Der

Feldzug

von

1807.

1809.

Einleitung.

Kurze Betrachtungen über die Resultate des Feldzugs von 1806. Die große Französische Armee geht in die Winterquartiere. Vorfälle in Hessen. Das Armeecorps in Schlesien setzt seine Operationen fort. Eroberung von Brieg. Belagerung von Kosel. Bombardement und Uebergabe von Schweidnitz. Das Corps des Marschalls Mortier bricht in Schwedisch-Pommern ein, und blokirt Stralsund. — Die Russische Armee verläßt ihre Kantonnirungen, und macht einen Versuch, die Französische Armee in ihren Winterquartieren an der Nieder-Weichsel zu überfallen. Treffen der Russischen Avantgarde mit dem Korps des Marschalls Bernadotte bey Liebstadt. Die Korps der Marschälle Ney und Bernadotte ziehen sich gegen Thorn zurück. Die Blokade von Graudenz muß aufgehoben werden. Vorkehrungen des Französischen Kaisers bey der Nachricht von diesen Vorfällen. Er bricht mit seiner Armee in Eilmärschen gegen die Russen auf. Sein Plan. Die Russen ziehen sich gegen Königsberg zurück. Blutige Gefechte. Schlacht von Eylau und Resultate derselben. Treffen zwischen dem Russischen General Essen und dem 5ten Fran-

zösischen Armeecorps unter General Savary. Die Französische und Russische Armeen beziehen die Winterquartiere; einige Vorfälle während derselben.

Betrachtet man Preussen und das nördliche Deutschland am 1sten Oktober 1806 und 3 Monate nachher am 1sten Jenner 1807, so ist es dem menschlichen Verstand schwer begreiflich, ohne an Wunder zu glauben, wie eine solche Veränderung, gewöhnlich das Werk von einem ganzen oder wenigstens halben Jahrhundert, in so kurzer Zeit vorgegangen seyn könne. Wirklich sind die Resultate eines Feldzugs von ein paar Monaten oder, richtiger zu sagen, Wochen — gegen eine eigentliche militairische Macht, so ungeheuer groß, daß uns kein Beyspiel aus der ganzen alten und neuen Geschichte bekannt ist, das diesem an die Seite gesetzt werden könnte: Und hiebey ist vielleicht noch das merkwürdigste, daß der Ausgang dieses Feldzuges, der sich mit Vernichtung der Russischen Armee endigen sollte, keineswegs den Erwartungen entsprach, die Kaiser Napoleon davon hatte, und mit ihm die klugen Leute aller Länder. Die Natur selbst erklärte sich hier gleichsam gegen den großen Mann; die höchste Anstrengung eines vortreflichen und dem Feinde

überlegenen Heeres, alle Mittel zum Siege, die das Genie in Verbindung mit der ächten Kriegskunst ausfindig gemacht hatte, und die unfehlbar schienen, konnten nichts gegen sie und die Standhaftigkeit eines tapfern Volkes ausrichten. Hätte auch hier das Glück nach seiner Gewohnheit Napoleon zugelächelt, wurde die russische Armee bey der Zerstücklung, worinn sie sich beym französischen Angriffe befand, vernichtet, so konnte nichts ihn hindern, bis Petersburg vorzudringen, und er war Herr der Welt. Die ungeheuern Strapatzen, die Entbehrungen aller Art, welche die französische Armee seit ihrem Eintritte in Pohlen und in dem mitten im Winter gegen die Russen begonnenen Feldzuge ausgestanden hatte, zwangen den Kaiser, wenn er nicht in kurzer Zeit seine Armee durch Hunger und Krankheiten aufgerieben sehen wollte, auf Winterquartiere zu denken, und einen großen Theil seiner Armee über die Weichsel zurück gehen zu lassen, weil es durchaus unmöglich war, hinlängliche Lebensmittel für sie auf dem von der französischen Armee besetzten Theil des rechten Weichselufers zu finden, oder bey den grundlosen Wegen ihr das nöthige zuzuführen. Dieser Rückzug eines Theils der Armee gieng in den letzten Tagen des Dezembers 1806 und in den ersten Tagen des Januars 1807 vor sich, jedoch blieb noch

mehr als die Hälfte auf dem rechten Weichselufer, und besonders suchten sich die französischen Truppen immer mehr in dem eigentlichen Königreiche Preussen gegen Königsberg hin auszubreiten. Auch die russische Armee setzte ihren angefangenen Rückzug in der Richtung gegen Grodno zu fort, blieb aber bald in der Gegend von Bialystock in ziemlich engen Kantonnirungen stehen, und verstärkte sich in kurzem wieder durch täglich aus dem Innern des ungeheuern Reichs bei ihr angekommene frische Truppen.

Der Kaiser von Frankreich, stets zu rechter Zeit darauf sinnend, zu dem großen Kampfe, in den er sich verwickelt befand, seine Armeen zu vermehren, hatte unmittelbar nach der Besitznahme von Hessen seinem Gouverneur daselbst die Weisung gegeben, aus den hessischen Truppen Regimenter für den französischen Dienst zu bilden. Man hoffte, wenn man ihnen den weit bessern Sold und Unterhalt eines französischen Soldaten anbiete, man diese braven Truppen leicht dazu bringen werde, sich freywillig bey diesen Regimentern anwerben zu lassen. Aber man hatte sich geirrt, die Hessen, ihrem Fürsten und Vaterlande getreu, wollten lieber hungern, als Fremden dienen, die sie als ihre Feinde betrachteten. Einen solchen Dienst hielten sie für entehrend und verbrecherisch. Ein Ge-

fühl von Patriotismus sprach hier in und aus ihnen, das man beim gemeinen Manne in einem weit höhern Grade findet als bey den Vornehmen und Reichen, die gewöhnlich ihr eigenes Interesse dem des Vaterlandes vorziehen, und dieses darüber zu Grunde gehen lassen. Die französischen Autoritäten in Hessen, verlegen über diese Aeusserungen des Widerwillens, emsig strebend, den Willen ihres Kaisers schnell zu erfüllen, wenig besorgt wegen eines ernstlichen Widerstandes, suchten nun das mit Gewalt zu Stande zu bringen, was der freye Wille versagt hatte. Sie faßten den Entschluß, die entlassenen hessischen Soldaten einzuberufen, und die Diensttauglichen zu zwingen, bey diesen Regimentern im französischen Solde Dienste zu nehmen. — Kaum war dieser Entschluß ruchbar geworden, als plötzlich ein allgemeiner Aufstand unter den hessischen Landleuten ausbrach. Nur mit wenigen Feuergewehren versehen bewaffneten sie sich mit Allem, was ihnen in die Hände fiel. Mehrere französische Soldaten, die ihnen in die Hände kamen, fielen als Opfer ihrer Wuth. Um Waffen verlegen stürmten sie das von wenigen Franzosen besetzte Schloß von Marburg, und nahmen Alles daraus weg, was sich noch von Feuergewehren und Munition darin vorfand. Glück-

licherweise waren aus Vorsicht die hessischen Zeughäuser und Waffen gleich mit der französischen Besitznahme nach Frankreich geschafft, und die hessischen Offiziers, welche nicht bey den neuen Regimentern dienen wollten, als Gefangene nach Mainz abgeführt worden. Gleich groß war daher der Mangel an Waffen, wie an Anführern. Die Insurgenten, deren Zahl sich immer noch vermehrte, zwangen indeß einen Hrn. von Uslar, der ehemals bey der hessischen Garde gedient hatte, und einen Hrn. von Mensing, ehemals Major in hessischem Dienste, sich an ihre Spitze zu setzen. Das französische Gouvernement in Kassel bewieß bey der Nachricht von diesem Aufstande eben so viele Klugheit als Kraft. Im ersten Augenblicke waren kaum ein paar tausend Mann Truppen zu seiner Disposition, es verwendete diese, um sich in Kassel zu behaupten. Zugleich erschien eine Proclamation des französischen General-Gouverneurs, wodurch das feyerliche Versprechen gegeben wurde, „nicht Ein Hesse solle zu dienen gezwungen werden, der Kaiser verlange nur freiwillige Soldaten,“ eine Bekanntmachung des (vormal.) Hessischen Ministeriums, worinn, sonderbar genug, die hessischen Minister im Namen des abgesetzten Churfürsten um Ruhe baten, unterstützte diese Proclamation, die zwar

einige — doch aber keine bedeutende Wirkung hervorbrachte. Nun erschien eine zweyte, und drohte Tod und Verderben denen, die nicht in ihre Wohnungen zurückkehren würden; die öffentlichen Beamte und die Seelsorger ermahnten zur Ruhe, die Zahl der Insurgenten wurde stündlich kleiner, Französische und Bundes-Truppen strömten von allen Seiten herbey. Uslar und Mensing, die gezwungenen Insurgenten-Chefs, nicht von Ehrgeitz und Ruhmsucht gespornt und an einem glücklichen Erfolge verzweifelnd, wendeten mit dem ehemaligen hessischen Minister von Waitz ihren ganzen Einfluß an, um den Aufstand zu dämpfen. Ein großer Theil der Insurgenten kehrte in seine Wohnungen zurück, ein kleiner wurde in der Stadt Eschwege von französischen Truppen umzingelt, und gezwungen sich zu ergeben. Ein braver hessischer Feldwebel, einer der Anführer, wurde ein paar Tage nachher erschossen. Er empfing den Tod mit unverbundenem Gesichte als ein Held. — So endigte sich ein Aufstand, der von einigen klugen, entschlossenen Männern geleitet in kurzer Zeit einen großen Theil des nördlichen Deutschlandes hätte umwickeln, und den französischen Kaiser selbst in die unangenehmsten Lage versetzen können, aus Mangel eines Plans und energischen tallentvollen Anführers. — Es ist mit

Recht zu bezweifeln, daß der ehmalige Churfürst von Hessen an diesem Aufstande den geringsten Antheil gehabt hat, so sehr auch die französischen Behörden und der Kaiser selbst anfangs geneigt waren, dieß zu glauben, und wenn gleich seine Lage ihn zu den verzweifeltsten Unternehmungen aufzufordern schien.

Durch die Eroberung von Breslau und stets neuangekommene Truppenverstärkungen hatten die Französischen Bundes-Truppen in Schlesien eine entschiedene Superiorität erlangt. Sie theilten sich daher, um mit der Eroberung der preussischen Festungen desto bälder fertig zu werden, in 2 verschiedene Korps. Die Würtemberger zogen gegen Schweidnitz, die Baiern gegen Brieg und Kosel. Brieg ergab sich nach einem Bombardement von wenigen Tagen am 16ten Jenner 1807. Kosel, ungleich fester als Brieg wurde nun sogleich eingeschlossen. Hier befand sich ein Kommandant, der eine seltene Ausnahme von den übrigen preussischen Festungscommandanten machte, der Oberst von Neumann, ein Mann, der schon die Aufmerksamkeit Friderich des Großen auf sich gezogen, und in verschiedenen Feldzügen ehrenvoll gedient hatte, und der mit ausgebreiteten Kenntnissen in der Kriegskunst wahre Tapferkeit und Vaterlandsliebe verband. Auch er hatte eine Besatzung

auf die er sich nur wenig verlassen konnte, und doch war seine Vertheidigung die ehrenvollste, die es nur geben kann. Das Bombardement schreckte ihn nicht, und als nun die Baiern Laufgräben eröfneten, wußte er jedem ihrer Schritte vorwärts die grösten Schwierigkeiten entgegen zu setzen. Nach dem Abzuge eines beträchtlichen Theils der baierischen Truppen, wurde die Belagerung aufgehoben, und in eine Blokade verwandelt. — Auf einer ganz andern Seite zeigte sich der preussische Commandant (von Haacke) der wichtigen Festung Schweidnitz, auf deren Befestigung der große Friderich nach dem 7jährigen Kriege ungeheure Summen verwendet hatte. — Nicht ohne persönlichen Muth besaß er weder den Verstand noch die Kenntnisse, die ein Festungscommandant haben soll. Durch ein unvernünftiges brutales Betragen, machte er sich bald die zu allen Opfern bereitwillige Bürgerschaft, und die Besatzung zu Feinden. Eine für die Zahl der ohnedieß sehr schwachen Besatzung, fürchterliche Desertion war die Folge, und als bald hierauf die Würtemberger sich durch Werke der Stadt näherten, und sie kräftig bombardirten, wußte er sich weder zu helfen noch zu rathen. Die Einäscherung einiger Häuser bestimmte ihn, nach einem Bombardement von einigen Tagen am 6ten Febr. unter der Bedingung zu

capituliren, erst am 10ten Febr. mit der als kriegsgefangen erklärten Besatzung auszumarschiren, wenn die Festung bis dahin, nicht entsetzt würde. So gieng abermals eine wichtige Festung, die gehörig vertheidigt, sich leicht noch 4 — 6 Wochen hätte halten können, auf eine elende Weise für Preussen verloren. Eine Merkwürdigkeit dürfen wir hier nicht übergehen. Ein Hohenzollern (der Erbprinz von Hohenzollern-Hechingen) war es, der als Adjutant des Prinzen Jerome Schweidnitz aufforderte, und die Kapitulation mit dem preussischen Kommandanten unterhandelte.

Bald nach der Uebergabe von Schweidnitz kam der Befehl an, daß die Festungswerke von Breslau, Brieg und Schweidnitz ohne Verzug geschleift werden sollten, ein unersetzlicher Schade besonders in Hinsicht der letztern Festung für Preussen. Wäre sie so lange als möglich, tapfer vertheidigt worden, so wurden warscheinlich ihre Festungswerke erhalten.

Schon im Dezember 1806 hatte sich ein beträchtliches französisches Armeecorps unter dem Marschall Mortier nach und nach an der schwedisch-pommerschen Gränze versammelt, und man sah noch vor Ausgang dieses Jahrs dem Einmarsch in das schwedische Gebiete entgegen. Aber man unterhandelte von

französischer Seite mit dem König von Schweden, und suchte ihn unter reizenden Anerbietungen mit Frankreich in Verbindung zu bringen; erst als diese Unterhandlung keinen Fortgang gewann, gieng der Marschall in 2 Kolonnen bei Anklam und Demmin über die mit Eis belegte Peene. Die weit schwächern Schweden, zogen sich nach einigen kleinen, aber mit vieler Tapferkeit von beiden Seiten ausgehaltenen Gefechten nach Stralsund zurück, und zündeten offenbar viel zu voreilig die schöne Vorstadt Knieper an: Marschall Mortier blokirte nun Stralsund, ohne jedoch förmliche Anstalten zu einer Belagerung zu treffen, die mitten im Winter ohnedieß nicht wohl vorgenommen werden konnte.

Wir kommen auf wichtigere Gegenstände. Der Kaiser Napoleon hatte nach dem Rückzuge eines Theils seiner Armee über die Weichsel, den beiden an der Niederweichsel stehenden Korps, nämlich dem 6ten unter Marschall Ney, und dem 1sten unter Marschall Bernadotte den Befehl gegeben, ihre Winterquartiere im eigentlichen Königreiche Preussen zu nehmen, und wo möglich Königsberg zu besetzen, in der Ueberzeugung, daß die in dieser Stadt befindlichen großen Vorräthe an Wein rc. seiner Armee wesentliche Hülfsquellen verschaffen würden. Marschall Ney hat-

te sich im Laufe des Jenners allmählig dieser Hauptstadt bis auf einige Märsche genähert. Die Russen und Preussen, hiedurch beunruhigt, faßten nun den Entschluß, diese beyden französischen Armeecorps in ihren Kantonnirungen zu überfallen, sich zwischen sie und die Armee des Kaisers zu setzen, das blokirte Graudenz zu befreien, und während dem sie sich mit Danzig in Verbindung setzten, den Krieg wo möglich auf das linke Weichselufer zu spielen, und auf diese Art die französische große Armee auf ihrem linken Flügel zu umgehen. Der am weitesten vorgerückte Marschall Ney hatte jedoch, sobald er sich von dem Andrange einer ihm überlegenen russischen Macht überzeugte, die Klugheit, sich zu rechter Zeit und nur mit Verlust einiger 100 Gefangenen zurück zu ziehen. Ganz unerwartet näherte sich die russische Avantgarde 10 bis 12,000 Mann stark, dem in ziemlich zerstreuten Postirungen stehenden Korps des Marschalls Bernadotte, und überfiel seinen Posten bei Liebstadt. Ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren, versammelte er seine Truppencorps, und beschloß das russische Korps anzugreifen. Er traf es zwischen Liebstadt und Mohrungen, und hier ereignete sich jenes blutige Gefecht, dessen das 55ste Bulletin (I. Abth. 1r Anh. S. 191.) erwähnt. Die französischen Trup-

pen behaupteten das Schlachtfeld, die russische Avantgarde wurde gegen die Passarge zurückgeworfen, und der Marschall bekam Zeit, sich ruhig mit seinem Armeecorps zurück zu ziehen, und an den linken Flügel der großen Armee anzuschließen. — Hiedurch wurde der Plan der Russen, die französische Armee in 2 Theile zu trennen, und ehe sich die ganze Armee vereinigen könnte, über den einen herzufallen, vereitelt. Der Kaiser Napoleon, kaum von dem Vordringen der russischen Armee unterrichtet, ertheilte sogleich seinen Armeecorps Befehle, die Winterquartire aufzuheben, und sich auf gewissen bestimmten Sammelplätzen zu vereinigen. Zu gleicher Zeit befahl er den Marschällen Bernadotte und Ney, sich vor der Hand mit den Russen in nichts einzulassen, denselben das Vorrücken vielmehr auf jede Art zu erleichtern, sich so lange in einer schiefen Linie zurück zu ziehen, und das Ende ihres linken Flügels an die Weichsel zu lehnen, bis er ihnen Befehl geben würde, wieder vorzurücken. Er selbst wollte in Eilmärschen auf der Hauptstraße von Warschau und Königsberg vordringen, die Russen in ihrer linken Flanke und im Rücken angreifen, theilweise schlagen, und ehe sie sich fassen und vereinigen könnten, auseinander sprengen, und die einzelnen Korps gefangen

nehmen. — Die Russen, eine so schnelle Vereinigung der französischen Armee für unmöglich haltend, rückten auch in mehrern Kolonnen fortdauernd gegen die Niederweichsel vor, und schon näherte sich ihr Vortrab der Festung Graudenz, deren Blokade schleunigst aufgehoben werden mußte, als sie durch einen jener Zufälle, die oft im Kriege so viel entscheiden, die Versammlung und Nähe der französischen Armee und die Plane des Kaisers erfuhren. Ein französischer Offizier vom Generalstabe, der dem Marschall Bernadotte schriftliche Befehle bringen sollte, welche die Mitwirkung seines Armeecorps zu dem großen Plane des Kaisers betraffen, und diesen ziemlich genau bezeichneten, wurde von einer Kosackenparthie aufgehoben, und hatte keine Zeit mehr, seine Depeschen zu verbrennen. Der russische Feldherr erfuhr dadurch noch zu rechter Zeit die Absichten seines großen Feindes, er gab nun seinen vorgerückten Korps Befehl, auf der Stelle umzukehren, und sich mit ihm zu vereinigen. Wie groß war daher nicht das Erstaunen Napoleons, als er am 3ten Febr. bei Allenstein den grösten Theil der russischen Armee, in deren Rücken er sich schon zu befinden glaubte, vor sich in Schlachtordnung aufmarschirt fand. Noch ehe er die verschiedenen Armeecorps versammeln und

zum Treffen ordnen konnte, wurde es Abend, und nur der Marschall Soult konnte sich noch an diesem Tage der wichtigen Brücke von Bergfried bemeistern. Behielten die Russen ihre Stellung, so konnte der Marschall am folgenden Tage während des Angriffes von vorn, von hier aus in ihrem Rücken hervorbrechen, und wenn sie geschlagen wurden, ihre Niederlage vollständig machen. Jedoch die Russen hatten die Klugheit, sich in der Nacht zurück zu ziehen, und als die französische Armee mit Anbruch des folgenden Tages angreifen wollte, fand sie nur noch einen Nachtrab von Reuterei, der sich auf seinem Rückzuge mit vieler Einsicht und Tapferkeit benahm. Nur bei Deppen wurde ein abgeschnittenes Korps, größtentheils Preussen, von dem Marschall Ney angegriffen, ihm ein paar tausend Mann und eine Anzahl Kanonen abgenommen, doch glückte es dem Rest desselben ebenfalls, während der Nacht zu entkommen, und sich mit der russischen Armee wieder in Verbindung zu setzen. Mehrere blutige Gefechte folgten, die der Tapferkeit beider Theile gleiche Ehre machen, und unter denen sich das Treffen von Hoff auszeichnet. Der russische Feldherr, von der französischen Armee hart gedrängt, entschloß sich nun nach der Vereinigung der verschiedenen Korps seiner Armee zu einer Schlacht,

warscheinlich um Königsberg zu retten, wo sich seine Hauptmagazine befanden. Diese Schlacht, vielleicht die blutigste in der ganzen neuern Geschichte, wurde am 7 und 8ten Febr. in der Ebene bei Preussisch-Eylau geliefert, und nur die Gegenwart, die Beharrlichkeit und die Maasregeln des großen Kaisers konnten verhindern, daß sie nicht zum großen Nachtheil der französischen Armee ausgefallen ist. — Napoleon erwartete keine Schlacht, bey dem fortdauernden Rückzuge der Russen rechnete er darauf, am 7 oder 8ten in Königsberg zu seyn, und diesen Ansichten zu Folge hatte er seine verschiedenen Armeecorps geordnet. Im Mittelpunkt bey sich hatte er, als die Schlacht ihren Anfang nahm, ausser der Garde und dem grösten Theile der Reuterey unter dem Großherzog von Berg, nur die Korps der Marschälle Augereau (das 7te) und Soult (das 4te), zusammen etwa 50,000 Mann, die Korps der Marschälle Davoust und Ney (das 3te und 6te) waren abgeschickt, um die Russen auf beiden Seiten zu umgehen, und im Rücken anzugreifen, das Korps des Marschalls Bernadotte (1ste) war als Reserve zurück, und konnte keinen Antheil an der Schlacht nehmen, die Russen hingegen hatten ihre ganze Macht, etwa 80,000 Mann in einem Umfange von einer Meile conzentrirt, und

konnten sich daher überall, wo es nöthig war, schnell unterstützen. Das kleine Korps der Preussen, das sich bey der Schlacht unter General Lestocq befand, leistete ausgezeichnete Dienste, dadurch, daß es den Marschall Ney den größten Theil des Tages über beschäfftigte, ohne daß er an die Russen kommen konnte, und dann, daß es an der Schlacht selbst noch Theil nahm, und einem Theile des 3ten französischen Armeecorps (unter Davoust) seine bereits erlangten Vortheile wieder entriß. Mehrere preussische Regimenter, unter andern das Regiment von Rüchel, zeigten sich hier des alten preussischen Namens würdig. — Bey weitem am meisten litt in der Schlacht das französische Zentrum, und besonders das Korps des Marschalls Augereau, mehrere seiner Kolonne geriethen in das mörderische Kartetschenfeuer einer russischen Batterie von 60 Kanonen, und wurden beynahe völlig vernichtet. Unter diesen befand sich auch das 14te Linieninfanterieregiment, eines der tapfersten der französischen Armee, das sich durch Großthaten aller Art ausgezeichnet hatte. Alle seine Offiziers, kaum ein paar ausgenommen, wurden entweder getödtet oder verwundet. Glaubwürdige Nachrichten sagen, von diesem ganzen ansehnlichen Armeecorps seyen am Abend der Schlacht nur noch 4000 Mann Dienstfähige übrig

gewesen. Ueberdieß riß nach der Verwundung mehrerer Generale, und des grösten Theils der Offiziere vom Generalstab Unordnung und Verwirrung bey demselben ein, und ein Theil davon ergriff förmlich die Flucht. Der Kaiser war hierüber so entrüstet, daß er das ganze 7te Armeecorps auflöste, und die übrige Mannschaft den andern Armeecorps einverleibte. Napoleon war den grösten Theil des blutigen Tages vom 4ten über in einen Pelzrock gekleidet mit einer Reitpeitsche in der Hand, womit er häufig in dem Schnee scharrte, an der Spitze seiner Fusgarde auf dem Schlachtfeld, und hielt die Russen, die schon den Sieg in Händen zu haben glaubten, durch eben so kluge als gut ausgeführte Manövres von weiterem Vordringen ab. Am Schlusse von 2 der blutigsten Kampftage war der Sieg noch völlig unentschieden, und nur derjenige räumte ihn stillschweigend seinem Gegner ein, der sich am ersten zurückzog. Dieß thaten die Russen, ungeachtet der preussische General Lestocq in den russischen Oberfeldherrn gedrungen haben soll, am folgenden Tage wieder anzugreifen. Es ist schwer zu entscheiden, ob der russische Feldherr hierinn klug oder unklug gehandelt habe. Wer dieß thun wollte, müßte den damaligen Zustand der beiden gegen einander überstehenden Heere, und die Stim-

mung derselben genau kennen. So viel scheint uns gewiß, daß wenn Napoleon oder ein Feldherr von ähnlichen Talenten, an der Spitze der russischen Armee gestanden wäre, derselbe sich der am 4ten Febr. gegen die französische Armee erfochtenen Vortheile auf eine Art bedient haben würde, um sie am Tage darauf zu vernichten. Ein solcher Feldherr hätte seine concentrirte Stellung benützt, um das ohnedieß schon erschütterte zu schwache französische Centrum vollends zu durchbrechen, es von seinen detaschirten Armeecorps völlig abzuschneiden, und eines derselben nach dem andern zu schlagen, und aus einander zu sprengen. Aber der russische Feldherr durfte das nicht wagen, was der französische Kaiser wagte, dieser hatte nur sich, jener seinem Kaiser Rechenschaft darüber zu geben. — Der Schlachtplan des französischen Kaisers war übrigens vortrefflich angelegt, die russische Armee sollte nicht blos geschlagen, sie sollte vernichtet werden; gelang der Angriff des französischen Mittelpunkts, so kamen die beiden Flügel, Marschall Ney mit dem 6ten Armeecorps links, und Marschall Davoust mit dem 3ten rechts der russischen Armee in den Rücken, und die ganze russische Armee war verloren. Solche Plane sind eines großen Geistes würdig. Man kann sich die Gefühle Na-

poleons an dem Schlachttage denken, als er sich in seinen Erwartungen, und sonst immer sehr richtigen Berechnungen getäuscht sah, und ungeachtet sich die Russen in der Nacht zurückzogen, so machte ihm doch ein solcher nichts entscheidender, mit dem Verluste eines großen Theils der Tapfersten seines Heeres zu theuer, wie er sich ausdrückte, erkaufter Sieg keine Freude. An die grösten Erfolge gewöhnt däuchte ihm, was einem andern ein bedeutender Sieg geschienen haben würde, gar keiner *) zu seyn, und er ließ ihn auch auf eine Art bekannt machen, die eher eine Niederlage als einen Sieg verkündigte. Keinem der verbündeten Fürsten wurde dießmal Nachricht gegeben, was sonst immer in ähnlichen Fällen geschah. Kein vornehmer Offizier wurde nach Paris geschickt, und ungewöhnlich spät erhielt man in der Hauptstadt die Kunde von der Schlacht. Noch ein solcher Sieg, ehe Verstärkungen anlangten, und die französische Armee, kurz zuvor so furchtbar und so groß an Zahl, mußte über die Weichsel und vielleicht noch weiter zurück. Der Verlust in der Schlacht war auf beiden

---

*) Im Grunde haben auch weder die Franzosen noch die Russen in der 2tägigen Schlacht von Eylau gesiegt. Der eigentliche Sieg wäre am 9ten Febr. entschieden worden, wenn der fürchterliche Kampf an diesem Tage noch fortgedauert hätte.

Seiten ziemlich gleich, und es ist nicht übertrieben, wenn man ihn auf jeder Seite zu 30,000 Mann, an Todten und Verwundeten, rechnet. Die Franzosen hatten keine andere Siegeszeichen als 16 Kanonen, (welche die Russen in der Nacht aus Mangel an Pferden, nicht hatten wegbringen können, und daher zurücklassen mußten), und einige Fahnen (die übrigen im Bulletin angegebenen Kanonen und Fahnen hatten sie in vorhergehenden Gefechten erobert), die Russen aber 12 französische Fahnen oder Adler, aber keine Kanonen als Siegeszeichnen aufzuweisen. — Nie sah man einen schrecklichern Anblick, als den das Schlachtfeld am Morgen des 9ten Febr. darbot. Noch nach 3mal 24 Stunden, waren nicht alle Verwundete verbunden, und mehrere Wochen hernach waren noch nicht alle Todte begraben. Aber noch schrecklicher war das Elend der Einwohner von Eylau, und die benachbarten Dörfer, die hungrigen und durstigen Soldaten wollten gespeißt und getränkt seyn, und die unglücklichen Einwohner hatten doch selbst für sich und ihre Kinder nichts mehr. Plünderung und Mishandlungen aller Art machten ihr Unglück vollkommen. Die Russen zogen sich an den folgenden Tagen nach der Schlacht langsam gegen und über den Pregelfluß, und nach Königsberg zurück. Ein Korps französischer

leichter Truppen, gröſtentheils Reuterey, das den Russen in die Gegend von Friedland folgte, wurde einige Tage darauf hart mitgenommen, und verlor gegen 1500 Mann. — Nach der Schlacht von Eylau beschloß der Kaiser, seine Armee aufs neue in die Winterquartiere rückwärts zu verlegen, doch verweilte er noch 10 Tage in der Gegend von Eylau, warscheinlich um zu sehen, ob sich nicht eine neue vortheilhafte Gelegenheit zu einem Angriff auf die Russen zeige, und um Königsberg zu besetzen, wenn die Russen es etwa aus Furcht, vom Rückzuge abgeschnitten zu werden, räumen würden. Indeß die Russen blieben. — Die französische Armee bey Eylau litt bittern Mangel, Thauwetter trat ein, und der Kaiser schien es überhaupt nicht gerathen zu finden, die Russen in ihrer neuen Stellung an der Passarge zu forciren, und seine durch Gefechte und Krankheiten schon sehr mitgenommene Armee noch mehr zu schwächen.

Während dem die französische Armee bey Eylau Anstalten zu ihrem Rückzuge traf, ereignete sich bey Ostrolenka zwischen dem Corps des russischen Generals von Essen und dem 5ten französischen Armeecorps, zu dieser Zeit vom General Savary befehligt, am 16ten Februar ein blutiges Treffen. Jedes dieser beiden Corps war etwa 20,000 Mann stark.

Die Russen machten den Angriff, und wollten die Franzosen aus Ostrolenka vertreiben. Aber diese behaupteten sich mit eben so großer Tapferkeit als Geschicklichkeit in ihrer Stellung. Die Russen wurden zu einem schnellen Rückzuge gezwungen, und eine ziemliche Strecke weit verfolgt. Auf beiden Seiten betrug der Verlust an Todten und Verwundeten einige 1000 Mann; mehrere Kanonen und ein paar Fahnen blieben den Franzosen als Trophäen. Dieses Treffen blieb übrigens gleich der Schlacht von Eylau ohne alles Resultat, und das 5te Armeecorps erhielt vom Kaiser Befehl, für itzt alle weitern Unternehmungen einzustellen, und die Winterquartiere zu beziehen.

Die französische Armee unter dem unmittelbaren Befehle des Kaisers trat am 17ten Februar aus der Gegend von Eylau den Rückzug an. Sobald der russische Obergeneral dieß erfuhr, brach er mit einem großen Theile seiner Armee auf, um sie zu verfolgen. Wirklich thaten auch die russischen leichten Truppen, der französischen Armee in den ersten Tagen nicht unbedeutenden Abbruch, und machten eine beträchtliche Anzahl Gefangener. Als aber mehrere russische und preussische Kolonnen den Franzosen zu nahe kamen, befahl der Kaiser einige derselben schnell anzugreifen und zurückzuwerfen; dieß geschah auch bei dem Dorfe

Peterswalde und bey dem Städtchen Braunsberg. In dem ersten wurde der russische General von Korff bei Tagesanbruche überfallen, und mit einigen hundert seiner Leute gefangen. Bey Braunsberg machte General Dupont (derselbe, der von den Spaniern in Andalusien mit seinem Corps gefangen genommen worden ist) einen entschlossenen Angriff auf eine Division Preussen, die so eben von der Stadt Besitz genommen hatte, verjagte sie daraus, und nahm ihnen 2000 Gefangne und 16 Kanonen ab. — Auf eine solche Art macht eine brave Armee ihren Rückzug. Die Russen und Preussen, in Respekt gesetzt, bleiben nun zurück, und die Franzosen hatten alle Muse, sich an der Passarge, wo sie zu bleiben gedachten festzusetzen, und die Winterquartiere zu beziehen, was die Russen und Preussen ebenfalls thaten. Ruhe und Stille herrschte, einige unbedeutende Gefechte ausgenommen, nun bey beyden sich entgegengesetzten großen Armeen, beyde gleich sehr der Erholung bedürftig, nur die von den Franzosen zuerst so verachteten, und seit der Schlacht vor Eylau, durch große angekommene Verstärkungen, sehr zahlreich gewordenen Kosacken neckten unaufhörlich die französischen Vorposten und leichten Truppen, fügten ihnen trotz aller Vorsicht und Wachsamkeit vielen Schaden zu, und setzten sich da-

durch bei ihnen in die gröste Achtung. Durch die großen ausgestandenen Strapatzen bekamen itzt beide Armeen, die Russische und die Französische eine Menge von Kranken, aber diese wurden von den Franzosen reinlicher und sorgfältiger behandelt, und besser genährt, und so groß daher auch der Verlust der französischen Armee, während des Winters durch Krankheiten war, so war der — der Russischen doch noch ungleich bedeutender.

Der Feldzug 1807

zweiter Abschnitt.

Kaiser Napoleon zieht schleunigst große Verstärkungen an sich. Vorfälle in Schwedisch-Pommern. Waffenstillstand zwischen dem Marschall Mortier und dem Schwedischen General Essen. Belagerung von Danzig. Kapitulation dieser Festung. Ankunft der Russischen Garde, des Grosfürsten Konstantin und des Kaiser Alexanders bey der Armee. Die Belagerung von Kosel wird in eine Blokade verwandelt. Belagerung von Neisse. Eroberung dieser Festung. Belagerung von Kolberg. Vorfälle zwischen Bayern und Russen an der Narew. Die vereinigte Russisch-Preußische Armee greift die verschiedenen Korps der

Französischen großen Armee in ihren Stellungen an der Passarge an. Blutige Gefechte. Napoleon zieht seine Armee zusammen und geht über die Passarge. Treffen bey Heilsberg. Die Russische Armee verläßt ihre Verschanzungen, und zieht sich gegen den Pregel zurück. Große Manövers des Französischen Kaisers. Schlacht bey Friedland am 14ten Junius. Resultate. Eroberung von Königsberg. Die Russen ziehen über die Niemen zurück. Waffenstillstand zwischen den beyden Hauptarmeen. Zusammenkunft der beyden Kaiser. Kosel kapitulirt. Das verschanzte Lager vor Glatz wird von den Verbündeten angegriffen, erstürmt, und die Festung selbst kapitulirt hierauf. Ankunft Englischer Hülfstruppen in Schwedisch-Pommern. General Blücher kommt mit einem Korps Preussen eben daselbst an. Friede von Tilsit. Hauptbedingungen und Resultate. Bemerkungen über denselben.

Zur ersten und angelegentlichsten Sorge machte es sich jetzt Kaiser Napoleon, seine Armee, welche durch die schrecklichen Gefechte mit den Russen, und durch Krankheiten fast um die Hälfte schwächer geworden war, wieder schleunigst zu verstärken. Ausser den täglich aus Frankreich bei der Armee ankommenden zahlreichen Truppen berief er alle disponibeln Korps zu sich, er gab sogar dem Marschall Mortier Befehl, von dem Bloka-

decorps vor Stralsund den grösten Theil abgehen zu lassen, er rief das baierische Truppencorps aus Schlesien nach Polen, und gab selbst einem Theile der in Italien befindlichen französischen Armee Befehl, ungesäumt nach Deutschland aufzubrechen. Eine zahlreiche Menge neuer Truppen strömte aus Frankreich herbey, die Fürsten des Rheinischen Bundes erhielten ihr Contingent stets voll- und zum Theil sogar überzählig. Die Kavallerie wurde schleunigst remontirt, und alle Hülfsmittel der eroberten Länder benützt, und die Armee schnell wieder zu einem neuen Feldzuge in den Stand zu setzen. In weniger als 2 Monaten hatte der Kaiser wieder eine ungeheure mit allen Kriegserfordernissen versehene Armee, und die Zeit war vorüber, wo eine von den Russen und Preussen sehnlich gehoffte Diversion von Seiten Oesterreichs große Wirkungen hätte hervorbringen können.

Seit dem Einfall des Marschalls Mortier in Schwedisch-Pommern und der Blokade von Stralsund, waren von Schweden nach und nach verschiedene Verstärkungen eingetroffen, aber noch betrug die ganze Besatzung nicht über 10,000 Mann, als Marschall Mortier den Befehl erhielt, mit dem grösten Theile seines Corps gegen Kolberg zu marschiren, wo sich seit einigen Monaten eine ziemliche Anzahl zer-

sprengter preussischer Truppen gesammelt, und durch mehrere glückliche Unternehmungen unter dem Befehle des itzigen Majors von Schill kühn gemacht, die Communication der französischen Armee bedrohte. Schon war der gröste Theil des Blokadecorps von Stralsund mit dem Marschall Mortier selbst über Stettin hinaus, und nur der General Grandjean mit kaum 6000 Mann grōstentheils Holländern vor Stralsund zurückgeblieben, als die Schweden erst den Abzug der Truppen erfuhren, und sich zu einem Ausfalle gefaßt machten. General Grandjean traf nun in aller Stille seine Anstalten zum Rückzuge, brachte glücklich alles Geschütz aus den Verschanzungen weg, und trat seinen Rückzug in der Nacht an. Dieser konnte indeß den Schweden nicht lange verborgen bleiben, das ganze kleine Schwedische Heer brach sogleich aus der Festung hervor, und verfolgte in mehreren Kolonnen hitzig den Feind. Mehr als 1000 Mann, fast alle Holländer, wurden gefangen genommen, dabei zugleich manches Gepäcke, Municionswagen ꝛc. erobert, und der abziehende Feind nach allen Richtungen in das Preussische verfolgt. — Kaum hatte der Marschall Mortier von dem Vordringen der Schweden Nachricht erhalten, so vereinigte er schnell einen Theil seiner auf dem Marsche

und der in Stettin befindlichen Truppen mit den Ueberbleibseln des Generals Grandjean zusammen etwa 15,000 Mann machte einige Gewaltmärsche, stürzte sich auf das Schwedische Zentrum unter General Armfeld, das er nach einem kurzen aber blutigen Gefechte zum Weichen brachte, gieng dann auf die beyden — mehrere Meilen weit entfernten — Flügel der Schweden los, und würde sie ganz oder zum Theil von Stralsund abgeschnitten und gefangen genommen haben, wenn nicht unmittelbar darauf der Waffenstillstand zwischen dem Marschall Mortier und dem Schwedischen General Essen den Feindseligkeiten zwischen den Franzosen und Schweden auf einige Zeit ein Ende gemacht hätte.

So endigte sich der Zug der Schweden aus Stralsund, der von einer Armee von 30—40,000 Mann braver Truppen und einem thätigen, geschickten Anführer unter den damaligen Umständen unternommen, die wichtigsten Folgen hätte haben können, und aller Wahrscheinlichkeit nach den Kriegsschauplatz in kurzer Zeit von der Weichsel und Passarge an die Oder und Elbe versetzt haben würde. Man kann mit Recht den damaligen Englischen Ministern den Vorwurf machen, daß sie nicht mit der Kraft, die sie einige Monate nachher bey Kopenhagen entwickelten, diese wichtige Diversion unterstützten oder vielmehr selbst machten,

denn nur England war damals vermögend, diesen Angriff mit dem gehörigen Nachdruck zu machen. Die Engländer hatten nicht nöthig, ihre Armee die — im Februar und März so schwierige, und oft ganz unthunliche Fahrt durch das Kattegat und den Sund machen zu lassen, sie durften dieselbe nur am Ausflusse der Elbe in einem ihnen äusserst ergebenen Lande, wo sie von vielen mit Sehnsucht erwartet wurden, landen, und sich durch das Mecklenburgische mit den Schweden vereinigen; eine Vereinigung, die ihnen damals und bey der Stellung der großen französischen Armee über der Weichsel gar nicht streitig gemacht werden konnte, und in Verbindung mit weiterem Vorrücken höchst wahrscheinlich den Aufstand des größten Theils des nördlichen Deutschlandes nach sich gezogen haben würde. Ein solcher Entwurf, rasch ausgeführt, hätte unübersehbare Folgen nach sich gezogen, und England die Nothwendigkeit der in den Augen eines großen Theils der Englischen Nation selbst so tadelnswerthen Expedition gegen Kopenhagen erspart. Es wäre nicht leicht möglich, die dem Interesse der Englischen Verbündeten auf dem Europäischen Continente und England selbst so höchst nachtheilige Unthätigkeit der sonst so gut und richtig calculirenden Engländer zu erklären, wenn wir sie nicht in der damaligen Un-

einigkeit und in dem Kampf der Partheyen in England fänden.

Während der Operation der Russen im Januar 1807 gegen die NiederWeichsel und ihres durch das schnelle Vordringen Kaiser Napoleons und die Schlacht von Eylau vereitelren Plans, sich mit Danzig in Verbindung zu setzen, und den Krieg auf das linke Weichselufer zu spielen, hatte der französische Kaiser die hohe Wichtigkeit des Besitzes dieser Festung für seine weiteren Operationen eingesehen, und beschlossen, solche unverzüglich, und während dem sich die französische große Armee in ihren Winterquartieren von den ausgestandenen ungeheuren Strapatzen erhole, erobern zu lassen. Er hatte dazu ein eigenes, beträchtliches Belagerungscorps, aus Polen, deutschen Truppen (besonders Badensern und Sachsen) und Franzosen bestehend, unter dem Oberbefehl des Marschalls Le-Febvre organisirt, und Befehl gegeben, auf's schleunigste alle erforderliche Belagerungsartillerie und andere Bedürfnisse herbeyzuschaffen. Hauptsächlich lieferten diese die eroberten schlesischen Festungen und Stettin.

Danzig war nicht nur als Handelsstadt eine der wichtigsten Städte der preußischen Monarchie, sie war es auch als Festung durch ihre Lage, den Umfang ihrer eben nicht modernen, aber soliden Werke, den

wichtigen Umstand, daß sie nur von einer Seite her angegriffen, und ein beträchtlicher Theil der nahe vor der Stadt liegenden Gegend unter Wasser gesetzt werden konnte; endlich, daß sie vermittelst des, eine Stunde von der Stadt entfernten Forts Weichselmünde mit dem Meere in Verbindung stand, und von der Seeseite her Unterstützung erhalten konnte. Danzig, der Hauptkornmarkt an der Ostsee, war mit allem versehen, was einer Armee nützlich seyn konnte, Korn, Wein, Branntewein, Leder u. s. w. waren im Ueberflusse vorhanden, auch in Hinsicht des baaren Geldes konnte sie, als eine der reichsten preussischen Handelsstädte, einer Armee bedeutende Unterstützung gewähren. -- Aber um Alles gehörig zu besetzen, bedurfte man 20,000 Mann, und wenn man gewiß seyn wollte, der Festung von der See aus zu Hülfe kommen zu können, mußte nicht nur vor Weichselmünde ein verschanztes Lager angelegt, sondern dasselbe durch starke, in Verbindung stehende Werke mit der Hauptfestung selbst in Verbindung gesetzt, und namentlich die, zwischen der Stadt und dem Fort liegende, Insel, Holm genannt, gegen jeden Ueberfall sicher gestellt werden. Ja, auf der ganzen Halbinsel mußten bey der Nähe der französischen Armee, an mehreren schicklichen Stellen kleine verschanzte Lager errichtet,

und vermittelst eines Truppencorps von 10—12,000 Mann dem Feinde die Festsetzung auf derselben wo nicht unmöglich gemacht, doch auf's äusserste erschwert, und die Verbindung mit Pillau und Königsberg offen erhalten werden.

Wie bey allen andern preussischen Festungen, war auch bey Danzig, aus einer höchst übel angebrachten Sparsamkeit, die Unterhaltung der Festungswerke äusserst vernachlässigt worden. Man gewann indeß Zeit, da die Franzosen bey ihrer Erscheinung an der Weichsel nicht sogleich vor den Platz rückten, die Vestungswerke auszubessern, den Platz zu bewaffnen, und für eine Belagerung so ziemlich mit allem Nothwendigen zu versehen, aber die längst entworfenen neuen Festungswerke, wodurch Danzig zu einer der ersten Festungen Europens geworden, und die Schwierigkeiten einer feindlichen Annäherung unendlich vermehrt worden seyn würden, konnten nicht mehr ausgeführt werden.

Schon zu Anfang des Monats Merz wurde Danzig von der Seite von Pommern und Westpreussen nach und nach immer enger eingeschlossen, und bald darauf landete auch ein ziemlich beträchtliches französisches Corps unter dem französ. General Schramm auf der Halbinsel, und schnitt die Verbindung mit Pillau und

Königsberg ab. Zu gutem Glücke langte (11ten Merz) noch vor dem förmlichen Anfange der Belagerung der tapfere General Kalkreuth in Danzig an, und übernahm, statt des nicht beliebten und kränklichen Generals Mannstein, das Commando der Festung. Einige preussische und russische Verstärkungstruppen, worunter einige 100 Kosacken, waren von Königsberg und Pillau aus, theils zur See über Weichselmünde, theils über die Halbinsel eingetroffen, ehe die Einschliessung noch vollendet war. Die ganze Besatzung, mit Einschluß der von Weichselmünde, betrug nun etwa 16,000 Mann, aber nur die Artillerie, die Jäger, die Grenadiere, ein Theil der Füseliers, die paar tausend Russen und einige Eskadrons Reuterey, im Ganzen kaum der 3te Theil der Besatzung, waren Truppen, auf welche man sich verlassen konnte, die übrigen waren entweder noch ungeübte Neulinge, oder Leute, die weder hinlängliches Ehrgefühl, noch guten Willen zeigten. Die Pohlen, von denen eine beträchtliche Zahl zur Besatzung gehörten, liefen großentheils während der Einschliessung und Belagerung zum Feinde über.

Noch ehe die Festung in der Nähe eingeschlossen wurde, fanden mehrere blutige Ausfälle statt, die jedoch kein anderes Resultat hatten, als daß sich die

Belagerer in ihren Posten behaupteten. Es scheint, daß einige dieser Ausfälle für die Belagerten hätten nützlich werden, und vielleicht die Belagerung beträchtlich aufhalten können, wenn sie mit einer größeren Zahl von Mannschaft unternommen, und dabey rasch vorpoussirt worden wären. Eine ungeheure Menge Geschütz und Munition kam immittelst von allen Seiten zur Belagerung herbey, und wir müssen hier den Umstand bemerken, daß ein beträchtlicher Theil davon durch die Matrosen der Kaiserlichen Garde auf Schiffen bey Nacht die Weichsel herab dicht unter den Kanonen der Festung Graudenz vorbey geführt wurde, was bey einiger Aufmerksamkeit von Seiten der graudenzer Besatzung leicht hätte verhindert werden können. Danzig wurde indessen so eng als möglich eingeschlossen, die Preussen aus einem Theile der Vorstadt vertrieben, die weitläuftigen und zum Theil schwierigen Belagerungsarbeiten mit dem größten Eifer betrieben, und die Laufgräben am 3. April eröffnet. Am 24ten April und die folgenden Tage erfolgte das erste fürchterliche Bombardement der Stadt, das aber, ausser beträchtlichem Schaden an den Gebäuden in der Stadt, und dem Abbrennen mehrerer Häuser keine andere Wirkung hervorbrachte, als die Einwohner mit Furcht und Schrecken zu erfüllen, und sie zur Flucht in entferntere Theile der Stadt zu nöthigen.

Der verständige, brave Kalkreuth that alles, was man von einem Gouverneur erwarten konnte, der, erst kurz angekommen, mit allen Localitäten und Umständen noch nicht genau bekannt war, und dabey eine Besatzung hatte, auf deren größten Theil er nicht rechnen konnte. — Uebrigens müssen wir auch hier die Bemerkung machen und fragen, warum nicht von den männlichen Einwohnern Danzig's eine Nationalgarde errichtet, und dieselbe zum innern Dienste der Vestung und zur Erleichterung der Besatzung verwendet wurde? Zwar geschahe ziemlich spät etwas dergleichen, aber nicht im gehörigen Umfange. In einem solchen Falle muß befohlen und nicht gebeten werden. Dergleichen Maasregeln müssen allgemein und nicht partiell seyn. Wenn einmal alles Soldat seyn muß, steht es dem Kommendanten immer frey, die brauchbarsten Leute auszuwählen, und die andern so zu gebrauchen, wie es ihm am nützlichsten dünkt.

Das größte Unglück für die Belagerten die ganze Zeit der Belagerung über war der Verlust des Holms. Bey seiner Wichtigkeit mußte er mit bessern Vertheidigungswerken versehen, stärker besetzt, und einem angesehenen, wachsamen, erfahrenen Officier die Vertheidigung anvertraut werden. — Nun war jede Verbindung mit Weichselmünde und dem Meere abgeschnit-

ten, nun konnte die Festung nicht mehr mit Pulver und andern Nothwendigkeiten, woran es gebrach, versehen, und der Entsatz nicht mehr von der Seite der Halbinsel und des Meeres aus bewirkt werden. Der Entwurf, die Festung von der Seeseite durch die Division des russischen Generals Kamensky zu entsetzen, war an und für sich nicht übel, aber er mußte früher, und noch vor der Wegnahme des Holms ausgeführt werden, wenn er glücken sollte. Damals konnte ein beträchtlicher Theil der Besatzung die Hände bieten.

Am besten hätten freylich die Engländer Danzig entsetzen können, wenn sie zu rechter Zeit mit 25,000 Landtruppen bey der Hand gewesen wären, oder dieselben von Colberg, selbst von Stralsund aus hätten operiren lassen. Der Kaiser war alsdann genöthigt, seine Observationsarmee an der Passarge zu schwächen, und die große Russische Armee konnte auch von der Landseite her den Entsatz mit Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolgs versuchen. Aber man weiß, wie schwer es ist, Alliirte zu großen combinirten Bewegungen zu bringen. So viel ist gewiß, daß die Russen nach der Wegnahme des Holms keine Hoffnung mehr haben konnten, Danzig von der Seeseite mit einer einzigen Truppendivision zu entsetzen, daß, wollten sie anders einen neuen Feldzug eröffnen, sie

dieß vor und nicht nach der Eroberung von Danzig thun mußten, und daß ihre Operationen vollkommen der Rüge würdig sind, die ihnen in dieser Hinsicht im 78sten Büllетin gemacht wird.

Unmittelbar nach der Einnahme des Holms war man im französischen Hauptquartier der Eroberung von Danzig gewiß. Die Ankunft des russischen Generals Kamensky (14 May) mit 12,000 Mann in Weichselmünde hatte nun nichts anderes, als ein unnützes Blutvergiessen zur Folge. Die Besatzung war in den 6 bis 7 Wochen der blutigen Belagerung allmälig von 16,000 Mann auf 9,000 herabgeschmolzen, die brävsten waren gefallen, die Feinde waren mit ihren Arbeiten dem — durch ihr Feuer fast in Trümmern liegenden Fort des Hagelberges so nahe gekommen, daß sie nun täglich einen Sturm darauf unternehmen konnten. Es fehlte an manchen nothwendigen Bedürfnissen, besonders aber an Pulver, wovon nur noch ein höchstgeringer Vorrath vorhanden war. Unter diesen Umständen mußte an eine Kapitulation gedacht werden. Nichts macht dem General Kalkrenth mehr Ehre, als die Festigkeit, die er bey den Unterhandlungen über die Kapitulation bewies. Kaiser Napoleon bestand darauf, daß sich die Besatzung als kriegsgefangen ergeben sollte; keiner der Festungen,

die er bisher erobert hatte, war eine andere Kapitulation, als unter dieser Bedingung, zu Theil geworden. Die Besatzungen von Magdeburg, Küstrin, Stettin, Hameln u. s. w. hatten sich kriegsgefangen ergeben, ohne einen Schuß zu thun.

Marschall Kalkreuth blieb standhaft, als ihm mit der Erneurung der eingestellten Feindseligkeiten gedroht wurde. Seine Standhaftigkeit siegte. Die Kapitulation wurde unterzeichnet (24 May). Er erhielt den freyen Abzug der Besatzung, unter der Bedingung, daß dieselbe ein Jahr nicht mehr gegen Frankreich und dessen Verbündete dienen solle. Wie wenig sich der Gouverneur von Danzig auf seine Besatzung verlassen konnte, beweißt der Umstand, daß beym Ausmarsch fast die Hälfte derselben davon lief. Schändlich wurde das, als abgesonderte Festung, nicht mit in die Kapitulation begriffene, Fort Weichselmünde verlassen. Die Besatzung, welche so leicht nach Pillau geschifft werden konnte, desertirte, und ließ den Kommandanten allein.

Während der Belagerung von Danzig traf die Russische Garde, ein zahlreiches, prächtiges Corps, mit ihrem Oberbefehlshaber, dem Großfürsten Konstantin, und wenige Tage hernach auch der Kaiser Alexander selbst bey der Armee ein, die auf

beiden Ufern der Alle cantonnirte, und bey Heillsberg bedeutende Verschanzungen errichtet hatte.

Seit der Schlacht von Eylau hatte man sich mit Friedensunterhandlungen beschäfftigt. Aber, obgleich man nach vielen Debatten über einen Kongreßort, nehmlich Kopenhagen, einig geworden war, so war man es doch noch nicht über die Basis, die auf demselben den Friedensunterhandlungen zu Grunde gelegt werden sollte. Von beiden Seiten wollte man nicht mit seinen Bedingungen heraus. Keiner traute der Aufrichtigkeit des andern. Jeder glaubte bey der Fortsetzung des Kriegs zu gewinnen. Ein Hauptumstand war ohne Zweifel die Errichtung eines neuen Pohlnischen Staates, welchen Napoleon bey den Schritten, die er gethan hatte, nicht so leicht aufgeben konnte.

Man sagt zwar, und es ist im Englischen Parlamente gesagt worden, Kaiser Napoleon habe den König von Preussen wiederholt in den völligen Besitz seiner Staaten einzusetzen versprochen, aber ohne Zweifel blos unter der Bedingung, wenn er seine bisherigen Alliirten verlassen, und sich sogleich mit ihm vereinigen würde. Es gereicht dem König von Preussen zur grossen Ehre, daß er diese Vorschläge nicht annahm, aber klug würde er gehandelt haben, wenn er damals von

seinen Ansprüchen etwas aufgegeben, und von seiner Seite alles beygetragen hätte, um den Frieden vor Eröffnung eines neuen Feldzugs zu Stande zu bringen. Da die Russische Armee nicht im Stande war, Danzig zu befreyen, so mußte es ihm und seinen Rathgebern klar seyn, daß, bey der Fortsetzung des Krieges nur wenig zu gewinnen, aber unendlich mehr zu verlieren sey. An und für sich verdient es jedoch keinen Tadel, wenn der König das Aeusserste abwarten wollte, ehe er sich zu so großen Aufopferungen entschlöße, die Preussen von einer selbstständigen Macht nothwendig zu einer untergeordneten machen mußten.

Bekanntlich bot Oesterreich schon im Januar 1807. durch den General Baron v. Vincent dem Kaiser von Frankreich seine Vermittlung an. Sie scheint abgelehnt worden zu seyn, obgleich der österreichische General sich eine geraume Zeit im Kaiserl. Hauptquartier verweilte. Die pohlnische Insurrektion und ihre wahrscheinlichen Folgen mußten natürlich — alles andere abgerechnet, das österreichische Kabinet mit der größten Unruhe erfüllen. Viele Politiker haben es daher sehr getadelt, daß Oesterreich nicht seine Vermittlung durch Waffendemonstrationen unterstützt, und noch mehr, daß es seine Waffen nicht mit den russischen und preussischen vereinigt, und den französischen Eroberungen einen Damm gesetzt habe. Sie behaupten,

daß in der damaligen Lage der Dinge jeder Sieg Napoleons über die Preussen oder Russen eben so gut auch über Oesterreich erfochten worden sey, gleichviel ob sie auf dem Kampfplatze gewesen oder nicht, und daß nur durch die engste Vereinigung und schnelle Unterstützung Rußland, Oesterreich und Preussen sich gegen das französ. Uebergewicht und die Talente des großen Kaisers halten könne. So viel scheint gewiß, daß Oesterreich, trotz seiner noch frisch blutenden Wunden von 1805., damals den Krieg mit Frankreich, vereinigt mit Preussen und Rußland, weniger fürchten durfte, als ein paar Jahre später, obgleich nach gestärkten Kräfften, allein, und daß seine Theilnahme am Krieg, in einem Zeitpunkte, wie nach der Schlacht von Eylau, bey der damaligen Erschöpfung der französischen Armee durch Strapatzen und der Stimmung mehrerer deutschen Provinzen, große und unerwartete Resultate zum Nachtheil der französ. Armee herbeygeführt haben würde, obgleich sich nicht ganz läugnen läßt, daß auch dann noch das Genie des großen Kaisers ihm Mittel und Wege an die Hand gegeben haben würde, sich aus der Verlegenheit, in die er bey einiger (freylich bis itzt unbekannten) Schnelligkeit seiner Feinde gerathen wäre, zu retten. Auch mochte die damalige enge Verbinduug der Türkey mit Frankreich — Oesterreich imponiren. Höchst wahrscheinlich war es jedoch der persönlichen Bie-

derkeit Kaiser Franz II., der dem französischen Kaiser nach der Schlacht von Austerlitz das Wort gegeben haben soll, sich in keine Coalition mehr gegen ihn einzulassen, welche Oesterreich hinderte, von den damaligen Umständen Nutzen zu ziehen, und Frankreich den Krieg zu erklären. Erst die spätere Geschichte kann und wird uns über das Betragen Oesterreichs in den J. 1806. und 1807. Aufschluß geben. — So viel ist gewiß, daß Oesterreich die schreckliche Demüthigung seines bisherigen Nebenbuhlers, der preussischen Monarchie, so erfreulich sie ihm sonst gewesen seyn würde, unter den damaligen Umständen unmöglich angenehm seyn konnte, wenn es irgend einen Blick in die Zukunft thun wollte.

Hätten die Gewalthaber beider Monarchien und ihre Rathgeber ihr, aufs innigste verbundenes, Interesse zu rechter Zeit eingesehen, wie es jeder kluge Deutsche einsah, hätte besonders Preussen statt nach Erhaltung, nicht nach Vergrößerung getrachtet, und das Interesse des ganzen Deutschlands als das seinige angesehen, wie es eine kluge Politik gebot, hätten beide Mächte im Einverständniße gehandelt, — wahrlich sie würden Deutschland und die Ehre seines Namens aufrecht erhalten haben, und nicht in die traurige Lage gekommen seyn, in die sie gekommen sind, und noch später kommen dürften. Unter sich konnten sie leicht

das Gleichgewicht halten, aber nur ihre innigste Vereinigung konnte sie, unter den vorhandenen Umständen, gegen die zertrümmernde Macht eines, durch die ungeheuren Hülfsmittel einer großen, geistvollen Nation unterstützten, kriegerischen Genies schützen.

Durch den Abruf des größten Theils der Bayerschen Truppen nach Polen mußte die, ohnedieß durch Ueberschwemmungen der Oder und die nasse Frühlingswitterung sehr gestörte, Belagerung der Festung Kosel in Oberschlesien in eine Blokade verwandelt werden. Dieß wäre selbst bey vorhandener größerer Zahl von disponibler Mannschaft unumgänglich nöthig gewesen, da alle Belagerungsmittel, welche man aus den eroberten Schlesischen Festungen ziehen konnte, größtentheils zur Eroberung von Danzig, und zum kleinern Theil gegen Neisse verwendet wurden. Indeß ist trotz allem diesem die Behauptung wahr, daß von allen Preussischen Festungen, vielleicht nur Kolberg ausgenommen, keine mit mehr Einsicht und Tapferkeit, überhaupt keine besser vertheidigt worden ist, als Kosel.

Unmittelbar nach der Uebergabe von Schweidnitz (16. Febr.) rückte das Würtembergische Armeecorps vor Neisse, und schloß diese Festung ein. Dieser wichtige Platz hatte zwar eine Besatzung von 6000 Mann, aber bey der großen Ausdehnung seiner Werke war wenigstens eine doppelte Anzahl erforderlich,

wenn sich die Besatzung gehörig vertheidigen, und besonders die Annäherung der Belagerer erschweren, oder gar verhindern wollte. Die vorzüglichste Stärke der Festung bestand in den Ueberschwemmungen, die vermittelst des Flusses Neisse veranstaltet wurden, und wodurch eine Belagerung auf die gewöhnliche Art ganz unmöglich gemacht, aber doch das Bombardement nicht verhindert werden konnte. Die Würtemberger benützten die wenigen Mittel, die ihnen zum Angriffe zu Gebote stunden, sorgfältig, aber bey der zahlreichen Artillerie in der Festung war das Feuer derselben dem ihrigen sehr überlegen; sie waren daher gezwungen, sich einige Zeit auf eine blose Blokade einzuschränken, und erst, als sie nach Verfluß mehrerer Wochen mehrere Angriffsmittel erhielten, konnten sie die Festung mit einigem Erfolge bombardiren. Mehrmals entstand Brand in der Stadt, und richtete bedeutenden Schaden an, aber der alte brave Gouverneur, Generallieutenant von Steensen, ein gebohrner Däne, ließ sich dadurch nicht schrecken. Er beschloß, die Festung aufs äusserste zu vertheidigen. Mehrere, für die Stärke der Besatzung nicht unbedeutende Ausfälle geschahen, die auf beiden Seiten Blut kosteten, ohne etwas zu entscheiden. Die stürmende Wegnahme des Wasserforts war eine glänzende Waffenthat der Belagerer, ohne jedoch zur Uebergabe wesentlich beyzutragen. Gegen

das Ende des May riß Mangel an Lebensmitteln und andern dringenden Bedürfnissen ein, und der Gouverneur sah sich genöthigt, diesen wichtigen Platz, unter den, im (Bülletins-) Anhange angeführten Kapitulationspunkten (16. Jun.) zu übergeben.

Wir kommen jetzt zur Belagerung von Kolberg, die unter allen bisher in diesem Kriege belagerten preussischen Festungen das Glück hatte, nicht nur auf's muthvollste vertheidigt zu werden, sondern auch nicht capituliren zu müssen. — Die Erhaltung dieser Festung verdankt Preussen hauptsächlich dem braven Major v. Schill durch die Errichtung seines Corps und dessen Theilnahme an der Vertheidigung von Kolberg. Als die Franzosen an der Oder erschienen, war Kolberg in dem erbärmlichsten Vertheidigungsstande, und es würde sich wahrscheinlich, gleich den andern preussischen Festungen an der niedern Oder, ohne einen Schuß zu thun, ergeben haben, wenn die Franzosen sogleich davor gerückt wären. Aber theils hielten sie den Platz für nicht sehr wichtig, theils hatte sie der unerwartete Rückzug Blüchers gegen die Elbe und nach Lübeck von diesem Punkte abgeleitet, theils waren sie bey der Annäherung der Russen mit andern wichtigen Dingen beschäfftigt. Der Kommandant von Kolberg, General Loucadou, gewann Zeit, die verfallenen Werke der Festung auszubessern, sie zu verproviantiren,

und die Besatzung zu verstärken. Das neuerrichtete Schillische Corps erhielt die annähernden Feinde im Respekt und in der Entfernung, bis endlich ein starkes französisches Corps, unter dem Oberbefehl des Marschalls Mortier, den Auftrag bekam, Kolberg zu nehmen. Itzt wurde dasselbe enge eingeschlossen, aber bald erhielt es durch das Vordringen der Schweden aus Stralsund, zu Anfang des Merz 1807., wieder einige Luft, denn der Marschall selbst gieng denselben mit dem größten Theile des Belagerungscorps entgegen. Nach schnell geendigter Expedition kam zwar ein Theil der Truppen zurück, aber der größere Theil mit dem Marschall Mortier selbst wurde gegen Danzig beordert, gegen welches auch beynahe alle, in den eroberten Oderfestungen befindlichen, Belagerungsmittel verwendet wurden. Erst nach dem Falle von Danzig wurde die Belagerung eifrig, und mit hinlänglichen Mitteln, betrieben. Beym Angriffe und der Vertheidigung vereinigten sich nun auf beiden Seiten Muth und Geschicklichkeit. Die Ankunft eines neuen tapfern Kommandanten, des Majors von Gneisenau, gab der Vertheidigung neues Leben. Mehrere blutige Ausfälle erfolgten, in welchen der Vortheil bald auf dieser, bald auf jener Seite war. Bey einem derselben blieb der geschickte Divisionsgeneral Teulié, Commandant der italienischen Truppendivision und Oberbefehls-

haber der Belagerungstruppen. Die Bürger Kolbergs zeigten sich während der Belagerung patriotischer, als in irgend einer der andern preussischen Festungen. Sie halfen thätig, wo sie helfen konnten, unter ihnen ragt der alte 70jährige Nettelbeck hoch hervor. — Trotz alles dieses Muthes und der Geschicklichkeit der Vertheidiger, war die Festung, die keinen Entsatz hoffen konnte, ihrem Falle nahe, als der Freudenbote mit der Nachricht von dem Waffenstillstande erschien. Die Feindseligkeiten wurden nun eingestellt, und als auf den Waffenstillstand der Friede folgte, war die Festung für die Preussische Monarchie gerettet. Es ist wahrscheinlich, daß, wäre die Festung in französischen Besitz gekommen, sie gleich Stettin u. s. w. entweder noch von französischen Truppen besetzt gehalten, oder gleich mehreren Schlesischen Festungen geschleift worden wäre. Die braven Vertheidiger Kolbergs verdienen also in jeder Hinsicht den Dank eines jeden Preussen.

Kaiser Napoleon hatte unter den Rheinischen Bundesgenossen zuerst dem Bayrischen Truppencorps die Ehre erwiesen, in Masse gegen die Russen geführt zu werden. Sie verliessen, bis auf einen kleinen Theil, Schlesien, und kamen, unter dem Oberbefehl des Marschalls Massena, auf das rechte Ufer der Weichsel an die Narew zu stehen. Man war in Deutschland begierig, zu erfahren, wie sich diese bra-

ven Truppen gegen ein so tapferes Volk, als die Russen sind, schlagen würden. Schon im May erfolgten zwischen ihnen mehrere hartnäckige und blutige Gefechte. Man kann behaupten, daß die Bayern ihren Ruhm behauptet haben, obschon, nach Vergleichung der beiderseitigen Berichte, es scheint, daß der Vortheil mehr auf der Seite der Russen als der Bayern war. Erstere sollen übrigens den Bayern an Zahl der Mannschaft nicht unbedeutend überlegen gewesen seyn. Die Schlacht von Friedland und der kurz darauf gefolgte Friede hinderten die Beobachter, weitere Vergleichungen anzustellen.

Man hatte allgemein geglaubt, Napoleon werde unmittelbar nach der Uebergabe von Danzig den Feldzug gegen die Russen eröffnen. Wirklich waren auch alle Anstalten dazu getroffen; der größte Theil des beträchtlichen Belagerungscorps, unter Marschall Mortier, rückte unmittelbar nach der Einnahme der Stadt gegen die Passarge vor, und vereinigte sich mit der großen Armee. Diese, noch vor einigen Monaten (nach der Schlacht von Eylau) so sehr geschwächt, befand sich jetzt, durch neu angekommene Corps und eine zahlreiche Menge von Rekruten und die unglaublich schnell herbeygeschafften Bedürfnisse aller Art (die freylich alle die eroberten Länder liefern mußten) im vortrefflichsten Zustande. Die Kavallerie war remon-

tirt, alle Truppengattungen hatten sich in ihren Quartieren, den besten, die es in Preussen gab, bey guter Verpflegung, von ihren ungeheuren ausgestandenen Strapatzen erholt, und alle waren voll Eifer, ihren großen Kaiser in der Ausführung seiner Plane zu unterstützen. Die französ. Armee auf dem rechten Ufer der Weichsel betrug zu Anfang des Junius mehr als 200,000 Mann. Die ihr gegenüber stehende russisch-preussische mochte im gleichen Zeitpunkt ungefähr 170 bis 180,000 M. zählen. Die Kavallerie der letztern war zahlreicher und großentheils auch besser beritten, wogegen die französ. Infanterie an Zahl die ihrer Feinde beträchtlich übertraf. Die französ. Armee zählte unter ihrer Zahl wenigstens 50,000 Bundesgenossen, Deutsche und Polen, welche jedoch größtentheils bey der Armee des Marschalls Massena, hauptsächlich zur Deckung von Warschau bestimmt, standen. Während dem der Kaiser hier seine Vorbereitungen getroffen hatte, um den Feldzug augenblicklich eröffnen zu können, war er besorgt, seinen Rücken sicher zu stellen. Er hatte die sichere Nachricht erhalten, daß sich die Engländer endlich mit der Ausrüstung einer großen Expedition nach dem festen Lande beschäftigten. Aller Wahrscheinlichkeit nach sollte dieselbe entweder an dem Ausflusse der Elbe oder bey Stralsund landen, und sich mit den Schweden in Verbindung setzen. Der Kai-

ser beorderte mehrere französ. Truppendivisionen aus Italien durchs Tyrol nach Deutschland; neue Truppen aus Holland mußten sich in Bewegung setzen, und sogar aus Toskana und Spanien kam ein beträchtliches Truppencorps Spanier herbey, um sich den, von Frankreich zu Feinden des Continents erklärten Engländern zu widersetzen. Diese neue Armee untergab er den Befehlen des bekannten tapfern Marschalls Brune. — So hatte der kluge und vorsichtige Kaiser alles in den Stand gesetzt, um seine großen gemachten Eroberungen zu sichern und zu behaupten.

Uebrigens schien es sein Vorsatz zu seyn, vor Eröffnung des neuen Feldzugs gegen die Russen die starke Festung Graudenz an der Nieder-Weichsel, von Friedrich dem Großen neu erbaut, nehmen zu lassen, und er gab daher sogleich nach dem Falle von Danzig zur förmlichen Belagerung Befehl. Es war um so mehr Hoffnung vorhanden, sie bald zu erobern, da die Festung schon seit mehreren Monaten enge eingeschlossen war, und es in derselben bereits an manchen Bedürfnissen zu fehlen anfieng. Der Gouverneur, der alte tapfere Courbière, war übrigens ein Mann von Ehre, und mithin unfähig, gleich andern preussischen Kommandanten, gegen seinen König und gegen sein Vaterland schurkisch zu handeln.

So standen die Sachen, als der Oberbefehlshaber

der großen Russischen Armee, die für den Entsatz von Danzig nichts unternommen hatte, wo doch 30,000 Feinde weniger zu bekämpfen gewesen wären, den unerwarteten Entschluß faßte, den Feldzug zu eröffnen, und die an der Passarge aufgestellten Corps der großen Armee, die insgesammt durch Verschanzungen gedeckt waren, anzugreifen. Nach seinem Plane sollte das 1ste Armeecorps unter Marschall Bernadotte (Fürst PonteCorvo) und das 4te unter Marschall Soult mit falschen Angriffen beschäftigt, der wahre oder Hauptangriff aber auf das, bey Guttstadt stehende, Corps des Marschalls Ney gemacht, und dieses wo möglich vor eintreffender Unterstützung vernichtet werden. Dieser Plan war an und für sich gut entworfen, die sehr gewagte, gefährliche Stellung des Ney'schen Corps rechtfertigte ihn, (er hätte jedoch eben so gut und noch besser vor der Uebergabe vor Danzig gemacht und ausgeführt werden können) aber die Ausführung mißlang, entweder durch die Geschicklichkeit des französischen Marschalls und die Tapferkeit seiner Truppen, oder daß die Russen ihren Angriff nicht rasch genug und in genauer Verbindung aller ihrer Mittel machten, oder durch beides zugleich. Sobald sich der Marschall überzeugte, daß er von einer ums doppelte überlegenen Zahl von Feinden an-

gegriffen werde, und in Gefahr stehe, abgeschnitten zu werden, machte er auf eine sehr geschickte Art, unter anhaltendem Gefecht, seinen Rückzug. Noch einmal wurde er auf demselben am folgenden Tage von den Russen angegriffen; mehrere Regimenter leichter Reuterey, besonders Kosacken, wurden ihm in den Rücken geschickt, aber auch hier vertheidigte er sich ebenso geschickt und ebenso muthvoll wie am ersten Tage. Nur wenige hundert Mann, größtentheils von ihren Corps abgesonderter Franzosen wurden bey dieser Gelegenheit von den Kosacken gefangen. Die andern Angriffe wurden von den Franzosen mit bedeutendem Verlust ihrer Feinde abgewiesen. Dieser war um so größer, weil die Russen sehr gut angelegte Brückenköpfe und Feldverschanzungen stürmten, die sie nur zum Scheine, also vermittelst einer Kanonade und einiger Schützen angreifen sollten. Bey einem dieser Angriffe wurde der Marschall Bernadotte durch einen Streifschuß am Halse verwundet, so daß er sein Corps (wenigstens für mehrere Wochen) nicht mehr kommandiren konnte. Der Kaiser ernannte zum Anführer desselben den General Viktor. Ausser den Beweisen der Tapferkeit, die sich die Krieger der mit einander im Kampfe begriffenen Mächte hier gegenseitig gaben (sie gehören zu den blutigsten dieses Krieges),

hatten diese Gefechte kein anderes Resultat. — Napoleon, benachrichtigt von dem unerwarteten Angriffe der Russen, zog seine Armee mit Blitzesschnelle zusammen, und gieng damit auf die Russen los. Diese zogen sich bey seiner Annäherung in ihre Verschanzungen bey Heilsberg zurück. Für jeden Sachverständigen ist die Schnelligkeit höchst merkwürdig, mit welcher die französische Armee, von allen Seiten angegriffen, von der Defensive zu der Offensive übergieng, und sie gibt uns einen Begriff von dem Genie ihres großen Anführers.

Der Kaiser setzte, ohne den geringsten Aufenthalt, mit seiner Armee über die Passarge, und schon am 9ten Jun. war er mit dem größten Theile derselben nahe bey Heilsberg. Am 10ten drängte er allmälig die Russen in ihre Verschanzungen zurück, und es erfolgte zwischen beiden Armeen ein äusserst hartnäckiges, blutiges Treffen, das abermals nichts entschied. Die Russen behaupteten sich in ihrer verschanzten Stellung; aber die Verbindung mit Königsberg wurde ihnen abgeschnitten. Am folgenden Tage machte der Kaiser, nach genommener genauer Einsicht, den Plan zu einer allgemeinen entscheidenden Schlacht auf den 12ten, alle Korps der großen Armee erhielten die Bestimmung, dazu mitzuwirken. Mag das Gefühl einer

großen Gefahr den russischen Feldherrn ergriffen haben, als er nicht nur vor seiner Fronte, sondern auch auf beiden Flanken die große französische Armee vor sich sah; glaubte er sich dieselbe an Zahl zu überlegen, oder wollte er dem, von den Russen zu Anfang dieses Feldzugs angenommenen, Grundsatze getreu bleiben, sich in kein entscheidendes Treffen mit seinem großen Gegner, der jeden Sieg so sehr zu nützen verstand, einzulassen, genug, er verließ in der Nacht vom 11ten auf den 12ten seine sehr feste Stellung, und zog sich auf dem rechten Ufer der Alle zurück. Wir können, alles wohl erwogen, diesen Entschluß nur in so ferne tadeln, als er sich doch 2 Tage später, an dem ominösen Jahrestage der Schlacht von Marengo, in eine Schlacht einlies. In diesem wirklich eingetretenen Falle glauben wir, wäre es besser gewesen, der russische General hätte die Schlacht am 12ten in seinen Verschanzungen angenommen; denn bey der Stärke derselben sowohl, als der Position an und für sich, bey der schleunigen Hülfe, die er überall hin, wo es nöthig war, senden konnte, bey der genauen Kenntniß des Terrains von Seiten seiner Unterbefehlshaber, bey der Tapferkeit seiner Truppen konnte er hoffen, hier den feindlichen Angriff besser abzuschlagen, als in jedem andern Treffen, und seinem Feinde mit nicht zu

großem Verlust von seiner Seite einen ungeheuren Schaden zuzufügen. Traf er noch Anstalten, seinen Rückzug zu sichern, so hatte er alles gethan, was man von ihm erwarten konnte, wenn, wie gesagt, eine Schlacht geliefert werden sollte.

Sobald der Kaiser den Rückzug der Russen erfuhr, gab er seinen verschiedenen Armeecorps Befehl, sich nach allen Seiten gegen die Russische Armee auszudehnen, vorzüglich aber die Communication mit Königsberg so viel als möglich zu hemmen, und diese Stadt zu bedrohen. Die Manövers, die er anordnete, gehören zu den verwickeltsten und interessantesten, die von ganzen Armeen ausgeführt werden können. Die Russen waren anfangs völlig ungewiß, ob ihnen die Hauptmacht des Feindes auf dem linken oder rechten Alleufer folge; sie wähnten das letzte, und richteten hiernach ihre Bewegungen ein. Die Verbindung zwischen Friedland und Königsberg hielten sie nur von einem kleinen Theil ihrer Feinde unterbrochen, und glaubten sich dieselbe mit ihrer ganzen Armee leicht öffnen zu können. Hiernach müssen wir die Bewegungen der Russischen Armee beurtheilen. In Königsberg waren um diese Zeit mehr als 100,000 neue Gewehre aus England, und aus Rußland eine ungeheure Menge Lebens- und andere gleich nothwendige Bedürfnisse für

die Russische Armee angekommen; die Stadt war durch angelegte Verschanzungen und Batterien auf dem linken Pregelufer zwar gegen den Ueberfall eines feindlichen Corps gesichert, aber nicht haltbar, wenn die ganze französ. Armee über den Fluß setzte. Der Kaiser schien dieß im Sinne zu haben, mehrere französ. Armeecorps hatten sich dem Flusse genähert, und bedrohten Königsberg. Kaiser Alexander, der sich mit dem Könige von Preussen in Tilsit befand, hievon unterrichtet, und den großen Verlust erwägend, der aus der Wegnahme von Königsberg entstehen würde, soll, wie man sagt, dem General Bennigsen den bestimmten Befehl zugeschickt haben, Königsberg zu Hülfe zu kommen, und lieber eine Schlacht zu liefern, als sich die Verbindung mit diesem Haupt-Magazin abschneiden zu lassen. Es ist sehr zu tadeln, wenn es wahr ist, daß sich der Russische Kaiser zu einem solchen Befehle verleiten ließ. Der Obergeneral selbst auf dem Platze mußte mit seinem Generalstaab die Umstände besser kennen, als der entferntere Kaiser und seine Umgebungen; er konnte immer noch den, freilich weiteren, Weg über Wehlau nehmen, die Linie an dem Pregel besetzen, und von dort aus mit Königsberg seine Verbindnng erhalten, indeß glaubte er dem erhaltenen Befehl pünktlich Folge leisten zu müssen, und beschloß, sich von

Friedland aus wo möglich einen Weg nach Königsberg zu bahnen, und diese Stadt zu decken. Er ließ daher am 13ten Jun. Friedland besetzen, und rückte in der Nacht auf den 14ten mit seiner ganzen Armee über die dasige Brücke auf das linke Ufer der Alle. So dringend auch die Augenblicke waren, so müssen wir es doch dem Russischen Feldherrn zum großen Vorwurfe machen, daß er sich, nach der an der Krönungsfeyer (2ten Dez. 1805) von seinen Landsleuten gemachten traurigen Erfahrung, an dem denkwürdigen Tage der Schlacht von Marengo, einem Tage, der in dem Andenken jedes französ. Soldaten lebte, und seine Brust hoch erhob, mit eben dem Feldherrn, der diese Schlacht gewonnen hatte, in eine Schlacht, oder in irgend eine bedeutende Affaire einließ. Jedes Armee-Glied der Nation, die einen solchen entscheidenden Sieg erfochten hat, hält einen solchen Tag für einen Glückstag, und man weiß, wie viel ein solcher, in allen Gemüthern herrschender, Gedanke besonders bey einer reizbaren Nation zum Siege beyträgt. Jeder glaubt an einem solchen Tage Alles, was er nur will, möglich machen zu können, und durch die Gesamt-Anstrengung wird nun selbst das Unmöglichscheinende glücklich ausgeführt.

Von einem kommandirenden General kann man

fordern, daß er solche Betrachtungen anstelle, daß er auf die innern Triebfedern eines Armeekörpers oder des größten Theils seiner Individuen Rücksicht nehme, und sich nicht gegen die Regeln der Menschenkenntniß und der Politik versündige. Nur selten läßt sich dieser Vorwurf den französ. Heerführern die ganze Zeit des Revolutionskrieges über machen, um so häufiger und so gerechter aber ihren Gegnern, besonders aber den gegen Kaiser Napoleon kommandirenden Generalen. Gegen solche Regeln versündigt sich nicht leicht ein Mann von gesundem Menschenverstande (bon sens) und einiger Erfahrung, ohne eben General zu seyn, warum haben sich kommandirende Generale so häufig dagegen versündigt? — Der größte Beweis, daß sie kein wahres Feldherrntalent besaßen, welches durchaus Kenntniß des Menschen und aller Dinge, die ihn in Bewegung setzen und die moralische Eigenschaft einer Armee bilden, voraussetzt.

Bey ihrem Vorrücken auf das linke Alleufer, stiessen die Russen zuerst auf das Corps des Marschalls Lannes, der den Kaiser sogleich benachrichtigte, und sich, dem erhaltenen Befehle gemäß, unter anhaltendem Gefecht allmälig zurückzog. Nichts kam dem Kaiser erwünschter, als die, durch die Russischen Bewegungen fast zur Gewißheit gewordene, Aussicht, an

diesem Tage die Russen zu einer allgemeinen Schlacht zu bringen. Sogleich traf er seine Anordnungen. Itzt kam auch das Corps des Marschalls Mortier zum Gefechte, das allmälig, so wie sich die Zahl der ankommenden Streiter auf beiden Seiten vergrößerte, anhaltender und hartnäckiger wurde. Immer noch hofften die Russen nach Königsberg durchbrechen zu können, und marschirten fort. Erst gegen Mittag begriffen sie, daß es zur förmlichen Schlacht kommen würde. Sie bildeten demnach ihre Schlachtordnung, der man den Vorwurf machen kann, daß sie zu ausgedehnt war, und daß man auf den Fall eines Rückzugs nicht gehörig für die Brücke von Friedland, über welche die Armee mußte, gesorgt hatte; insbesondere daß der linke russische Flügel, der sich an die Alle lehnte, und die Brücke vertheidigen mußte, nicht hinlänglich stark war, überhaupt aber, daß sie einen Fluß in ihrem Rücken hatten. Die Franzosen waren im Falle, von ihrer Stellung aus alle Bewegungen der Russen von ferne zu übersehen, wogegen sie die ihrigen verbergen konnten. — Seit dem frühesten Morgen waren die Russen im Gefechte, und hatten bis gegen Abend mehr gewonnen als verloren. Inzwischen war noch nichts entschieden. Sobald der Kaiser ihre Stellung genau recognoscirt hatte, faßte er den Ent-

schluß, sie auf ihrem linken Flügel anzugreifen, sich, es koste, was es wolle, der Brücke von Friedland zu bemächtigen, seinen Feinden dadurch den Rückzug abzuschneiden, und sie entweder in die Alle zu sprengen, oder gefangen zu nehmen. Erst nach 5 Uhr Abends war er, wegen der erst angekommenen Truppen, mit der völligen Aufstellung seiner Armee fertig. Vielleicht würde sich der Russische Feldherr noch zu rechter Zeit zurückgezogen haben, wenn er bey dem, schon so weit vorgerückten Tage und der Tapferkeit seiner Truppen nicht geglaubt hätte, alle Anstrengungen der französ. Armee die wenigen übrigen Tagesstunden über aushalten zu können, er, der sich bey Eylau mit eben dieser Armee volle anderthalb Tage so ruhmvoll geschlagen hatte.

Erst gegen 6 Uhr Abends begann der französ. Angriff von dem französ. rechten Flügel unter Commando des tapfern Marschalls Ney mit seinem braven Armeecorps auf den russischen linken. Er wurde mit eben so vieler Geschicklichkeit und Schnelligkeit als Feuer gemacht und geleitet. Vergebens suchte ein Theil der russischen Kavallerie den französ. Kolonnen in die Flanke zu kommen, und sie dadurch aufzuhalten; französ. Kavallerie trieb sie zurück. Der zu schwache russische linke Flügel konnte nicht einmal dem ersten Angriffe

widerstehen; er wurde geschlagen, und ein Theil desselben in die Alle geworfen. Vergebens suchte die russische Garde das Gefecht herzustellen; zwar brachte sie den linken Flügel des Marschalls Ney durch ihren raschen Angriff in einige Verwirrung, aber ein Theil der französ. Reserve, die Division des Generals Dupont, kam herbey, und warf mit großem Blutvergiessen die Russische Garde. Vergebens machten die Russen einen lebhaften Angriff auf das französische Zentrum unter Marschall Lannes, um dadurch eine, für ihren linken Flügel nützliche, Diversion zu machen, vergebens versuchten sie theils mit ihrer Kavallerie, theils mit ihrer Infanterie alle möglichen Demonstrationen, der französ. rechte Flügel drang unaufhaltsam nach Friedland vor, und bemächtigte sich der Stadt und der Brücke. Dadurch war in Zeit von etwa anderthalb Stunden der Sieg entschieden. Den Russen blieb nun nichts übrig, als sich so gut als möglich zurückzuziehen. Sie benützten mehrere Furthen, um wieder auf das rechte Ufer der Alle zu kommen. Ein großer Theil ihrer Artillerie, Munition und Bagage gieng dabey verloren.

So endigte sich die Schlacht von Friedland, die in den Jahrbüchern der Geschichte nicht weniger wichtig als die von Marengo erscheinen wird, zum großen

Nachtheile und zum ungeheuren Verluste der Russen. Wären sie, bey der weit geringeren Manövrirfähigkeit ihrer Armee im Gegensatze der französischen, ihrem erst kurz angenommenen Systeme treu geblieben, nur partielle Gefechte zu liefern, und sich in keine Hauptschlacht mit dem glücklichen Napoleon einzulassen, so würde der Krieg zwar wahrscheinlich auf eine bedeutende Zeit verlängert worden seyn, aber ein weit glücklicheres Ende für Rußland, insbesondere aber für Preussen genommen haben. Die genaue Befolgung des Grundsatzes war um so wichtiger und nöthiger, da sich die Russen auch bey einem Siege nicht gleiche Vortheile mit ihrem Gegner versprechen konnten, aus Ursachen, die jeder Kenner der neueren Zeitgeschichte weiß, und die es zu umständlich wäre, hier zu entwickeln. Sie mußten, wenn sie zum Zwecke kommen wollten, durchaus ihren Feind zu ermüden suchen. Der große Napoleon hat nie langwierige Kriege geliebt, weil sie sehr leicht alle seine Plane ungewiß machen und vernichten konnten. Durch verständiges Zaudern würden die Russen und Preussen ihn zu Friedensbedingungen gebracht haben, die ihrem Interesse unendlich angemessener gewesen wären, als die des — auf die Schlacht von Friedland geschlossenen Friedens. Sie würden dadurch den Grund zu einem dauerhaften

allgemeinen Frieden gelegt haben, weil dann das wohlverstandene Interesse aller Theile gehörig auseinander gesetzt, erwogen und beachtet worden wäre. Alle diese Hoffnungen wurden vernichtet durch eine, unter den vorhandenen Umständen gegen alle Klugheit und zu so unrechter Zeit gelieferte, Schlacht. — Napoleon benützte seinen Sieg wie gewöhnlich. Die Russen wurden auf dem Fuße verfolgt, ihre Magazine mußten sie entweder selbst verbrennen, oder wurden sie ihnen genommen. Ein Theil ihrer Munition und Artillerie gieng verloren, oder wurde in Flüsse und Moräste versenkt. Die Bagage ward größtentheils von den nachsetzenden Feinden genommen, oder von ihren Führern zertrümmert. Eine ungeheure Menge von Kranken und Verwundeten mußte auf dem schleunigen Rückzuge zurückgelassen werden, und fiel in die Hände der Feinde. Die Linie an dem Pregel konnte nun von der geschlagenen Armee nicht mehr behauptet werden. Das Preussische Armeecorps, unter General l'Estocq hielt zwar am 15ten und 16ten das Armeecorps des Marschalls Soult vor Königsberg auf, aber am 17ten mußte es, wenn es nicht ganz abgeschnitten werden wollte, diese große Stadt räumen. Königsberg gieng also mit seinen ungeheuren Vorräthen verloren, ein in der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht zu ersetzender Verlust, 20,000

kranke und verwundete Soldatrn, größtentheils Russen, kamen dabey in die Gefangenschaft. Der Kaiser Napoleon ließ unaufhaltsam seine Feinde auf allen Punkten von seiner Armee verfolgen, und seinem immer befolgten Grundsatze gemäß gab er ihnen durchaus keine Zeit, sich wieder zu sammeln. Schon am 18ten war die ganze russische Armee über den Niemen zurück, und am Tage darauf, den 19ten Jun., 5 Tage nach der Schlacht von Friedland, rückte der Kaiser bereits mit seinem Hauptquartiere in Tilsit, mehr als 24 Stunden von Friedland entfernt, ein. Alle Preussischen Staaten, mit Ausnahme einiger wenigen festen Plätze, befanden sich, da auch Marschall Massena auf die Nachricht von der Schlacht sogleich vorgerückt war, nun in den Händen des französ. Kaisers bis auf die kleine Stadt Memel mit ihrem Distrikte, 9 Monate nach Eröffnung des Feldzugs von Seiten der Franzosen. In diesen 9 Monaten hatte die große französ. Armee, genau betrachtet, vier verschiedene Feldzüge gemacht, eine Hauptmilitärmacht des Europ. Continents gleichsam vernichtet, eine andere besiegt, und doch war bey weitem nicht Alles nach dem Wunsche und den richtig calculirten Planen ihres großen Heerführers gegangen. Sie hatte mit Hülfe ihrer Bundesgenossen mehr als 300 Fahnen und Standarten, 1000 Feld-

stücke, 15 Festungen, worunter mehrere von dem ersten Rang mit mehr als 4000 Kanonen, und an Land mehr als 7000 Quadratmeilen (Hessen, Sachsen auch hieher gerechnet) mit 12, bis 14 Millionen Einwohner erobert; aber das war auch nur den 300,000 Mann, aus welchen sie bestand, unter einem Napoleon möglich, der mit der höchsten Energie und Thätigkeit die größte Erfahrung und alle Kenntnisse des Krieges und der Politik verband, ruhige Ueberlegung mit schnellem Entschluß und Ausführung vereinigte.

Itzt stand die französ. Armee an den Gränzen des ungeheuren Russischen Reichs. Rußland hatte noch keinen Fuß breit Land, sein Bundsgenosse, Preussen aber, man kann sagen, Alles verloren. Dagegen hatte die Russische Armee seit 14 Tagen einen Verlust von mehr als 50,000 Mann ihrer besten Truppen erlitten, und den größten Theil ihrer Munition und Artillerie eingebüßt. Neue Truppen waren zwar unterwegs, aber diese waren größtentheils von der neuerrichteten Landwehr, ohne hinlängliche Uebung und mit größtentheils schlechter Bewaffnung. Der ganzen Armee fehlte es sehr an guten Gewehren, um so fühlbarer war der Verlust der treflichen Englischen Gewehre in Königsberg. Wenn man hoffen wollte, die Armee nicht mit entscheidend unglücklichen Erfolge wieder vor den

Feind führen zu können, so mußte sie neu organisirt werden, und dazu ließ wohl Napoleon keine Zeit. Das Hauptübel, das Rußland bey Fortsetzung des Kriegs fürchten mußte, war, daß auch das Russische Polen in die Insurrektion des Preussischen verwickelt werden, und daran Theil nehmen möchte. Ueber die Engländer war Kaiser Alexander seit langer Zeit höchst mißvergnügt, und das mit vollem Recht, daß sie es so lange versäumt hatten, eine Diversion zum Vortheil der Alliirten auf dem festen Lande zu machen. Diesem Zaudern wurde der Verlust von Danzig und der Schlacht von Friedland zugeschrieben. Auch hatte der Krieg mit den Türken bisher noch kein glückliches Resultat gewährt. Er hatte bereits viele Menschen gekostet, und Rußland genöthigt, einen großen Theil seiner Kräfte hieher zu verwenden. Man mußte fürchten, daß auch diese Armee bey einem Aufstande des Russischen Polens in Gefahr und zwischen zwey Feuer kommen könne, ja, daß die kaum möglich scheinende Vereinigung der großen französischen mit der türkischen Armee in wenigen Monaten wirklich erfolgen möchte. Von dem Aufstande der Janitscharen zu Konstantinopel in den letzten Tagen des May und der Entthronung Selims war noch nichts bekannt. Unter diesen Umständen drang die anti-Englische Parthey von den

Umgebungen Kaiser Alexanders in ihn, wo immer möglich Frieden zu schließen. Preussen mußte in seiner Lage, um am Ende nicht Alles zu verlieren, nothwendig diese Gesinnungen unterstützen, und es wurde ein Versuch zu einem Waffenstillstande gemacht. Kaiser Napoleon, sobald er von den friedlichen Gesinnungen seines Gegners Nachricht erhalten hatte, säumte keinen Augenblick, den Waffenstillstand zu bewilligen. Auch sein Heer hatte durch die blutigen Gefechte einen bedeutenden Verlust an Mannschaft erlitten; das ungewohnte Klima drohte seiner Armee mit neuen Krankheiten; je mehr er sich von Frankreich entfernte, desto schwieriger war es für ihn, seine Armee vollzählig zu erhalten, und desto geringer wurden seine Hülfsquellen; die eroberten Länder waren so groß und weitläuftig, daß man eines eigenen Heeres zu ihrer Bewachung bedurfte, irgend ein unvorhergesehener Aufstand in seinem Rücken konnte ihn um die ganze Frucht seiner Siege bringen. Die Engländer drohten mit einer Landung; die Gesinnungen Oesterreichs, immer noch mächtig genug, um den Kampf erneuern zu können, waren nicht vortheilhaft, und nur die Furcht und die Nähe Napoleons schien diese Macht bey ihrer Neutralität erhalten zu können. Itzt konnte er, wenn er selbst einen beträchtlichen Theil der gemachten Eroberungen zurückgab,

den Frieden diktiren, und dadurch Frankreich höchst-wahrscheinlich die bleibende Oberherrschaft auf dem Europäischen Continente sichern. Ein längerer Krieg konnte Frankreich erschöpfen, unvorhergesehene Zufälle herbeyführen, und es um alle — so theuer und mit so vieler Anstrengung und Tapferkeit errungenen Vortheile bringen. Diesen Betrachtungen beschloß Kaiser Napoleon nachzugeben, und das um so gerner, je mehr er schon seit einiger Zeit des schrecklichen Kriegs mit den Russen in einem schlecht cultivirten Lande überdrüssig zu seyn schien, der nur seinen andern großen Planen, deren Ausführung er sich vorgenommen hatte, nachtheilig werden konnte. Der Waffenstillstand wurde daher nicht nur abgeschlossen, sondern auch die berühmte Zusammenkunft der beiden größten Herrscher des Europäischen Continents auf dem Niemen veranstaltet. Napoleon fand Alexandern bereit, die Allianz mit England aufzugeben, und die Grundlagen des Friedens zwischen Frankreich und Rußland scheinen bey derselben festgesetzt worden zu seyn.

Während dem dieß in Ostpreussen und an den Gränzen des Russischen Reichs geschah, waren auch die Kräfte der Preussen in Schlesien immer schwächer geworden. Das ganze noch im Felde befindliche Preussische Corps, unter dem Fürsten v. Pleß, wurde

in einem Gefechte an den Böhmischen Gränzen auseinander gesprengt, und der Fürst selbst gezwungen, nach Böhmen zu flüchten, von wo aus er sich nach Wien begab. Der königliche Adjutant, Graf v. Götzen, schon früher dem Fürsten v. Pleß beygegeben, wurde nun zum General-Commandanten in Schlesien ernannt; es gelang ihm mit Hülfe einiger Patrioten wieder ein kleines Corps in der Grafschaft Glatz zusammenzubringen. Mit abwechselndem Glücke lieferte er mehrere blutige Gefechte, und eines seiner Detaschements drang selbst bis in die Nähe von Breslau vor, aber er war zu schwach, um etwas von Wichtigkeit auszuführen, er konnte keine der belagerten Festungen entsetzen, sein ganzer Wirkungskreis beschränkte sich zuletzt auf die Grafschaft Glatz. Indeß verdient er durch die gezeigten Talente und Anstrengungen den Dank seines Königs und seines Vaterlandes. Prinz Jerome hatte, nach dem Abzuge des größten Theils der Bayern, verschiedene französ. Detaschements, einen Theil der polnischen Legion, Sachsen, Bayern u. s. w. zur Verstärkung bekommen, und konnte also das erlangte Uebergewicht behaupten. Kosel, seit der Aufhebung der förmlichen Belagerung blockirt, wurde, durch Mangel an Lebensbedürfnissen gezwungen, am 16ten Jun. capituliren. Sein braver Commandant,

Obrist v. Neumann war kurz vorher an einer Krankheit gestorben. Die Vestung wurde jedoch dadurch dem Könige erhalten, daß zu Folge der Kapitulation die Besatzung am 16ten Julius ausmarschiren sollte, wenn bis dahin kein Entsatz erfolge, und der in anderer Hinsicht unmögliche Entsatz geschah glücklicherweise durch den Frieden. — Unmittelbar nach der Uebergabe von Neisse (16ten Jun.) war das Würtembergische Belagerungscorps von einer Brigade Bayern, unter dem Generalmajor v. Siebein, verstärkt, nach der Grafschaft Glatz aufgebrochen, um die noch darinn befindlichen Preussischen Truppen in die Festung Glatz zurückzudrängen, und diese zu belagern. Die Preussen hatten unter den Kanonen der Vestung ein verschanztes Lager zu errichten angefangen, das jedoch noch nicht ganz fertig war, — unbegreiflich genug, denn man hatte ja hiezu lange genug Zeit gehabt; aber wahrscheinlich war man zu spät auf diesen nützlichen Gedanken gekommen. Sobald die Verschanzungen, in welchen die beßten Preussischen Truppen campirten, besichtigt waren, wurde ein Sturm darauf von den Verbündeten beschlossen, und in der Nacht vom 23 auf den 24sten Jun. durch die Württemberger und Bayern ausgeführt. Dieses Nacht-Gefecht, das letzte dieses Kriegs, gehört zu den schrecklichsten und blutigsten, die in demselben geliefert worden sind. Mit dem Ba-

zonet wurden alle Redouten in stürmischer Eile genommen; aller Widerstand der sich tapfer wehrenden Preussen war vergebens, nur ein kleiner Theil von ihnen erreichte die nahe Vestung, die übrigen waren todt oder gefangen. Die Württembergischen und Bayerschen Truppen, welche diese schwierige Unternehmung ausführten, zeigten bey derselben so viele Geschicklichkeit und so vielen Muth, daß sie sich von nun an zu den brävsten Europ. Truppen zählen konnten. Der Preussische Generalgouverneur von Schlesien, Obrist v. Götzen, gab itzt, wegen der bedeutenden Schwächung der Garnison von Glatz durch dieses für dieselbe so unglückliche Gefecht, jeden Gedanken an die Nutzbarkeit eines ferneren Widerstands auf, und versprach, vermöge einer am 25ten Jun. abgeschlossenen Kapitulation, diese Schlesische Hauptfestung binnen 4 Wochen zu übergeben. Auch sie wurde mit den vorhandenen Vorräthen dem König durch den Frieden erhalten. In Schlesien war nun nach der Kapitulation von Glatz dem Könige von Preussen nichts mehr übrig, als die kleine, aber sehr starke Festung Silberberg, deren Kommandanten es zur Ehre gereicht, alle Aufforderungen und Lockungen zur Uebergabe als ein Mann von Ehre abgewiesen zu haben.

Zur Belagerung von Graudenz waren, wie schon früher gesagt worden ist, alle Vorbereitungen ge-

troffen, und eben sollte die wirkliche Beschießung beginnen, als der Waffenstillstand, und damit die Einstellung der Belagerung erfolgte. — Dem alten ehrwürdigen Gouverneur dieser Festung, General v. Courbière, gereicht es zur großen Ehre, wenn die Antwort wahr ist, welche er nach der Schlacht von Friedland einem französischen Parlamentär gegeben haben soll, der ihn zur Uebergabe aufforderte, und unter anderem sagte: sein König seye nun völlig aus allen seinen Staaten vertrieben, und werde nicht weiter regieren. „Nun so bin ich König von Graudenz, und werde mich als solcher bis auf den letzten Mann wehren." — So viel ist gewiß, daß, wenn der Preussische Gouverneur, der eine sehr unzuverläßige Besatzung, größtentheils von Polen hatte, bey der Vertheidigung keine Festigkeit gezeigt, und sich hätte zur Uebergabe verleiten lassen, die wichtige Festung Graudenz auf immer für Preussen verloren gewesen wäre.

Rußland, Preussen und England hatten, als die Eröffnung des neuen Feldzugs herannahte, eingesehen, wie nützlich und wichtig es sey, eine starke Diversion in der Flanke und im Rücken der französischen Armee zu machen. Die kurze Expedition eines kleinen Schwedischen Corps von Stralsund aus hatte bewiesen, welche Resultate eine solche Unterneh-

mung geben könne, wenn sie von einer Armee unternommen würde. Man kam überein, ein bedeutendes Corps englischer Truppen und eine Division Preussen unter dem, gegen Marschall Viktor ausgewechselten, General Blücher, nach Schwedisch-Pommern zu senden, aus diesen Truppen mit den daselbst befindlichen Schweden eine Armee zu bilden, und dem König von Schweden das Commando über dieselbe zu geben, ohne Zweifel, um ihn bey der Koalition zu erhalten. — Kaiser Napoleon, wie gewöhnlich, so auch von diesem Projekte seiner Feinde sehr frühe unterrichtet, hatte bereits eine beträchtliche Armee unter Marschall Brune organisirt, und zum Theil schon wirklich aufgestellt, ehe noch die Verbündeten beysammen waren. Die Preussische Division, unter General Blücher, kam zuerst an, unter ihr zeichnete sich das Corps des Majors v. Schill aus; ihr folgte die englisch-deutsche Legion als Avantgarde der Engländer. — Der König von Schweden, seit einiger Zeit in Stralsund anwesend, hatte den Marschall Brune zu einer Unterredung einladen lassen, und ihm den sonderbaren, unerwarteten, bey der itzigen Lage der Dinge kaum glaublichen, Vorschlag gemacht, ihre Armeen zu vereinigen, mit denselben gegen den Kaiser Napoleon zu marschiren, und denselben des Kaiserl. Thrones zu entse-

tzen. Dieß war die Ursache, warum Napoleon bey den Unterhandlungen in Tilsit Schweden durchaus nicht zuließ, und die angebotene Russische Vermittlung abschlug. Unglücklicherweise kündigte der König von Schweden nach der Ankunft der obgedachten Truppen den, seit mehreren Monaten bestandenen, Waffenstillstand (3 Jul.) auf. Höchst wahrscheinlich wußte er zu dieser Zeit noch nichts von dem abgeschlossenen Waffenstillstande, und glaubte dadurch den Verlust der Schlacht von Friedland wieder gutmachen zu können. Zu seinem großen Verdruße erhielt unmittelbar nach dieser Aufsagung das Corps des Generals Blücher, zu Folge des — am 26 Jun. zwischen Preussen und Frankreich abgeschlossenen Waffenstillstandes, Befehl, die Schwedische Armee zu verlassen, und der König von Schweden konnte nun, trotz seiner Bemühungen, die Aufkündigung nicht mehr ungeschehen machen, was dann, nach dem Friedensschlusse mit Rußland und Preussen, nothwendig den Verlust von Stralsund und von ganz Schw. Pommern nach sich ziehen mußte.

Nach der Zusammenkunft auf dem Niemen nahmen die beiden Kaiser gemeinschaftlich ihr Hauptquartier in Tilsit, wo sogleich Hand an das Friedenswerk gelegt wurde. Der schwierigste Punkt des Friedens war unstreitig die Errichtung eines neuen Staates in

Polen, wovon Rußland bey den verschiedenen Theilungen ebensoviel, oder noch mehr an sich gezogen hatte, als Oesterreich und Preussen zusammen. Rußland konnte von der Errichtung eines solchen Staates, unter der Protektion des großen Napoleons, nichts als künftige Gefahr, seinen Erwerb wieder zu verlieren, voraussehen, und kam dadurch auf gewisse Art in eine unmittelbare, nicht angenehme Berührung mit Frankreich. Aber der französische Kaiser glaubte es seiner Ehre schuldig, in diesem Punkte nicht nachzugeben, ebensowohl wegen seiner — den Polnischen Großen gemachten Versprechungen, als wegen der wichtigen Unterstützung, die sie ihm in diesem Kriege geleistet hatten. Man mußte sich also hierüber vergleichen, und das alte Polen trat, obgleich in sehr verringerter Gestalt, unter dem bescheidenen Namen des Herzogthums Warschau, wieder in die Reihe der Mächte. Indeß war dieß Herzogthum größer und volkreicher, als manches Königreich, denn sein Flächeninhalt betrug 1800 deutsche Quadratmeilen, und seine Volkszahl beynahe 2 Millionen Seelen. Ein 2ter, für Rußland unangenehmer, Punkt war die Forderung Frankreichs, Danzig zu einer freyen Stadt mit einem Umkreise von 2 franz. Meilen zu erklären. Frankreich erhielt dadurch einen Hauptwaffenplatz gegen Rußland an dem Ausflusse der Weichsel und an der Ostsee. Die für

Oesterreich, Rußland, Preussen und das neue Herzogthum Warschau so wichtige Weichselschiffahrt hieng nun völlig von Frankreich ab, da es sich voraussehen ließ, daß die kleine neue Republik in Allem den Wünschen ihres Wiederherstellers zu Gebot stehen würde. Es scheint, daß dieser Punkt von Rußland ohne viel Schwierigkeit zugestanden, und bey weitem weder in politischer noch in militärischer Hinsicht so gewürdigt wurde, als er es zu werden verdiente. Ein für Rußland unangenehmer und schwieriger Punkt war auch die verlangte Abtretung der von Kaiser Paul errichteten Sieben-Inseln-Republik, welche zwar nur unter Rußlands Schutze stand, aber seit der Eroberung im J. 1799 von einem beträchtlichen Russischen Corps besetzt gehalten wurde. Diese kleine und wenig volkreiche Republik konnte sich indeß ohne den Beistand einer der großen Mächte auf keine Weise bey ihrer Unabhängigkeit erhalten, und war daher nicht mit Unrecht als ein Theil des schützenden Staates zu betrachten. Die Insel Corfu war unter den 7 kleinen Inseln, aus welchen die Republik bestand, bey weitem die wichtigste, wegen der Stadt und der Vestung dieses Namens. Von den Venetianern zu einer der ersten Vestungen gemacht, kann man sie mit Recht das zweite Gibraltar heißen, denn nur durch Aushungerung

ist es bey einer Besatzung von mehreren tausend Mann möglich, sie zu erobern. Der Haven beherrscht gleichsam den Eingang ins Adriatische Meer, ist vortreflich, und kann ganze, große Kriegsflotten fassen. Die ganze ehemalige sogenannte Siebeninseln-Republik ist wegen ihrer Lage in der Nähe des ehemaligen Griechenlands, besonders für diejenige große Macht wichtig, welche Absichten auf diesen Theil der Europ. Türkey hat. Rußland trat also mit Abtretung dieser Inseln auf gewisse Art zugleich seine alten Ansprüche und Plane auf Griechenland an Frankreich ab. — Kaiser Alexander, voll Verlangen nach Frieden, willigte auch in diese Forderung Frankreichs, so wie in die Abtretung der Mündungen des Cattaro mit seinen Festungen, unter der Bedingung jedoch, daß Frankreich eine Entschädigung dafür zusagte. — Rußland mußte auch für Preussen unterhandeln. Auf Ansuchen des ersten ward ihm unter dem 26sten Jun. ebenfalls ein Waffenstillstand bewilligt, schon aber damals scheint es entschieden gewesen zu seyn, daß es die Hälfte seiner Staaten verlieren müsse. Die Schwächung Preussens würde mit Rußlands Interesse zu jeder andern Zeit vollkommen harmonirt haben, nur gegenwärtig nicht, da Rußland Preussen als eine Schutzmauer gegen Frankreich ansehen mußte, und das, was Preus-

sen abgeben mußte, ganz offenbar sich der, ohnedieß schon zu großen Macht des Gegners zugesellte. — Indeß, in der gegenwärtigen Lage der Dinge, da alle Preussischen Staaten erobert waren, und die kleinen übrigen festen Punkte in wenigen Wochen nothwendig fallen mußten, da Rußland Preussen nun durchaus keinen unmittelbaren Schutz mehr gewähren konnte, da man keinem bessern Zustand der Dinge entgegen sah, mußten sich Preussen und Rußland nothwendig bequemen, und dem Willen des Siegers sich unterwerfen. Es wurde ausgemacht, daß Preussen alle seine Provinzen auf dem linken Ufer der Elbe mit der Hauptfestung Magdeburg, ferner den größten Theil des, von Polen erhaltenen Antheils, nehmlich ganz Süd- und Neu-Ostpreussen und einen Theil vom ehemaligen Westpreussen nebst Danzig mit einem Umkreiß von 2 französischen Meilen und endlich den Kottbuser Kreis in der Niederlausitz abgeben, dagegen aber das eigentliche Königreich Preussen oder das sogenannte Ostpreussen mit einem Theile von Westpreussen, ferner Pommern, Brandenburg und Schlesien behalten sollte. Im Ganzen genommen scheinen dieß die nehmlichen Bedingungen zu seyn, die Frankreich Preussen geben wollte, als der Waffenstillstand im Nov. 1806 abgeschlossen, von dem Könige aber nachher nicht be-

stättigt wurde. — Diesen Hauptbedingungen zu Folge wurden nun die Friedenstractate zwischen Frankreich und Rußland, und zwischen Frankreich und Preussen am 8ten Jul. ausgefertigt, und am 9ten Jul. gegenseitig ausgewechselt. — Auch der König von Preussen war auf die Einladung Napoleons nach Tilsit gekommen, und nach ihm die Königin. Daß diesen der Aufenthalt und diese Art der Zusammenkunft am schmerzlichsten fiel, läßt sich denken. Noch vor dreyviertel Jahren einer der mächtigsten Europ. Monarchen — wie schrecklich mußte es itzt dem biedern Könige seyn, bey seiner Rechtlichkeit und Friedensliebe von der Gnade des Siegers abhängen, und die volle Hälfte seiner Staaten verlieren zu müssen, die andere Hälfte in dem traurigsten Zustande der Erschöpfung zurückzuerhalten; von einem großen unabhängigen Monarchen ein abhängiger zu werden! Leider mußte er sich noch zur Bezahlung einer Contributionssumme verstehen, die alle Kräfte des erschöpften und ausgesogenen Landes bey weitem überstieg; ein besonderer Vertrag sollte die Art der Räumung der zurückgegebenen Provinzen bestimmen.

Diese Uebereinkunft wurde unter dem 12ten Jul. von dem Fürsten von Neufchatel und dem Feldmarschall Kalkreuth abgeschlossen, und findet sich vollständig im Anhange. Zu Folge derselben sollten alle zurückgege-

benen Preussischen Länder, mit alleiniger Ausnahme von Stettin, am 1ten Nov. geräumt seyn.

Auf diese Art kam der Friede von Tilsit zu Stande, nach einem nur neunmonatlichen, aber schrecklichen Kriege. Seine Hauptbedingungen und Resultate waren folgende:

1) Der Rheinische Bund, wegen dessen Errichtung der Krieg eigentlich ausgebrochen war, und den Preussen zerstören wollte, wurde nicht nur befestigt, sondern bis an, und zum Theil über die Elbe ausgedehnt.

2) Preussen verlor nicht nur die Hälfte seiner Staaten, sondern auch seinen, seit dem 7jährigen Krieg behaupteten, Einfluß, und gleichsam Oberherrschaft über Sachsen, Hessen und das ganze nördliche Deutschland.

3) Sachsen wurde nicht nur von der bisherigen Abhängigkeit von Preussen befreit, sondern durch die Verleihung der Königswürde und des Herzogthums Warschau an seinen Regenten, von nun an wieder ein natürlicher Rival von Preussen.

4) Das alte Polen wurde unter dem Namen des Herzogthums Warschau wiedergebohren. Seine neue Verfassung wurde soviel möglich nach seinen alten Institutionen gemodelt, aber sie war unendlich k.aftvol-

ler, als jene. — Zwar war der neue Staat noch schwach und klein, aber die Art seiner Wiedergeburt, der besondere Schutz des mächtigen Frankreichs verhieß ihm Gedeihen und Wachsthum.

5) Die alte, als Handelsstadt und Vestung gleich wichtige Stadt Danzig erhielt, unter dem Schutze des Herzogthums Warschau ihre Freyheit wieder.

6) Ein neues Königreich Westphalen, größtentheils aus ehemaligen preussischen und churhessischen Ländern zusammengesetzt, entstand in Deutschland, und dehnte sich bis an die Elbe aus. Nicht sowohl durch seine Größe und Bevölkerung wurde es wichtig, sondern dadurch besonders, daß es einen französischen Prinzen, einen Bruder des Kaisers Napoleon, zum König erhielt, und also auf den besondern Schutz von Frankreich rechnen durfte.

7) Rußland trat die, unter seinem besondern Schutz stehende Siebeninseln-Republik an den Küsten der Türkey an Frankreich ab, und erhielt dafür einen Theil des ehemaligen Neuostpreussens (etwa 300 Q.M. mit 400,000 Einwohnern) zum Ersatze. Dadurch kam es in unmittelbare Berührung mit den Schutzstaaten des großen westlichen Kaiserthums (Frankreich), oder gleichsam mit diesem selbst. Dabey entsagte Rußland, zwar nicht öffentlich im Friedenstractat, aber, wie es

scheint, in einer besondern, geheimen Convention, der Allianz mit England, und dessen System; dadurch gieng der Hauptstützpunkt der Opposition des Europ. Continents gegen Frankreich wenigstens auf geraume Zeit verloren.

8) Frankreich bekam durch den Frieden von Tilsit einen ungeheuren Zuwachs von Macht. Zwar vereinigte es, ausser den Sieben Inseln, von dem Erworbenen nichts unmittelbar mit seinem Gebiete, aber es dehnte durch die von seinem Winke abhängenden Schutzstaaten nur auf eine desto sicherere Art seine Herrschaft bis an die Weichsel aus, und konnte nun gleichsam über die Kräfte von 8 Mill. Menschen verfügen, die bisher seinen Feinden zu Gebote gestanden waren.

9) Oesterreich und Preussen schienen vermöge der, durch den Tilsiter Frieden geschehenen Veränderungen und den dadurch entstandenen Gränzen entweder ganz in das französische System eingehen, und sich nach seinen Wünschen bequemen, oder sich im Widersetzungsfall bey erster Gelegenheit einer gänzlichen Zertrümmerung gewärtigen zu müssen.

10) England, durch den Tilsiter Frieden und seine geheimen Artikel vom Europ. Continente ausgeschlossen, mußte nun, wenn nicht unwahrscheinliche und unvorhergesehene Umstände eintraten, früher oder

später von Frankreich sich den Frieden diktiren lassen, und Verzicht auf die Oberherrschaft der Meere leisten.

Welche ungeheure Resultate von einem Kriege von 9 Monaten, freylich mit solchen ungeheuren Armeen und gleichsam Völkermassen geführt, deren Versammlung vielleicht unsere Nachkommen für eine Fabel halten werden, so wie viele unter uns ähnliche aus alten Zeiten dafür hielten, aber auch auf Seiten Frankreichs von einem Heerführer geleitet, dem nach jedem Betrachte in der ganzen Weltgeschichte nur wenige gleichkommen dürften.

Die unerwarteten und wichtigen Punkte dieses Friedens konnten indeß das Erstaunen darüber nicht unterdrücken, daß Rußland zu seiner Entschädigung für die blos unter seinem Schutze befindliche Siebeninseln-Republik einen Theil der ehemaligen Besitzungen seines treuen Alliirten, des Königs von Preussen, (den Distrikt Bialystock u. s. w.) erhalten und genommen hat; wahrscheinlich ist es jedoch, daß dieser Distrikt von Frankreich bereits für das Herzogthum Warschau bestimmt, und erst nachher Rußland zur Entschädigung gegeben wurde, für Preussen also auf jeden Fall verloren war.

Ebensoviele Verwunderung erregte es, daß der Kai-

ser von Frankreich sich bey der bestandenen Allianz mit der Türkey sich ihrer Sache nicht mehr angenommen hat, aber während der Unterhandlungen zu Tilsit war die Nachricht von der Entthronung des Sultans Selim, den Napoleon persönlich schätzte, angekommen, und hatte den Kaiser eben so sehr bekümmert als entrüstet. Indessen wurde für die Türken doch ein Waffenstillstand unterhandelt, und es scheinen darüber zwischen den beiden Kaisern Verabredungen statt gefunden zu haben, deren Resultate wahrscheinlich die geheimen Friedensartikel enthalten. Warum der König von Schweden nicht in den Waffenstillstand und den darauf gefolgten Frieden eingeschlossen wurde, haben wir oben schon erwähnt.

Daß der Friede von Tilsit, jedoch mit möglichster Schonung des Russischen Interesse, ganz von Frankreich diktirt wurde, erhellt ebensowohl aus dem Inhalt desselben, als besonders auch daraus, daß die Zeit der Räumung der zurückgegebenen Preussischen Staaten in demselben nicht festgesetzt wurde. Man hat es daher, vielleicht mit Unrecht, neuerlich den Russischen Ministern, welche den Frieden unterhandelten, sehr zum Vorwurfe gemacht, daß sie sich über diesen wichtigen Punkt nicht genauer mit Frankreich verständigt haben. Sie konnten nehmlich, sagt man,

besonders aus Veranlassung der weiten Entfernung, die Vorsicht gebrauchen, die gleichsam uneinnehmbaren Plätze Cattaro und Corfu Frankreich erst dann übergeben zu lassen, wenn, der — dem Friedenstractate unmittelbar einzuschaltenden Bedingung gemäß, die Preussischen Festungen an der Oder wirklich zurückgegeben worden wären. Dieser Meynung zu Folge mußte sich Kaiser Alexander für die terminweise Bezahlung der Preussischen Contribution, wegen seines eigenen Interesse bey Napoleon verbürgen, und sie auf eine solche Summe zu bringen suchen, daß es Preussen möglich gewesen wäre, sie in der vorgeschriebenen Frist zu bezahlen. Frankreich hätte alsdann, glaubt man, unter dem Vorwande fehlender Sicherheit keine Veranlassung gehabt, den größten Theil der zurückzugebenden Preussischen Länder, gegen die Convention vom 12ten Jul., ein volles Jahr später zu räumen, was vielleicht ohne die Dazwischenkunft der Spanischen Unruhen noch später, oder gar nicht geschehen wäre. Wir führen diese Meynungen blos an, weil es selbst gut unterrichteten Personen schwer seyn möchte, hier ein richtiges Urtheil zu fällen.

Leider schien bald abermals der so schnell geschlossene Tilsiter Friede nur ein Waffenstillstand zu seyn, so sehr es auch dem ersten Anblicke nach däuchte, daß

von nun an, und nach der Aussöhnung der beiden größten Mächte jeder neue Krieg auf dem festen Lande von Europa nur ein Hirngespinst seyn könne. Das stolze Brittannien nahm die angebotene Vermittlung des besiegten Rußlands nicht an, es beschloß vielmehr die Flotte des neutralen Dånnemarks mit Güte oder Gewalt zu nehmen, in der Ueberzeugung, daß es Plan seines großen Feindes sey, sich dieser Flotte bey erster Gelegenheit gegen England zu bedienen, und daß Dånnemark sich diesem Plane weder widersetzen könne, noch widersetzen werde.

Die vielen Feinde Frankreichs fanden bey ruhiger Prüfung, und als der Schrecken von ihnen gewichen war, die Vortheile des Tilsiter Friedens für Frankreich so groß, daß sie die Aeusserungen ihres Unwillens nicht verbergen konnten; die Franzosen, wenigstens im allgemeinen, hielten sich, auch nach dem Abschlusse des Friedens, in den — Preussen durch denselben gebliebenen Ländern für berechtigt, sich, trotz der Urbanität ihrer Sitten, als Sieger zu betragen, was Haß und Erbitterung zur Folge hatte; die tausende von Preussischen Offizieren, die durch den unglücklichen Krieg unglücklich geworden waren, und sich durch den Frieden nun in ihren Hoffnungen betrogen sahen, schimpften mehr als je auf den großen Kaiser und auf Frankreich.

Am Preussischen Hofe sprach man, um den Schmerz für den erlittenen Verlust zu lindern, und etwas ähnliches für die Folge zu verhüten, von nichts anders, als von einer ganz neuen Einrichtung des Staates, von neuer Organisation der Armee, von allgemeiner Bewaffnung — mit der man sich vor dem Kriege hätte beschäfftigen sollen — und von Erhaltung der Unabhängigkeit des Staates. Männer von Kopf wurden beauftragt, sich mit den Entwürfen zu beschäfftigen. — Napoleon, von allen diesen Dingen, vielleicht selbst mit Uebertreibung, durch seine Agenten unterrichtet, die Folgen betrachtend, welche die Ausführung dieser unzeitigen Entwürfe, wie sie ihm erscheinen mußten, haben könnte, beschloß, die Räumung der Preussischen Staaten, so weit sie nicht bereits erfolgt war, zu verschieben, und seine Armee in einem Lande stehen zu lassen, das ihm feindlich gesinnt schien. Schon die Räumung von der Passarge an, welche am 1sten September erfolgen sollte, unterblieb, wie die Franzosen vorgaben, wegen Mangel der Contributionszahlung und wegen gehöriger Sicherheit für dieselbe. Einen weiteren Vorwand zur Nichträumung der Preussischen Provinzen, von denen mehrere, wie Schlesien, ihre volle Contribution entrichtet hatten, gab Frankreich die Englische Expedition gegen Kopenhagen an die Hand.

Preussen war es nun natürlich unmöglich, die bedungene große Contributionssumme aus einem Lande zu bezahlen, das eine fremde Armee besetzt hatte, und wovon diese die Einkünfte bezog. Vergebens waren alle Bitten und Unterhandlungen sowohl von Preussen als Rußland, um die Räumung zu bewirken. Man glaubte am Preussischen Hofe allgemein, daß Frankreich dadurch eine Allianz oder Anschliessung an den Rheinischen Bund erzwingen wolle, zu der sich Preussen anfangs nicht geneigt bezeugte, und als es endlich dieselbe anbot, wunderte man sich sehr, als der Kaiser Anstand nahm, sich darauf einzulassen, und ebensowenig wie bisher mit der Räumung eilte. Es ist gewiß, daß den Kaiser vorzüglich die Voreiligkeit jener Entwürfe und die Stimmung Einflußreicher Personen am Preussischen Hofe abhielt, die Räumung vollziehen zu lassen. Klugheit hatte leider auch nach dem Frieden noch nicht an einem Hofe und bey einem Kabinette Eingang gefunden, die sonst deßwegen berühmt waren. Schon verzweifelte man an irgend einer Uebereinkunft, als der nach Paris gesandte Bruder des Königs, Prinz Wilhelm, so glücklich war, eine solche, vielleicht blos durch die Spanischen Unruhen begünstigt, zu treffen. Aber sie war hart. Es ist öffentlich noch nicht bekannt, ob bey der Zusammenkunft

der beyden großen Beherrscher von Frankreich und Rußland in Erfurt durch den Kaiser Alexander, den der König von Preussen um seine Verwendung ersucht hatte, die Milderung einiger Punkte erlangt worden ist; wir haben indeß Ursache, daran zu zweifeln. Preussen mußte sich, kraft dieses Traktats, anheischig machen, binnen 30 Monaten 120 Millionen Franken mit monatlich 4 Mill. Fr. an Frankreich zu bezahlen; bis zur völligen Bezahlung, also 2 1/2 Jahre, Frankreich in dem Besitze der 3 Oderfestungen, Stettin, Küstrin und Glogau, mit einem angemessenen Umkreiße um jeden dieser Plätze zu lassen, die französ. Besatzung in diesen 3 Festungen zu verpflegen und zu besolden (eine monatliche Ausgabe von 200,000 preussischen Thalern), und endlich mehr nicht, als 42,000 Mann Truppen zu unterhalten. Man sieht aus diesen bekannten Punkten des Traktats, wie sehr Frankreich noch Preussen mißtraute, und wie unklug und unpolitisch diejenigen Männer handelten, welche unmittelbar nach dem Frieden von der neuen Organisation einer Armee von 100,000 Mann, allgemeiner Conscription und Bewaffnung sprachen, und Entwürfe dazu verfertigten, mögen auch sonst ihre Verdienste und Talente so groß seyn, als sie wollen. Es war hinlängliche Zeit, an diese Sache zu denken, wenn die Räumung vollzogen war. Allen Civil- und Militärbeamten, und durch diese allen Einwohnern mußte von den obersten Behörden ein, den Umständen angemessenes, freundschaftliches Betragen gegen die französ. Armee und alle Franzosen überhaupt empfolen, und dem Wunsche des Kaisers gemäß auf dem

Verbote jedes Verkehrs mit England aufs strengste gehalten werden. Diese Gedanken äussern wir nicht erst jetzt, wir haben sie geäussert unmittelbar nach dem Friedensschlusse von Tilsit, und ehe noch irgend etwas von der Nichträumung der Preussischen Provinzen zur festgesetzten Zeit bekannt war. Der Preussische Hof wäre alsdann nicht Gefahr gelaufen, wenige Monate nach dem Friedensschluße noch einmal seine Existenz und Krone in Gefahr zu setzen, die er wahrscheinlich blos der persönlichen Freundschaft und kräftigen Verwendung Kaisers Alexander für das Königliche Haus zu danken hat; er hätte nicht den Schimpf erleben müssen, daß seine Offiziere förmlich aus Danzig ausgewiesen wurden, und in seinen eigenen Staaten sich nicht in der Uniform zeigen durften; er hätte endlich nicht gleichsam noch einen zweiten Frieden, unter weit härteren Bedingungen als den ersten schließen müssen, seine Staaten nicht 13 und 14 Monate später in einem Zustande der höchsten Erschöpfung zurückerhalten; nicht mehrere Festungen zum Unterpfand seiner Treue in fremden Händen lassen und die Besatzung erhalten, endlich gar die feyerliche Verpflichtung eingehen müssen, vor der Hand nur 42,000 Mann auf den Beinen zu halten, und damit auf jeden Schein einer unabhängigen Macht zu verzichten. — Die Erfahrung lehrt es, daß leider solche politische Fehler in schwierigen Zeiten hauptsächlich in einer Monarchie vorfallen, wo viele rathen, und wo der in seine eigene Einsichten Mißtrauen setzende Monarch sich häufig fremder bedient, ohne sie immer in das gehörige Verhältniß setzen zu können.

Wie sehr ist also nicht solchen Monarchen zu rathen, die nicht selbst den Scepter mit kräftiger Hand zu führen wissen, einen Mann von anerkannten Talenten und Festigkeit an die Spitze ihrer Geschäffte zu stellen, durch ihn, gleichviel unter welchem Namen es ist, die durchaus nöthige Einheit der Monarchie ausüben zu lassen, und ja keinen fremden Einlispelungen Gehör zu geben. Erfordern es ja die Umstände, einen solchen Mann zu entfernen, so ist seine Stelle sogleich wieder mit einem Manne von ähnlichen Eigenschaften zu besetzen; überhaupt muß durchaus nach festen Principien gehandelt werden.

Preussen kann sich hinfür nur durch die größte Klugheit erhalten, nur durch die Zeit seine Wunden heilen und einst wieder als Macht aufzutreten hoffen. Vieles Gute hat indeß seine Regierung seit dem Tilsiter Frieden angeordnet, und zum Theil bereits ausgeführt. Möge sie fortfahren, ferner das Unkraut auszurotten, wo es sich findet; Künste und Wissenschaften zu beschützen, überall die Intelligenz an die Spitze zu stellen, und stets den Kern von der Schale zu unterscheiden.

Anhang.

Fortsetzung

der

Bulletins

der französischen großen Armee,

nebst andern Actenstücken.

69.

Finkenstein, den 4. April 1807.

Die Ordonnanz-Gendarmen sind zu Marienwerder angekommen. Der Marschall Bessieres ist abgereist, sie zu mustern. Sie haben sich in den verschiedenen Gefechten, die sie hatten, sehr gut gehalten, und vielen Muth gezeigt.

Der General Teulié, der bis jetzt die Blokade von Colberg geleitet hatte, hat Beweis von vieler Thätigkeit und Talent abgelegt. Der Divisionsgeneral Loison hat nun das Kommando der Belagerung dieses Platzes übernommen. Am 19. Merz sind die Selnowischen Redouten von dem 1ten Italienischen leichten Infanterie-Regiment angegriffen und eingenommen worden. Die Garnison hat einen Ausfall gemacht. Die Karabiniers-Kompagnie vom 1ten leichten Inf. Reg. und eine Dragoner-Kompagnie schlugen sie zurück. Die Voltigeurs des 19ten Linien-Regiments haben sich bei dem Angriff des Dorfs Allstadt ausgezeichnet. Der Feind hat in diesen Gefechten 3 Kanonen und 200 Mann an Gefangenen verloren.

Der Marschall Lefevre kommandirt die Belagerung von Danzig. Der General Lariboissiere hat das Kommando der Artillerie. Das Artillerie-Korps hat bis jetzt bei allen Gelegenheiten den Ruf der Ueberlegenheit, den es so sehr erworben hat, gerechtfertigt. Die französischen Kanoniere verdienen mit Recht den Titel: „auserlesene Mannschaft.“ Man ist mit der Dienstart der Bataillone des Trains zufrieden.

Der Kaiser hat zu Finkenstein eine aus dem Grafen von Gröben, dem Rath Baron Schleinitz und dem Kammerdirektor Grafen von Dohna bestehende Deputation der Kammer von Marienwerder empfangen. Diese Deputation machte Sr. Majestät eine Schilderung von dem Elend, das der Krieg den Ein=

wohnern zugezogen hat. Der Kaiser gab ihr zu erkennen, daß er gerührt davon sey, und daß er sie, so wie die Stadt Elbing, von ausserordentlichen Kontributionen freispreche. Er sagte, daß es für den Kriegsschauplatz unvermeidliches Unglück gebe, daß er Theil daran nehme, und daß er alles, was von ihm abhange, zu ihrer Erleichterung thun würde.

Man glaubt, daß Se. Majestät heute aufbrechen werden, um Marienwerder und Elbing zu bereisen. — Die zweite Bairische Division ist zu Warschau angekommen. Der Kronprinz von Baiern hat zu Pultusk das Kommando der ersten Division übernommen. — Der Erbprinz von Baden hat sich an die Spitze seines Truppenkorps vor Danzig begeben. — Das Sachsen-Weimarsche Kontingent ist an der Warta angekommen. — Auf den Vorposten der Armee ist seit 14 Tagen kein Flintenschuß geschehen. — Die Wärme der Sonne fängt an fühlbar zu werden; aber den Boden kann sie nicht erweichen. Es ist noch alles gefroren; es wird spät Frühling in diesem Klima. — Aus Konstantinopel und aus Persien kommen häufig Kouriere im Hauptquartiere an.

Die Gesundheit des Kaisers ist anhaltend vortrefflich. Man bemerkt sogar, daß sie besser ist, als sie je war. Es giebt Tage, wo Se. Majestat 40 Stunden zu Pferde machen. In der vergangenen Woche hatte man zu Warschau geglaubt, daß der Kaiser um 10 Uhr Abends angekommen sey; die ganze Stadt ward sogleich und von freien Stücken beleuchtet. — Die Plätze von Praga, Sierock, Modlin, Thorn und Marienburg fangen an, im Vertheidigungsstand zu seyn; der Plan von Marienwerder ist gezeichnet. Alle diese Plätze bilden Brücken-Schanzen an der Weichsel.

Der Kaiser lobt die Thätigkeit des Marschalls Kellermann in Bildung provisorischer Regimenter, deren mehrere in einer sehr guten Haltung bei der Armee angekommen und einverleibt worden sind. Se. Majestät loben gleichfalls den General Clarke, Gouverneur von Berlin, der auf dem bedeutenden Posten, der ihm anvertraut ist, so viele Thätigkeit und Eifer

als Talent zeigt. — Der Prinz Jerôme, Kommandant der Truppen in Schlesien, beweist eine große Thätigkeit, und zeigt Talente und Klugheit, die gewöhnlich nur die Früchte langer Erfahrung sind.

70.

Finkenstein, den 9. April 1807.

Eine Partie von 400 Preussen, welche sich zu Königsberg eingeschifft hatte, landete auf der Halbinsel Pillau gegen über, und rückte nach dem Dorf Calesberg vor. Mainguernaud, Adjutant des Marschalls Lefebvre, begab sich mit einigen Leuten auf diesen Punkt, und manövrirte so geschickt, daß er die 400 Preussen, worunter 120 Mann zu Pferd, gefangen nahm.

Mehrere russische Regimenter sind übers Meer in der Stadt Danzig angekommen. Die Garnison hat verschiedene Ausfälle gemacht. Die polnische Nord-Legion und der Prinz Michael Radzivil, welcher sie kommandirt, haben sich ausgezeichnet: Sie nahmen 40 Russen gefangen. Die Belagerung wird mit Thätigkeit fortgesetzt. Die Belagerungs-Artillerie fängt an herbeizukommen. Es giebt auf den verschiedenen Punkten der Armee nichts Neues.

Der Kaiser ist von einer kleinen Reise zurückgekommen, welche er nach Marienwerder und nach dem Brückenkopf an der Weichsel gemacht hat. Er hat über das 12te leichte Infanterie-Regiment und die Ordonnanz-Gendarmen Revüe gehalten. — Die Erde, die Seen, womit das Land angefüllt ist, und die kleinen Flüsse, fangen an aufzuthauen. Inzwischen zeigt sich noch nirgends eine Spur von Vegetation.

71.

Finkenstein, den 9. April 1807.

Da der Sieg bei Eylau alle Entwürfe des Feindes gegen die Nieder-Weichsel vereitelt hatte, so setzte er uns in den Stand, Danzig einzuschliessen, und die Belagerung davon anzufangen. Allein man mußte die Belagerungsgeräthschaften aus den Festungen in Schlesien und an der Oder ziehen, wohin sie eine Strecke von mehr als hundert Stunden durch ein Land zu machen hatten, in welchem es keine Strassen giebt. Diese Hindernisse wurden jedoch überwunden, und das Belagerungsgeräth fängt an einzutreffen. Hundert Stück, von Stettin, Küstrin, Glogau und Breslau gekommene schwere Kanonen werden in wenigen Tagen vollständig mit Munition versehen seyn. Der preussische Gen. Kalkreuth kommandirt in der Stadt Danzig, seine Besatzung besteht aus 14,000 Preussen und 6,000 Russen. Ueberschwemmungen und Sümpfe, mehrere Reihen Festungswerke und das Fort Weichselmünde erschweren die Einschließung. Aus dem beigefügten Tagebuche wird man die Fortschritte der Belagerung bis zum 17. April sehen. (Dieses Tagebuch folgt bei der Kapitulation von Danzig.) Wir sind mit unsern Werken bis auf 80 Klaftern von der Festung vorgerückt; wir haben selbst den bedeckten Weg mehrmals angegriffen, und die Pallisaden ausgerissen. Der Marschall Lefebvre zeigt die Thätigkeit eines jungen Mannes. Er wurde durch den Gen. Savary treflich unterstützt, allein dieser General liegt jetzt in der Abtei Oliva, unweit der Stadt, an einem Gallenfieber darnieder. Seine Krankheit war so heftig, daß man eine Zeitlang für sein Leben Sorge trug. Auch der Brigadegen. Schramm, der Artilleriegen. Lariboissiere und der Ingenieurgen. Kirchener haben den Marschall Lefebvre sehr gut unterstützt. Jetzt hat sich auch der Divisionsgen. Chasseloup vom Genie zur Belagerung verfügt.

Die Sachsen, die Polen, so wie die Badenschen Truppen, seitdem der Erbprinz von Baden an ihrer Spitze ist, wetteifern unter sich an Eifer und Muth. Der Feind hat noch durch kein andres Mittel der Stadt zu Hülfe zu kommen versucht, als durch Zusendung einiger Bataillone und Lebensmittel von der Seeseite. — In Schlesien läßt der Prinz Jerome die Belagerung von Neisse lebhaft betrieben. Seitdem der Fürst von Pleß die Partie aufgegeben hat, ist der Adjutant des Königs von Preussen, Baron Kleist, mit dem Titel eines Generalgouverneurs von Schlesien, über Wien zu Glatz angekommen. Ein englischer Kommissär begleitete ihn, um über die Verwendung der 80,000 Pfund, welche England dem König von Preussen gegeben hat, zu wachen. Am 13. April zog dieser Offizier mit einem Korps von 4,000 Mann aus Glatz, und grif den Brigadegen. Lefebvre, der das Observationskorps zu Deckung der Belagerung von Neisse kommandirt, in der Stellung von Frankenstein an. Diese Unternehmung blieb ohne Erfolg, H. v. Kleist ward lebhaft zurückgetrieben; der Prinz Jerome verlegte am 14. sein Hauptquartier nach Münsterberg — Gen. Loison hat das Kommando der Belagerung von Kolberg übernommen, und man fängt an, die zu seinen Operationen nöthigen Hülfsmittel zusammenzubringen. Es gab dabei einige Zögerung, weil die Bildung des Belagerungsparks für Danzig nicht gestört werden durfte. Der Marschall Mortier, unter dessen Direktion die Belagerung von Kolberg steht, hatte sich selbst dahin begeben, und den Gen. Grandjean nur mit einem Observationskorps, und dem Befehle, sich an der Peene aufzustellen, zurückgelassen. Mittlerweile erhielt die Besatzung von Stralsund über See eine Verstärkung von einigen Regimentern, und brach, auf die Nachricht von dem Abmarsch des Marschalls Mortier mit einem Theile seines Armeekorps, mit Macht hier aus. Gen. Grandjean zog sich, seinen Instruktionen gemäs, über die Peene, und stellte sich bei Anklam auf. Die zahlreiche Flottille der Schweden verschafte ihnen die Leichtigkeit, auf verschiedenen Punkten zu

landen, und einen holländischen Posten von 30, ingleichem einen italienischen von 37 Mann zu überfallen. Der Marschall Mortier marschirte auf die Kunde von diesen Vorgängen am 13. nach Stettin, vereinigte seine Macht, und manövrirte, um die Schweden vorwärts zu locken, deren Korps nicht 12,000 Mann stark ist.

Die große Armee befindet sich seit zwei Monaten unbeweglich in ihren Stellungen. Man hat diese Zeit angewendet, um die Kavallerie neu beritten zu machen, die Bewaffnung auszubessern, große Magazine von Zwieback und Branntewein anzulegen, und den Soldaten mit Schuhen zu versehen. Jeder Mann trägt jetzt, ausser dem Paare an den Füssen, zwei im Tornister. Schlesien und die Insel Nogat haben den Kürassieren, den Dragonern und der leichten Reiterei viele und gute Pferde geliefert. In den ersten Tagen des Mays wird ein Beobachtungskorps von 50,000 Mann, Spanier und Franzosen, an der Elbe versammelt seyn. Während Rußland beinahe alle seine Truppen in Polen konzentrirt hat, befindet sich nur ein Theil der Macht des franz. Reichs daselbst; aber hierin liegt eben der Unterschied der wahren Macht beider Staaten. Die 500,000 Russen, welche die Zeitungsschreiber bald rechts, bald links marschieren lassen, existiren nur in ihren Blättern und in der Einbildungskraft einiger Leser, die desto leichter zu täuschen sind, da man mit ihnen nur immer von der Unermeßlichkeit des russischen Gebiets, aber nicht von der Größe seiner unbebauten Ländereien und von seinen weiten Wüsten spricht. Die Garde des russischen Kaisers ist dem Vernehmen nach bei der Armee angekommen; sie wird bei den ersten Vorfällen erfahren, ob die Versicherung der feindlichen Generale, daß die kaiserlichen Garde vernichtet sey, gegründet ist. Diese Garde ist heute zahlreicher, als je, und fast noch einmal so stark, als bei Austerlitz. Ausser der Brücke, die man über die Narew geschlagen hat, baut man noch eine auf Pfeilern zwischen Warschau und Praga, welche schon weit vorgerückt ist. Der Kaiser hat vor,

noch drei auf verschiedenen Punkten schlagen zu lassen. Diese Pfeilerbrücken sind dauerhafter, nnd leisten bessere Dienste, als die Schiffbrücken. So groß die Arbeiten sind, welche dergleichen Unternehmungen bei einem Flusse von 400 Klaftern Breite erfordern, so erleichtert doch die Geschicklichkeit und Thätigkeit der damit beauftragten Offiziere und der Ueberfluß an Holz den guten Erfolg.

Der Herr Fürst von Benevent befindet sich noch zu Warschau, und ist beschäftigt, mit den Bothschaftern der Pforte und des Kaisers von Persien zu unterhandeln. Ausser den Diensten, welcher er Sr. Maj. in seinem Ministerium leistet, erhält er auch oft wichtige Aufträge in Bezug auf die mancherlei Bedürfnisse der Armee. Finkenstein, wo Se. Majestäk Ihren Aufenthalt aufgeschlagen haben, um Ihr Hauptquartier Ihren Stellungen zu nähern, ist ein sehr schönes Schloß, welches durch H. v. Finkenstein, Gouverneur Friedrichs II. gebaut wurde, und jetzt dem Obermarschall des preussischen Hofes, H. v. Dohna, gehört. Seit zwei Tagen ist wieder Kälte eingetreten, und man sieht, ausser dem Thauwetter, noch keine Spur vom Frühlinge. Selbst die frühsten Pflanzen geben noch kein Zeichen von Vegetation.

72.

Finkenstein, den 23. April 1807.

Die Operationen des Marschalls Mortier sind nach Wunsch geglückt. Die Schweden hatten die Unvorsichtigkeit gehabt, über die Peene zu gehen, sich über Anklam und Demmin auszubreiten, und bis Pasewalk vorzurücken. Am 16. vor Tagesanbruch vereinigte der Marschall Mortier seine Truppen, rückte durch Pasewalk auf dem Wege nach Anklam vor, warf die Posten bei Belling und Ferdinandshof, machte 400 Gefangene, nahm 2 Kanonen, drang mit dem

Feind untermischt in Anklam ein, und bemächtigte sich der dortigen Peenebrücke. Dadurch wurde die Kolonne des schwedischen Gen. Cardell abgeschnitten; als wir schon in Anklam waren, befand sie sich noch zu Uckermünde. Der schwedische General en Chef von Armfeld wurde durch einen Kartätschenschuß verwundet, und alle feindliche Magazine erobert. Gen. Cardells abgeschnittene Kolonne ward am 17. durch den Brigadegeneral Veau bei Uckermünde angegriffen; sie verlor 3 Artilleriestücke und 500 Gefangene. Der Ueberrest schifte sich auf Kanonierschaluppen im Haff ein. Zwei andre Kanonen und 100 Mann geriethen auf der Seite von Demmin in unsre Hände. Der Baron v. Essen, auf welchen in Gen. Armfeldts Abwesenheit das Kommando der schwedischen Armee gefallen war, schlug dem Gen. Mortier einen Waffenstillstand vor, mit der Erklärung, daß er ausdrückliche Vollmacht vom Könige zu dessen Abschliessung habe. Der Friede, und selbst nur ein, den Schweden bewilligter, Waffenstillstand, würde des Kaisers theuerste Wünsche erfüllen, der stets einen wahren Schmerz empfand, daß er gegen eine großmüthige, tapfere, geographisch und historisch mit Frankreich befreundete Nation Krieg führen soll. Und in der That, soll wohl das schwedische Blut zur Vertheidigung oder für den Ruin des ottomannischen Reichs vergossen werden? Soll es für die Erhaltung der Freiheit der Meere oder für ihre Unterjochung fließen? Was hat Schweden von Frankreich zu fürchten? Nichts. Was hat es von Rußland zu fürchten? Alles? Diese Gründe sind zu einleuchtend, als daß nicht, bei einem so einsichtsvollen Kabinet und bei einem aufgeklärten Volke, das Verstand und eine öffentliche Meinung hat, der gegenwärtige Krieg nicht schnell beendigt werden sollte. Unmittelbar nach der Schlacht bei Jena gab der Kaiser seinen Wunsch nach Wiederherstellung der alten Verbindungen zwischen Schweden und Frankreich zu erkennen. Diese ersten Eröfnungen wurden dem schwedischen Minister zu Hamburg gemacht, aber zurückgewiesen. Stets gieng die Instruktion des Kaisers an seine Ge-

nerale dahin: die Schweden als Freunde zu behandeln, mit denen wir zerfallen sind, mit denen uns aber die Natur der Dinge bald wieder versöhnen wird. Die theuersten Interessen beider Völker bringen dies mit sich. „Fügten sie uns Uebel zu, so würden sie „es eines Tages beweinen; eben so würden wir das „Uebel wieder gutmachen wollen, was wir ihnen „zufügten. Das Interesse des Staats behält über „kurz oder lang die Oberhand über die kleinen Zwi„stigkeiten und Leidenschaften.“ Dies sind die eigenen Worte der Befehle des Kaisers. In dieser Denkungsart lag der Grund davon, daß der Kaiser die Operationen zur Belagerung von Stralsund kontremandirte, und die von Stettin hingesandten Mörser und Kanonen zurückkommen ließ. Er schrieb dem Gen. Mortier wörtlich folgendes: „Ich bedaure schon, was „geschehen ist, und die Verbrennung der schönen „Vorstadt von Stralsund thut mir leid. Sind wir „es, die Schweden Uebel zufügen sollen? Dies Alles „ist nur ein Traum. Es ist unsre Sache, Schwe„den zu vertheidigen, nicht ihm Böses anzuthun. „Thun Sie ihm also so wenig an, als sie können; „schlagen Sie dem Gouverneur von Stralsund einen „langen, einen kurzen Waffenstillstand vor, um ei„nen Krieg, den ich als Verbrechen ansehe, weil er „unpolitisch ist, minder blutig zu machen, und des„sen Folgen zu mildern.“ Der Waffenstillstand war am 18. April zwischen dem Marschall Mortier und dem Freiherrn von Essen unterzeichnet.

Die Belagerung von Danzig wird fortgesetzt. Das Tagbuch der Operationen ist beigefügt. (Folgt vollständig nach der Capitulation von Danzig.) Am 16. April, um 8 Uhr Abends, marschirten 2,000 Mann von der Besatzung zu Glatz mit 6 Kanonen auf die rechte Seite der Stellung von Frankenstein, am andern Morgen, den 17., mit Anbruch des Tages, rückte eine neue Kolonne von 800 Mann aus Silberberg aus. Diese Truppen zogen vereinigt gegen Frankenstein, und begannen Morgens um 5 Uhr den Angrif, um den Gen. Lefebvre, der mit seinem

Observationskorps dort stand, zu verdrängen. Der Prinz Jerome brach beim ersten Kanonenschuß von Münsterberg auf, und kam um 10 Uhr Morgens zu Frankenstein an. Der Feind wurde völlig geschlagen, und bis an den bedeckten Weg von Glatz verfolgt. Es wurden 600 Gefangene gemacht, und 3 Kanonen erobert. Unter den Gefangenen befindet sich ein Major und 8 Offiziere; 300 Todte blieben auf dem Schlachtfeld; 400 Mann, die sich in die Wälder verirrt hatten, wurden um 11 Uhr Morgens angegriffen, und gefangen genommen. Der Obrist Beckers Kommandant des baierischen 6ten Linienregiments, und der Obrist Scharfenstein, von den Würtenbergischen Truppen, thaten Wunder der Tapferkeit. Der erstere, obgleich in der Schulter verwundet, wollte das Schlachtfeld nicht verlassen; er begab sich mit seinem Bataillon überall hin, und that überall Wunder. Der Kaiser hat jedem dieser Offiziere den Orden der Ehrenlegion verliehen. Der Rittmeister Brockfeld, einstweiliger Kommandant der würtembergischen Jäger zu Pferd, zeichnete sich auch aus. Er war es, der die Kanonen nahm. Die Belagerung von Neisse geht vorwärts. Die Stadt ist schon halb verbrannt, und die Laufgräben kommen der Festung näher.

Waffenstillstand geschlossen zwischen Sr. Excellenz dem Herrn Marschall Mortier Oberbefehlshaber des 8ten Armeekorps und dem Herrn Baron von Essen, Oberbefehlshaber der schwedischen Truppeu.

Die Unterzeichneten, Se. Excellenz der Herr Marschall Mortier, General-Obrist der Garde Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, auch Oberbefehlshaber des 8ten Korps der großen Armee, einerseits; und Se. Excellenz der H. Baron v. Essen, General der der Kavallerie, Kommandeur der königl. Orden und Oberbefehlshaber der schwedischen Truppen, andrerseits, sind übereingekommen, wie folgt:

Art. 1. Zwischen den Truppen Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, und den Truppen Sr. Majestät des Königs von Schweden, wird ein Waffenstillstand Statt haben.

Art. 2. Die schwedischen Truppen werden die Inseln Usedom und Wollin den französischen Besatzungen, welche übermorgen, den 20. April, hingesandt werden sollen, überliefern.

Art. 3. Die Linie der Peene und Trebel wird zur Scheidung zwischen beiden Armeen dienen. Die Franzosen werden einen Posten jenseits der Peene, und hinter der Barriere von Anklam haben.

Art. 4. Während der Dauer des Waffenstillstandes verpflichtet sich Se. Excellenz der H. Baron von Essen, Oberbefehlshaber der schwedischen Truppen, den Städten Kolberg und Danzig, so wie den Truppen aller mit Frankreich oder dessen Bundsgenossen im Krieg begriffenen Mächte, weder direkt noch indirekt einige Hülfe zu leisten, von welcher Art sie auch seyn möge.

Art. 5. Auch soll keine Landung von Truppen, deren Staat im Krieg mit Frankreich begriffen wäre, weder zu Stralsund, noch in Schwedisch-Pommern, noch auf der Insel Rügen, während der Dauer des gegenwärtigen Waffenstillstandes geschehen können. Sollten aber dennoch, in Folge höherer Befehle, von welchen Se. Excellenz der H. Baron v. Essen keine Kenntniß hat, Truppen zu Stralsund landen, so verpflichtet sich H. v. Essen, von Seite dieser Truppen jede feindliche Handlung gegen die Franzosen, so lange der gegenwärtige Waffenstillstand dauert, zu verhindern.

Art. 6. Die Feindseligkeiten zwischen beiden Armeen können nur nach einer vorgängigen zehntägigen Benachrichtigung wieder anfangen.

Art. 7. Die zu einer oder der andern Armee gehörigen Militärs, welche nach Unterzeichnung dieses Waffenstillstandes zu Gefangenen gemacht werden könnten, sollen wechselseitig zurückgegeben werden. Doppelt ausgefertigt zu Schlatkow, den 18. April 1807. um 8 Uhr des Abends.

(Unterz.) Ed. Mortier. — Baron v. Essen.

73.

Elbing, den 8. Mai 1807.

Der Persische Bothschafter hat seine Abschieds-Audienz erhalten. Er hat dem Kaiser sehr schöne Geschenke von Seiten seines Herrn überbracht, und hat dagegen das Bildniß des Kaisers mit kostbaren Edelstei-

nen erhalten. Er kehrt geraden Wegs nach Persien zurück. Er ist ein in seinem Lande ungemein angesehener Mann, von vielem Verstande und Scharfsinne. Seine Rückkehr in sein Vaterland war nothwendig. Es wurde ausgemacht, daß von nun an immerfort eine zahlreiche Persische Gesandtschaft in Paris, und eine Französische in Teheran seyn sollte.

Der Kaiser begab sich nach Elbing, und musterte daselbst 18, bis 20,000 Mann Kavallerie, die um diese Stadt herum, und auf der Insel Nogat, einem Lande, das mit Holland viele Aehnlichkeit hat, kantonnirt sind. Der Großherzog von Berg kommandirte die Manövres. Zu keiner Zeit hatte der Kaiser seine Kavallerie schöner und muthvoller gesehen.

Aus dem Tagebuch der Belagerung von Danzig wird man sehen, daß man sich in den bedeckten Weg logirt hat, daß das Feuer der Festung zum Stillschweigen gebracht worden ist, und die Umstände der schönen Operation lesen, die der General Drouet geleitet, und die der Obrist Aimé, der Bataillons-Chef Arnaud vom zweiten leichten Inf. Reg., und der Capitain Avy ausgeführt haben. Diese Operation brachte eine Insel in unsere Gewalt, welche 1000 Russen vertheidigten, samt fünf mit Artillerie besetzten Redouten; diese Eroberung ist für die Belagerung sehr wichtig, weil man dadurch die Stellung, die man angreift, im Rücken nimmt.

Die Russen sind auf ihren Hauptwachen überfallen worden; 400 wurden mit dem Bajonet niedergestoßen, ohne daß sie Zeit hatten, sich zu vertheidigen; und 600 wurden gefangen. Diese Unternehmung, die in der Nacht vom 6. auf den 7. Statt hatte, wurde großentheils durch die Pariser Truppen ausgeführt, welche sich mit Ruhm bedeckten.

Die Witterung wird milder, die Strassen sind vortreflich; man sieht die Knospen an den Bäumen, und der Boden fängt an sich mit Gras zu bedecken; aber es ist noch ein Monat nöthig, bis die Kavallerie Futter finden kann.

Der Kaiser hat zu Magdeburg unter den Befehlen des Marschalls Brune ein Beobachtungs-Korps aufgestellt, das aus beinahe 80,000 Mann bestehen wird, zur einen Hälfte aus Franzosen, zur andern Hälfte aus Holländern und Rheinischen Konföderirten; die Holländ. Truppen betragen 20,000 Mann.

Die Division Molitor und Boudet, welche auch einen Theil dieses Beobachtungs-Korps ausmachen, kommen am 15. Mai zu Magdeburg an. Auf solche Art sind auf die Englische Expedition Vorkehrungen getroffen, sie mag kommen, wohin sie will. Es ist gewiß, daß sie landen wird; aber es ist nicht gewiß, daß sie sich wird wieder einschiffen können.

74.

Finkenstein, den 16. Mai 1807.

Der Prinz Jerome hat wahrgenommen, daß drei Vorwerke von Neisse längs der Bielau die Belagerungs-Operationen hinderten. Er gab dem General Vandamme auf, sie wegzunehmen. Dieser General an der Spitze der Würtembergischen Truppen erstürmten diese Werker in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai; machte die feindlichen Truppen, die selbige vertheidigten, nieder, nahm 120 Mann gefangen, und eroberte 9 Kanonen. Die Genie-Kapitaine Deputhon und Prost, von welchen der erste Ordonnanz-Offizier des Kaisers ist, marschirten an der Spitze der Kolonnen, nnd bewiesen große Tapferkeit. Die Lieutenants Hohendorff, Bauer und Müller haben sich besonders ausgezeichnet. Am 2. Mai hat der General-Lieutenant Camrer das Commando der Würtembergischen Truppen übernommen. — Seit der Ankunft des Kaisers Alexander bei der Armee, scheint es, daß großer Kriegsrath zu Bartenstein gehalten worden sey, dem der König von Preussen und der Großfürst Konstantin beiwohnten; die Gefahren, in denen sich Dan=

zig befindet, wären der Gegenstand der Berathschlagungen dieses Kriegsraths; man sah ein, daß Danzig nur auf zwei Arten gerettet werden könnte: auf die erste, die französische Armee anzugreifen, über die Passarge zu gehen, und eine allgemeine Schlacht zu wagen, deren Ausgang, wenn man glücklich wäre, seyn würde, die französische Armee zu zwingen, Danzig frei zu lassen; auf die andere, der Festung zur See zu Hülfe zu kommen; die erste Operation scheint nicht ausführbar befunden worden zu seyn, ohne sich einem Ruin und einer gänzlichen Niederlage auszusetzen, und man blieb bei dem Plan, Danzig zur See Hülfe zu schaffen. Der General-Lieutenant Kamensky, Sohn des Feldmarschalls, schiffte sich daher mit zwei, aus 12 Regimentern bestehenden, russischen Divisionen und mehrern preussischen Regimentern zu Pillau ein. Am 12. landeten 66 Transportschiffe, von 3 Fregatten eskortirt, unter dem Schutze des Forts Weichselmünde Truppen an dem Ausflusse der Weichsel in dem Hafen von Danzig. Der Kaiser gab sogleich dem Marschall Lannes, Oberbefehlshaber des Reserve-Korps der großen Armee, Ordre, von Marienburg, wo sein Hauptquartier war, mit der Division des Generals Oudinot zur Verstärkung des Marschalls Lefebvre aufzubrechen. Er kam nach einem Marsch zu der nämlichen Zeit an, wo die feindliche Armee landete. Den 13. und 14. machte der Feind Angriffs-Vorbereitungen; er war durch einen Raum von weniger als einer Stunde, der aber von französischen Truppen besetzt ist, von der Stadt getrennt. Am 15. brach er auf 3 Kolonnen aus dem Fort heraus; er hatte im Sinn, über das rechte Ufer der Weichsel vorzudringen. Der Brigade-General Schramm, der auf den Vorposten stand, mit dem 2. leichten Infanterie-Regiment und einem Bataillon Sachsen und Polen, empfing das erste Feuer des Feindes, und hielt ihn einen Kanonenschuß weit von dem Fort Weichselmünde entfernt. Der Marschall Lefebvre hatte sich an die Brücke unten an der Weichsel begeben, und das 12. leichte Infanterie-Regiment und Sachsen zur Unterstützung des Generals

Schramm hinübergehen lassen. General Gardanne, dem die Beschützung des rechten Ufers der Weichsel übertragen war, hatte den Rest seiner Macht gleichfalls daselbst angelehnt. Der Feind fand sich überlegen, und das Gefecht wurde mit einer gleichen Hartnäckigkeit unterhalten. Der Marschall Lannes mit der Reserve von Oudinot stand auf dem linken Ufer der Weichsel, wo der Feind den Abend vorher schien vorbrechen zu wollen; als aber Marschall Lannes die Bewegungen des Feindes demaskirt sah, gieng er mit 4 Bataillonen der Reserve von Oudinot über die Weichsel. Die ganze Linie und die Reserve des Feindes wurden in die Flucht geschlagen, und bis an die Palissaden verfolgt, und um 9 Uhr Morgens war der Feind in dem Fort Weichselmünde eingeschlossen. Das Schlachtfeld war mit Todten bedeckt. Unser Verlust belauft sich auf 25 Todte und 200 Verwundete. Der feindliche Verlust beträgt 900 Todte, 1,500 Verwundete und 200 Gefangene. Abends sah man eine große Zahl Verwundete auf Fahrzeuge einschiffen, die nach und nach in See giengen, um nach Königsberg zurückzukehren. Während dieses Vorfalls that die Garnison der Festung keinen Ausfall, und begnügte sich die Russen durch eine lebhafte Kanonade zu unterstützen. Der Feind war von seinen verfallenen und halb demolirten Wällen herab Zeuge der ganzen Affaire. Er war bestürzt, seine Hofnung, Hülfe zu bekommen, verschwinden zu sehen. General Oudinot hat mit eigener Hand 3 Russen getödtet. Mehrere Offiziere seines General-Stabs sind verwundet worden. Das 12. und das 2. leichte Infanterie-Regiment haben sich ausgezeichnet. Die ausführlichen Berichte dieses Treffens waren dem großen Generalstab noch nicht zugekommen.

Aus dem Tagbuch der Belagerung von Danzig ersieht man, daß die Arbeiten mit einer gleichen Thätigkeit fortgesetzt werden, daß der bedeckte Weg (mit Verschanzungen) gekrönt wird, und daß man sich mit Vorbereitungen zum Uebersetzen über den Graben beschäftigt. Sobald der Feind erfahren hatte, daß sei-

ne See-Expedition vor Danzig angekommen war, so beobachteten und beunruhigten seine leichten Tuppen die ganze Linie von der Stellung an, welche Marschall Soult inne hat, längs der Passarge, vor der Division des Generals Morand an der Alle. Sie wurden von den Voltigeurs in naher Schußweite empfangen, verloren eine gute Anzahl Leute, und kehrten schneller wieder zurück, als sie gekommen waren. Die Russen zeigten sich auch zu Malga vor dem General Zayonczek, Kommandanten des Polnischen Observations-Korps, und nahmen einen Polnischen Posten weg. Der Brigade-General Fischer gieng auf sie los, warf sie, tödtete ihnen etwa 60 Mann, 1 Obrist und 2 Kapitains. Sie erschienen gleichfalls vor dem 5. Corps, und neckten die Vorposten des Generals Gazan zu Willemberg. Dieser General verfolgte sie mehrere Stunden weit. Ernstlicher griffen sie den Brückenkopf an dem Omulew zu Drenzewo an. Der Brigade-General Girard marschirte mit dem 88ten Linien-Infanterie-Regiment gegen sie, und warf sie in die Narew. Der Divisions-General Süchet kam dazu, trieb die Russen mit dem Degen in dem Nacken fechtend weg, warf sie nach Ostrolenka hinein, tödtete ihnen etwa 60 Mann, und nahm ihnen 50 Pferde. Der Kapitain des 64ten Infanterie-Regiments, Laurin, der eine Feldwache kommandirte, wurde auf allen Seiten von den Kosacken umzingelt, blieb aber in der besten Fassung, und verdient ausgezeichnet zu werden. Marschall Massena, der mit einer Brigade Bairischer Truppen aufgesessen war, hatte Ursache, mit dem Eifer und der festen Haltung dieser Truppen zufrieden zu seyn. An dem nämlichen Tag, dem 13., griff der Feind den General Lemarrois an dem Ausflusse des Bug an. Dieser General war am 10. mit einer Bairischen Brigade und einem Polnischen Regiment über diesen Fluß gegangen, hatte in 3 Tagen Brückenkopf-Werker anlegen lassen, und war nach Wyskowo in der Absicht marschirt, die Flöße, an denen der Feind seit 6 Wochen arbeiten ließ, zu verbrennen. Sein Unternehmen gelang vollkommen,

alles wurde verbrannt, und in einem Augenblick war dieses lächerliche Werk von 6 Wochen vernichtet. Am 13. Morgens 9 Uhr griffen 6,000 Russen, die von Nur hergekommen waren, den General Lemarrois in seinem verschanzten Lager an. Sie wurden mit Musketen- und Kartätschen-Feuer empfangen: 300 Russen blieben auf dem Kampfplatz, und als der General Lemarrois den Feind, der an den Rand des Grabens gekommen war, zurückgeschlagen sah, machte er einen Ausfall, und verfolgte ihn mit dem Schwerdt in dem Nacken. Der Oberst des 4ten Bairischen Linien-Regiments, (Pierron), ein braver Offizier, ist getödtet worden. Er wird allgemein bedauert. Die Baiern haben 20 Mann verloren, und ohngefähr 60 Verwundete gehabt. — Die ganze Armee lagert Divisionsweise in Bataillons carrées in gesunden Stellungen. Diese Vorposten-Affairen haben keine Bewegung bei der Armee veranlaßt. Alles ist ruhig im Hauptquartiere. Dieser allgemeine Angriff unserer Vorposten am 13. Mai schien zum Zweck gehabt zu haben, die französische Armee zu beschäftigen, und sie zu verhindern, die Armee, die Danzig belagert, zu verstärken. Diese Hofnung, Danzig durch eine See-Expedition Hülfe zu schaffen, wird jedem verständigen Offizier, der das Terrain und die Stellung der französischen Armee kennt, höchst sonderbar scheinen. — Die Blätter fangen an auszuschlagen. Die Jahrszeit ist wie im Monat April in Frankreich.

75.

Finkenstein, den 18. Mai 1807.

Hier einige neue Details über den 15. Mai: Marschall Lefebvre erwähnt besonders des Generals Schramm, dem er großen Theils den glücklichen Ausgang des Treffens von Weichselmünde zuschreibt. General Schramm war den 15. von Morgens 5 Uhr an in Schlachtord-

nung, gedeckt durch 2, dem Fort Weichselmünde gegenüber errichtete Redouten. Er hatte die Polen auf seiner Linken, die Sachsen im Mittelpunkt, das 2te leichte Infanterie-Regiment auf seiner Rechten, und das Pariser Regiment in Reserve. Der Russische General-Lieutenant Kamensky rückte mit Tagesanbruch aus dem Fort aus, und nach einem 2stündigen Gefecht entschieden die Ankunft des 12ten leichten Infanterie-Regiments, das Marschall Lefebvre vom linken Ufer her beordert hatte, und ein Sächsisches Bataillon die Sache. Von der Brigade Oudinot konnte ein einziges Bataillon Theil am Kampfe nehmen. Ein Polnischer Obrist, Hr. Paris, ist getödtet worden. Der Verlust des Feindes ist stärker, als man glaubte, man hat mehr als 900 Russische Leichname beerdigt. Man kann den feindlichen Verlust auf nicht weniger als 2,500 Mann schätzen. Auch rührt sich der Feind nicht mehr, und er scheint sehr vorsichtig hinter dem Umkreis seiner Verschanzungen zu seyn. Die Anzahl der mit Verwundeten beladenen Böte, die absegelten, ist 14. Der Kaiser hat denen, die sich auszeichneten, und die der Marschall Lefebvre namentlich angerühmt hat, das Zeichen der Ehren-Legion zuerkannt. (Es sind 31 an der Zahl). — Am 14. landete eine von Königsberg abgegangene Division von 5,000 Preussen und Russen, mehrentheils aber Preussen, zu Pillau, zog längs der Erdzunge, die Nehrung genannt, hin, und kam nach Kahlberg vor unsere ersten Feldposten leichter Kavallerie, die sich bis Fürstenwerder zurückzogen. Der Feind rückte bis zu äusserst an das Frischhaff vor. Man erwartete, ihn von da auf Danzig vordringen zu sehen. Eine über die Weichsel geschlagene Brücke zu Fürstenwerder erleichterte der auf der Insel Nogat kantonnirenden Infanterie den Uebergang, um dem Feind in den Rücken zu kommen. Aber die Preussen waren klüger, und wollten sich nicht in Gefahr setzen. Der Kaiser gab dem General Beaumont, Adjutanten des Großherzogs von Berg, Befehl, sie anzugreifen. Am 16. um 2 Uhr Morgens brach dieser General mit dem Brigade-

General Albert an der Spitze von 2 Grenadier-Bataillonen der Reserve, dem 3. und dem 11. Chasseur-Regiment zu Pferd und einer Brigade Dragoner auf. Er stieß mit anbrechendem Tage zwischen Passenwerder und Stege auf den Feind, griff ihn an, warf ihn, und verfolgte ihn mit dem Degen in der Faust 11 Stunden weit, machte 1,100 Mann zu Gefangenen, tödtete eine große Anzahl, und nahm ihm 4 Kanonen. General Albert hielt sich treflich. Die Majors Chemineau und Salmon zeichneten sich aus. Das 3te und das 11te Chasseurs-Regiment fochten mit der grösten Unerschrockenheit. Uns wurde 1 Kapitain vom 3ten Chasseur-Regiment und 5 oder 6 Mann getödtet, und 8 oder 10 verwundet. Zwei feindliche Briggs, die auf dem Haff fuhren, kamen uns zu necken. Eine Haubitz-Kugel, die auf dem Verdeck der einen zerplatzte, machte sie umkehren. So hat der Feind seit dem 12. auf den verschiedenen Punkten beträchtlichen Verlust erlitten. — Der Kaiser hat am 17. die Füseliers der Garde, die neben dem Schloß Finkenstein in so schönen Barraken, wie zu Boulogne, gelagert sind, manövriren lassen. Am 18. und 19. wird die ganze Garde ebenfalls daselbst sich lagern. — In Schlesien hat sich der Prinz Jerome mit seinem Observationskorps zu Frankenstein gelagert, und deckt die Belagerung von Neisse. Am 12. erfuhr dieser Prinz, daß eine Kolonne von 3,000 Mann aus Glatz ausgerückt war, um Breslau zu überfallen. Er ließ den General Lefebvre mit dem treflichen 1ten Bairischen Linien-Regiment, etlichen 100 Pferden und einem Detaschement von 300 Sachsen aufbrechen. General Lefebvre erreichte den Nachtrab des Feindes am 14. Morgens 4 Uhr in dem Dorfe Canth; er griff sogleich an, nahm das Dorf mit dem Bajonet und machte 150 Gefangene. Hundert Chevauxlegers des Königs von Baiern warfen die 500 Mann starke feindliche Kavallerie auseinander, und zersprengten sie. Indessen stellte sich der Feind in Schlachtordnung, und that Widerstand. Die 300 Sachsen nahmen die Flucht, ein ausserordentliches Benehmen, das die Folge irgend

eines Unwillens seyn muß, denn die Sächsischen Truppen haben sich, seit dem sie mit den Französischen vereinigt sind, stets brav gehalten. Dieser unerwartete Abfall brachte das 1. Bairische Linien-Regiment in eine bedenkliche Lage. Es verlor 150 Mann, die gefangen wurden, und mußte sich zurückziehen, welches gleichwohl in Ordnung geschah. Der Feind nahm das Dorf Canth wieder. Um 11 Uhr Morgens griff der General Dumuy, der an der Spitze von 1,000 Franzosen, Dragonern, Chasseurs und Husaren zu Fuß, die nach Schlesien geschickt worden waren, um beritten gemacht zu werden, und von denen es ein Theil schon war, von Breslau ausgerückt war, den Feind von hinten an; 150 Husaren zu Fuß nahmen das Dorf Canth mit dem Bajonet, machten hundert Gefangene, und nahmen alle die Baiern wieder, die gefangen worden waren. Um leichter nach Glatz zurückzukehren, hatte sich der Feind in 2 Kolonnen getheilt. General Lefebvre, der am 15. von Schweidnitz aufgebrochen war, fiel auf eine dieser Kolonnen, tödtete 100 Mann, und machte 400 Gefangene, unter denen 30 Offiziere. Ein Polnisches Uhlanen-Regiment, das den Tag zuvor in Frankenstein angekommen war, und von welchem Prinz Jerome dem General Lefebvre ein Detaschement zugeschickt hatte, zeichnete sich aus. Die zweite feindliche Kolonne hatte über Silberberg nach Glatz zu kommen gesucht; der Obristlieutenant Ducoudrais, Adjutant des Prinzen, stieß auf sie, und schlug sie. Auf solche Art konnte diese Kolonne von 3, bis 4,000 Mann, die aus Glatz ausgezogen war, nicht mehr dahin zurückkehren. Sie ist ganz gefangen, getödtet oder zerstreut worden.

76.

Finkenstein, den 20. Mai 1807.

Eine schöne, mit Kupfer beschlagene, Englische Korvette von 24 Kanonen mit 120 Engländern be-

mannt, und mit Pulver und Kugeln beladen erschien, um in die Stadt Danzig einzulaufen. Als sie auf die Höhe von unsern Werken gekommen war, wurden sie mit einem lebhaften Musketen-Feuer von beiden Ufern angefallen und genöthigt, sich zu ergeben. Ein Piket des Pariser Regiments sprang zuerst an Bord. Ein Adjutant des Generals Kalkreuth, der aus dem Russischen Hauptquartier zurückkam, u. mehrere Englische Offiziere wurden auf dem Schiffe gefangen genommen. Diese Korvette heißt der Sanspeur (ohne Furcht). Ausser 120 Engländern waren auch 60 Russen auf diesem Fahrzeug. — Der Verlust des Feindes in dem Treffen von Weichselmünde am 15. ist stärker gewesen, als man anfangs gedacht hatte, da eine Russische Kolonne, die sich längs der See hinzog, mit dem Bajonet niedergestoßen worden ist. Alles zusammengezählt, hat man 1,300 Russische Leichname eingescharrt. — Am 16 ist eine Division von 7,000 Russen unter Kommando des Generals Tuschkow von Brok am Bug auf Pultusk vorgerückt, um sich den neuen Arbeiten, die zu Verstärkung der Brückenschanze angeordnet worden waren, zu widersetzen. Diese Werker wurden von 6 Bairischen Bataillons unter dem Kommando des Kronprinzen von Baiern geschützt. Der Feind versuchte vier Angriffe. In allen wurde er von den Baiern geworfen, und von den Batterien der verschiedenen Werke mit Kartätschen beschossen. Der Marschall Massena schätzt den Verlust des Feindes auf 300 Todte und noch einmal so viel Verwundete. Was die Affaire schöner macht, ist, daß der Baiern weniger als 4,000 Mann waren. Der Kronprinz lobt besonders den Baron Wrede, General in Bairischen Diensten von ausgezeichnetem Verdienste. Der Verlust der Baiern war: 15 Todte und 150 Blessirte. — Es ist eben so viel Unverstand in dem Angriffe, der gegen die Werke des Generals Lemarrois am 13. gemacht worden ist, und in dem, der am 16. gegen Pultusk Statt gehabt hat, als in der Erbauung jener großen Zahl von Flößen, an denen der Feind auf dem Bug arbeiten ließ. Die Folge war, daß diese Flöße, wel-

che eine sechswöchentliche Arbeit gekostet haben, in 2 Stunden verbrannt waren, als man sie verbrennen wollte, und daß jene aufeinander gefolgten Angriffe gegen gut verschanzte und durch gute Batterien unterstützte Werke den Feind viel gekostet haben, ohne daß er auf irgend einen Gewinn hoffen durfte. Dem Anscheine nach sollen diese Operationen die Aufmerksamkeit der Französischen Armee auf ihren rechten Flügel ziehen; allein die Stellungen der Französischen Armee sind auf jede Basis und in jeder Hypothese, zum Vertheidigungs = wie zum Angriffskriege, berechnet. — Die merkwürdige Belagerung von Danzig geht inzwischen ihren Gang fort. Der Feind wird durch den Verlust dieser wichtigen Festung und der darin eingeschlossenen 20,000 Mann eine bedeutende Einbusse erleiden. Man hat eine Mine gegen das Blockhaus springen lassen, wodurch dasselbe in die Luft gesprengt worden ist. Man ist auf den bedeckten Weg in 4 Gängen vorgebrochen, und das Hinabsteigen in den Graben geht vor sich. — Der Kaiser hat heute über das 5te provisorische Regiment Musterung gehalten. Die 8 ersten sind bereits inkorporirt. Man lobt bei diesen Regimentern sehr die neuen Genuesischen Konscribirten, die guten Willen und Feuer zeigen.

77.

Finkenstein, den 29. Mai 1807.

Danzig hat kapitulirt. Diese schöne Festung ist in unsrer Gewalt. Achthundert Artillerie = Stücke, Magazine aller Art, über 500,000 Zentner Früchte, beträchtliche Weinkeller, große Vorräthe von Tüchern und Spezerei = Waaren, Hülfsmittel aller Art für die Armee, und endlich ein fester Platz von der ersten Klasse, an den sich unser linken Flügel anlehnt, so wie unser Mittelpunkt an Thorn und unser rechter Flügel an Praga; dieß sind die während des Winters erhaltenen

Vortheile, welche die Muße der großen Armee auszeichneten, dieß ist die erste, die schönste Frucht des Sieges bei Eylau. Die strenge Jahrszeit, der Schnee, der unsere Laufgräben oft bedeckte, der Frost, der neue Schwierigkeiten machte, waren keine Hindernisse für unsere Arbeiten. Marschall Lefebvre trotzte allem. Er belebte die Sachsen, die Polen, die Badenser mit einem Geist, und machte sie auf sein Ziel losgehen. Die Schwierigkeiten, welche die Artillerie zu überwinden hatte, waren bedeutend. Hundert Feuerschlünde, 5 bis 600,000 Pfund Pulver, eine unermeßliche Quantität Kugeln wurden aus Stettin und den Schlesischen Festungen herbeigeschaft. Man hatte viele Schwierigkeiten bei dem Transport zu überwinden, aber die Weichsel bot ein leichtes und schnelles Mittel dar. Die Seeleute von der Garde führten mit ihrer gewöhnlichen Geschicklichkeit und Entschlossenheit unter der Festung Graudenz die Fahrzeuge vorbei. General Chasseloup, General Kirgener, Oberst Lacoste und überhaupt alle Offiziere vom Genie-Korps haben ausgezeichnete Dienste gethan. Die Sappeurs haben eine seltene Unerschrockenheit gezeigt. Das ganze Artillerie-Korps unter dem Kommando des Generals Lariboissiere hat seinen Ruf behauptet. Das 2te leichte Infanterie-Regiment, das 12te und die Pariser Truppen, der General Schramm und der General Puthod haben sich hervorgethan. Es soll ein ausführliches Tagebuch dieser Belagerung mit Sorgfalt aufgesetzt werden, das eine große Anzahl tapferer Thaten aufbewahren wird, die als Beispiel dargestellt zu werden würdig, und den Enthusiasmus und die Bewunderung zu erregen geeignet sind. Am 17. sprengte eine Mine ein Blokhaus des Waffenplatzes in dem bedeckten Wege in die Luft. Am 19. um 7 Uhr Abends stieg man in den Graben hinab, und passirte denselben. Am 21. hatte der Marschall Lefebvre alles zum Sturm vorbereitet; er begann eben, als der Oberst Lacoste, der des Morgens in Dienstangelegenheiten in die Festung geschickt worden war, die Anzeige machte, daß General Kalkreuth unter den nämlichen

Bedingungen zu kapituliren verlange, welche er ehemals der Besatzung von Mainz bewilligt hatte. Man gestand dies zu. Der Hagelsberg würde ohne bedeutenden Verlust genommen worden seyn; aber die innere Festung war noch unbeschädigt; ein breiter Graben mit fliessendem Wasser bot Schwierigkeiten dar, die groß genug waren, um den Belagerten es möglich zu machen, ihre Vertheidigung noch um 14 Tage zu verlängern. Unter diesen Umständen hat man es für zuträglich gehalten, denselben eine ehrenvolle Kapitulation zu bewilligen. Am 27. ist die Besatzung mit dem General Kalkreuth an ihrer Spitze ausgezogen. Diese zahlreiche Garnison, die ursprünglich 16,000 Mann stark war, ist bis auf 9,000 Mann zusammengeschmolzen, und von diesen sind gegen 4,000 desertirt. Es befinden sich selbst Offiziere unter den Deserteurs. „Wir wollen nicht, — sagen sie, — nach Sibirien gehen.“ Mehrere tausend Artillerie-Pferde, aber freilich in sehr schlechtem Zustande, sind uns übergeben worden. Man nimmt in diesem Augenblicke die Magazine auf. Der General Rapp ist zum Gouverneur von Danzig ernannt. Der Russische General-Lieutenant Kamensky hatte sich, nach seiner Niederlage am 15. d., unter die Fortifikationen von Weichselmünde zurückgezogen; er ist daselbst geblieben, ohne weiter etwas zu wagen, und ist Zeuge der Uebergabe von Danzig gewesen. Als er sah, daß man Batterien für glühende Kugeln errichtete, um seine Schiffe zu verbrennen, gieng er an Bord, und zog sich zurück. Er hat sich wieder nach Pillau begeben. Das Fort Weichselmünde hielt sich noch. Der Marschall Lefebvre ließ es am 26. auffordern, und, während man die Kapitulation festsetzte, zog die Besatzung aus, und ergab sich. Der Kommandant, als er sich von seinen Leuten verlassen sah, rettete sich zu Wasser, und so sind wir nun Meister der Stadt und des Havens von Danzig. Diese Ereignisse sind eine glückliche Vorbedeutung für den Feldzug. Der Kaiser von Rußland und der König von Preussen waren zu Heiligenbeil. Sie konnten die Uebergabe der Festung aus dem Auf-

hören des Schiessens muthmaßen. Man hörte den Kanonendonner bis dahin. Der Kaiser hat, um der Belagerungs-Armee seine Zufriedenheit zu beweisen, jedem Soldaten eine Gratifikation bewilligt. Nun beginnt die Belagerung von Graudenz unter dem Kommando des Generals Viktor. Der General Lazowski kommandirt das Genie, und der General Danthouard die Artillerie. Graudenz ist durch seine zahlreichen Minen sehr fest. Die Kavallerie der Armee ist schön. Die Divisionen leichter Kavallerie, zwei Divisionen Kürassiers und eine Division Dragoner sind am 26. bei Elbing von dem Großherzog von Berg gemustert worden. Am nämlichen Tage haben sich Se. Majestät nach Bischofswerder und Straßburg begeben, wo Sie die Kürassier-Division Hautpoult und die Dragoner-Division des Generals Grouchy gemustert haben. Sie sind mit der Haltung der Mannschaft und dem guten Zustand der Pferde zufrieden gewesen. — Der Bothschafter der Pforte, Seid Mohammed Emen Vahid, ist am 28. um 2 Uhr Nachmittags durch den Fürsten von Benevent dem Kaiser vorgestellt worden, welchem er sein Beglaubigungsschreiben überreicht hat. Er ist eine Stunde lang in dem Kabinete Sr. Majestät geblieben. Er wohnt im Schlosse, und hat das Appartement des der Musterungen wegen abwesenden Großherzogs von Berg inne. Man versichert, daß der Kaiser zu ihm gesagt habe, daß Er und der Kaiser Selim von nun an unzertreunlich wären, wie die rechte und die linke Hand. Eben waren die guten Nachrichten von den Vortheilen bei Ismail und in der Wallachei angekommen. Die Russen sind genöthigt worden, die Belagerung von Ismail aufzuheben und die Wallachei zu räumen.

Kapitulation von Danzig.

Da nach einem langen Widerstand u. 51tägiger Eröfnung der Laufgräben der Drang der Umstände es nöthig gemacht hat, wegen Uebergabe der Festung Danzig an die Truppen Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen Königs v. Italien, und seiner Alliirten zu unterhandeln, so ist zwischen Sr. Exz. dem H. Gen. der Kavallerie Grafen von Kalkreuth, Ritter des schwarzen Adler-und des St. Andreas-Ordens, und dem H. Divisions-General Drouet, Kommandanten der Ehren-Legion, und Großkreuz des Königl. Bairischen Ordens, Chef des Generalstabs des 10.

Corps der großen Armee, mit Vollmachten von Sr. Exz. dem H. Reichsmarschall Lefebvre, Oberbefehlshaber des besagten Corps, versehen, ist folgende Kapitulation zu Stande gekommen:

Art. 1. Die Garnison zieht den 27. d. Morgens 9 Uhr aus, mit Waffen und Gepäcke, fliegenden Fahnen, klingendem Spiele, brennenden Lunden, 2 Sechspfündern leichter Artillerie samt ihren Munitionswagen, jeder mit 6 Pferden bespannt.

Art. 2. Die übrigen Artillerie-Pferde werden an die französische Armee abgeliefert.

Art. 3. Was an Waffen aller Art mehr vorhanden ist, als die ausziehenden Unteroffiziere und Soldaten brauchen, wird den Artillerie-Offizieren übergeben, die man benennen wird.

Art. 4. Die Garnison wird an die Vorposten der Armee Sr. Maj. des Königs von Preussen zu Pillau, über die Nehrung, in 5 Tagmärschen geführt; die Etapen-Plätze sollen bestimmt werden.

Art. 5. Die Garnison macht sich verbindlich, ein Jahr lang, von dem Datum der Kapitulation an, nicht gegen die französische Armee und ihre Alliirten zu dienen. Der H. General Graf von Kalkreuth, Se. Durchlaucht der Fürst von Scherbatow und die HH. Offiziere verpflichten sich auf ihr Ehrenwort, diesen Artikel zu beobachten und beobachten zu lassen.

Art. 6. Am 26. Mittags werden der Hagelsberg, die Thore von Oliva, Jakob und Neugarten den Truppen Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen und des Königs von Italien, und seiner Alliirten übergeben.

Art. 7. Die gegenwärtig als Kriegsgefangene in Danzig befindlichen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, sie mögen zu den Truppen Sr. Majestät des Kaisers oder seiner Alliirten gehören, werden ohne Auswechslung zurückgegeben.

Art. 8. Um alle Unordnung zu verhüten, ziehen die Truppen Sr. Majestät des Kaisers und seiner Alliirten erst nach dem Abmarsch der preussischen und russischen Truppen in Danzig ein. Jedoch sollen Wachen auf den Posten und ein Piket auf dem Hauptplatz aufgestellt werden.

9. Da die Mittel zum Transportiren des sämtlichen Gepäcks nicht hinreichend sind, so wird ein Schiff bewilligt, das sich gerade nach Pillau begiebt. Das Laden geschieht unter Aufsicht eines hiezu ernannten französischen Offiziers.

Art. 10. Es werden beiderseits Genie- und Artillerie-Offiziers ernannt, um die jede Waffenart betreffenden Ge-

genstände zu übergeben und zu übernehmen, ohne die Karten und Plane ꝛc. zu vergessen.

Art. 11. Die Magazine, Kassen, und überhaupt alles, was dem König gehört, sollen der französischen Administration übergeben, und zu dieser Uebergabe an eine mit Vollmachten von Sr. Exz. dem H. Marschall Lefebvre versehene Person ein Kommissär ernannt werden.

Art. 12. Die auf Ehrenwort kriegsgefangenen preussischen Offiziere, die sich zu ihren Familien nach Danzig, vor der Blokade der Festung, begeben hatten, können bis auf neue Ordres Sr. Durchlaucht, des Fürsten von Neufchatel, Major-Generals, da bleiben; jedoch sind sie, um dieses Vortheils zu geniessen, gehalten, ein Zeugniß des H. Gouverneurs beizubringen, daß sie an der Vertheidigung des Platzes keinen Theil genommen haben.

Art. 13. Allen Offiziers- und andern Frauen oder Civil-Personen steht es frei, aus der Stadt zu ziehen; sie sollen Pässe erhalten.

Art. 14. Die Kranken und Verwundeten werden unter dem Wohlwollen Sr. Exz. des H. Marschalls Lefebvre zurückgelassen; Offiziere und Wundärzte bleiben zurück, sowohl um dieselben zu verpflegen, als für Erhaltung der Ordnung und für ihre Bedürfnisse zu sorgen. Sobald sie hergestellt sind, so werden sie den Vorposten der preussischen Armee zugeschickt, und geniessen die Vortheile der Kapitulation.

Art. 15. Ein genaues Register von den HH. Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, nach den Regimentern, wird seiner Exz. dem Hrn. Marschall Lefebvre zugestellt. Die in den Spitälern bleibenden Militär-Personen faßt man in ein besonderes Verzeichniß zusammen.

Art. 16. Se. Exz. der Hr. Marschall Lefebvre giebt den Einwohnern Danzigs die Zusicherung, daß er alle Mittel anwenden wird, um Personen und Eigenthum Schutz zu geben, und daß die gröste Ordnung in der Garnison herrschen soll.

Art. 17. In die beiderseitigen Hauptquartiere wird ein Staabs-Offizier geschickt, der zum Geissel für die Vollziehung der Kapitulation dient. Se. Exz. der H. Gouverneur schickt den Major Lestocq und Se. Exz. der H. Marschall Lefebvre hat den Adjutant-Kommandanten Guichard ernannt.

Art. 18. Gegenwärtige Kapitulation erhält ihre Vollziehung, wenn bis zum 26. Mittags die Garnison keine Hülfe bekommen hat. Es versteht sich, daß von jetzt an bis

dahin die Garnison keinen Angriff auf die Belagerer machen kann, im Fall daß diese sich aussen schlügen.

Geschehen zu Danzig den 24. Mai 1807.

Unterz. Der General der Kavallerie Graf von **Kalkreuth**, Gouverneur.
v. Rouquette. Collambeger, Kommandant,
P. Scherbatow, Generalmajor.

Der Divisions-General **Drouet**.
Genehmigt von uns,
Reichsmarschall, Oberbefehlshaber d. 10. Korps,
Unterz. **Lefebvre.**

Französisches Tagebuch
der Belagerung von Danzig
(den Bulletins vom 71 bis 77ten stückweise im französischen Amtsblatte angehängt.)

Nachdem der Hr. Marschall Lefebvre die Position des General Schramm auf der Halbinsel vermittelst mehrerer mit einer doppelten Reihe von Verhauen versehener Redouten hatten befestigen lassen, schloß er die Festung enger ein. Er ließ den vorderen Theil der Dörfer Hotzenberg und Schiditz vor den Befestigungswerken vom Bischofsberg und das Dorf Sieganicksdorf vor dem Hagelsberg besetzen. Der General Schramm begab sich nach dem Dorfe Heubaden 6—700 Klafter (Toisen) von den Werken vom rechten Ufer der Weichsel, und lehnte seinen linken Flügel an dieses Dorf, das befestiget wurde, und seinen Rechten an das Meer.

1. April. — Der General Puthod ließ das Dorf Aller durch den Fürsten Ratzivil (Obersten der Nordlegion) angreifen, welcher sich desselben bemeisterte, und während der Nacht darin verschanzte. Er stellte Posten an dem linken Ufer der Weichsel auf, um die Schifffahrt auf derselben zu beunruhigen.

2. April. — Der Feind hat einen Ausfall gemacht, und sich des Dorfs Siganiksdorf bemeistert, aber er

wurde vom 19ten Chasseur-Regiment zu Pferd angegriffen, und zum Rückzuge genöthiget.

Nacht vom 2. auf den 3. — Man hat die Laufgräben in einer Entfernung von 200 Klaftern (Toisen) von den Werken des Hagelsbergs auf einer Höhe geöfnet, welche denselben beherrscht.

Nacht vom 3. auf den 4. — Man hat die erste Parallele verbessert. Man hat 2 Redouten gebaut, um die Extremitäten derselben auf den Flanken zu decken. Eine Redoute, welche der Feind an dem linken Weichselufer 300 Klafter von der Festung entfernt baute, wurde durch 3 Compagnien der Nordlegion überfallen und erobert; aber um 9 Uhr Morgens demaskirte der Feind mehrere Batterien auf dem rechten Weichselufer, und kam unter dem Schutz eines starken Feuers aus der Festung in die Redoute zurück. Da dieselbe für den Hauptangriff unnütz war, so hat man sie nicht wieder angegriffen. — Ein Preussisches Corps von Infanterie und Cavallerie war auf der Halbinsel Piliau gelandet, und hatte sich am 3. vor einem Cavallerieposten, den wir zu Kahlberg hatten, gezeigt: Der Posten zog sich nach seinen Verhaltungsbefehlen zurück, und benachrichtete den General Schramm von der Bewegung des Feindes; der General schickte den Capitain Maingarnaud mit 100 Reutern, einer Compagnie vom 2ten leichten Infanterie-Regiment nnd einer Compagnie Polen ab, um den Feind zu recognosciren. Er ließ diesen Vortrab durch ein Bataillon Sachsen unterstützen. Aber der Capitain Maingarnaud griff das Preussische Corps mit seinem Vortrab an, warf dasselbe, und machte 200 Gefangene, worunter ein Offizier; der Ueberrest rettete sich in der grösten Unordnung auf Fischernachen.

Nacht vom 4. auf den 5. — **Angriff des Hagelsbergs.** Man hat Zickzacks rechts und links von der ersten Parallele gemacht, um bis an das äusserste Ende der Bergebene zu kommen. Man hat die Batterien der ersten Parallele angefangen.

Nacht vom 5. auf den 6. — Man hat eine

Redoute in der Ebene zwischen der Weichsel und den Anhöhen errichtet.

Nacht vom 6 auf den 7. — Man hat die Laufgräben vor dem Bischoffsberg eröfnet, und hinten eine Redoute gebaut, um sie gegen Ausfälle zu schützen.

Nacht vom 7. auf den 8. — Auf der linken Seite der ersten Parallele vor dem Hagelsberg hat man einen Hügel gekrönt (verschanzt), der eine schöne Position gegen die Festung anbietet. Vor der Spitze der Zickzaks hat man 2 neue Batterien angefangen.

Nacht vom 8. auf den 9. — Man hat den am Abend zuvor angefangenen Laufgraben vervollkommt, und den Batterienbau fortgesetzt.

Nacht vom 9. auf den 10. — Die Parallele des Bischoffsbergs ist auf der linken Seite verlängert worden, um sie der des Hagelsbergs näher zu bringen, mit welcher sie in Verbindung gesetzt werden soll.

Nacht vom 10. auf den 11. **Angriff des Hagelsbergs.** — Um 9. Uhr Abends ließ der Marschall Lefebvre 4 Compagnien des 44ten Linien-Regiments und 120 Mann von der Nordlegion ausrücken, um die Linie der Gegenapproche, welche der Feind auf der linken Seite unserer Laufgräben machte, und die er auf einem Hügel 60 Klafter von seinem bedeckten Wege entfernt, angelegt hatte, anzugreifen und zu demoliren. Nachts um 10 Uhr stürzte die Grenadier-Compagnie des 44ten Regiments in den Laufgraben des Feindes, überfiel die Wache, und machte 50 Gefangene, 180 Gewehre wurden genommen und zerschlagen. Das Feuer, welches der Feind aus seinem bedeckten Wege machte, nöthigte diesen Laufgraben wieder zu räumen, nachdem man jedoch zuvor denjenigen Theil zerstört hatte, der unsern Angriffen schaden konnte. Der Feind besetzte bei der Rückkehr in seine Werker dieselben mit 400 Grenadiers. Nachts um 1 Uhr wurden sie angegriffen und geworfen. Der Feind hat viele Todte zurückgelassen; 60 Grenadiere und ihr Kommandant sind gefangen worden, eben so hat man auch 230 Gewehre und viele Hacken, Schau-

feln u. s. w. erobert. Eine Kompagnie Sachsen hat die Communication des Werks demolirt.

Angriff des Bischoffsbergs. Der Laufgraben ist mit vieler Thätigkeit fortgesetzt werden.

Halbinsel. Eine Recognoscirung des 2ten leichten Infanterie-Regiments hat um 2 Uhr Morgens einen zu gleichem Zweck aus dem Fort Weichselmünde gekommenen Posten angetroffen. Bey dem ersten Abfeuern bekam der Feind 8 Mann verwundet, und 2 Offiziere todt, und zog sich in seine bedeckten Wege zurück.

Tag vom 11ten. **Hafen.** — Von 10 am vorhergehenden Abend angekommenen Fuhrzeugen sind 8 wieder abgegangen; keines derselben hat Truppen gelandet.

Nacht vom 11ten auf den 12ten **Angriff des Hagelsbergs.** Man hat mit der fliegenden Sappe (à la sappe volante) die 2ten Parallele geöffnet; man hat einen kleinen Hügel gekrönt, der denjenigen auf die Entfernung von 50 Toisen beherrscht, auf welchem der Feind die Tête seiner Contre-Approchen-Linie poussirt hat, und auf welchem er sich den ganzen Tag vom 11ten wieder festgesetzet und behauptet hat, trotz des großen — auf ihn gerichteten Feuers.

Tag vom 12ten. — Man hat die Batterien der Redouten, Nro. 1. 2. 3. 4. geendigt, und den Anfang gemacht, Artillerie in dieselben einzuführen. Am folgenden Morgen hat man eine neue Batterie von 2 Haubitzen angefangen, am äusserten Ende des letzten Grabens auf der rechten Hand; man hat den Bau von 4 Batterien in der 2ten Parallele beschlossen.

Halbinsel. — Die Rekognoscirungen von Kahlberg sind bis Polzky vorgetrieben worden, und haben nichts angetroffen. Die 3 Redouten vor Heubude sind vollendet, verpallisadirt und jede derselben mit 2 Feldstücken besetzt worden.

Artillerie. Man hat von Warschau 6 24-Pfünder 1200 Kugeln und 150 Zentner Pulver erhalten. Von Stettin sind 6 12pfünder mit Munition zu 500 Schüssen für jeden, 2 Mörser und 200 Bomben angekommen.

Nacht vom 12ten auf den 13ten. **Angriff des Hagelsbergs.** Um 9 Uhr haben 200 Mann des sächsischen Regiments Bevilacqua, unterstützet durch ihre Grenadier-Compagnie und eine Carabiniers-Compagnie der Nordlegion, die Hügel angegriffen, auf welchen sich der Feind wieder festgesetzt hatte. Der Angriff geschahe von vorn und auf der rechten Seite, während dem sich die Grenadiere der Reserve auf die linke Seite des Eingangs begaben, um den Feind zu hindern, uns abzuschneiden. Er geschahe unter der Anführung der Bataillons-Chefs Rognat vom Genie, und Jacquemart vom 44 Regiment, welcher letztere schon den ersten Angriff dieser Werke befehligt hatte. Der Angriff war lebhaft, die Vertheidigung hartnäckig. Die Reserve rückte vor, aber einige sächsische Soldaten angeführt durch den Tambour Zorn vom Regiment Bevilacqua hatten indeß das Werk auf der linken Seite umgangen, waren mitten durch die Pallisaden des Eingangs darein gedrungen, und hatten sich desselben bemeistert. Dreymal griff der Feind die Hügel wieder an, und dreymal wurde er zurückgeworfen, er hat viele Leute auf dem Schlachtfelde gelassen, und 160 Gefangene, worunter 2 Offiziere, lauter Grenadiers verloren. Die Bataillons-Chefs Jacquemart und Reynal, der sächsische Oberst Hrn Bernard, der Adjutant Hauptmann Schönfeld, der Lieutenant Dobenitz, der Soldat Hampel und der Tambour Zorn haben sich besonders ausgezeichnet. Man arbeitet daran, diesen Hügel mit der 2ten Parallele zu verbinden.

Tag vom 13ten. Um 9 Uhr Morgens entwickelte der Feind eine beträchtliche Anzahl Truppen unter dem Feuer aller Batterien der Festung, nahm den den befestigten Hügel wieder, und näherte sich schon der Tête unserer Laufgräben, als der Marschall Lefebvre sich selbst an die Spitze eines Bataillons vom 44sten Regiment setzte, und sich in die Redoute stürzte. Der Feind wurde völlig in die Flucht getrieben, und bis an die Pallisaden verfolgt. Er ließ etwa 60 Gefangene und viele Todte zurück. — Der Bataillons-Chef Juillet-Lack, Adjutant Major; der Sergeant-Ma-

jor Thevenot und der Sergeant Maison sind die ersten in der Redoute gewesen. Bey diesen beiden Gefechten haben wir 2 Offiziers und 88 Unteroffiziere und Soldaten an Todten oder Verwundeten bekommen. Der sächsische Obrist-Lieutenant von Perini ist unter den Todten. — Man hat die Verbindung des Hügels mit der 2ten Parallele vollendet.

Nacht vom 13 auf den 14ten. — Das Etablissement auf dem Hügel und die Verbindung mit der Parallele ist verbessert worden.

Tag am 14ten. — **Hafen.** — 2 Englische Kriegsschiffe, welche seit mehreren Tagen auf der Rhede lagen, haben sich dem Land genähert und auf unsere Redouten gefeuert. — Der Feind hat einen kleinen Ausfall ohne Erfolg auf die Laufgraben vor der Batterie Nro. 2 gemacht. Man hat eine Batterie angefangen, welche die linke Seite der 2ten Parallele flankirt, und die Ebene bestreicht. Die Arbeiter waren mit Anbruch des Tages trotz des sehr lebhaften feindlichen Feuers gedeckt. — Der Sergeant Thomas vom 4ten Sappeur-Bataillon hat die spanischen Reuter und Erdsäcke weggenommen und die Gegen-Approche vernichtet, welche der Feind gegen den Mittelpunkt der 2ten Parallele gemacht hatte. Sobald dieß der Feind gewahr wurde, hat er mit Kartätschen gefeuert, aber zu spät. — Mit dem Batterienbau der 2ten Parallele ist man sehr vorgerückt. — Man hat Platformen in der Redoute Nro. 4. angebracht, um den Hagelsberg von vorne anzugreifen, so wie in der Redoute Nro 2, um die Ausgänge der Vorstadt Schidlitz zu beschiessen.

Tag vom 15ten. — Der Feind hat den ganzen Tag über auf die Redoute Nro. 1 gefeuert, ohne Schaden zu thun, und ohne daß man ihm geantwortet hätte.

Artillerie. — Es sind von Glogau über Thorn 380 Zentner Pulver, 3600 24pfündige Kugeln und 500 Bomben angekommen. Ferner hat der Feldartilleriedirektor 1800 Schüsse für 12pfünder, 266 Patronen mit Kugeln und 800 Schüsse für Haubitzen, worunter 50 zu Kartätschen-Schüssen, gesandt.

Hafen. — 2 Kauffartheyschiffe sind in dem Hafen eingelaufen, die 2 bewaffneten Fahrzeuge haben ihren Ankerplatz dergestallt genommen, um die Ausfälle des verschanzten Lagers decken zu können.

Nacht vom 15 auf den 16ten. Hagelsberg. — Auf der Attake rechts hat man die angefangenen Arbeiten vervollkommnet. Die Redouten Nro. 1. 2. sind völlig mit Pallisaden versehen worden. — Auf der Attake im Mittelpunkt hat man die Redoute geendigt, welche die linke Seite der 2ten Parallele flankirt, und die Arbeiten verbessert. Bey dem Angriffe Links — ist die Redoute Nro. 4. völlig pallisadirt worden, und mit der Redoute Nro. 5. ist man weit vorgerückt. Man hat eine Batterie für 4 Mörser angefangen, und eine neue Batterie in der zweyten Parallele für zwey 24pfünder und 2 Mörser ausgesteckt.

Man hat den Anfang gemacht, die Batterie der ersten Parallele zu bewaffnen, und Munition in dieselben zu bringen.

Die Werke vom Bischoffsberg haben den ganzen Morgen über ein sehr lebhaftes Feuer auf unsere Laufgräben gemacht.

Halbinsel. Die Festung hatte bisher ihre Verbindung mit dem Meere und dem Fort Weichselmünde erhalten, vermittelst eines für kleine Fahrzeuge schiffbaren Kanals, der aus der Weichsel — der Festung gegenübergeht, dann aufs neue in den Fluß 6 bis 700 Toisen vom Fort (Weichselmünde) läuft, und eine Insel bildet, auf welcher sich der Feind vermittelst mehrerer Redouten, die seine Verbindung sicherten, festgesetzt hatte, Um diese zu unterbrechen, hatte der Marschall Lefebvre dem General Gardanne befohlen, das Fort enger einzuschliessen, und eine Redoute an dem Wiedervereinigungspunkte des Kanals mit der Weichsel zu errichten. Diesen Befehlen zu Folge hatte General Gardanne seine Posten dem Fort genähert, und eine Redoute auf einem dominirenden Punkte bauen lassen, in einer Entfernung von etwa 60 Toisen vom Kanal und der Weichsel. Zu gleicher Zeit hatte man einen doppelten Lauf

graben ungefähr 200 Toisen lang gemacht, um dieses Werk mit der Spitze des Gehölzes zu verbinden.

Tag vom 16ten. Mit anbrechendem Tage haben die Russen in 3 Kolonnen einen Ausfall aus dem Fort gemacht, um den rechten Flügel des Generals Gardanne anzugreifen, während dem ein Schwarm von Kosacken und leichter Infanterie gegen seinen linken manövrirten. — Der Angriff war ungestümm, und der Kampf hartnäckig während mehr als 3 Stunden. Die Russen wurden geworfen, und eine große Zahl von ihnen mit dem Bajonet zwischen den Häusern und unsern Werken niedergestossen, wo wir uns das ganze Gefecht über behauptet haben. — Der Kampf war vorüber, als eine preussische Kolonne von Danzig aus herbey kam, um ihn aufs neue anzufangen. Die Demonstration, welche die Feinde auf dem rechten Flügel des Generals Gardanne machten, verwandelten sich nun in einen wirklichen Angriff, und das Feuer auf dem rechten Flügel wurde noch lebhafter als das am Morgen. Dieses zweyte Gefecht dauerte mit der nämlichen Erbitterung wie das erste mehr als 5 Stunden fort. Aber endlich wurden die Russen und die Preussen geworfen und genöthigt, in das Fort und die Stadt zurükzukehren, ohne daß sie sich eines unserer Werke hatten bemeistern können. Sie haben in diesen beyden Gefechten wenigstens 500 Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen verloren. Wir haben 120 Mann Todte und Verwundete gehabt, worunter 2 todte Offiziere. — Alle Truppen haben die gröste Unerschrockenheit gezeigt. Die Carabiniers des 2ten Regiments leichter Infanterie haben einen beyspiellosen Heroismus bewiesen. Die Polen haben sich gut gehalten. — Den Anstalten des Generals Gardanne kann man nichts anders als Lob beylegen. Der General Schramm, der den rechten Flügel befehligte, hat die ganze Anstrengung der Russen ausgehalten. Der polnische General Sobolniski hat sehr viele Tapferkeit gezeigt. — Der polnische Major Dowranowiez; der sächsische Obristlieutenant Vogel; der Bataillonschef vom Genie Sabbatier; der Capitain Halstörfer bei'm 2ten leichten In-

fanterie=Regiment; die Adjutanten Plique und Huguet; der Artillerielieutenant Souplet, und der Souslieutenant Müller beym 2ten leichten Infant. Reg. haben sich besonders ausgezeichnet. — Der Kapitain Halstörfer von 2ten leichten Inf. Reg. ist einer von denen die am meisten zur Niederlage des Feindes beygetragen haben. Der Sapeur=Lieutenant Queru hat mehrere Russen mit eigner Hand getödtet.

Nacht vom 16 auf den 17ten. **Angriff des Hagelsbergs.** Man hat die kleine Bergebene rechts vor der 2ten Parallele gekrönt. Man kommt dahin durch eine wohl durchschnittene doppelte Caponnière, deren Richtung das feindliche Geschütz nicht zu fürchten hat, weil sie in die niedern Fronten fällt, welche den Hagelsberg mit dem Bischoffsberg verbinden. Der Hr. Genie=Capitain Blanc hat mit vieler Einsicht diese Arbeit geleitet, welche uns um 40 Toisen der Festung näher gebracht hat: es ist ein Halb=Waffenplatz (demi-place d'armes) zwischen der 2ten und 3ten Parallele. — Man hat 2 neue Batterien für 24pfünder gebauet, welche mehrere Theile des bedeckten Wegs auf der Front=Attake enfiliren, einen Theil der feindlichen Werke im Rücken nehmen, andere bestreichen, und die dahin führenden Wälle beschiessen werden.

Halbinsel. Man hat eine zweyte Redoute gebaut um unsere Stellung bey dem Kanal zu verstärken.

Nacht vom 17ten auf den 18ten. **Angriff des Hagelsbergs.** — Man hat den halben Waffenplatz zur Rechten vervollkommnet, so wie die doppelte Caponniere, welche dahin führt. Der Feind hat von Stunde zu Stunde Pechkränze geworfen und Kartätschenschüsse herausgeschickt.

Angriff des Bischoffsbergs. — Die Artillerie hat den Bau der Batterie von 7 24pfündern fortgesetzt, welche links der Parallele vom Bischoffsberg errichtet ist, und welche die Front der Attake des Hagelsbergs und die nahe gelegenen feindlichen Werke ricochettirt. Diese Batterie wird von der grösten Wirkung seyn. Man hat die Batterien vervollkommnet, welche noch nicht ganz vollendet gewesen sind.

Halbinsel. Die Arbeiten sind nicht beunruhigt worden. Die Redoute und ihr doppelter Graben sind so in Stand gesetzt worden, daß sie nicht mehr insultirt werden können. Man hat 3 Feldstücke und 1 Haubitze in der Redoute aufgestellt. Vor der Redoute hat man eine Batterie an dem Rande des Kanals angefangen mit einem Brustwehr versehenen Graben, um mit derselben in Verbindung zu stehen. Die auf dem linken Weichselufer errichtete Batterie Nro. 6 kreutzt ihr Feuer mit der Batterie des Kanals. Vermittelst dieser Batterien hat man die Schiffarth auf der Weichsel und auf dem Kanal, und alle Verbindung zu Lande zwischen der Festung und dem Fort Weichselmünde unterbrochen. Eine englische Korvette hat sich in der Weichsel nahe bey unsern Arbeiten festgemacht, aber das wohlgerichtete Feuer von beyden Ufern hat sie bald gezwungen, sich zu entfernen. Sie hat mehrere Kanonenkugeln an Bord bekommen.

Hafen. Zwey Kauffartheyschiffe haben auf der Rhede geankert.

Nacht vom 18ten auf den 19ten. **Angriff des Hagelsbergs.** Man hat 3 Zickzacks vor der linken Seite der zweite Parallele gegen die Hauptbastion zur rechten des Hagelsbergs vorgetrieben. Der Feind hierüber in Unruhe gesetzt, glaubte, daß wir von dem Waffenplatz rechts vorbrechen würden, und hat auf dieser Seite ein sehr lebhaftes Feuer gemacht. Die bedeckten Wege waren gegen die Gewohnheit mit feindlichem Volke angefüllt.

Angriff des Bischoffsbergs. Die Arbeiten dieser falschen Attake sind hinlängich vollendet, daß der Feind nicht wagt, sie anzugreifenl, und um die Batterie von 7 24pfündern, die an ihrem äusserstem linken Ende ist, zu decken.

Nieder-Weichsel. Man hat die Redoute Nro. 6 inwendig mit Bettungen versehen.

Halbinsel. Man hat ein Blockhaus in der Redoute angefangen, und die Batterie am Kanal verbessert.

Artillerie. Die Bau- Bewaffnungs- und Ap-

provisionirungsarbeiten an den Batterien sind mit Eifer fortgesetzt worden. Man hat 1000 Zentner Pulver, 4 Mörser und 6 Haubitzen mit ihrer Munition erhalten.

Nacht vom 19 auf den 20. **Angriff des Hagelsbergs.** Man hat die Zickzacks und den Halbwaffenplatz links verbessert. Der Feind hat Bomben und Haubitzen geworfen, aber Niemand verwundet. Das Wetter war sehr schlecht. Am Tage vom 20sten hat man den Schnee weggekehrt, der beynahe die Laufgräben angefüllt, und die Bankets eingeschlossen hatte.

Halbinsel. Das schlechte Wetter hat uns genöthigt, die Arbeiten langsamer zu betreiben. Der Wind treibt das Wasser der Weichsel zurück, welche die niederen Gegenden überschwemmt, aber unsere Batterien waren hoch genug, um nichts von dem Steigen des Wassers befürchten zu dürfen.

Artillerie. Man hat die Batterie von 7 24pfündern erhöht. Es sind 4 24pfünder, 10 12pfünder und 1700 12pfündige Kugeln von Stettin eingetroffen. Ausserdem sind diesen Abend 400 Zentner Pulver und 2600 12pfündige Kugeln angekommen.

Nacht vom 20 auf den 21sten. **Angriff des Hagelsbergs.** Man hat den Laufgraben fortgesetzt, welcher die rechte Seite der zweiten Parallele mit der ersten verbindet. Der Feind hat viel gefeuert, aber ohne Wirkung.

Artillerie. Man hat mit Thätigkeit an der Bewaffnung und Approvisionnirung der Batterien fortgearbeitet. Man hat eine neue Batterie in der zweyten Parallele angefangen.

Nacht vom 21sten auf den 22sten. Der Feind hat ein sehr lebhaftes Feuer gemacht, das aber nur einen Grenadier verwundete. Die Badischen Scharfschützen haben die feindlichen Batterien sehr ermüdet. Man hat die vorgerückten Waffenplätze und die Communikationen vervollkommnet.

Angriff des Bischoffsbergs. Man ist links aus der Parallele gebrochen, und ist in 3 Zickzacks gegen einen Punkt vorgegangen, wo eine Batterie errichtet werden soll, die gleich der von 7 24pfündern — der

Länge nach und im Rücken alle Werke des Hagelsbergs bestreicht. Diese Arbeit ist bis auf 80 Toisen von den bedeckten Wegen vorgetrieben worden, ungeachtet man dabey viele Hindernisse gefunden hat, weil man mitten unter den Trümmern der abgebrannten Häuser fortarbeiten mußte. Es war sehr helle. Der Feind hat stark gefeuert.

Niederweichsel. Man hat die Redoute Nro. 6. neu gemacht, um sie über das hohe Wasser der Weichsel zu erheben. 200 Toisen vor dieser Redoute hat man unmittelbar an dem Ufer der Weichsel eine Verschanzung von Schanzkörben (gabionade) errichtet, von welcher man auf Schußweite die Fahrzeuge aus kleinem Gewehre beschießen kann, welche etwa passiren wollten. Ein Transportschiff von 2 Schaluppen an Seilen gezogen, hat sich in dem Kanal gezeigt, aber es ist mit einem so heftigen Musketenfeuer empfangen worden, daß es genöthigt wurde, zurückzugehen.

Halbinsel. Man hat an dem Blockhaus der Redoute fortgefahren. Der Feind hat einige Posten vor das Fort herausgestellt. Die von Kahlberg ausgeschickten Streifparthenen sind bis nach Polski gekommen, ohne den Feind anzutreffen.

Artillerie. Man hat an der am Abend vorher angefangenen Batterie fortgearbeitet. Man hat die Bewaffnung und Approvisionnirung aller Batterien der ersten und zweiten Parallele des Hagelsbergs, so wie die Batterien der Attake des Bischoffsbergs vollendet. Man hat verschiedene Plätze für die Aufstellung von Feldhaubitzen eingerichtet, welche als bewegliche Batterien gebraucht werden sollen, um die Direktion des Feuers zu verändern, und Haubitzen in alle Theile der Stadt zu werfen. Von Stettin sind 800 24pfündige und ebensoviel 12pfündige Kugeln nebst 500 Bomben angekommen.

Nacht von 22sten auf den 23sten April.

Angriff des Hagelsbergs. — Vor dem Halbwaffenplatz rechts hat man 4 Zickzacks vorgetrieben, die uns 20 Toisen gegen die 3ten Parallele haben gewinnen lassen. Das feindliche Feuer, welches der Mondschein

gut zu richten gestattete, hat uns gehindert, eben so weit auf dem Halbwaffenplatz links voranzukommen. Die Kanonenkugeln rissen die Schanzkörbe weg, so wie sie gesetzt waren. Man war genöthigt mit voller Sappe voran zu gehen, bis auf den Augenblick, wo der Mondschein aufhörte. Alsdann hat man die Arbeit auf fliegende Sappenart fortgesetzt. Den Tag über hat man die Arbeit der Nacht verbessert, und einige Banquets gemacht.

Angriff des Bischoffsbergs. Man hat die angefangenen Arbeiten vervollkommnet, um die Batterie von 7 Stücken des Stotzenbergs zu decken. Der Feind hat stark gefeuert.

Niederweichsel und Halbinsel. — Man hat auf dem linken Ufer eine neue Batterie gebaut.

Artillerie. Man ist damit fertig geworden, alle Batterien zu bewaffnen, und mit Munition zu versehen, um das Feuer in der folgenden Nacht anzufangen.

Nacht vom 23 auf den 24sten. — Man hat vor dem Halbwaffenplatze zur Rechten eine Doppelsappe auf fliegende Sappenart vorgetrieben. Ein kleiner Ausfall des Feindes hat während einiger Zeit die Arbeiter gehindert. Man hat um 10 Toisen die Zickzacks vor dem Halbwaffenplatz zur Linken verlängert.

Artillerie. — Um 1 Uhr Morgens hat das Feuer aus den Mörsern und Haubitzen angefangen. Mit dem Tage haben alle Batterien gefeuert, und der Feind hat mit vieler Lebhaftigkeit geantwortet. Aber um Mittag hat unser Feuer die Oberhand bekommen. Unsere Kanoniere haben eine Zahl von Schüssen in die feindlichen Schießscharten gethan, und der Feind hat deren mehrere zugemacht. Das Feuer hat mehrmahls in der Festung gezündet. Wir haben 2 demontirte Kanonen und eine unbrauchbar gemachte Mörserlavette bekommen.

Nacht vom 24 auf den 25sten. — **Angriff des Hagelsbergs.** Man hat dem Feinde 95 Toisen Erweiterung des Laufgrabens verborgen, welches unsere Laufgräben zur Linken um 20 Toisen gegen die Festung vorgebracht hat. Der Ingenieur-Capitain Blanc hat diese Arbeit geleitet. Man hat nicht soviel

Terrain rechts gewinnen können, weil der Feind ein sehr lebhaftes Musketenfeuer von 11 Uhr Nachts bis Morgens dahin gerichtet hat.

Artillerie. Sie hat bereits eine große Wirkung hervorgebracht. Der Feind war die ganze Nacht beschäftigt, seine Schießscharten auszubessern, was unsere Arbeiten zur Linken erleichtert hat. Die Deserteurs stimmen in der Aussage überein, daß die Bomben und Haubitzen vielen Schaden in der Stadt angerichtet haben. Der Feind hat im Tage weniger gefeuert, und einen großen Theil seiner Schießscharten verdeckt.

Angriff des Bischoffsbergs. — Die feindlichen Bomben haben in unsern Redouten und Batterien des Stotzenbergs einigen Schaden verursacht, der wieder ausgebessert worden ist.

Niederweichsel und Halbinsel. Man hat die Verschanzung (gabionade) auf dem linken Ufer verbessert, und die Pallisadirung der Redoute Nro. 6 vollendet. Der Feind hat viel mit Haubitzen auf diese Redoute gefeuert. Um 11 Uhr Nachts ist eine feindliche Barke mit einigen Bewaffneten, vom Fort Weichselmünde ausgelaufen, um den Versuch zu machen, nach Danzig zu kommen. Auf der Höhe unserer Redouten wurde sie durch 2 französische Barken angegriffen, die General Gardanne in die Weichsel bringen ließ, wo man einen kleinen Hafen für sie hat zurecht machen lassen; nach einem Klein-Gewehrfeuer von einigen Minuten wurde des feindliche Schiffchen mit seiner Mannschaft genommen, einige Leute ausgenommen, die sich ins Wasser geworfen haben, und die fast alle verwundet worden sind.

Marine. Eine Brigg mit englischer Flagge und mit 4 Kanonen bewaffnet, hat sich am Hafendamm festgemacht. Am 25sten Nachmittags um 3 Uhr hat der Hr. Marschall Lefebvre befohlen mit dem Feuer aufzuhören, und den Hrn. Adjutant-Commandant Aymé abgeschickt, um den Hrn General Kalkreuth zur Uebergabe aufzufordern. Dieser hat verweigert, irgend einen Vorschlag anzuhören, bis die Bresche zugänglich sey.

Nacht vom 25sten auf den 26sten. **Angriff des Hagelsbergs.** Man hat die 3te Parallele abgesteckt. Ein Ausfall des Feindes ist kräftig zurückgewiesen worden.

Artillerie. — Unsere Bomben haben in der Stadt gezündet; der Brand war sehr groß, noch um Mittag dauerte er fort.

Nacht vom 26 auf den 27sten. **Angriff des Hagelsbergs.** — Man hat die Arbeiten an der 3ten Parallele fortgesetzt, und 8 Communicationsgräben rechts poussirt, um die Parallele in Verbindung zu bringen. Das Feuer war von beiden Seiten während des Tages vom 26sten bis 7 Uhr Abends äusserst lebhaft; zu dieser Zeit hörte das Feuer des Feindes gänzlich auf. Dieses Stillschweigen schien einen Ausfall zu verkündigen. Der Marschall machte seine Anordnungen, er gab Befehl, den Feind in die noch nicht ganz fertigen Laufgräben kommen zu lassen, und ihn hierauf lebhaft auf beiden Seiten anzugreifen, um die Tête der Colonne abzuschneiden. Dieser Befehl wurde pünktlich vollzogen. Nachts um 10 Uhr zog sich der kleine vorangestellte Posten, der mit dem Bauche auf der Erde lag, zurück, und kündigte an, daß der Feind heraus komme, und in einer Colonne Pelotonsweise mit vorgehaltenem Bajonet marschire; 600 Grenadiers waren von 200 Arbeitern mit Schaufeln begleitet. Unsere Arbeiter zogen sich zurück; die Truppen rückten aus den Laufgräben heraus, und giengen mit dem Bajonet auf den Feind los, ohne einen Schuß zu thun. Der Feind wurde geschlagen, und die Unordnung auf die Reserve seines bedeckten Wegs zurückgeworfen, wo das Klein-Gewehrfeuer anfieng. Unsere (Trenschee-) Wachen sind in guter Ordnung in die Laufgräben zurückgekehrt. Während dieser Zeit feuerte die Tête der abgeschnittenen feindlichen Colonne auf unserm linken Flügel, wo sie gefangen genommen wurde. Der Feind hat 140 Mann an Todten verlohren. Wir haben 10 Todte und 29 Verwundete gehabt. Der Marschall erwähnt mit Lobe der Herren: Perrin, Offizier vom Generalstab; Travers, Adjutant des Generals Menard; Durnel, Ca-

pitain; Louis und Lefferides, Chasseurs vom 12 leichten Infanterieregiment; Werron und Geoffroy, Sergeanten der Sappeurs, und des Sappeur Laigh, der einen Offizier durch einen Bajonetstich getödtet hat. Der Hr. General Kalkreuth hat einen Waffenstillstand verlangt, um die Todten zu begraben, und der Herr Marschall Lefebvre hat solchen für 3 bis 5 Uhr Morgens bewilligt. Man hat diese Zeit benützt, um neue Plätze für Ricochetbatterien und die Laufgräben, die sie mit unsern Parallelen verbinden sollen, aufzufinden; man hat die Entfernung der Parallele vom bedeckten Weg gemessen; sie ist 25 Toisen von den Pallisaden entfernt.

Angriff des Bischoffsbergs. — Man hat durch einen mit einer Schutzwehr versehenen Graben, die linke Seite der beiden Batterien des Stotzenbergs verbunden.

Niederweichsel und Halbinsel. Man hat sich der Erdzunge bemächtigt, die am äussersten Ende der durch den Kanal und die Weichsel gebildeten Insel liegt. Man hat sie durch einen Abschnitt abgesondert, um den Feind zu hindern, uns wieder daraus zu verjagen, und man hat auf diese Art die Verbindung der beiden Ufer desto sicherer bewirkt. Der Genie-Divisionschef Sabbatier hat diese Arbeit vortrefflich angeordnet. Man baut eine Floßbrücke über den Kanal, eine solche wird auch über die Weichsel gemacht werden. Diese Brücke wird den unschätzbaren Vortheil haben, zwischen beiden Ufern eine sehr schnelle Verbindung zu bewirken, während man gegenwärtig nur durch einen Umweg von mehr als 8 Stunden communiciren kann.

Artillerie. — Es sind 6 24pfünder angekommen. Man hat eine neue Batterie angefangen, und die 2te Batterie des Stotzenbergs bewaffnet. In der Redoute Nro. 8. hat man eine Batterie von 24pfündern gegen den Bischoffsberg errichtet, der unsere Batterien am Stotzenberg äusserst beunruhigt. Man hat eine Batterie in der ersten Parallele aufs neue mit 4 24pfündern besetzt. Man baut 3 Batterien, die gegen den Halbmond und die niedern Seiten der Front-Attake ge-

richtet sind. Die Artillerie hat den Tag über einen verwundeten Offizier, so wie 2 Kanoniere und 1 Sergeant todt gehabt. Der Hr. Artillerie-Kapitain Castille ist verwundet worden.

Nacht vom 27 auf den 28sten. **Angriff des Hagelsbergs.** — Man hat die dritte Parallele rechts und links auf eine Länge von etwa 120 Toisen verlängert, und man vollendet die Communikation zur Rechten. Der Feind hat ein äusserst lebhaftes Feuer gemacht. Ein kleiner Ausfall ist auf der Stelle zurückgewiesen worden.

Niederweichsel und Halbinsel. — Dreymal haben es Barken versucht, vom Fort Weichselmünde nach Danzig zu gehen; sie sind immer zurückgetrieben worden. Eine französische Barke vom rechten Ufer hat den feindlichen Posten vom linken Weichsel-Ufer gegenüber recognoscirt, und ist einige Zeit auf Beobachtung geblieben.

Artillerie. — Der Feind hat unaufhörlich auf die Batterien des Stoltzenbergs und die Redouten Nro. 1 und 2 gefeuert. Er vereinigt eine zahlreiche Artillerie gegen unsere Batterien. Eine Bombe hatte eine Baracke angezündet, in welcher sich Haubitzgranaten befanden. Der Capitain Lorge und 2 Kanoniere haben sich in die Barake gestürtzt, und die Haubitzkarren herausgebracht. Der Pontonniers-Lieutenant Geoffroy ist, so wie 2 Artillerie-Sergeanten und 2 Richt-Kanoniere verwundet worden. Ein 12pfünder wurde unbrauchbar gemacht. Wir haben am Tage vom 26sten 1400 und an dem von 27sten 1900 Schüsse gethan.

Nacht vom 28sten auf den 29sten. **Angriff des Hagelsbergs.** Man hat um 20 Toisen die rechte Seite der 3ten Parallele verlängert; man hat einige Communikationen erweitert. Auf gleiche Weise hat man den Brustwehrgraben des Halbwaffenplatzes zur Rechten gegen die für eine neue Batterie ausersehene Stelle verlängert. Um 10 Uhr Nachts hat der Feind einen Ausfall auf die 3te Parallele gemacht, und seinen Angriff auf unserem linken Flügel angefangen. Zwey Compagnien des 19ten Linieninfanterie-

Regiments haben ihn in Verwirrung gebracht, und ihn bis an die Pallisaden des bedeckten Weges verfolgt, worein einige unserer Braven zu springen die Unklugheit hatten. Ein Bataillon Grenadiere, das sich vor unserem Mittelpunkt gezeigt hatte, trieb unsere beiden Compagnien zurück, während dem sie 2 feindliche Bataillons auf unserer Rechten umgiengen. Der Feind drang in die Communicationswege der 3ten Parallele, als er durch unsere Reserven lebhaft angegriffen wurde, die zur Unterstützung der Trencheewachen herbeygekommen waren. Der Feind zog sich in der größten Unordnung zurück. Dreymal kam er zum Angriff zurück, und eben so oft wurde er zurückgetrieben; sein Verlust belauft sich auf 70 Mann Todte, viele Verwundete und 200 Gefangene; wir haben 25 Verwundete und 8 Todte vom 19ten Linien-Inf. Regiment gehabt. Das Bataillon des 19ten Regiments hat eine große Unerschrockenheit bewiesen. Der General Puthod kommandirte die Laufgräben, und der General Michaud die Reserve. Der Marschall nennt die Herren Baron von Stockhorn, Badischen Major und General-Major der Trancheen; Mussin, Capitain der Voltigeurs vom 19ten Reg. der dreymal gefangen, und eben so oft wieder befreit wurde; Quentieux, Aurilliac; Dumont, Pillet, und Doniu, Sergent-Majors im 19ten Reg. welche mit dem Feind in den bedeckten Weg eingedrungen sind, und 6 Mann und 2 Offiziere getödtet haben; Teinturier, Voltigeur im 19ten Regiment, der 2mal den Capitain Mussin aus den feindlichen Händen befreit, und dabey jedesmal 2 oder 3 Feinde getödtet hat; Hatzler, Badischer Corporal beym Regiment des Erb-Großherzogs, der seinen Posten wohl behauptet und mit seinen Detaschement dem Feind viele Leute getödtet hat. Der Sohn des Marschalls Lefebvre hat sich auf den Feind an der Spitze einen Colonne gestürzt.

Niederweichsel und Halbinsel. — Man hat die angefangenen Arbeiten fortgesetzt, ohne von dem Feind gestört zu werden.

Artillerie. Es sind 12 24pfünder, 6000 24pfün-

dige Kugeln, 1300 Bomben, 1200 Zentner Pulver und verschiedene andere Approvisionirungs-Gegenstände angekommen. Man hat 3000 feindliche Kugeln aufgelesen. Der Feind vermehrt jeden Tag seine Batterien auf dem Bischoffsberg. Eine Kosacken-Patrouille wurde von 10 Mann des 4ten polnischen Regiments angetroffen, und davon ein Offizier und 2 Gemeine getödtet. Der Rest konnte wegen des ausgetretenen Wassers nicht verfolgt werden.

Nacht vom 29sten auf den 30sten. **Angriff des Hagelsbergs.** — Man hat das Parapet der 3ten Parallele zur Aufnahme von Scharfschützen eingerichtet, und es zu diesen Ende mit Erdsäcken umgeben. Man hat die 3te Parallele erweitert, und Banquets von Faschinen gemacht.

Angriff des Bischoffsbergs. — Man hat gegen die rechte Seite die Laufgräben verlängert, welche die Batterien des Stotzenbergs decken.

Artillerie. — Man hat am Tage vom 30ten Apr. 1700 Schüße gethan. Das Feuer der Redoute Nro. 1. fällt dem Feinde sehr beschwerlich, er hat mehr als 20 Kanonen auf diesen Punkt gerichtet. Man hat eine Mörser-Batterie in der 3ten Parallele und eine andere vor dieser Paralle errichtet. An dem äusserſten Ende der 2ten Parallele hat man 3pfünder aufgeführt, um sie gegen die Ausfälle zu flankiren. Man hat 2 Batterien an den äussersten Enden der Halbwaffenplätze, zwischen der 2ten und 3ten Parallele gebaut, um die Theile der bedeckten Wege des Halbmondes rein zu machen, und die hölzernen Werke zu beschiessen, die in den einwärts gehenden Waffenplätzen sind.

Nacht vom 30sten Apr. auf den 1sten May. **Angriff des Hagelsbergs.** — Man hat die Communicationsgänge der 3ten Parallele erweitert. Man ist mit voller Sappe von 2 Punkten der 3ten Parallele ausgebrochen, um gegen den Mittelpunkt des Halbmondes durch eine cirkelförmige Stellung vorzurücken. Der Feind hat viel Pechkränze herausgeschickt, und ein sehr lebhaftes Musketen-Feuer ge-

macht. Mit dem Tage hat seine Artillerie auf die Tête gefeuert.

Angriff des Bischoffsbergs. — Man hat an der 2ten Parallele von 200 Toisen gearbeitet.

Artillerie. — Der Feind hat mit Anbruch des Tages auf die Front-Attake des Hagelsbergs eine äusserst lebhafte Kanonade angefangen, die bis um 9 Uhr Morgens gedauert hat. Auf unserer Seite haben wir den ganzen Tag über ein mäßiges Feuer unterhalten; unsere Kanoniere haben richtig gezielt. Beynahe alle unsere Bomben und Haubitzen sind in die Werke des Front-Angriffes gefallen. Der Feind hat wenig vom Bischoffsberge gefeuert. Man hat 5 24fünder an einen neuen Platz gebracht, wo sie mehr Wirkung thun werden. Die Nacht über hat man die — durch das feindliche Feuer beschädigten Schießscharten und Werke ausgebessert. Es sind von Thorn 1200 Patronen zu 12 Pfündern, 100 Kartätschenbüchsen zu dergleichen, und von Stettin 8 Lavetten zum Wechseln, 500 Bomben, 280 Zentner Pulver, Schwefel und Salpeter angekommen. Am Tage vom 1sten May haben wir 1700 Schüsse gethan.

Nacht vom 1sten auf den 2ten May. **Angriff des Hagelsbergs.** Man hat die Sappen des zirkelförmigen Theils fortgesetzt, auf welche der Feind sein ganzes Feuer gerichtet hat. Man ist links von der 3ten Parallele, durch eine volle Sappe vorgebrochen, um auf den hervorspringenden Winkel der Bastion zur Rechten loszugehen. Eine Schlucht verhindert es, das man nicht gegen die Bastion zur Linken vorarbeiten kann.

Angriff des Bischoffsbergs. Man hat die 2ten Parallele verbessert.

Artillerie. Die Haubitzen der Redoute Nro. 1 haben in der Stadt gezündet, der Feind hat eine große Anzahl Kanonen gegen diese Redoute gerichtet. Obgleich das Feuer der Festung den Tag über ziemlich stark war, hat es doch keinen besondern Schaden angerichtet. Unsere Mörser haben eine große Anzahl Bomben in die feindlichen Schießscharten und Werke

geschickt. Man hat viele Bettungen in die Luft springen sehen. Man arbeitet mit Eifer an den beiden Batterien der Halbwaffenplätze, welche die bedeckten Wege und Graben des Halbmondes ricochettiren sollen. Man hat am 2ten 1500 Schüsse gethan. Es sind von Schlesien 12 24Pfünder, 2 10zöllige Mörser; und von Stettin 1200 Haubitzgrenaden, 2500 12pfündige Kugeln und 500 Bomben eingetroffen.

Nacht vom 2ten auf den 3ten Mai. **Angriff des Hagelsbergs.** Die beyden Sappen des zirkelförmigen Theils sind verbunden worden, und man hat eine aufrechte Sappe (une sape debout) angefangen, um gegen den Mittelpunkt des Halbmondes vorzukommen. Der Sappeur-Capitain Boizaubert ist getödtet worden. Die volle Sappe gegen die Bastion rechts ist in der Nacht und am Tage vom 3ten vorwärts gegangen. Aber einige Kanonen, welche der Feind in den hervorspringenden Winkeln und in der Flanke behalten hat, haben die aufrechte Sappe gehindert, vorzurücken. Die Schanzkörbe waren ebensobald weggerissen als gesetzt.

Artillerie. — Man hat 2 neue 24Pfünder in eine Batterie aufgestellt. Man hat Batterien für 4 Mörser und 5 Kanonen angefangen. Die Batterien, welche den Halbmond ricochettiren, sind beynahe fertig. Das Feuer der Halbbastion des Halbmondes ist größtentheils zum Schweigen gebracht worden. Der Feind hat den ganzen Tag über ein sehr lebhaftes Musketenfeuer gemacht. Wir haben 1600 Schüsse gethan.

Marine. — Ein Deserteur, von einem Ostpreußischen Bataillon der neuen Auswahl, hat ausgesagt, daß sein seit 17 Tagen angekommenes Bataillon nicht in die Festung habe kommen können, und daß am Abend zuvor 2 Schiffe mit Truppen und Brod angekommen seyen.

Nacht vom 3ten auf den 4ten Mai. — **Angriff des Hagelsbergs.** Die aufrechte Sappe gegen den Mittelpunkt des Halbmondes ist um 4 Toisen vorgerückt. Man hat einen Querwall (traverse) gemacht. Die volle Sappe gegen die Bastion rechts ist

lebhafter poußirt worden. Sie ist am Tage vom 4ten vorgegangen. Man hat die 3te Parallele rechts verlängert.

Halbinsel. — Ein Kosacken-Ausfall ist durch unsere Truppen zurückgewiesen worden.

Artillerie. — Unser Feuer war im allgemeinen dem feindlichen überlegen; und um 4 Uhr haben unsere Batterien der 2ten Parallele — das gegen sie gerichtete Feuer zum Schweigen gebracht. Wir haben 1400 Schüsse gethan. Es ist von Stettin eine Convoy von 4 24Pfündern, 800 24pfündigen Kugeln, 300 Bomben und 200 Haubitzgrenaden angekommen.

Nacht vom 4ten auf den 5ten. **Angriff des Hagelsbergs.** — Man hat die aufrechte Sappe um 5 Toisen verlängert, und eine Traverse gemacht. Dreymal hat man am Tage versucht, dieselbe fortzusetzen; aber die wenigen Kanonen, welche der Feind in den Winkeln und hinter den Querwällen erhalten hat, haben immer die Tête der Sappe niedergestürzt. Man hat die volle Sappe, gegen die Bastion rechts, in der Nacht und den Tag über fortgesetzt. Man hat die rechte Seite der 3ten Parallele um 30 Toisen verlängert, und den am Abend zuvor angefangenen Theil verbessert.

Artillerie. — Der Feind hat neue Schießlöcher um die Schulter der Bastion rechts geöffnet, und einige untere Batterien bewaffnet; ein Theil unsers Feuers ist gegen diese neuen Schießscharten gerichtet worden; man hat auch einige Aenderungen in den Batterien gemacht, um die durch den Feind bewaffneten zu bestreichen. Man hat 1600 Schüsse den Tag über gethan.

Nacht vom 5ten auf den 6ten Mai. **Angriff des Hagelsbergs.** Man hat um 5 Toisen die aufrechte Sappe gegen den Halbmond verlängert, und eine Traverse gemacht. Man hat die Sappe gegen die Bastion fortgesetzt. Man hat mit fliegender Sappe die 3te Parallele um 100 Toisen gegen die rechte Seite verlängert, um die dem Angriffe nächste Front vollends zu umwickeln.

Artillerie. — Der Feind hat fast ganz mit seinem Feuer gegen unsere Batterien aufgehört, er beschränkte sich darauf, gegen die Tête der Sappen mit einigen Kanonen zu feuern.

Nacht vom 6ten auf den 7ten Mai. **Angriff des Hagelsbergs.** Die aufrechte Sappe ist um 5 Toisen verlängert worden. Am Tage war sie nur noch 8 Toisen vom hervorspringenden Winkel des bedeckten Wegs entfernt. Den Tag über wurde unser Feuer so gut unterhalten, daß das feindliche nichts war, und die Sappe gieng den ganzen Tag vom 7ten über voran, so daß sie am Abend nur noch 4 Toisen vom bedeckten Weg entfernt war. Die Sappe gegen die Bastion rückte ebenfalls Tag und Nacht voran, in der Nacht wurde sie durch Steine und Bomben beunruhigt. Der Sappeur-Lieutenant Marcellot wurde verwundet. Man hat den am Abend zuvor angefangenen Theil den 3ten Parallele vervollkommnet.

Artillerie. — Die beiden Batterien, welche die Gräben der bedeckten Wege des Halbmondes ricochettiren, haben ihr Feuer angefangen. Die Batterien des Stoltzenbergs haben ebenfalls in die Gräben und bedeckten Wege der Bastion links gefeuert. Die Blockhäuser oder Werke von Holz der einwärts gehenden Waffenplätze sind ein wenig beschädigt, und mehrere Theile der Pallisaden in den bedeckten Wegen und Graben vernichtet worden. Der Feind hat sich den ganzen Tag über nicht in seinen bedeckten Wegen gezeigt, wo er sich nicht aufhalten konnte; er hat einige Leute in dem bedeckten Wege der Bastion rechts, welcher nicht ricochettirt wurde gelassen. Wir habenin der Nacht und den Tag über 2700 Schüsse gethan. Die Artillerie-Capitain Bion ist getödtet worden.

Nieder-Weichsel und Halbinsel. — Da die Communication der Truppen auf der Halbinsel mit dem Hauptbelagerungs-Corps wegen der Ueberschwemmungen nur durch einen weiten Umweg statt finden konnte, so hatte man den Entwurf gemacht, über die Niederweichsel eine Brücke zu schlagen, um die Communication kürzer zu machen, aber diese Brücke

konnte nur dadurch gegen die feindlichen Batterien geschützt werden, wenn man sich der Insel bemeisterte, welche durch die Weichsel und den Kanal gebildet wird; auf einer andern Seite nahm das feindliche Werk, die Kalkschanze genannt, auf dem linken Weichselufer, ob gleich in einem viel niedrigern Erdreiche als dem der Angriffe befindlich, unsere Laufgräben in die Flanke, und beunruhigte sie.

Der Hr. Marschall Lefebvre faßte den Entschluß, sich der Insel zu bemeistern. Der Divisionsgeneral Drouet untersuchte mit Aufmerksamkeit die örtlichen Umstände (Localitäten), die Lage der verschiedenen unter sich durch Laufgräben verbundenen Redouten, ihre Brücken und Verbindungen, zog bey den Deserteurs darüber Erkundigung ein, und setzte alle Angriffsmittel in Bereitschaft. — Dem Adjutant-Commandant Aymé wurde die Ausführung mit 800 Mann — aus den verschiedenen Belagerungscorps gezogenen Truppen aufgetragen.

Gegen 10 Uhr Nachts brachten die Pontonniere 12 Barken ins Wasser, von welchen jede 25 Mann fassen konnte. Man schiffte darauf 50 Grenadiere von der Pariser Garde, 200 Mann vom 2ten und 12ten leichten Infanterieregiment, 50 Kanoniers, Mineurs und Sappeurs ein.

Um 1 Uhr rudern die Barken vorwärts, die Posten des Feindes werden diese Bewegung gewahr, und thun einige Flinten- und 2 Kartätschenschüsse. Die Pontonniere rudern eifriger; in 5 bis 6 Minuten ist die Landung geschehen. Der Capitain Avy, Adjutant des General Drouet marschirt mit den 50 Grenadiers der Pariser Garde auf die erste Redoute los, und bemeistert sich derselben ohne einen Flintenschuß.

Der Adjutant-Commandant Aymé marschirt auf die Redoute links, und der Bataillons-Chef Armand gegen die Verschanzungen auf der Inselspitze. Die Russen, welche diese äußerste Inselspitze vertheidigten, machen mitten in der Nacht ein übel gerichtetes Feuer, und weichen zurück. Unsere Colon-

nentêten verfolgen sie mit dem Bajonet, dringen vermischt mit ihnen in die Hauptredoute, und beantworten ihr Geschrey mit „Es lebe der Kaiser.“

Die übrigen Russen fuhren fort, sich längs ihrer Verschanzungen zurückzuziehen, als die Truppen des General Gardanne, die auf das erste Signal der Landung über den Kanal auf die Insel gekommen waren, den Russen jeden Rückzug abschneiden; das was den Bajonetten entgeht, wird zu Gefangenen gemacht.

Der Erfolg auf dem linken Flügel war vollständig, als die 2te Truppenlandung aus Badensern und der Nordlegion bestehend erfolgte. Der Adjutant-Commandant Aymé ließ sie sogleich rechts marschiren. Der Capitain Avy mit den Badensern bemächtigt sich der Verschanzungen, welche die Kalkschanze deckten, während dem zu gleicher Zeit der Bataillonschef Roumitte diese Redoute auf dem linken Ufer mit drey Compagnien von der Nordlegion, und einer sächsischen angreift, sie trotz der Ueberschwemmung und der Pallisaden, die sie umgeben, erobert, und daselbst 2 Kanonen, 80 Mann und 4 Offiziere nimmt.

Während dieser Zeit bemächtigte sich der Kapitain Avy der letzten Redoute, die dem Feind zur Brückenschanze, an der Ausgangspitze des Kanals diente. Von nun an waren wir Meister der ganzen Insel.

Wir haben an diesem Tag 900 Mann, worunter drey Viertheile Russen sind, nebst 20 Offiziers zu Gefangenen gemacht, und 17 Kanonen erobert; der Feind hat 300 Todte in den Verschanzungen zurückgelassen, unter welchen sich der Commandant der Insel, ein Russischer Major, befindet. Unser Verlust war nicht beträchtlich, 38 Verwundete, 9 Todte, worunter ein franz. Offizier, Kapitain vom 2ten leichten Infanterie Regiment.

Um 6 Uhr Morgens war bereits eine Flooßbrücke über den Kanal gemacht, und mit der über die Weichsel war man beschäftigt.

Der Herr Marschall Lefebvre lobt besonders die Herren Aymé, Adjutant-Commandant; Armand Bataillonschef; Avy Kapitain. Er nennt die Herren Clope und Lapoterie Lieutenans, und seine

Adjutanten: Ferber, Rittmeister von den sächsischen Curassiers; D'Hericourt, Kapitain-Adjunkt: diese 4 Offiziers waren unter den erst gelandeten, haben Gefangene gemacht, und einen großen Muth gezeigt.

Ferner haben sich ausgezeichnet: vom 2ten leichten Infanterieregiment: Paty, Adjutant-Major; Lagneau, Lieutenant; Armand, Capitain. Michel, Unterlieutnant; Deborthon, desgleichen; Boucher und Collin, Sergeanten. — Von der Nordlegion: Roumitte, Bataillonschef; Scalabrino, Capitain; Helin und Thiebaut, Lieutenants; Reihaus, Lieutenant; Videnelles, Korporal; Spranghi, Capitain; Tyrondelle, Lieutenant. — Von den Grenadiers der Pariser Garde; Daviet, Capitain; Thomas, Lieutenant; Andet, Korporal;

Salomon, Capitain-Adjutant des General Puthod, der zuerst, ob gleich noch nicht von seinen Wunden hergestellt, in die Kalkschanze eingedrungen ist;

Saint-Ange, Großh. badischer Offizier; Aubert, Capitain der Artillerie; Leclerc, Capitain der Pontonniers; Tardiri, Ingenieur-Capitain; Jacquemart, Mineur, der lange Zeit unter dem feindlichen Kartätschen-Feuer es versucht hat, die Kette der Föhre durchzufeilen, durch welche der Feind communiciren konnte, und der den Pfosten, woran sie fest gemacht war, abgehauen hat; Fortunas, Chasseur im 12ten leichten Infanterieregiment. Dieser war im Vorausgehen, mitten unter eine Russische Kolonne gefallen, die Russen schreien, gebt kein Feuer, wir sind Franzosen, mit dem Tode bedroht, wenn er sprechen würde rief er„ schießen Sie, schießen Sie, mein Capitain, es sind Russen."

Nacht vom 6ten auf den 8ten May. — **Angriff des Hagelsbergs.** Als die Sappe noch 4 Toisen von den Pallisaden entfernt war, wurde beschlossen, den bedeckten Weg mit einer Verschanzung zu krönen. Der Ingenieur-Oberst Lacoste hat die nöthigen Anordnungen getroffen. — Der Bataillons-chef Bertrand vom 19ten Linien-Infanterieregiment

ließ 2 Compagnien dieses Regiments vorrücken, um den Feind von den beiden Seiten des bedeckten Weges vom Halbmonde zu vertreiben. Einzelne Scharfschützen sind bis in die rückwärts gehenden feindl. Waffenplätze gedrungen, und haben hinter den Pallisaden gefeuert, und Gefangene gemacht. — Während dieser Zeit haben die Sappeurs und Arbeiter vom 19ten Regiment den obern Theil des bedeckten Weges beym ausgehenden Winkel des Halbmondes gekrönt, während dem andere Sappeurs einige Pallisaden umhieben, und während dem ein Sergeant mit 4 Mineurs in den bedeckten Weg hinabstieg, um die etwa darin befindlichen wirklichen oder Flatterminen zu entdecken. — Der Sergeant Chapeau entdeckte die Oeffnung einer Minen-Gallerie, aus der er 32 Minirer steigen ließ. Sie sagten aus, daß diese Mine die einzige sey, an der sie gearbeitet hätten; daß sie dieselbe erst vor 8 Tagen angefangen haben; daß die Grube 24 Schuh tief sey, daß man von derselben aus 2 Gallerien auf eine Entfernung von 50 Fuß vorwärts machen sollte, aber, daß sie bis jetzt nur auf 25 Fuß gekommen seyen.

Die Truppen haben bey dieser Operation viel Feuer gezeigt, die uns zu Herrn der feindlichen Minengänge gemacht, den Feind aus dem bedeckten Wege des Halbmondes vertrieben, und uns den Platz zu 2 wichtigen Batterien verschafft hat; der Feind hat ein sehr lebhaftes Muskaten- und Kartätschen Feuer gemacht.

Der Marschall nennt die Herren Debeugy Capitain; Jeannot und Gruet, Lieutenants; Feletier und Delard, Unterlieutnans; Valle Sergeant vom 19ten Regiment; Petit, Lieutenant beym 12ten leichten Infantrieregiment; Beaulieu Ingenieur-Capitain und Berthelemy Ingenieur-Lieutenant, beide letztere verwundet.

Der Feind hat den Tag über die bedeckten Wege verlassen, und blos in den Blockhäusern Scharfschützen zurückgelassen.

Nieder Weichsel und Halbinsel. — Man ist damit zu Stande gekommen, die Kalkschanze von vorn (an

der Kehle) zu öffnen, und die Redouten auf der Insel so einzurichten, daß sie uns gegen die Festung dienen können.

Artillerie. — Der Feind hat am Tage wenig auf die Frontattake gefeuert, und seine Aufmerksamkeit auf die Weichsel zu richten geschienen. Man hat Schießlöcher gemacht, um auf das erhabene Werk in der Festung (Cavalier), woran der Feind arbeitet, zu feuern. — Die gegen die Blockhäuser gerichteten 24Pfünder haben eines derselben beynahe vernichtet, und die andern sehr übel mitgenommen. Die Batterien haben fortgefahren, die Pallisaden der Gräben zu zerschmettern.

Nacht vom 8ten auf den 9ten May.

Angriff des Hagelsbergs. — Bey der Bekrönung des bedeckten Wegs vom Halbmonde, wurde die Sappe rechts — wegen des Hohlweges durch einen sehr hohen Querwall (traverse) geschlossen, welcher die Sappe vor dem Feuer der niedern Werke des Schidlitzer Thores schützt — Die Sappe links wurde in einem Umfang von 15 Toisen mit Einschluß der Querwälle fortgesetzt; man hat einen Weg gemacht, um in den bedeckten Weg zu gelangen — Die Sappe gegen die Bastion links ist um 8 Toisen vorgerückt.

Artillerie. — 2 Kanonen von den niederen Batterien des Feindes sind demontirt und die Bastion zur Linken des Hagelsbergs zum Stillschweigen gebracht werden. Unsere Mörser vorzüglich haben diese Wirkung hervorgebracht — Der Cavalier, den man in der Festung bewaffnet, feuert auf unsere Laufgräben man hat 2 24Pfünder gegen diesen Cavalier gerichtet. — Man baut auf der Insel 2 Batterien, die eine, um den bedeckten Weg zur Rechten des Hagelsbergs zu bestreichen, die andere. um die Werke der Festung selbst, hinter dem Hagelsberg in den Rücken zu nehmen — Wir haben 1500 Schüsse gethan.

Nacht vom 9ten auf den 10ten May.

Angriff des Hagelsbergs. — Die Sappe links vom Halbmonde ist um 5 Toisen vorgerückt, die der Bastion gegenüber ist bis auf 3 Toisen von den Pallisaden

durch den offnen Gang in den bedeckten Weg des Halbmondes vorgetrieben worden. Man hat zwey aus einigen Sappeurs und Scharfschützen bestehende Detaschements abgeschickt, um die Blockhäuser zu recognosciren, und den Versuch zu machen, sich darinn festzusetzen, aber man fand sie nicht hinlänglich beschädigt, und vom Feinde besetzt.

Artillerie. — Die Batterien der Halbwaffenplätze haben auf die Blockhäuser gefeuert; der Feind hat viele Steine, Pechkränze und Grenaden geworfen. Wir haben 800 Schüsse gethan. Die Kalkschanze auf dem linken Weichselufer ist mit 4 Kanonen bewaffnet worden.

Halbinsel. — Eine am 9ten durch den Posten von Kahlberg auf das 3 Stunden davon entlegene Polsky — gemachte Recognoscirung hat einige Truppen gesehen, die der Feind so eben dort gelandet hatte. Am 10ten Morgens haben sich die feindlichen Vorposten Kahlberg genähert, und einige Flintenschüsse gethan.

Marine. — Eilf Fahrzeuge, mit Truppen an Bord, sind in den Hafen eingelaufen, der durch das Fort Weichselmünde geschützt, und 1 Stunde von der Festung entlegen ist. Eine Communication zwischen dem Platze und dem Hafen ist unmöglich.

Nacht vom 10ten auf den 11ten May. **Angriff des Hagelsbergs.** — Die Sappe des Halbmondes ist in einer Entwicklung von 6 Toisen fortgesetzt worden, ist aber in der Wirklichkeit nur um 3 Toisen vorgerückt. Diese Sappe, die in gerader Linie auf die Bastion zugeht, wird durch Kugeln und Bomben äusserst beunruhigt, die zu beständigen Ausbesserungen nöthigen, und die Tête der Sappe zudecken. — Man hat den hervorspringenden Winkel der Bastion in einer Länge von 10 Toisen gekrönt, und einen Querwall gemacht. Den Tag über ist die Sappe in einer Entwicklung von 16 Toisen fortgesetzt worden.

Artillerie. — Die niedern feindlichen Batterien sind mit Erfolg durch unsere Batterien der 2ten Parallele beschossen worden. Wir haben eine Kanone in der Bastion zur Linken des Hagelsbergs unbrauchbar ge-

macht. Haubitzen sind in den Blockhäusern gesprungen. Wir haben 700 Schüsse gethan.

Marine. — Dreissig mit Truppen beladene Schiffe haben in dem Hafen und auf der Rhede geankert, 8 andere hat man von ferne gesehen. Der Hr. Marschall Lefebvre hat Anstalten getroffen gegen die Ausfälle und den Angriff, welche die in dem Hafen angekommenen Truppen machen können.

Die Bewaffnung der Redouten Nro. 5 und 6 ist vermehrt worden; Die Redouten der Insel unten und oben haben ebenfalls einen Zuwachs von Geschütz erhalten, um die Ebene und die Weichsel zu bestreichen. 12 leichte Artillerie-Stücke sind neben der Kavallerie gelagert worden. Man hat in den Batterien und Parallelen auf den Fall eines Ausfalls gegen die Laufgräben Befehle gegeben.

Nacht vom 11ten auf den 12ten May. **Angriff des Hagelsbergs.** — An der Sappe des Halbmondes, hat man die durch Bomben äusserst beschädigte Tête der Sappe ausgebessert; man ist mit ihr in der Nacht um 6 Toisen, und am Tage um 41/2 Toisen gegen den ausgehenden Winkel des rückwärts gehenden Waffenplatzes vorgerückt. Die Sappe gegen die Bastion rechts — ist in einer Entwicklung von 14 Toisen mit Einschluß des Querwalles fortgesetzt worden. Den Tag über hat sie 10 Toisen gegen den ausgehenden Winkel des rückwärts gehenden Waffenplatzes gewonnen. Der Feind hat die Tête der Sappen mit Steingeschütz und aus der Hand geworfenen Grenaden beunruhigt.

Artillerie. — Wir haben 500 Schüsse gethan, der Feind hat nur aus seinen niedern Batterien gefeuert, er behält in der Frontattake nur noch 3 kleine Kanonen, 1 Mörser und 1 Steinwerfer (pierrier).

Marine. — Man hat eine häufige Communication zu Schiffe zwischen dem verschanzten Lager und dem Fort von Weichselmünde bemerkt. Auf der Seite des Forts sind einige Demonstrationen zu Angriffen gemacht worden, aber nirgends hat ein wirklicher Angriff statt gehabt.

Nacht vom 12ten auf den 13ten May **Angriff des Hagelsbergs.** — Die beiden Têten der Sappe sind vereinigt worden. Man hat die Sappe rückwärts gegen die rechte Seite des bedeckten Weges der Bastion verlängert. Morgens hat der Feind einen kleinen Ausfall gegen die Sappen gemacht, und dabey 14 Todte bekommen. Man hat den Graben der Kalkschanzredoute bis an die Weichsel verlängert, und die Communicationen vernichtet, die vorher von der Festung zu dieser Redoute führten, und welche das Feuer unserer Batterien auf der Insel maskirten.

Artillerie. — Der Feind hat mehr als gewöhnlich, besonders aus seinen niedern Batterien gefeuert. Man hat 2 neue Batterien für Haubitzen angefangen, um die bedeckten Wege und die Gräben der Bastion auf der Frontattacke zu bestreichen; Die eine dieser Batterien ist in der 3ten Parallele und die andere an der Bekrönung des bedeckten Weges der Bastion angelegt worden. Wir haben 600 Schüsse gethan. — Es sind zu Dirschau 500 24pfündige und 2000 12pfündige Kugeln, 500 Bomben und 1200 Haubitzen angekommen.

Nacht vom 13ten auf den 14ten. — Man ist von 2 Punkten der Sappe ausgebrochen, um in den bedeckten Weg der Bastion und in den — des Waffenplatzes gegenüber von den Blockhäusern zu kommen. Die Sappen sind bis auf 3 Fuß von den Pallisaden vorgetrieben worden.

Artillerie. — Die Haubitzen-Batterien, welche die Gräben bestreichen, haben zu feuern angefangen, die links an der 2ten Parallele neu errichteten Batterien, haben ebenfalls ihr Feuer gegen den Kavalier der Festung und die niedern Flanken der Aussenwerke begonnen.

Am 15ten ist der General Kamensky um 4 Uhr Morgens von dem Fort Weichselmünde aus, mit 9 frisch gelandeten russischen Regimentern vorgerückt; nach mehreren Stunden Kanonen- und Flintenfeuer sind die Russen in völlige Unordnung gebracht, und mit einem sehr bedeutenden Verlust zurückgeworfen worden. Die

Festung hat dieses zu ihrer Befreiung gemachte Unternehmen nur durch eine lebhafte Kanonade unterstützt. Die Garnison Zeuge von diesem eine halbe Stunde von ihren Wällen gelieferten Treffen scheint in der grösten Bestürzung zu seyn.

Nacht vom 14ten auf den 15ten. **Angriff des Hagelbergs.** — Man hat in einem sehr schwierigen Erdreiche die Gänge der Bekrönung in den bedeckten Weg vertieft. —

Man hat an dem linken Ende der Bekrönung neben dem ausspringenden Winkel der Bastion einen Rückweg gegen den Abhang des Thales gemacht, um diesen Punkt gegen die Ausfälle zu vertheidigen.

Am Tage ist der Feind aus dem Fort Weichselmünde hervorgekommen, und mit einem großen Verlust zurückgetrieben worden, wie schon vorhin gesagt worden ist.

Artillerie. — Der Feind hat aus seinen niedern Flanken gefeuert, und, sein Feuer ist während des Ausfalls (von Weichselmünde) sehr lebhaft gewesen; wir haben 700 Schüsse gethan.

Nacht vom 15ten auf den 16ten. — Man hat die Ausgänge der Bekrönung in dem bedeckten Weg bis an die Pallisaden vorgetrieben. Man hat einen Minengang angefangen um das Blockhaus des Waffenplatzes zur Rechten in die Luft zu springen.

Artillerie. — Da der Feind Bomben geworfen hat, so haben unsere Mörser in die Werke und auf die Stadt gefeuert. Am Morgen hat der Feind ein sehr lebhaftes Feuer aus seinen niedern Batterien gemacht, aber er ist bald zum Stillschweigen gebracht worden; 5 feindliche Mörser auf der Frontattake haben auf die Sappen der Bekrönung gefeuert, aber ihr Feuer ist schwächer geworden, als sie durch unsere Mörser und Haubitzen beschossen wurden. Man hat 2 neue Batterien angefangen, die eine von 6 Pfündern in dem linken Theile des 2ten Parallele, um die niedern Batterien des Feindes zu beschiessen, die andere von einer Haubitze in der Bekrönung neben dem vorspringenden Winkel

des Halbmondes, um die linke Seite seines bedeckten Weges zu bestreichen.

Man ist mit der Flooßbrücke über die Niederweichsel fertig geworden, und hat einen Brückenkopf auf dem linken Ufer angefangen.

Halbinsel. — Der General Beaumont hat eine Schiffbrücke zu Fürstenwerder schlagen lassen, ist darüber auf die Halbinsel mit einem Corps Infanterie und Kavallerie gegangen, hat sich mit dem General Albert vereinigt, das von Pillau gekommene Corps Preussen angegriffen, demselben 900 Mann Gefangene mit 12 Offiziers nebst 4 Kanonen abgenommen, und den Rest genöthigt, sich in der grösten Unordnung wieder einzuschiffen.

Nacht vom 16ten auf den 17ten — Man ist in dem bedeckten Weg der Bastion durch einen Theil der mit Blendwerk gedeckten Sappe vorgebrochen, und hat eine Wendung in den bedeckten Weg gemacht. Man hat einen Ausgang in den bedeckten Weg des Halbmondes bis an die Pallisaden vorgetrieben.

Der Feind hat vergeblich versucht, die gegen das Blockhaus gerichtete Mine aufzufinden, aber dieser Versuch war die Ursache, daß die Ladung der Mine übereilt wurde. Das Blockhaus wurde durch das Auffliegen derselben nicht vernichtet, sondern blos beschädigt. Der Trichter wurde sogleich bekrönt, und man fieng einen andern Minengang im Grunde des Trichters an. Um 7 Uhr Abends machte der Feind einen kleinen Ausfall, und vernagelte die links an der Bekrönung aufgestellte Haubitze. Der Offizier und die 4 Grenadiere, welche vorgedrungen waren, sind auf der Stelle getödtet worden. Man hat die Haubitze wieder entnagelt.

Zu gleicher Zeit hat der Feind den Ausgang in den bedeckten Weg unbrauchbar gemacht, aber er konnte nicht in den Trichter dringen, welchen die Mineurs kräftig vertheidigt haben.

Niederweichsel. — Man hat eine Redoute gegen die Ausfälle des verschanzten Lagers angefangen.

Artillerie. — Das Feuer ist während des Ausfalls sehr lebhaft gewesen. Man hat viele Bomben

in den Halbmond und die Bastion des Hagelsbergs geworfen, wo der Feind Volk versammelt hatte. Wir haben 800 Schüsse gethan.

Marine. — 10 Fahrzeuge sind nach Pillau zu unter Segel gegangen. Man vermuthet, daß sie die beym Treffen vom 15ten Verwundeten wegführten.

Niederweichsel. — Am Morgen ist die feindliche Kavallerie aus dem Lager gekommen, und hat unsere Vorposten angegriffen, während dem zu gleicher Zeit 3 Kolonnen aus dem Fort kamen. Aber sie sind dahin zurückgekehrt, ohne es zu wagen, sich davon zu entfernen.

Nacht vom 17ten auf den 18ten. — Man hat die mit Blendungen gedeckte Passage in den bedeckten Weg der Bastion ausgebessert und fortgesetzt, aber der Feind hat bey Tage ein großes Feuer mit Bomben gemacht, und diese Passage stark beschädigt. Man hat die Pallisaden beym Ausgange in den bedeckten Weg des Halbmondes weggehauen, und die Passage verblendet. — Man hat an der Mine gegen das Blockhaus fortgearbeitet. Man hat 2 Minen-Gallerien in der Bekrönung mit dem Entwurfe angefangen, von jeder derselben in 2 Gängen vorzugehen, und durch 4 Minen einen Theil der Contrescarpe in den Graben zu werfen, und den Sturm dadurch zu erleichtern.

Artillerie. — Unser Feuer ist gegen die feindlichen Mörser und die niedern Batterien gerichtet worden, welche letztere nur von Zeit zu Zeit haben feuern können.

Nacht vom 18ten auf den 19ten. — Man hat die Blend-Passage des bedeckten Weges ausgebessert und eine andere angefangen; man wird sie durch eine Sappe vereinigen.

Man hat sich dem Blockhause genähert, und an die Schwelle desselben mit Theer bestrichene Faschinen gebracht, welche es angezündet haben. Es hat die ganze Nacht gebrennt, und das Feuer dauerte noch in der folgenden Nacht.

4 Sappeurs und 6 Chasseurs sind in den Graben des Halbmondes hinabgestiegen, haben daselbst 3 Pallisaden umgehauen, und die kleinen Pfähle in einer Weite von 10 Fuß heraus gerissen. Das Feuer des

Feindes hat nicht erlaubt mehr abzuhauen. Am Tage hat eine Bombe den Eingang einer Minengallerie verschüttet, und darin einen Mineur erstickt.

Artillerie. — Man hat in der Bekrönung 2 Mörser aufgestellt; sie haben vom Morgen an gefeuert. Wir haben 700 Schüsse gethan.

Marine. — Eine Englische Corvette von 24 Coronaden mit 120 englischen Seeleuten und 40 Russischen oder Preussischen Soldaten bemannt, wollte einen ziemlich günstigen Wind benützen, um nach Danzig zu kommen, und ist mit vollen Seegeln in die Weichsel eingelaufen. Das Feuer unserer Batterien, vorzüglich aber das Musketenfeuer wurde so gut gerichtet, daß die Matrosen nicht manövriren konnten, und daß das Schiff strandete. Die Grenadiere der Pariser Garde haben sich in die Weichsel gestürzt, und waren die ersten auf der Corvette. Sie hatte 180 Zentner Pulver, 500 Säcke Haber, Patronen für 24pfündige Kugeln und verschiedene Proviantirungs-Gegenstände an Bord.

Nacht vom 19ten auf den 20sten. — Man hat die beyden Sappen des bedeckten Wegs vereinigt, und einen Blendgang in den Graben angefangen. Man ist in den Graben hinabgestiegen, hat die Breite und Tiefe desselben mit Genauigkeit gemessen, die kleinen zugespitzten Pfähle aus dem Grunde des Grabens herausgerissen, dieselben um die Pallisaden herum nebst mit Theer bestrichenen Faschinen gelegt, und angezündet; sie sind nur zum Theil verbrannt.

Am Tage hat man mit der Haue die zwischen den beiden Blend-Passagen befindlichen Pallisaden des bedeckten Weges herausgerissen, damit man nach dem Eindrang der ersten Truppen in die Bastion beym Sturme und beym Herauskommen aus dem Laufgraben der Bekrönung, auf einem breitern Wege in den Graben hinabsteigenkönnte. Man ist von dem Minentrichter durch eine Sappe in den bedeckten Weg ausgebrochen, um die Eingänge in den Graben zu vervielfältigen.

Artillerie.

Artillerie. Der Feind hat wenig gefeuert, und blos einige Bomben in unsere vorgerückten Werke geschickt. Die 2 Mörser der Bekrönung haben mit einer großen Richtigkeit gefeuert, und dem Feinde eine Kanone unbrauchbar gemacht. Unsere Batterien haben auch eine Verschanzung durch Schanzkörbe (Gabionade) vernichtet, welche der Feind auf den Brustwehren des Halbmondes und der Bastion des Hagelsbergs errichtet hatte, und von welcher aus er unsere Scharfschützen sehr beunruhigte. Um 6 Uhr Abends hat der Feind einen Ausfall gegen unsern linken Flügel und die Gräben gemacht, ist in den bedeckten Weg gedrungen, hat die Blendpassagen maskirt, und die Sappen derselben so wie den Blendweg in den Graben beschädigt. Der Feind ist hierauf mit einem großen Verlust zurückgeworfen worden, und der Mineurcapitain Merlin ist bey Verfolgung desselben längst der Escarpe bis über den Absatz des Walles (perme) gestiegen.

Nacht vom 20ten auf den 21ten. Man hat die 3 ersten Stunden der Nacht dazu angewendet, um das, was der Feind beschädigt hatte, wieder auszubessern, und bis an den durch Blendungen gedeckten Weg des Grabens vorzudringen; dieser Weg ist bis in den Graben selbst fortgesetzt worden, indem man sich gegen die Flanken deckte. Man hat eine doppelte Schulterwehr mit Faschinen und Erde in dem Graben angefangen, um sich rechts gegen das feindliche Flankenfeuer und links gegen Ausfälle zu schützen, und um, wenn man Zeit genug hätte, einen zweiten Blendweg in den Graben zu machen, einer andern Kolonne die Mittel erleichtern zu können, unter der Bedeckung der 2ten Schulterwehr vorzurücken.

Man hat 4 Fäßchen Pulver am Fuße der Pallisaden der Bastion, und 2 an denen des Halbmondes angezündet. Die Entzündung hat nur in den Gräben des Halbmondes eine gute Wirkung hervorgebracht. — Am Tage hat man mit der Haue die Pallisaden ausgerissen, welche am Fuße der Escarpe von der Schulterwehr bis an den flankirten Winkel der Bastion waren.

Artillerie. — Der Feind hatte während der Nacht 3 Kanonen in der Caponnière des Halbmondes aufgestellt; am Tage haben dieselben ein äusserst lebhaftes Feuer mit Kugeln und Kartätschen auf die Sappeurs gemacht, welche die Pallisaden abhieben, und auf die Schulterwehr, die davon beschädigt wurde, da sie noch unvollendet war. Man hat 5 Mörser gegen diese Caponnière, 3 andere gegen die Flanken, welche die angegriffene Bastion vertheidigen, und noch 2 andere gegen das Innere des Hagelsbergs oder die Batterien gerichtet, welche die Laufgräben beunruhigten. Die Mörser haben ein lebhaftes Feuer, die anderen Batterien ein gemäßigtes Feuer gemacht, um den Feind nicht aufmerksam zu machen.

Der Sturm wurde auf 7 Uhr des Abends beschlossen, und der Herr Marschall Lefebvre hat seine Anordnungen getroffen.

Unmittelbar vor Anfang des Stürmens haben Unterredungen statt gefunden, und die Festung verlangt zu capituliren.

(Man sehe oben die Kapitulation S. 27 — 30)

78.

Friedensunterhandlungen hatten den ganzen Winter über statt gehabt. Man hatte Frankreich einen allgemeinen Friedenscongreß vorgeschlagen, zu welchem alle kriegführenden Mächte zugelassen werden sollten, allein ausgenommen die Türkey. Der Kaiser hatte sich mit Recht über einen solchen Vorschlag entrüstet. Nach mehrmonatlicher Rücksprache kam man dahin überein, daß alle kriegführenden Mächte ohne Ausnahme Gesandte zum Congresse, der in Kopenhagen gehalten werden sollte, absenden würden. Der Kaiser hatte zu erkennen gegeben, daß nachdem es der Türkey gestattet sey, bey den Unterhandlungen mit Frankreich gemeinschaftliche Sache zu machen, kein Hinderniß obwalte, daß auch England und Rußland gemeinschaftlich unterhandelten. Die Feinde verlangten hierauf zu wissen, auf welche Grundlagen der

Congreß zu unterhandeln habe. Sie schlugen keine derselben vor, und wollten doch, daß der Kaiser sie vorschlagen sollte. Der Kaiser machte keine Schwierigkeit zu erklären, daß seiner Meynung nach die Grundlage der Unterhandlung seyn müste, völlige Gleichheit und Wechselseitigkeit zwischen den beyden kriegführenden Massen, und daß dieselben sich gemeinschaftlich in ein Entschädigungs-System einlassen müßten.

Die Mäßigung, die Deutlichkeit, die Schnellig keit dieser Antwort liessen den Feinden des Friedens keinen Zweifel über die friedfertigen Gesinnungen des Kaisers übrig. Sie fürchteten die Wirkungen derselben, und in demselben Augenblicke, als man antwortete, daß sich der Eröffnung des Kongresses kein Hinderniß mehr entgegen setze, verließ die russische Armee ihre Kantonnirungen, um die französ. Armee anzugreifen. Neues Blut ist also vergossen worden, aber wenigstens ist Frankreich daran unschuldig. Es giebt keine friedliche Eröffnung, die der Kaiser nicht angehört hätte. Es giebt keinen Vorschlag auf welchen er zu antworten gezögert hat. Es giebt keine durch die Kriegsstifter gelegte Schlinge, welche sein Wille nicht weggeräumt hat. Unbedachtsamerweise haben sie die Russische Armee zu den Waffen greiffen lassen, als sie ihre Absichten vereitelt sahen, und jene bösen Unternehmungen, welche die Gerechtigkeit verläugnete, sind zu Schanden gemacht worden. Neue Unfälle haben die russischen Waffen getroffen, neue Siegeszeichen haben die französischen begränzt. Nichts beweist mehr, daß Leidenschafft und Interessen, die denen von Rußland und von Preussen fremd sind, die Kabinette dieser beyden Mächte leiten, und ihre braven Armeen dadurch neuem Unglück aussetzen, daß man sie zu neuen Kämpfen nöthigt, als der Umstand, zu welcher Zeit die russische Armee die Feindseligkeiten wieder anfängt, es geschieht 14 Tage nach der Uebergabe von Danzig; es geschieht, da ihre Operationen ohne Zweck sind, es geschieht, da es nicht mehr darum zu thun ist, den Entsatz dieser Vormauer zu bewerkstelligen, durch deren

Wichtigkeit alle Versuche gerechtfertiget worden seyn würden, und für deren Erhaltung kein General getadelt worden wäre, drei Schlachten gewagt zu haben. Diese Betrachtungen sind den Leidenschaften fremd, welche die so eben vorgefallenen Begebenheiten vorbereitet haben. Die Eröffnung der Unterhandlungen zu hindern; zwey Fürsten von einander zu entfernen, die bereit waren, sich zu nähern und sich zu verständigen, das ist der Zweck, den man sich vorgesetzt hat. Was wird die Folge eines solchen Betragens seyn? Wo ist die Warscheinlichkeit eines glücklichen Erfolgs. Alle diese Fragen sind denjenigen gleichgültig, welche das Kriegsfeuer anblasen. Was liegt ihnen an den Unglücksfällen der russischen und der preussischen Armee? Wenn sie nur das Unglück verlängern können, welches auf Europa lastet, so ist ihre Absicht erreicht.

Hätte der Kaiser kein anderes Interesse vor Augen gehabt, als das seines Ruhms, hätte er keine andern Berechnungen gemacht als die, welche auf den Vortheil seiner militairischen Operationen Bezug hatten, so würde er den Feldzug unmittelbar nach der Eroberung von Danzig eröfnet haben, indeß beschäfftigte er sich, obgleich weder ein längerer noch ein kürzerer Waffenstillstand bestand, nur mit der Hoffnung, einen guten Fortgang der angefangenen Unterhandlungen zu sehen.

Gefecht von Spanden.

Den 5ten Jun. setzte sich die russische Armee in Bewegung. Ihre Divisionen vom rechten Flügel machten einen Angriff auf den Brückenkopf von Spanden, welchen der General Frère mit dem 27sten Regiment leichter Infanterie vertheidigte. Zwölf russische und preussische Regimenter machten vergebliche Anstrengungen; siebenmal wiederholten sie ihren Angriff, und eben so oft wurden sie zurückgetrieben. Indessen hatte der Fürst von Ponte-Corvo sein Armeecorps vereinigt, aber ehe dasselbe vorrücken konnte, hatte ein einziger Angriff des 17ten Dragonerregiments, der unmittelbar nach dem 7ten auf den Brückenkopf gemachten Anlauf gemacht wurde, den Feind genöthigt, das Schlachtfeld

zu verlassen, und sich zurück zu ziehen. Solchergestalt haben zwey Divisionen einen ganzen Tag über ein Regiment ohne Erfolg angegriffen, das jedoch verschanzt war.

Während dem der Fürst von Ponte-Corvo in Person die Verschanzungen in der Zwischenzeit der Angriffe besichtigte, um sich von dem Zustande der Batterien zu überzeugen, erhielt derselbe eine leichte Verwundung, die ihn ungefähr 14 Tage über von seinem Commando entfernt halten wird. Unser Verlust bey diesem Gefechte ist wenig beträchtlich, der Feind hat 12 Mann verloren, und viele Verwundete gehabt.

Gefecht von Lomitten.

Zu gleicher Zeit griffen 2 russische Divisionen vom Mittelpunkte den Brückenkopf von Lomitten an. Die Brigade des Generals Ferrey, vom Korps des Marschalls Soult, das 46ste, das 57ste Linien-Regiment, und das 24ste Regiment leichter Infanterie schlugen den Feind den ganzen Tag über zurück. Die Verhaue und die Werke blieben mit Russen bedeckt. Ihr General wurde getödtet. Der Verlust des Feindes betrug 1100 Mann Todte, 100 Gefangene und eine große Anzahl Verwundete. Wir hatten 200 Mann todt und verwundet.

Während dieser Zeit griffen der russische Obergeneral und der Großfürst Konstantin mit der kaiserlichen Garde, und 3 Divisionen zugleich die Stellungen des Marschalls Ney bey Altkirchen, Amt, Gutstadt und Volksdorf an; er wurde überall zurückgetrieben; aber als der Marschall Ney gewahr wurde, daß die ihm entgegengesetzte Macht mehr als 40,000 Mann betrug, befolgte er seine Instruktionen, und stellte sein Korps bei Ackendorf auf.

Gefecht von Deppen.

Am 6ten Jun. Morgens griff der Feind das 6te Korps in seiner Stellung bei Deppen an der Passarge an. Er wurde hier zurückgeworfen. Die Bewegungen des Marschalls Ney, die Unerschro-

ckenheit, die er gezeigt und die er allen seinen Truppen mitgetheilt hat, die bey dieser Veranlassung durch den Divisionsgeneral Marchand und die andern Generale entwickelten Talente sind der grösten Lobeserhebungen würdig. Der Feind hat nach seinem eigenen Geständnisse an diesem Tage 2000 Tode und mehr als 3000 Verwundete gehabt: unser Verlust besteht in 160 Todten, 200 Verwundeten und 250 Gefangenen. Diese sind gröstentheils durch die Kosacken aufgehoben worden, welche sich am Morgen des Angriffs in den Rücken der Armee geworfen hatten, der General Roger ist nach einer Verwundung vom Pferde gefallen, und in einem Kavallerieangriff gefangen worden. Der Brigadegeneral Dutaillis hat einen Arm durch eine Kanonenkugel verloren.

Der Kaiser kam am 8ten Jun. zu Deppen im Lager des Marschalls Ney an. Er gab auf der Stelle die nöthigen Befehle. Das 4te Armeecorps marschirte nach Volksdorf, wo es die russische Division Kamenski fand, welche sich mit der Hauptarmee vereinigen wollte, dieselbe angriff, 4 bis 500 Mann davon tödtete und verwundete, 150 Gefangne machte, und am Abend Position bei Altkirchen nahm.

Tag vom 9ten Jun.

Am 9ten zog der Kaiser nach Gutstadt mit den Corps der Marschälle Ney, Davoust und Lannes mit seiner Garde, und der Kavallerie-Reserve; ein Theil der feindlichen Arriergarde, aus 10,000 Mann Kavallerie und 15,000 Mann Infanterie bestehend, stellte sich bey Glottau auf, und wollte den Weg streitig machen. Nach sehr geschickten Manövres vertrieb sie der Großherzog von Berg nach und nach aus allen ihren Stellungen. Die leichten Kavalleriebrigaden der Generale Pajol, Bruyeres und Durosnel, und die Kürassierdivision des Generals Nansouty triumphirten über alle Anstrengungen des Feindes. Abends um 8 Uhr drangen wir stürmend in Gutstadt ein: ungefähr 1000 Gefangene, die Wegnahme aller Stellungen vor Gutstadt, und die Flucht der feindlichen

Infanterie waren die Folgen dieses Tages. Die Kavallerie-Regimenter der russischen Garde sind vorzüglich hart mitgenommen worden.

Tag vom 10ten Jun.

Am 10ten nahm die Armee ihre Richtung auf Heilsberg. Sie bemächtigte sich der verschiedenen Lager des Feindes. Eine Viertelstunde hinter seinen Lagern zeigte sich die feindliche Arriergarde aufgestellt. Sie bestund aus 15 — 18000 Mann Kavallerie, und aus mehrern Linien Infanterie. Die Kürassiere von der Division Espagne, die Dragonerdivision Latour-Maubourg, und die leichten Kavalleriebrigaden machten mehrere Angriffe, und gewannen Erdreich. Um 2 Uhr Nachmittags war das Corps des Marschalls Soult in Schlachtordnung aufgestellt. Zwey Divisionen marschirten rechts, während dem die Division Legrand ihre Richtung links nahm, um sich der Spitze eines Gehölzes zu bemächtigen, dessen Besetzung nothwendig war, um den linken Flügel der Kavallerie daran stützen zu können. Die ganze russische Armee befand sich damals zu Heilsberg, sie verstärkte ihre Infanterie- und Kavallerie-Kolonnen, und strengte Alles an, um sich in ihren Stellungen vor dieser Stadt zu behaupten. Mehrere russische Divisionen wurden in Unordnung gebracht, und um 9 Uhr Abends befand man sich unter den feindlichen Verschanzungen. Die Garde-Füseliers, unter dem Befehl des Generals Savary, wurden in Bewegung gesetzt, um die Division Saint-Hilaire zu unterstützen, und thaten Wunder der Tapferkeit, die Division Verdier vom Infanterie-Reservekorps des Marschalls Lannes kam bey schon eingefallener Nacht zum Gefechte, und überflügelte den Feind, um ihm den Weg nach Landsberg abzuschneiden, was ihr auch vollkommen glückte. Die Hitze der Truppen war so groß, daß mehrere Kompagnien leichter Infanterie einen Anlauf auf die verschanzten Werke der Russen machten. Einige Brave fanden den Tod in den Gräben der Redouten und am Fuße der Palissaden.

Der Kaiser brachte den Tag am 11ten auf dem Schlachtfelde zu. Er stellte auf demselben die Armeecorps und die Divisionen dergestalt auf, um eine Schlacht zu liefern, die so entscheidend würde, daß sie dem Kriege ein Ende machen könnte. Die ganze russische Armee war vereinigt. Sie hatte zu Heilsberg alle ihre Magazine, sie hatte eine prächtige Position inne, welche die Natur schon sehr stark gemacht, und welche der Feind durch eine viermonatliche Arbeit noch mehr befestigt hatte. — Um 4 Uhr Nachmittags befahl der Kaiser dem Marschall Davoust, seine Fronte auf dem Ende seines rechten Flügels zu verändern, und den linken Flügel vorzuschieben. Diese Bewegung brachte ihn an die Niederalle, und schnitt vollkommen den Weg nach Eylau ab. Jedes Armeecorps hatte seine angewiesenen Posten; sie waren alle vereinigt ausser dem 1sten Corps, welches fortfuhr, an der untern Nieder-Passarge zu manövriren. So waren die Russen, welche die Feindseeligkeiten zuerst wieder angefangen hatten, gleichsam in ihrem verschanzten Lager blokirt; man bot ihnen die Schlacht in der Stellung an, welche sie selbst gewählt hatten. Lange glaubte man, daß sie am 11ten angreifen würden. Zu gleicher Zeit, als die französische Armee ihre Anordnungen traf, liessen sie sich in Kolonen geordnet mitten in ihren mit Kanonen reichlich versehenen Verschanzungen sehen.

Aber mögen ihnen diese Verschanzungen nicht furchtbar genug geschienen haben, beym Anblicke der Anstalten, die sie um sich herum machen sahen, oder mag ihnen jener Ungestümm, welchen die französische Armee am 10ten gezeigt hatte, eine besondere Achtung eingeflößt haben, genug, sie fiengen Nachts um 10 Uhr, sich auf das rechte Ufer der Alle zu ziehen, und überliessen das ganze linke Ufer, ihre Verwundeten, ihre Magazine und ihre Verschanzungen, die Frucht einer so langen und so beschwerlichen Arbeit, der Willkühr des Siegers.

Am 12ten mit Anbruch des Tages setzten sich alle Corps in Bewegung, und nahmen verschiedene Richtungen. — Die Häuser zu Heilsberg und in den be-

nachbarten Dörfern sind mit russischen Verwundeten angefüllt. Das Resultat dieser verschiedenen Tage vom 5 — 12ten war, daß die russische Armee etwa 30,000 Streiter verloren hat. Sie hat in unsern Händen 3 — 4000 Mann, 7 oder 8 Fahnen und 9 Kanonen zurückgelassen. Nach der Aussage der Landleute und der Gefangenen sind mehrere der bedeutendsten russischen Generale getödtet oder verwundet worden.

Unser Verlust steigt auf 6 bis 700 Todte, auf 2000 bis 2200 Verwundete, und auf 2 bis 300 Gefangene. Der Divisionsgeneral Espagne ist verwundet worden. Dem General Roussel, Chef des Generalstabs der Garde, der sich mitten unter den Gardefüseliers befand, hat eine Kanonenkugel den Kopf weggenommen. Er war ein sehr ausgezeichneter Offizier.

Dem Großherzog von Berg sind 2 Pferde unter dem Leibe getödtet worden; Hr. Segur, einer seiner Adjutanten, hat einen Arm verloren. Hr. Lameth, Adjutant des Marschalls Soult, ist verwundet worden. Hrn. Lagrange, Oberst des 7ten Jägerregiments zu Pferde hat eine Flintenkugel getroffen. In den detaillirten Rapports, welche der Generalstab verfertigen wird, wird man Züge von Tapferkeit bekannt machen, durch welche sich eine große Zahl von Soldaten und Offiziers ausgezeichnet haben, so wie die Namen derjenigen, welche an dem merkwürdigen Tage des 10ten Jun. verwundet worden sind.

Man hat in den Magazinen zu Heilsberg mehrere tausend Zentner Mehl, und viele Lebensmittel von verschiedenen Gattungen gefunden. Die Unmacht der russischen Armee, schon durch die Eroberung von Danzig erwiesen, ward es noch mehr durch die Räumung des Lagers von Heilsberg; sie ist es durch ihren Rückzug; sie wird es noch auf eine weit mehr in die Augen fallende Art werden, wenn die Russen die französische Armee erwarten: aber bey so großen Armeen, welche 24 Stunden Zeit fordern, um alle Korps in Position zu stellen, können nur partielle Treffen statt finden, wenn eine von beiden nicht geneigt ist, auf eine tapfere Art den Streit in einem allgemeinen Treffen zu entscheiden.

Es scheint, daß der Kaiser Alexander seine Armee einige Tage vor der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten verlassen hat: mehrere Personen behaupten, daß ihn die englische Parthey entfernt habe, damit er nicht Zeuge seyn möge von dem Unglücke, welches der Krieg mit sich führt, und von den Unfällen seiner Armee, welche durch diejenigen selbst vorausgesehen wurde, die ihn zu einem neuen Feldzuge aufgemuntert haben. Man fürchtete, daß ein so trauriges Schauspiel ihm nicht den wahren Vortheil seines Reichs in Erinnerung bringe, daß er nicht dem Rathe kluger und uneigennütziger Männer folge, und nicht endlich durch Empfindungen, die am meisten dazu geschickt sind, um einen Souverain zu rühren, dahin gebracht werde, den traurigen Einfluß, den die englische Bestechung um ihn herum ausübte, zurück zu stoßen.

79.

Wehlau, den 17ten Jun. 1807.

Die Gefechte bey Spanden, bey Lomitten; die Treffen bey Gutstadt und bey Heilsberg waren nur das Vorspiel wichtigerer Ereignisse.

Am 12ten Jun. um 4 Uhr Morgens rückte die französische Armee in Heilsberg ein. Der General Latour-Maubourg mit seiner Dragonerdivision, und die leichten Kavalleriebrigaden die Generale Durosnel und Wattier verfolgten den Feind auf dem rechten Ufer der Alle auf dem Wege von Bartenstein, während die Armeecorps sich in verschiedenen Richtungen in Marsch setzten, um den Feind zu überflügeln, und ihm den Rückzug nach Königsberg abzuschneiden, indem sie vor ihm bey seinen Magazinen ankamen. Das Glück hat diesem Entwurfe zugelächelt.

Den 12ten Nachmittags um 5 Uhr verlegte der Kaiser sein Hauptquartier nach Eylau. Hier waren nicht mehr jene mit Eis und Schnee bedeckten Felder, es war das schönste Land von der Welt, mit schönen Holzungen und schönen Seen durchschnitten, und mit hübschen Dörfern besetzt.

Der Großherzog von Berg schlug am 13ten mit seiner Kavallerie den Weg nach Königsberg ein, der Marschall Davoust rückte hinter ihm zu seiner Unterstützung nach; der Marschall Soult marschirte nach Kreutzburg; der Marschall Lannes nach Domnau; die Marschälle Ney und Mortier nach Lampach.

Indessen meldete der General Latour=Maubourg, daß er den feindlichen Nachtrab verfolgt habe; daß die Russen viele Verwundete zurückliessen, daß sie Bartenstein geräumt hätten, und daß sie ihren Rückzug auf dem rechten Ufer der Alle nach Schippenbeil fortsetzten. Auf der Stelle setzte sich der Kaiser nach Friedland in Marsch. Er gab dem Großherzog von Berg und den Marschällen Soult und Davoust Befehl, gegen Königsberg zu manövriren, und mit den Korps der Marschälle Ney, Lannes, Mortier, mit kaiserlichen Garde, und dem ersten Armeecorps unter Befehl des Marschalls Viktor machte er sich in Person nach Friedland auf den Weg.

Am 13ten rückte das 9te Husarenregiment in Friedland ein, aber es wurde durch 3000 Mann feindlicher Kavallerie wieder daraus verjagt.

Den 14ten brach der Feind über die Brücke von Friedland vor. Um 3 Uhr Morgens ließen sich Kanonenschüsse hören. „Das ist ein Glückstag, sagte der Kaiser, es ist der Jahrestag von Marengo."

Die Marschälle Lannes und Mortier waren zuerst im Gefechte; sie wurden durch die Dragonerdivision des Generals Grouchy und durch die Kürassiere des Generals Nansouty unterstützt. Verschiedene Bewegungen, verschiedene Gefechte hatten statt; der Feind wurde aufgehalten, und konnte nicht über das Dorf Postenen vordringen. In der Meynung, er habe blos ein Korps von 15,000 Mann vor sich, setzte der Feind seine Bewegungen gegen Königsberg fort. Bey dieser Gelegenheit machten die französischen und sächsischen Dragoner und Kürassiere die schönsten Angriffe, und nahmen dem Feinde 4 Kanonen.

Um 5 Uhr Abends waren die verschiedenen Armeecorps auf ihrem Platze; auf dem rechten Flügel der

Marschall Ney; im Zentrum der Marschall Lannes, auf dem linken Flügel der Marschall Mortier; die Reserve bildete das Korps des Marschalls Viktor und die Garde.

Die Kavallerie unter dem Befehle des Generals Grouchy unterstützte den linken Flügel. Die Dragonerdivision des Generals Latour = Maubourg war in Reserve hinter dem rechten Flügel; die Dragonerdivision des Generals Lahoussaye, und die sächsischen Kürassiere dienten dem Zentrum zum Rückhalt.

Inzwischen hatte der Feind seine ganze Armee entwickelt, er lehnte seinem linken Flügel an die Stadt Friedland, und seinen rechten dehnte er anderthalb Stunden aus.

Kaum hatte der Kaiser die Stellung in Augenschein genommen, so beschloß er auf der Stelle, die Stadt Friedland wegzunehmen. Zu dem Ende ließ er rasch die Fronte ändern, und den rechten Flügel voraus gehen, den Angriff selbst aber mit der Spitze des rechten Flügels machen.

Um halb 6 Uhr setzte sich der Marschall Ney in Bewegung; einige Salven einer Batterie von 20 Kanonen waren das Losungszeichen. Im nehmlichen Augenblicke rückte die Division des Generals Marchand mit geschultertem Gewehr auf den Feind los, und nahm seine Richtung nach dem Thurme der Stadt. Die Division des Generals Bisson unterstützte ihren linken Flügel. Sobald der Feind wahrnahm, daß der Marschall Ney das Gehölz verlassen hatte, wo sein rechter Flügel anfangs aufgestellt war, lies er ihn durch Kavallerieregimenter, denen ein Schwarm von Kosacken vorangieng, überflügeln. Die Dragonerdivision des Generals Latour = Maubourg formirte sich augenblicklich auf dem rechten Flügel, und schlug den feindlichen Angriff zurück. Indeß lies der General Viktor eine Batterie von 30 Kanonen vor seinem Zentrum aufführen; der General Sennarmont, der sie befehligte, rückte mit ihr mehr als 400 Schritte vorwärts, und brachte dem Feind einen schrecklichen Verlust bey. Die verschiedenen Demon=

strationen, welche die Russen machen wollten, um eine Diversion zu bewirken, waren vergebens. — Der Marschall Ney, vorn an der Spitze seiner Echelons, ordnete mit der Kaltblütigkeit, und mit jener Unerschrockenheit, die ihm eigen ist, selbst die kleinsten Bewegungen an, und gab einem Armeecorps das Beyspiel, das sich immer, selbst unter den Korps der grossen Armee, ausgezeichnet hat. Mehrere feindliche Infanteriekolonnen, welche den rechten Flügel des Marschalls Ney anfielen, wurden mit dem Bajonet angegriffen, und in die Alle gestürzt. Mehrere tausend Mann fanden in derselben ihren Tod, nur wenige retteten sich durch Schwimmen. Mittlerweile kam der linke Flügel des Marschalls Ney an einen Hohlweg, welcher die Stadt Friedland umgibt. Der Feind, der in denselben die kaiserlich-russische Garde zu Fuß und zu Pferd in Hinterhalt gestellt hatte, brach unerschrocken hervor, und machte einen Angriff auf den linken Flügel des Marschalls Ney, der einen Augenblick dadurch erschüttert wurde; aber die Division Dupont, welche den rechten Flügel der Reserve bildete, rückte gegen die russische Garde vor, warf sie, und richtete ein schreckliches Blutbad unter ihr an.

Der Feind zog aus seinen Reserven, und aus seinem Mittelpunkte verschiedene Korps, um Friedland zu vertheidigen. Vergebliche Anstrengungen! Friedland wurde forcirt, und seine Strassen mit Todten bedeckt.

Das Zentrum, welches der Marschall Lannes befehligte, wurde in diesem Augenblicke ins Gefecht verwickelt. Da der Angriff, welchen der Feind auf das Ende des rechten Flügels der französischen Armee gemacht hatte, mislungen war, so wollte er einen gleichen Angriff auf das Zentrum versuchen. Er wurde daselbst empfangen, wie man es erwarten mußte, von den braven Divisionen Oudinot und Verdier, und von dem Marschall, der sie kommandirte.

Infanterie- und Kavallerie-Angriffe konnten den Marsch unserer Kolonnen nicht verzögern. Alle Anstrengungen der russischen Tapferkeit waren vergebens.

Sie konnten nichts in Verwirrung bringen, und fanden den Tod in unsern Bajonetten.

Marschall Mortier, der den ganzen Tag über dadurch große Beweise von Kaltblütigkeit und Tapferkeit gegeben hatte, daß er sich mit dem linken Flügel behauptete, rückte nun vorwärts, und wurde durch die Garde-Füseliers unter dem Kommando des Generals Savary unterstützt. Kavallerie, Infanterie, Artillerie, Alles hat sich ausgezeichnet.

Die kaiserliche Garde zu Fus und zu Pferde, nebst 2 Divisionen der Reserve vom 1sten Korps sind nicht zum Schlagen gekommen. Der Sieg hat auch nicht einen Augenblick gewankt. Das Schlachtfeld ist eines der schrecklichsten, das man sehen kann. Es ist nicht übertrieben, wenn man die Anzahl der Todten auf russischer Seite zu 15, bis 18,000 Mann annimmt. Auf der Seite der Franzosen beläuft sich der Verlust nicht auf 500 Todte, noch auf mehr als 3000 Verwundete. Wir haben 80 Kanonen und eine große Zahl von Munitionskarren erobert. Mehrere Fahnen sind in unserer Gewalt geblieben. Die Russen haben 25 Generals todt, gefangen oder verwundet. Ihre Reuterey hat unermeßlich gelitten.

Die Karabiniers und Kürassiers unter dem Befehl des Generals Nansouty, und die verschiedenen Dragonerdivisionen haben sich ausgezeichnet. General Grouchy, der die Kavallerie des linken Flügels commandirte, hat wichtige Dienste geleistet.

Der General Drouet, Chef des Generalstaabs vom Korps des Marschalls Lannes; der General Kohorn; der Oberst Regnaud vom 15ten Linien-Regiment; der Oberst Lajonquière vom 60sten Linien-Regiment; der Oberst Lamotte vom 4ten Dragoner-Regiment, und der Brigadegeneral Brun sind verwundet worden. Der Divisionsgeneral Latour-Maubourg wurde an der Hand verwundet. Der Artillerieoberst Des-Fourneaux, und der Eskadronschef Hutin, erster Adjutant des Generals Oudinot, sind getödtet worden. Die Adjutanten des Kaisers Mouton und Lacoste haben leichte Wunden erhalten.

Die Nacht hat es nicht verhindert, den Feind zu verfolgen; man ist ihm bis 11 Uhr Abends gefolgt. Im übrigen Theile der Nacht haben es die Kolonnen, welche abgeschnitten worden waren, versucht, die Alle an mehreren Orten zu passiren. Ueberall haben wir am Morgen auf mehrere Meilen weit, Munitionswagen, Kanonen und Wagen, die im Flusse verloren gegangen waren, gefunden. Die Schlacht von Friedland verdient an die Seite derjenigen von Marengo, Austerlitz und Jena gesetzt zu werden. Der Feind war zahlreich, hatte eine schöne und starke Kavallerie, und hat sich mit Muth geschlagen.

Während der Feind am folgenden Morgen vom 15ten Jun. es versuchte, sich wieder zu sammeln, und seinen Rückzug auf das rechte Ufer der Alle nahm, setzte die französische Armee auf dem linken Ufer ihre Bewegungen fort, um ihn von Königsberg abzuschneiden.

Die Kolonnenspitzen sind miteinander zu Wehlau angekommen, einer Stadt, die am Zusammenflusse der Alle und der Pregel gelegen ist. — Der Kaiser hatte sein Hauptquartier im Dorfe Peterswalde.

Am 16ten mit Anbruch des Tages hatte der Feind alle Brücken abgeworfen, und benutzte dieses Hinderniß, um seine rückgängige Bewegung nach Rußland fortzusetzen. — Um 8 Uhr Morgens ließ der Kaiser eine Brücke über die Pregel schlagen, und die Armee nahm an derselben ihre Stellung.

Fast alle Magazine, welche der Feind an der Alle hatte, wurden von ihm ins Wasser geworfen oder verbrannt: aus dem, was uns übrig ist, kann man auf den ungeheuern Verlust schließen, welchen er erlitten hat. Ueberall in den Dörfern hatten die Russen Magazine, und überall haben sie dieselben im Durchzug angezündet. Wir haben indessen zu Wehlau mehr als 6000 Zentner Getreide gefunden.

Auf die Nachricht von dem Siege bey Friedland wurde Königsberg verlassen. Marschall Soult hat in dieser Stadt seinen Einzug gehalten, wo wir unermeßliche Reichthümer gefunden haben, mehrere hun-

dert tausend Zentner Getreide, mehr als 20,000 blessirte Russen und Preussen, Alles, was Rußland von Kriegsmunitionen England gesendet hat, unter andern 160,000 noch eingepackte Gewehre. So hat die Vorsehung diejenigen gestraft, die statt aufrichtig zu unterhandeln, um zum heilsamen Werk des Friedens zu gelangen, sich ein Spiel daraus machten, und die Ruhe des Siegers für Schwachheit und Unmacht hielten.

Die Armee besetzt hier das schönste Land, das es nur geben kann. Die Ufer der Pregel sind reich. In Kurzem werden uns die Magazine, und die Keller von Danzig und Königsberg neue Mittel des Ueberflusses und der Gesundheit bringen.

Die Namen der Braven, die sich ausgezeichnet haben, die nähern Umstände von dem, was jedes Korps gethan hat, überschreiten die Gränzen eines einfachen Bulletins, und der Generalstaab ist beschäftigt, alle Thatsachen zu vereinigen.

Der Fürst von Neufchatel hat in der Schlacht von Friedland besondere Beweise seines Eifers und seiner Talente gegeben. Mehreremal befand er sich mitten im Handgemenge, und traf nützliche Vorkehrungen.

Der Feind hatte am 5ten die Feindseligkeiten wieder angefangen. Man kann der Verlust, den er in 10 Tagen, und in Folge dieser Operationen erlitten hat, auf 60,000 Mann Gefangene, Verwundete, Todte oder sonst zum Fechten untüchtig gemachte Leute rechnen. Er hat einen Theil seiner Artillerie, fast alle seine Munition und alle seine Magazine auf einer Linie von mehr als 40 Stunden verloren. Selten haben die französischen Armeen so große Erfolge mit weniger Verlust erhalten.

80.

Tilsit, den 19ten Jun. 1807.

Während sich die französischen Armeen auf dem Schlachtfelde von Friedland auszeichneten, nahm der Großherzog von Berg, der vor Königsberg angekom-

men war, das Armeecorps des preussischen Generals Lestocq in die Flanke.

Am 13 Jun. stieß Marschall Soult zu Kreutzburg auf den Preussischen NachTrab. Die Dragoner-Division Milhaud führte einen schönen Angriff aus, warf die Preussische Reuterei über den Haufen, und erbeutete mehrere Kanonen.

Am 14 Jun. wurde der Feind genöthigt, sich nach Königsberg hineinzuwerfen. Gegen die Mitte des Tages präsentirten sich 2 abgeschnittene feindliche Kolonnen, um in die Stadt einzurücken. Sechs Kanonen wurden genommen, und 3 bis 4000 Mann, aus welchen diese Kolonnen bestunden, wurden gefangen. Man bemächtigte sich aller VorStädte von Königsberg, und einer beträchtlichen Zahl Gefangener. Der Brigadegeneral Buget verlor die Hand durch eine Kanonenkugel.

Die Resultate aller dieser Affairen bestehen zusammengenommen in 4 bis 5000 Gefangenen und 15 Kanonen.

Am 15 und 16 Jun. wurde das ArmeeKorps des Marschalls Soult vor den Verschanzungen von Königsberg aufgehalten; aber der Marsch der Haupt-Armee auf Wehlau nöthigte den Feind, Königsberg zu räumen, und dieser Platz fiel in unsere Gewalt.

Man fand zu Königsberg unermeßliche Vorräthe von LebensMitteln. Zweihundert aus Rußland gekommene große Fahrzeugr sind noch ganz geladen im Hafen. Es befindet sich daselbst weit mehr Wein und Branntwein, als man hoffen durfte.

Eine Brigade der Division St. Hilaire zog vor Pillau, um es zu belagern: und Gen. Rapp ließ eine Kolonne aus Danzig ausrücken, um über die Nehrung vor Pillau zu marschiren, und daselbst eine Batterie aufzustellen, welche das Haff zuschließt. Schiffe, von GardeSeeleuten bemannt, machen uns von dieser kleinen See Meister.

Am 17 Jun. verlegte der Kaiser sein Haupt-Quartier in die Maierei Drucken, bei KleinSchirau; am 18

begab er sich damit nach Sgaisgirren und am 19 um 2 Uhr Nachmittags zog er in Tilsit ein.

Der Groß-Herzog von Berg, an der Spitze des größten Theils der leichten Reiterei, der Dragoner- und KürassierDivisionen, hat den Feind fechtend diese drei letzten Tage vor sich hergetrieben, und ihm großen Schaden gethan. Das 5te Husaren-Regiment hat sich ausgezeichnet. Die Kosaken wurden mehrmals geworfen, und litten viel bei diesen verschiedenen Angriffen. Wir hatten wenige Todte und Verwundete. Unter der Zahl dieser leztern befindet sich der Eskadrons-Chef Piéton, Adjutant des GrosHerzogs von Berg.

Nach dem Uebergange über den Pregel, Wehlau gegen über, wurde ein Trommelschläger von einem Kosaken angegriffen, und warf sich auf den Bauch zur Erde nieder. Der Kosak ergreift seine Lanze, um ihn damit zu durchbohren. Aber der TrommelSchläger behält seine GeistesGegenwart, reißt die Lanze an sich, entwaffnet den Kosaken, und verfolgt ihn.

Eine Sonderbarkeit, welche bei den Soldaten Lachen erregte, hatte zum ersten Male, gegen Tilsit zu, Statt. Man sah da einen ganzen Schwarm Kalmucken, welche sich mit Pfeilen schlugen. Es ist uns für diejenigen leid, welche den Waffen der Alten vor den neuern den Vorzug geben; aber nichts ist lächerlicher als das Spiel dieser Gewehre gegen unsere Flinten.

Marschall Davoust, an der Spitze des 3ten Korps, brach durch Labiau vor, überfiel den feindlichen NachTrab, und machte 2500 Gefangene.

Marschall Ney kam seiner Seits am 17. zu Insterburg an, wo etwa tausend Verwundete in seine Hände fielen. Er nahm dem Feinde ziemlich beträchtliche Magazine ab.

Die Gehölze, die Dörfer, sind mit einzelnen Russen, Verwundeten oder Kranken, angefüllt. Der Verlust der Russischen Armee ist ungeheuer; sie hat nur etwa 60 Kanonen mit sich genommen. Die Schnelligkeit der Märsche hindert jetzt noch, genau alle in

der Schlacht von Friedland eroberten Kanonen zu wissen; man glaubt, ihre Zahl gehe über 120.

Auf der Höhe von Tilsit wurden die nachstehenden Billets Nro. 1 und 2. dem GroßHerzog von Berg übergeben; in Gefolge derselben kam der Russische Fürst, GeneralLieutenant Labanoff, über den Niemen, und hatte eine Stundenlange Unterredung mit dem Fürsten von Neufchatel.

Der Feind steckte eiligst die Brücke von Tilsit über den Niemen in Brand, und scheint seinen RückZug nach Rußland fortzusetzen. Wir stehen an den Gränzen dieses Reichs. Der Niemen ist bei Tilsit ein wenig breiter als die Seine (bei Paris). Man sieht vom linken Ufer einen Schwarm Kosaken, welche auf dem rechten Ufer den NachTrab der Feinde bilden.

Schon werden keine Feindseligkeiten mehr begangen.

Was dem Könige von Preussen noch übrig geblieben war, ist nun erobert. Dieser unglückliche Fürst hat nichts mehr in seinem Besitze, als das Land zwischen dem Niemen und Memel. Der größte Theil seiner Armee, oder vielmehr seiner TruppenDivision, läuft davon, weil er nicht nach Rußland gehen will.

Der Kaiser von Rußland ist drei Wochen zu Tilsit mit dem Könige von Preussen geblieben. Auf die Nachricht von der Schlacht zu Friedland sind beide eiligst weggereist.

Nro. 1. Der OberGeneral Bennigsen, an Se. Excellenz den Fürsten Bagration.

Mein Fürst! nach den Strömen Bluts, die in diesen letztern Tagen in eben so mörderischen als oft wiederholten Treffen geflossen sind, wünschte ich das Uebel dieses verherrenden Kriegs zu lindern und einen WaffenStillstand vorzuschlagen, ehe ich mich in einen Kampf, in einen neuen Krieg, einlasse, der vielleicht noch schrecklicher wäre, als der erstere. Ich bitte Sie, mein Fürst, dem Anführer der Französischen Armee diese meine Gesinnung zu erkennen zu geben, wovon die Folgen vielleicht um so heilsamer seyn dürften, da schon von einem GeneralKongreß die Rede ist, und man einer unnützen Vergießung von MenschenBlut zuvorkommen könnte. Belieben Sie mir sofort den Erfolg ihres Schrittes wissen zu lassen, und zu glauben, daß ich mit der aus-

gezeichnetsten Hochachtung bin ꝛc. — Unterzeichnet: B. Bennigsen.

Nro. 2. Mein Herr General!

Der Herr General Ober Kommandant hat eben ein Schreiben an mich gerichtet, welches den Befehlen gemäß ist, die Sr. Exc. von Sr. Mai. dem Kaiser erhalten hat, und trägt mir auf, Sie den Inhalt desselben wissen zu lassen. Ich glaube nicht besser seinen Gesinnungen zu entsprechen, als indem ich Ihnen dasselbe im Original zuschicke. Ich bitte Sie zugleich, mir Ihre Antwort zukommen zu lassen, und die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung anzunehmen ꝛc. Den 6 (18) Jun. — Unterz.: Bagration.

81.

Tilsit, 21 Jun. 1807.

In dem Treffen bei Heilsberg ritt der Großherzog von Berg vor der Linie der 3ten Kürassierdivision vorbei, als eben das 6te Kürassierregiment einen Angriff gemacht hatte. Der Obrist Davenay, Anführer dieses Regiments, sprach mit blutbenetztem Säbel zu ihm: „Prinz, mustern Sie mein Regiment, Sie werden finden, daß nicht ein Soldat ist, dessen Säbel nicht wie der meinige aussieht.“ Die Obristen Colbert, vom 7ten, und Lery, vom 5ten Husarenregiment, haben sich eben so durch ihre Kühnheit ausgezeichnet. Der Obrist Bordesoult vom 22sten Jägerregiment ward verwundet, H. Guehenenc, Adjutant des Marschalls Lannes, erhielt eine Kugel in den Arm. Die Generale und Adjutanten des Kaisers, Reille und Bertrand, haben wichtige Dienste geleistet; die Ordonnanzoffiziere des Kaisers, Bongars, Montesquiou, Labisse, haben durch ihr Betragen Lob verdient. Auch die Adjutanten des Fürsten von Neufchatel, Louis de Perigord, Kapitain, und Pive, Eskadronschef, machten sich bemerklich. Der Obrist Curial, Befehlshaber der Gardefüseliere, ward zum Brigadegeneral ernannt. Der Divisionsgeneral Dupas, Anführer einer Division unter dem Marschall Mortier, hat in der Schlacht bei Friedland wichtige Dienste geleistet. Die Söhne der Senatoren Perignon,

Clement de Ris, und Garran de Coulon, sind mit Ehre auf dem Wahlplatz gestorben. Der Marschall Ney ist auf Gumbinnen marschirt, hat einige feindliche Artillerieparks, nebst vielen Transporten, von Verwundeten angehalten, und eine große Menge Gefangene gemacht."

82.

Tilsit, 21 Jun. 1807.

In Folge des durch den Befehlshaber der russischen Armee gemachten Vorschlags ist auf nachstehende Bedingungen ein Waffenstillstand geschlossen worden.

Waffenstillstand.

Se. Majestät der Kaiser der Franzosen ꝛc. ꝛc., und Se. Majestät der Kaiser von Rußland, in der Absicht, dem Krieg, der beide Nationen trennt, ein Ende zu machen, und inzwischen einen Waffenstillstand abzuschliessen, haben ernannt und mit ihren Vollmachten versehen, nehmlich: einerseits den Fürsten von Neufchatel, Reichsmarschall, Majorgeneral der großen Armee, und andererseits den General-Lieutenant Prinzen v. Labanof von Rostow, Ritter der St. Annenorden, Großkreuz ꝛc. ꝛc., welche über folgende Bestimmungen übereingekommen sind: Art. 1. Es soll zwischen der französischen und der russischen Armee ein Waffenstillstand seyn, um in dieser Zwischenzeit einen Frieden unterhandeln, abschliessen und unterzeichnen zu können, der einem, der Menschheit so widrigen, Blutvergiessen ein Ende mache. — Art. 2. Derjenige der beiden kontrahirenden Theile, der den Waffenstillstand aufheben will, welches Gott verhüte, soll gehalten seyn, dem Hauptquartier der andern Armee vorher davon Nachricht zu geben, und erst nach einem Monat, vom Datum der Notifikation an, sollen die Feindseligkeiten wieder anfangen können. — Art. 3. Die französische Armee und die preussische Armee werden einen besondern Waffenstillstand schliessen, und es sollen zu dem Ende beiderseits Offiziere

ernannt werden. Während der zu Abschliessung des besagten Waffenstillstandes erforderlichen vier oder fünf Tage wird die französische Armee keine Feindseligkeit gegen die preussische Aemee ausüben. — Art. 4. Die Grenzlinie der französischen Armee und der russischen Armee während des Waffenstillstands soll seyn: Von dem curischen Haff an, der Thalweg des Niemen und längs des linken Ufers dieses Flusses bis an die Mündung des Lorasna zu Schaim, und an diesem Fluß hinauf bis an die Quelle des Bobra, und an diesem Bache fort über Bogari, Lipsk, Stabin, Dolistowo, Goniondz und Wizna bis an den Ausfluß des Bobra in die Narew, und von da am linken Ufer der Narew hinauf über Tykoczyn, Surasz-Narew, bis an die Grenze von Preussen und Rußland. Die Grenze in der Curischen Nehrung soll zu Nidden seyn. — Art. 5. Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, und Se. Majestät der Kaiser von Rußland, werden aufs baldigste Bevollmächtigte ernennen, die mit hinlänglichen Vollmachten versehen sind, den Definitivfrieden zwischen diesen beiden großen und mächtigen Nationen zu unterhandeln, abzuschliessen und zu unterzeichnen. — Art. 6. Es sollen beiderseits Kommissäre ernannt werden, um die Auswechslung der Kriegsgefangenen, Rang für Rang, Mann für Mann, vorzunehmen. — Art. 7. Die Auswechslung des gegenwärtigen Waffenstillstands soll im Hauptquartier der russischen Armee innerhalb 48 Stunden, oder wo möglich früher geschehen. Geschehen zu Tilsit, den 21sten Junius 1807. — (Unterz.) Der Fürst von Neufchatel, Marschall Alexander Berthier. — Der Fürst Labanof von Rostow. — Genehmigt Tilsit, den 22 Jun. 1807. (Unterz.) Napoleon. — Auf Befehl des Kaisers: der Minister und Staatssekretair, unterz. H. B. Maret. — — Ich ratifizire den zwischen dem General-Lieutenant Prinzen Labanof von Rostow und dem Marschall Fürsten von Neufchatel abgeschlossenen Waffenstillstand völlig. Taurogen, den 11 (23) Jun. 1807. — unterz. Alexander.

Die französische Armee ist im Besitze des ganzen Thalwegs des Niemens, so daß dem König von Preussen nichts als die kleine Stadt und der Distrikt Memel übrig ist.

Proklamation Sr. Majestät des Kaisers und Königs an die große Armee. Soldaten! Am 5 Jun. wurden wir von der russischen Armee in unsern Kantonnirungen angegriffen. Der Feind hatte sich über die Ursachen unserer Unthätigkeit geirrt; er gewahrte zu spät, daß unsre Ruhe die des Löwen war; er bereut jetzt, sie gestört zu haben. An den Tagen von Guttstadt und Heilsberg, an dem ewig denkwürdigen von Friedland, kurz in einem zehntägigen Feldzuge, haben wir 120 Stück Kanonen, 7 Fahnen erobert, 60,000 Russen getödtet, verwundet oder gefangen gemacht, der feindlichen Armee alle ihre Magazine, ihre Hospitäler, ihre Ambulancen, die Stadt Königsberg nebst den 300 im Hafen liegenden, mit Munition aller Art beladenen, Schiffen und 160,000 Flinten, die England zur Bewaffnung unserer Feinde schickte, weggenommen. Von den Ufern der Weichsel sind wir mit der Schnelligkeit des Adlers bis an die des Niemens gelangt. Ihr feiertet bei Austerlitz den Jahrstag der Krönung; dieses Jahr habt ihr würdig den der Schlacht bei Marengo gefeiert, die den zweiten Koalitionskrieg endigte. Franzosen, ihr seyd Eurer und Meiner werth gewesen. Ihr werdet nach Frankreich zurückkehren, bedeckt mit allen euern Lorbeern und nach Erhaltung eines ruhmvollen Friedens, der die Bürgschaft seiner Dauer in sich trägt. Es ist endlich Zeit, daß unser Vaterland in Ruhe, und vor Englands übelwollendem Einfluß gesichert lebe. Meine Wohlthaten werden euch meine Dankbarkeit und den Umfang der Liebe, die ich zu euch hege, beweisen. Im kaiserlichen Lager zu Tilsit, den 22 Jun. 1807.

83.

Tilsit 23 Jun. 1807.

Hieneben folgt die Kapitulation der Festung Neisse. Die Besatzung, aus 6,000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie bestehend, defilirte am 16 Jun. vor dem Prinzen Jerome. Man fand in der Festung 300,000 Pfund Pulver, und 300 Feuerschlünde.

Kapitulation der Festung Neisse und der dazu gehörigen Forts,

geschlossen zwischen dem Divisions-General Vandamme, Großkreuz der Ehren-Legion, auf erhaltene Vollmacht Se. Kaiserliche Hoheit, des Prinzen Jerome Napoleon, Oberbefehlshabers der französischen und alliirten Truppen Sr. Maj. des Kaisers Napoleon des Großen in Schlesien auf einer Seite, dem General-Lieutenant v. Stensen, Gouverneur von Neisse, und dem General-Major v. Wegner, Commandanten der Festung Neisse, auf der andern Seite.

Art. 1. Der in den letzten Tagen abgeschlossene Waffenstillstand wird bis incl. den 15. Junius verlängert. Während dieser Zeit dürfen die Belagerer keine Verstärkung, es sey Infanterie, Kavallerie oder Artillerie, an sich ziehen, noch Truppen abschicken, oder ihre Positirungen verändern.

Art. 2. Dieser Waffen-Stillstand kann von der Garnison nur dann gebrochen werden, wenn die Kugeln einer Hülfs-Armee mit denen der Festung sich kreuzen können.

Art. 3. Die Festung Neisse und die dazu gehörigen Forts werden den 16. Junius 1807, wenn sie bis dahin keine Hülfe bekommen, den alliirten Truppen Sr. Maj. des Kaisers Napoleon des Großen, übergeben werden.

Art. 4. Alles, was zur Festung gehört, Artillerie, Munition, Waffen, Plane und Magazine aller Art werden den Offiziers, welche Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Jerome Napoleon zur Besitznahme bestimmen wird, getreulich und urkundlich überliefert werden.

Art. 5. Die Garnison ist kriegsgefangen. Sie wird den 16. Junius, Vormittags 10 Uhr, mit fliegenden Fahnen und brennenden Lunten, vor den Belagerungs-Truppen vorbey defiliren, und dann ihre Waffen ablegen. Unteroffiziere und Soldaten behalten ihre Tornister.

Art. 6. Die Förster und Forstknechte, welche in der Festung Dienste zu thun aufgefordert worden sind, er-

halten die Erlaubniß, sich in ihre Heimath zu begeben, unter der Bedingung, daß sie versprechen, gegen die Truppen Sr. Maj. des Kaisers Napoleon und seiner Alliirten nie wieder die Waffen zu ergreifen.

Die Aufseher der bey den Festungswerken gebrauchten Arbeiter bleiben vorläufig auf ihren Stellen.

Art. 7. Die Offiziers behalten ihre Degen, Pferde und Bagage: und es wird ihnen freygestellt, sich dahin zu begeben, wohin sie wollen. Jedoch müssen sie vorher schriftlich ihr Ehrenwort ablegen, daß sie gegen die Truppen des Kaisers Napoleon oder seiner Alliirten bis zum Frieden oder bis zu ihrer Auswechslung nicht wieder dienen wollen. Der gleiche Vortheil wird den Feldwebels, Junkern und Quartier-Meistern der Kavallerie zugestanden. Außerdem wird jedem Offizier erlaubt, einen Soldaten als Bedienten mit sich zu nehmen, und sollen die Offiziers überhaupt in allen Theilen so behandelt werden, wie die in der Kapitulation von Magdeburg begriffenen Offiziere.

Art. 8. Unter-Offiziers, verheirathete Soldaten und Invaliden erhalten die Erlaubniß, mit ihren Familien in ihr Heimwesen zurückzukehren, und sollen mit aller möglichen Achtung behandelt werden.

Art. 9. Die Offiziers der Garnison und diejenigen Soldaten, welche bey den Veteran-Kompagnien den Dienst in der Festung versehen, sollen in ihrem Heimwesen den Sold erhalten, welcher ihnen in Friedenszeiten bestimmt ist.

Art. 10. Das Anlehen von 40,000 Thalern, welches die Garnison von Neisse von der Waisen-Kasse gezwungen worden ist, zu nehmen, kann nur aus dem Schatze des Königes von Preussen oder aus den Accise-Revenüen Ober-Schlesiens (worauf dieses Anlehen auch hypothezirt worden ist), wenn der König von Preussen die Regierung dieser Provinz wieder übernehmen wird, zurückgezahlt werden.

Art. 11. Da das gethane Verlangen, die Festungswerke von Neisse in dem Zustande zu lassen, worin sie sich bey dem Einmarsche der alliirten Truppen befinden werden, nicht zugestanden werden kann, so sollen solche ganz der Disposition und dem Willen des Französischen Kaisers überlassen bleiben.

Art. 12. Se. Kaiserl. Hoheit, der Prinz Jerome Napoleon, verspricht, im Namen seines Souverains, Schutz für jede Art von Religion, welche in der Stadt ausgeübt wird, und vollkommene Sicherheit der Personen und des Eigenthums.

Art. 13. Die Magistrats-Personen und Civil-Be-

amten haben vorläufig ihre Verrichtungen fortzusetzen. Denjenigen, welche ihren Abschied nehmen, steht es frey, in der Stadt zu bleiben, oder sich dahin zu begeben, wohin sie wollen. Im letzten Falle sollen ihnen Pässe ertheilt werden; um mit ihrer Familie und ihren Effekten mit Sicherheit reisen zu können.

Art. 14. Die Königlichen Kassen werden demjenigen Offizier oder Civil-Beamten, welchen Seine Kaiserl. Hoheit, der Prinz Jerome Napoleon, zum Empfange derselben bestimmen wird, übergeben werden. Der Empfänger wird dafür quittiren. Die Gelder, welche Partikuliers zugehören, werden bey dem Magistrate der Stadt hinterlegt werden.

Art. 15. Die Verwundeten und Kranken werden mit Sorgfalt verpflegt werden: und es dürfen die Wund-Aerzte, welche sie bisher besorgt haben, noch ferner bey ihnen bleiben.

Art. 16. Alle geistlichen Kapitel und frommen Stiftungen, von welcher Religion sie auch seyen, werden bey ihren Privilegien erhalten und in Schutz genommen werden. Waisen- und Pupillen-Gelder sollen respektirt werden.

Art. 17. Der Gouverneur wird erlauben, daß 2 Stabs-Offiziers vom Geniekorps und der Artillerie, die durch Se. Kaiserl. Hoheit, den Prinzen Jerome Napoleon, bestimmt werden werden, sich den 15. Jun. Morgens 6 Uhr in die Stadt begeben, um, in Gemeinschaft mit den Offizieren vom Genie-Korps und von der Artillerie des Platzes, ein urkundliches Verzeichniß von den Arsenälen und allen zur Festung gehörigen Gegenständen aufzunehmen.

Art. 18. Den 15. Junius, zur nämlichen Stunde, wenn die Offiziers des Genie-Korps und der Artillerie in die Stadt gehen werden, soll das Neustädter Thor von den alliirten Truppen besetzt werden.

Art. 19. Da die Stadt durch das Bombardement sehr gelitten hat, so verspricht Se. Kaiserl. Hoheit, der Prinz Jerome Napoleon, die Garnison so viel als möglich zu vermindern.

Art. 20. Der Gouverneur erhält einen Paß für einen Offizier, welcher nicht als Kriegsgefangener angesehen werden soll, um die gegenwärtige Kapitulation Sr. Maj. dem Könige von Preussen zu überbringen.

Art. 21. Ueber alle nicht vorhergesehenen oder eine doppelte Auslegung zulassenden Artikel kann sich der Gouverneur auf die Großmuth und Gerechtigkeitsliebe Sr. Kaiserl. Hoheit, des Prinzen Jerome Napoleon, gänzlich verlassen.

Doppelt ausgefertigt den 1. Junius 1807. Unterzeichnet: Vandamme, Divisions=General; — v. Stensen, Preussischer General=Lieutenant; — v. Wegnern, Preuss. General=Major.

84.

Tilsit, den 24. Jun.

Der Großmarschall des Pallastes, Düroc, begab sich am 23. ins russische Hauptquartier jenseit des Niemens, um die Ratifikationen des Waffenstillstandes auszuwechseln, welcher auch wirklich vom Kaiser Alexander ratificirt worden ist. Am 24. ließ der Fürst Labanoff eine Audienz beym Kaiser begehren; er erhielt sie am nemlichen Tage um 2 Uhr Nachmittags. Er blieb geraume Zeit in dem Kabinete Sr. Maj. Gen. Kalkreuth wird im Hauptquartier erwartet, um den Waffenstillstand des Königs von Preussen zu unterzeichnen. — Am 11. Jun. um 4 Uhr des Morgens hatten die Russen mit Macht Druczewo angegriffen. Gen. Claparede hielt das feindliche Feuer aus, Marschall Massena begab sich in die Linie, trieb den Feind zurück, und vereitelte seine Entwürfe. Das 17te leichte Infanterieregiment behauptete seinen alten Ruf, und Gen. Montbrun zeichnete sich aus. Ein Detaschement vom 28sten leichten, und ein Piket vom 25sten Dragonerregiment trieben die Kosaken in die Flucht. Alles was der Feind am 11. und 12. Jun. gegen unsere Posten unternahm, endigte mit seiner Zerstreuung. — Man hat gesehen, daß vermöge des Waffenstillstands der linke Flügel der franz. Armee sich an das kurische Haff bey der Mündung des Niemens lehnt. Von da läuft unsre Linie gegen Grodno; der rechte Flügel unter Marschall Massena dehnt sich bis an die russische Grenze zwischen den Quellen der Narew und des Bug aus. Das Hauptquartier wird sich zu Königsberg versammeln, wo man noch immer neue Entdeckungen an Lebensmitteln, Munition und andern feindlichen Effekten macht. Eine so furchtbare Stellung ist das Resultat der glänzendsten Siege;

und während die ganze feindliche Armee in Flucht und fast vernichtet ist, hat mehr als die Hälfte der französischen noch keinen Flintenschuß gethan.

85.

Tilsit, den 24. Junius 1807.

Morgen werden die zwey Kaiser von Frankreich und von Rußland eine persönliche Zusammenkunft haben. Man hat zu diesem Ende mitten auf dem Niemen einen Pavillon gebaut, wohin sich die beyden Monarchen von jedem Ufer begeben werden.

Wenige Schauspiele werden so merkwürdig seyn, die beyden Ufer des Flusses werden von den zwey Armeen eingefaßt seyn, während sich ihre Oberhäupter über die Mittel berathschlagen werden, die Ruhe wieder herzustellen, und der gegenwärtigen Generation Frieden zu schaffen. Der Großmarschall des Pallastes, Dûroc, ist gestern Nachmittags um 3 Uhr abgereist, um den Kaiser Alexander zu bewillkommen. Der Marschall, Graf von Kalkreuth, ist heute dem Kaiser vorgestellt worden, und eine Stunde in dem Kabinete Sr. Maj. geblieben. Der Kaiser hat heute das Corps des Marschalls Lannes die Revue passiren lassen. Er hat verschiedene Beförderungen gemacht, die Tapfern belohnt, und seine Zufriedenheit den Sächsischen Kürassieren bezeugt.

86.

Tilsit, den 25. Junius 1807.

Den 25. Junius um 1 Uhr Nachmittags hat sich der Kaiser in Begleitung des Großherzogs von Berg, des Fürsten von Neufchatel, des Marschalls Bessieres, des Pallast-Großmarschalls Dûroc, und des Oberstallmeisters Caulaincourt an den Ufern des Niemen in einem dazu bereiteten Fahrzeuge eingeschifft; er begab sich in die Mitte des Flusses, wo der General Lariboissière, Commandant der Garde-Artillerie,

einen breiten Floß, mit einem Pavillon darauf, hatte zurichten lassen. Zur Seite befand sich ein anderer Floß und Pavillon für das Gefolge Ihrer Majestäten. Zu gleicher Zeit fuhr der Kaiser Alexander in einem Schiffe von dem rechten Ufer ab, mit dem Großfürsten Constantin, dem General Bennigsen, dem General Uwarow, dem Fürsten Labanoff, und seinem ersten Adjutanten, dem Grafen von Liewen.

Die zwey Fahrzeuge langten zu gleicher Zeit an; die beyden Kaiser umarmten sich, bis sie den Floß betraten; sie giengen hierauf mit einander in den zubereiteten Saal, und blieben dort 2 Stunden beysammen. Nach geendigter Unterredung wurden die Personen des Gefolges der beyden Kaiser eingeführt. Der Kaiser Alexander sagte den Französischen Militärs, die den Kaiser begleiteten, viel schmeichelhaftes, welcher letztere auf seiner Seite sich lange mit dem Großfürsten Constantin und dem General Bennigsen unterhielt.

Als das Gespräch zu Ende war, stiegen die beyden Kaiser jeder in seine Barke. Man glaubt, daß die Unterredung den befriedigendsten Erfolg gehabt hat. Unmittelbar darauf begab sich der Fürst Labanoff in das Kaiserliche Hauptquartier. Man kam überein, daß die Hälfte der Stadt Tilsit als neutral erklärt werden sollte. Man hat daselbst Wohnungen für den Kaiser Alexander und seinen Hof ausgesucht. Die Kaiserlich Russische Garde wird den Fluß passiren, und in dem ihr bestimmten Theile der Stadt einquartirt werden.

Die große Anzahl von Personen von der einen und der andern Armee, die auf dem einen und dem andern Ufer herbeygekommen waren, um Augenzeugen dieser Scene zu seyn, machten das Schauspiel um so interessanter, da die Zuschauer Tapfere von den äußersten Enden der Welt waren.

Tilsit, den 26. Junius.

Heute um 12 1/2 Uhr haben sich Se. Majestät Kaiser Napoleon in den Pavillon auf dem Niemen verfügt. Der Kaiser Alexander und der König von Preussen sind daselbst zu gleicher Zeit angelangt.

Die drey Souveraine haben sich eine halbe Stunde lang in dem Saale des Pavillons verweilt.

Um 5 1/2 Uhr hat sich Kaiser Alexander auf das linke Ufer begeben; er wurde bey dem Aussteigen aus dem Schiffe vom Kaiser Napoleon empfangen. Beyde setzten sich hierauf zu Pferd, ritten durch die große Straße der Stadt, wo die Kaiserlich Französische Garde zu Fuß und zu Pferde aufgestellt war, und stiegen im Pallaste Kaiser Napoleons ab.

Kaiser Alexander speiste daselbst mit dem Kaiser von Frankreich, mit dem Großfürsten Konstantin und mit dem Großherzog von Berg.

Tilsit, den 27. Jun.

Der Divisionsgeneral Teulié, Anführer der italienischen Division bey der Belagerung von Kolberg, der am 12. beym Angriffe auf das Fort Wolfsberg durch eine Kanonenkugel am Schenkel verwundet wurde, ist an seinen Wunden gestorben. Dieser Offizier zeichnete sich ebensosehr durch seine Tapferkeit, als durch seine kriegerischen Talente aus. Unten folgt das Journal der Belagerung von Neisse, so wie die Kapitulation von Kosel, welches sich endlich ergeben hat. Am 24. Jun. um 2 Uhr des Morgens ließ Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Jerome das verschanzte Lager, welches die Preussen unter Glatz, auf Kartätschenschußweite von den Wällen inne hatten, angreifen und wegnehmen. Gen. Vandamme begann, an der Spitze der württembergischen Division und mit einem französischen provisorischen Jägerregimente zu Pferd, die Attake auf dem linken Ufer der Neisse,

während Gen. Lefebvre mit den Baiern auf dem rechten Ufer angriff. In einer halben Stunde waren alle Redouten mit dem Bajonete erobert; der Feind zog sich in Unordnung zurück, und hinterließ im Lager 1,200 Todte und Verwundete, 500 Gefangene und 12 Kanonen. Die Bayern und Würtemberger betrugen sich sehr gut, und die Generale Vandamme und Lefebvre leiteten die Angriffe mit großer Geschicklichkeit.

I.

Belagerungs-Journal von Neisse.

Die Würtembergische Truppendivision unter dem Befehl des Hrn. Generals Vandamme marschirte, nachdem sie am 16ten Februar von Schweidnitz Besitz genommen hatte, am 18ten ab, um sich vor die Festung Neisse zu begeben. Der General richtete zu erst seinen Marsch auf Glatz, um den Feind irre zu führen, und um zugleich mehrere Detaschements zur Rückkehr zu nöthigen, die aus dieser Festung ausgezogen waren. Er ließ dieselben verstellterweise durch einen Theil seiner Truppen einschliessen. Eben so stellte er sich, als ob er das Fort von Silberberg einschliessen wollte.

Am 21sten vereinigte der General seine ganze Division zu Frankenstein, und setzte sich gegen Neisse in Marsch. Er kam am 23sten vor dieser Festung an, nachdem er mehrere ausgeschickte feindliche Kavallerie-Parthien zurückgetrieben hatte. Er schloß auf der Stelle den ganzen, auf dem linken Ufer der Neisse gelegenen, Theil der Festung ein. Am folgenden Morgen ließ man Truppen auf das rechte Ufer übersetzen, und nun war der Platz völlig eingeschlossen. Man schlug eine Brücke bey dem Dorfe Glemperau, um die Communication zwischen beiden Theilen des Einschließungscorps sicher zu stellen. Die Würtembergische Division war ungefähr 5,000 Mann stark. Die Garnison zählte mehr als 6,000 M.

Die Stadt Neisse liegt auf dem rechten Ufer des Flusses, aber auf dem linken Ufer befindet sich ein neugebauter Theil derselben, die sogenannte Friedrichsstadt. Hier sind die Kasernen, und der größte Theil der militairischen Etablissements, die für die Garnison nöthig sind. Die Festungswerke von Neisse bestehen in einer ersten, mit Bastionen versehenen Einfassung mit einer falschen Verbindung (braye) und mit Kavaliers in dem Innern der Bastionen. Diese Werke sind nicht bekleidet. Eine zweite Einfassung ist durch eine Reyhe von Contre-Garden und von Halbmonden gebildet, die unter sich durch einwärts gehende Winkel verbunden sind. Die Escarpe und die Contrescarpe dieser zweyten Einfassung sind mit einer Bekleidung versehen. Beyde Einfassungen werden durch einen Erdwall (enveloppe) vertheidigt, der sich ganz um die Werke herumzieht, und vor welchem sich ein Vordergraben befindet. Dieser Erdwall war es hauptsächlich, den sich der Feind Mühe gab zu vertheidigen.

Man überschwemmt vermittelst mehrerer in den Festungswerken eingeschlossener Schleussen das Erdreich zwischen der Neisse und der Bilau, so wie alles, was auf dem linken Ufer bis an den Fus der Anhöhen des verschanzten Lagers gelegen ist, und man läßt das Wasser in den Gräben und Vordergräben steigen, so daß dieselben 8 bis 10 Fus Tiefe haben. Einige abgesonderte Werke sind in der Ueberschwemmung errichtet. Eines derselben, das Fort vom Blockhause genannt, nahm unsere Laufgräben (prenoit d'echarpe) von Vorn, und hinderte sehr die Approchen.

Der auf dem linken Ufer gelegene Theil wird durch ein wohlbekleidetes Sternfort (fort étoilé) mit einer Escarpe und Contrescarpe, das Fort Preussen genannt, vertheidigt. Dieß Fort ist mit dem Flusse durch eine fortlaufende, und von einigen eingehenden Winkeln (redans) flankirte Linie verbunden. Dieß macht die Einfassung der Friedrichsstadt aus. Eine andere, mit Bastionen versehene, und weit ausgedehntere Linie bringt ihren linken Flügel bis an die Ueberschwemmung, und ihren rechten an die Nieder-Neisse; sie umschließt

einen beträchtlichen Raum, den man das verschanzte Lager nennt. Vor dieser Linie befindet sich eine wohlbekleidete Lunette mit einer Escarpe und Contrescarpe, die Annäherung zu ihrem Glacis wird durch Gallerien von Contre-Minen vertheidigt. Das Fort Preussen ist ebenfalls unterminirt.

Alles Erdreich vor dem verschanzten Lager ist sehr uneben, und bietet viele Vortheile zu den Angriffen dar. Aber die Eroberung dieses Lagers und des Forts, welche alle Zurüstungen zu einer Belagerung erforderten, zog noch nicht die Eroberung der Festung selbst nach sich. Um jedoch eine Diversion zu machen, und einen Theil des feindlichen Feuers auf diesen Punkt zu ziehen, faßte man den Entschluß, eine kleine Parallele vor diesem Fort zu öffnen. Der wahre Angriff wurde auf die Vorderseite des Neustatter Thores beschlossen. Das Erdreich, auf dem man sich vorarbeiten mußte, ist eine, im Ganzen genommen, ziemlich schöne Ebene, und stellte viele Schwierigkeiten entgegen. Da inzwischen die auf dieser Seite unternommenen Angriffe uns nothwendig zur Eroberung der Festung selbst führten, so schien dieser Plan den Vorzug zu verdienen, und wurde angenommen. Man zog eine erste Parallele, deren linker Flügel sich an die Straße von Bielau stützte, und deren rechter sich über den Weg von Neustadt hinaus verlängerte. Durch diese Anordnung umfaßte man die Verlängerungen der Werke, welche man ricochetiren mußte.

In der Nacht vom 1sten auf den 2ten März öffnete man diese erste Parallele, etwa 250 Toisen von der Vestung entfernt. Man arbeitete auch an einer Communication, man steckte den Bau einiger Batterien ab.

Am 3ten war man beschäfftigt, die Parallele und die Communication zu vervollkommnen; man fieng die Batterien an; aber am folgenden Morgen erhielt man den Befehl, die Belagerung in eine Einschliessung zu verwandeln; das Geschütz, welches ankommen sollte, blieb zu Schweidnitz, und erhielt eine andere Bestimmung.

Neisse blieb auf diese Art bis zum 11ten April blokirt. Alle disponible Artillerie in Schlesien war gegen Danzig geschickt worden. Indeß brachte man es dahin, in Schweidnitz einen kleinen Belagerungspark von ungefähr 20 Stücken zu versammeln. Mit diesen schwachen Mitteln begab man sich zum zweytenmale vor Neisse, und nahm die Belagerungs-Arbeiten wieder vor.

Am Tage vom 11ten recognoscirte man die im Anfange der Blokade gemachten Arbeiten, und beschloß den Bau von 6 Batterien gegen die Vorderseiten des Thores von Neustadt. Den rechten Flügel der Parallele glaubte man um ungefähr 100 Toisen verlängern, und rückwärts eine halbe Parallele mit einer Communication in Zickzacks, die aus dem Dorfe Mittel-Neuland vorgehen sollte, anlegen zu müssen. In der Nacht sind diese verschiedenen Arbeiten angefangen, am 12ten und 13ten fortgesetzt, und beynahe geendigt worden. Die folgenden Tage beschäfftigte man sich hauptsächlich mit der Erhöhung der Batterien. Man hat den linken Flügel der Parallele bis an die Bielau verlängert, und am äußersten Ende derselben eine Batterie gegen das Fort des Blockhauses errichtet.

Am 14ten hat man eine Communication geöffnet, die von dem linken Flügel der Parallele anfieng, und bey dem Dorfe Neumühl ihren Ausgang hatte. Man setzte die Arbeit an den Batterien fort, vervollkommnete die Communication des Mittelpunkts und jene vom rechten Flügel; man errichtete auch Plattformen. Diese Arbeiten haben bis zum 16ten gedauert.

Am Morgen haben unsere Batterien ihr Feuer angefangen. Unsere Bomben sprengten ein kleines Pulvermagazin in die Luft. Am folgenden Morgen brach ein ziemlich beträchtlicher Brand aus, der mehrere Häuser verzehrte.

Vom 16ten bis 20sten hat unser Feuer fortgefahren. Während der Nacht besserte man die beschädigten Stellen in den Batterien aus. Man schloß den rechten Flügel der Parallele durch einen Hacken (crochet), um ihn gegen Ausfälle zu verwahren. Man

errichtete eine neue Mörserbatterie, um in die Friedrichsstadt Bomben zu werfen, wohin sich der Feind zurückzuziehen schien. Die Batterie gegen das Fort des Blockhauses wurde ebenfalls geendigt.

Am 20sten kam I. K. H. der Prinz Jerome zu Ottmachau an. Zu Folge seiner Befehle wurde aufgehört zu feuern. Eine Aufforderung zur Uebergabe wurde an den Gouverneur gemacht. Er hat eine abschlägige Antwort gegeben.

Vom 20—26sten hat das schlechte Wetter sehr die Arbeiten gehindert. Die Laufgräben waren voll Schnee. Man konnte sich blos damit beschäfftigen, den Ablauf des Wassers zu befördern, das Feuer unserer Batterien hat immer fortgedauert.

Vom 26 — 30sten. Wir haben eine Verstärkung von Artillerie erhalten; man hat 4 neue Ricochet-Batterien errichtet. Man hat sich auch damit beschäfftigt, die Laufgräben zu erweitern, und die Parapets der Parallelen und der Communicationen zu verstärken. Am 30sten haben unsere Batterien vom linken Flügel viel auf das Fort des Blockhauses gefeuert, um das Feuer desselben zum Schweigen zu bringen, und die Palissaden zu zerbrechen.

In der Nacht vom 1sten May hat man mit stürmender Hand das Fort des Blockhauses, die zwey kleinen Werke, die es flankiren, und die zwey verschanzten Posten an der Mühle angegriffen. Dieser Angriff ist vollkommen geglückt. Ueberall wurde der Feind zurückgetrieben. Wir haben ungefähr 150 Mann entweder getödtet oder gefangen gemacht. Auf unserer Seite haben wir fast Niemand verloren. In dem Fort fanden sich 10 Kanonen. Es war unmöglich, sie alle in derselben Nacht wegzuschaffen. Man wollte sich in der Kehle (gorge) des Werks festsetzen, aber es war nicht möglich. Man mußte auf dem äußern Rand (talus) des Parapets bleiben. In der folgenden Nacht hat man eine Brücke über die Bielau geschlagen; man hat sich in dem Fort und in den beyden kleinen Werken vollkommen festgesetzt; man hat die ganze Artillerie herausgenommen, und die Communications-Däm-

me mit der Festung durchschnitten, um die Rückkunft des Feindes zu verhindern.

Am 2ten hat man einen Laufgraben geöffnet, der bey Nro 6 *bis* seinen Anfang nahm, und bis an das Blockhaus fortlief. Dieser linke Theil der Parallele war damals der Festung um beynahe 200 Toisen genähert. Am 3ten nnd die folgenden Tage hat man diese Arbeit vervollkommnet. Man hat zwey neue Batterien errichtet, eine von Mörsern, um die Friedrichsstadt zu beschießen, und eine andere, um die Vorderseiten der beyden kleinen Werke zu ricochettiren, deren Feuer die Frontattake sehr beunruhigte. Man hat auch ober einer kleinen Kapelle auf dem rechten Flügel der Parallele 2 Laufgräbenäste geöffnet, um Haubitzen-Batterien zu errichten, und den Feind zu beunruhigen.

Vom 8ten bis zum 16ten hat man sich mit der Vervollkommnung aller dieser Arbeiten beschäfftigt. Die neuen Batterien sind geendigt und bewaffnet worden. In der Nacht vom 10ten auf den 11ten hat man eine zweyte Parallele auf 50 Toisen vom Vorgraben und eine Communication geöffnet. Die folgenden Tage ist man mit dieser Arbeit fortgefahren. Unser Feuer hat lebhafter wieder angefangen; der Feind ist genöthigt worden, die Friedrichsstadt zu verlassen, und in dem verschanzten Lager zu campiren. Es ist eine neue Aufforderung an den Gouverneur gemacht worden; er hat darauf beharrt, sich vertheidigen zu wollen.

Bisher konnte die Festung gegen die Nieder-Neisse zu nicht im strengen Sinne blokirt werden wegen der kleinen Zahl von Truppen für eine so große Ausdehnung. Aber es sind einige Verstärkungen eingetroffen, und man hat Posten auf dieser Seite ausgestellt; man hat auch eine Brücke geschlagen, um eine schnelle und leichte Communication im Falle eines Angriffs zu haben.

Vom 16 bis zum 21ten hat man eine neue Batterie in dem Fort des Blockhauses errichtet, um Bomben und Haubitzen in das verschanzte Lager zu wer-

fen. Man hat die zweyte Parallele und die Communication vervollkommnet. Man hat einige Verschanzungen gemacht, um die Brücke an der Nieder-Neisse zu decken.

Am 22ten hat der Feind einen Ausfall auf zwey verschiedenen Punkten gemacht, rechts von unserer ersten Parallele neben der Kapelle, und auf dem linken Ufer der Neisse durch die Vorstadt Mohren-Gassen. Der Feind hat gegen diesen Punkt ungefähr 600 M. Infanterie und 100 Pferde geschickt. Er wurde von einem Bataillon leichter Würtembergischer Infanterie vollkommen geschlagen. Er hat über 100 Mann, worunter 5 Officiers, verloren. Wir haben einige Todte, und etwa zwanzig Verwundete gehabt.

Am 20sten und den folgenden Tagen hat man einige Verschanzungen auf den Höhen von Mohren-Gassen gemacht; man hat auch einige Transcheeäste rechts von dem Fort Preussen geöffnet, um daselbst einige Haubitzen-Batterien anzulegen, und die Garnison auf allen Punkten zu beunruhigen. Unser Feuer war bis zum 29sten sehr lebhaft; das des Feindes schien sich zu vermindern. Da er einen Sturm auf den Erdwall befürchtete, so brachte er seine Artillerie in die Cavaliers zurück. Man erfuhr durch die Ueberläufer, daß die Garnison viel gelitten hatte. Die Stadt war durch die Wirkung unserer Bomben sehr beschädigt worden. Die Auffliegung eines Pulvermagazins in einem Werke hatte viele Leute getödtet und verwundet; die Lebensmittel fiengen der Garnison an zu fehlen. General Vandamme hielt diese Umstände für günstig; er ließ am folgenden Morgen den Gouverneur um eine Zusammenkunft ersuchen, um über die Uebergabe der Festung zu unterhandeln. Der Gouverneur hat darein gewilligt; die Zusammenkunft fand am 30sten in dem Dorfe Heydersdorf statt, und man kam über die Kapitulation überein.

Zu Folge dieser Kapitulation hat die Garnison, ungefähr 5000 Mann stark, am 16ten (Jun.) vor Sr. K. H. dem Prinzen Jerome Napoleon defilirt, und die Waffen auf dem Glacis niedergelegt. Wir haben

in der Festung 320 Feuerschlünde, 2600 Zentner Pulver und eine große Menge anderer Festungs-Erfordernisse gefunden. Lebensmittel waren fast keine mehr vorhanden.

Die Festung Neisse kann einer langen Vertheidigung fähig betrachtet werden; aber dazu bedarf sie einer Besatzung von 10, bis 12,000 Mann wegen der ungeheuren Ausdehnung ihrer Festungswerke. Ihre Ueberschwemmungen und ihre vollen Wassergräben machen ihre gröste Stärcke aus. Man müßte sich hauptsächlich bemühen, die Schleußen vor dem Feuer des Belagerers zu verwahren. Es würde auch sehr nützlich seyn, das Fort des Blockhauses wiederherzustellen, welches alle Approchen auf dieser Seite in die Flanke und von vorn nimmt. Man müßte ein gutes Werk daraus machen, das gegen jede Art eines stürmenden Angriffs gesichert wäre, der schwache Punkt der Festung wäre alsdann an der Nieder-Neisse; aber man könnte ihn durch ein kleines abgesondertes Werk verstärken, das mitten in einem niedern und überschwemmten Terrain angelegt wäre. Dieses Werk würde sein Feuer mit dem des Blockhauses gegen die Laufgräben kreutzen, welche man auf diesem Punkte öffnen wollte. Vermittelst dieser beiden Werke und einiger unbeträchtlichen Ausbesserungen könnte die Festung Neisse einen sehr langen Widerstand leisten.

Neisse den 17ten Junius 1807.

Der Ordonnanzoffizier
Sr. Maj. des Kaisers und Königs
Unterzeichnet. Deponthon.

II

Kapitulation der Festung Kosel und der dazu abhängenden Forts.

Nach dem Waffenstillstande, der am 10ten Junius 1807 abgeschlossen worden ist, sind der Herr v. Raglorich, Brigadegeneral im Dienste Sr. Majestät des Königs von Baiern, Commandant der Einschliessungs-Truppen, mit Vollmachten versehen von Sr. K. H. dem

Prinzen Jerome Napoleon. Oberbefehlshaber der französischen und alliirten Truppen Sr. Maj. des Kaisers Napoleon in Schlesien auf einer Seite, und

Hr. v. Puttkammer, Commandant der Festung Kosel, Oberst der Artillerie, und Ritter des Militair-Verdienst-Ordens, im Dienste Sr. Maj. des Königs von Preussen auf der andern Selte über folgende Punkte übereingekommen:

Art. 1. Die Festung Kosel mit allen ihren Werken und abgesonderten Forts wird den 10ten Julius 1807 den verbündeten Truppen Sr. Maj. des Kaisers Napoleon übergeben werden, wenn sie von itzt an bis auf diese Zeit nicht entsetzt wird.

Art. 2. Der am 10ten Junius 1807 abgeschlossene Waffenstillstand soll auf die vorgeschriebene Art bis auf den 16ten Julius einschlieslich verlängert werden. Inzwischen wird die Festung Kosel durch wenigstens 1500 Mann eingeschlossen bleiben, so daß sich die Besatzung für blokirt erklären kann.

Art. 3. Die Garnison kann auch in dem Fall den Waffenstillstand brechen, wenn die Kanonenkugeln der Entsatzarmee sich mit denen der Festung kreuzen könnten.

Art. 4. Alles, was zur Festung gehört, Artillerie, Kriegsmunition, Waffen, Plane und Magazine aller Art wird getreulich den Offiziers überliefert werden, welche Se. K. H. der Prinz Jerome Napoleon bestimmen wird, um Besitz davon zu nehmen, und ein beglaubigtes Verzeichnis darüber auszufertigen.

Art. 5. Die Garnison soll kriegsgefangen seyn, und wird den 16ten Julius um 10 Uhr Morgens mit einem Sechspfünder, fliegenden Fahnen, klingendem Spiele, und mit brennenden Lunten ausziehen, und die Weffen niederlegen.

Art. 6. Um den Kommandanten und mit ihm die Garnison zu ehren, wird ihm die im vorhergehenden Artikel erwähnte Kanone mit Gespann und Munition bewilligt, und seiner Disposition überlassen werden.

Art. 7. Die Unteroffiziere und Soldaten werden ihre Ranzen und Mandelsäcke behalten.

Art. 8. Die verheuratheten Soldaten und die im Lande gebohrnen Förster, Jäger und Jägerbursche werden einen Eyd ablegen, in diesem Kriege nicht mehr die Waffen gegen die Truppen Sr. Maj. des Kaisers Napoleon und seiner Alliirten zu führen, und die Erlaubniß erhalten, sich nach Hause zu begeben.

Art. 9. Die Offiziere, die schon ausser Dienst gewesen, und welche nach dem Aufrufe S. M. des Königs v. Peussen in denselben während des Kriegs zurückgetreten sind, ver-

sprechen in dem gegenwärtigen Kriege nicht mehr gegen die Truppen seiner Maj. des Kaisers Napoleon und seiner Alliirten zu dienen, sie kehren in den Stand zurück, worinn sie vorher waren und erhalten die Pensionen, in deren Genuß sie vor dem Kriege waren. Die Offiziere, die keine Pension bezogen haben, und welche in den Dienst zurückgetreten sind, werden wie die andern Offiziere der Armee angesehen werden.

Art. 10. Alle Offiziere behalten ihre Degen und ihre Equipage. Sie erhalten die Erlaubniß, sich zu begeben, wohin es ihnen gut dünkt; sie können selbst zu Kosel bleiben, wenn sie ihr Ehrenwort gegeben haben werden, vor ihrer Auswechslung nicht die Waffen gegen die Truppen Sr. Maj. des Kaisers Napoleon und Sr. Alliirten zu führen. Jedes Individium, das den Grad eines Preussischen Offiziers hat, wird als ein solcher angesehen und auch behandelt werden.

Art. 11. Die Invaliden-Compagnien werden ihren Sold vom 20ten Jul. an erhalten. Er wird ihnen wenigstens von einem Monat zum andern ausbezahlt werden. Unter der Zahl der Invaliden sind alle diejenigen gerechnet, welche Stelle bekleiden, die für die Invaliden bestimmt sand, z. B. der Schlüssel-Major, der Wallplacker, Profos rc.

Art 12. Die Auditors, Feldprediger und Wundärzte werden nicht als Kriegsgefangene betrachtet, und können sich begeben, wohin es ihnen gutdünkt.

Art. 13. Die Verwundeten und Kranken werden in Kosel bis zu ihrer Wiederherstellung bleiben, und ihre Verpflegung auf Kosten des Landes erhalten. Die nöthigen Wundärzte bleiben in der Festung, um ihrer zu warten.

Art. 14. Im Fall in der Folge einige Arzneyen oder irgend andere nöthige Dinge für die Kranken fehlen sollten, macht sich der commandirende Offizier der Blokade anheischig, der Garnison diese Gegenstände zukommen zu lassen.

Art. 15. Es soll zwey zuvor v. Sr. K. H. dem Prinzen Jerome Napoleon ernannten Offiziers gestattet seyn, am 15ten Jul. Morgens 6 Uhr in die Stadt zu kommen, um gemeinschaftlich mit den von der Garnison dazu bestimmten Offiziers, ein Inventarium über das Arsenal und alle zur Festung gehörigen Sachen, worüber man bescheinen wird, aufzunehmen.

Art. 16. Die Königlichen Kassen werden dem Militair- oder Civil-Beamten übergeben werden, der zu diesem Zweck ernannt werden wird, und dieser Beamte wird dafür eine Quittung geben.

Art. 17. Alle Einwohner und Miethleute, von allen Religionen, werden Sicherheit für ihre Personen und ihr

Vermögen erhalten, zu Folge der bisher befolgten Gebräuche.

Art. 18. Man wird besonders diejenigen bey ihrem Eigenthum schützen, welchen man statt der Bezahlung Eisen oder Bley gegeben, und welchen man dergleichen Gegenstände nach besonders in dieser Absicht geschriebenen Contrakten verkauft hat.

Art. 19. Die obrigkeitlichen Personen und die bürgerlichen Beamten behalten ihre Stellen, und im Falle sie ihre Entlassung geben würden, ist es ihnen erlaubt, in der Stadt zu bleiben, oder sich dahin zu begeben, wohin es ihnen gutdünken wird, und im letztern Falle wird man ihnen Pässe geben, um mit ihren Familien und ihren Effekten in aller Sicherheit zu reisen.

Art. 20. Alle Kassen, welche nicht unmittelbar Sr. Maj. dem König von Preussen gehören, wie hinterlegte Gelder und die Stadtkassen bleiben unter der Verwaltung des Magistrats; namentlich soll das Geld der Oberschlesischen Regierung gleich dem Pupillen-Vermögen respektirt und vollkommen den Interessenten erhalten werden.

Art. 21. Alle religiösen oder frommen Stiftungen, sie mögen einer Religion angehören, welcher sie wollen, bleiben im Genuße ihrer Vorrechte, und sollen respektirt und geschützt werden, insbesondere das Vermögen der Evangelischen Garnisonskirche; die Besoldungen des Pfarrers und des Küsters werden provisorisch auf die Landeskassen angewiesen werden.

Art. 22. Alle diejenigen, welche Pensionen von Wittwen- oder Waisen-Kassen gehabt haben, werden sie auch in Zukunft beziehen.

Art. 23. Da die Stadt Kosel durch das Bombardement viel gelitten hat, und überhaupt arm ist, so wird sie so wenig als immer möglich Truppen ins Quartier erhalten, und auch bey andern Abgaben erleichtert werden.

Art. 24. Die Barriere von Weschütz mit der Defensionslinie werden den 15ten Jul. Nachmittags um 3 Uhr durch die Truppen des neunten Korps der großen Armee besetzt, aber die Brücke hinter der Defensionslinie und das Werk (tambour) vor dieser Brücke bleiben, durch die Truppen der Festung bis zum 16ten Jul. besetzt.

Art. 25. Unmittelbar nach der Kapitulation soll es einem Offizier der Garnison gestattet seyn, sich zu Sr. Maj. dem König von Preussen zu begeben, um ihm die Kapitulation zu überbringen, und Bericht deßwegen zu erstatten; nach der Uebergabe der Festung wird noch ein Offizier von der Garnison abreisen, um dieselbe Sr. Maj. dem König

von Preussen anzuzeigen. Diese beiden Offiziers erhalten die nöthigen Pässe, um sich ungehindert an den Ort ihrer Bestimmung zu begeben, und werden auf keine Art als Kriegsgefangene betrachtet.

Art. 26. Wegen aller Punkte in den vorgedachten Artikeln, die einer doppelten Auslegung fähig sind, darf sich der Kommandant gänzlich auf die Großmuth und auf die bekannte Gerechtigkeitsliebe Sr. K. H. des Prinzen Jerome verlassen.

Doppelt ausgefertigt den 18ten Jun. 1807.

In Abwesenheit des Hrn. Generalmajors von Raglovich

Unterzeichnet Dalvig,
Zweiter Kommandant des Blokadecorps

Unterzeichnet. Puttkammer,
Oberst, Commandant, Ritter des Verdienstordens.

Se. K. H. der Prinz Jerome Napoleon, Oberbefehlshaber des 9ten Korps der großen Armee genehmigt die vorstehende Kapitulation.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Hoheit

Unterzeichnet. Der Prinz von Hohenzollern
einer seiner Adjutanten

die gleichförmige Abschrift

der Divisionsgeneral, Chef des Generalstabs des 9ten Korps der großen Armee

Unterzeichnet. T. Hedouville.

Tilsit, den 28. Jun.

Gestern um 3 Uhr Nachmittags begab sich der Kaiser Napoleon zu Kaiser Alexander. Beyde Fürsten blieben bis 6 Uhr beysammen. Sie stiegen alsdann zu Pferd, und sahen die Kaiserlich Französische Garde manövriren. Kaiser Alexander zeigte, daß er unsre Manövres sehr gut kennt, und daß er alle Details der militärischen Taktik sehr gut versteht.

Um 8 Uhr kamen beyde Souverains in den Pallast des Kaisers Napoleon zurück, wo sie, wie den Tag zuvor, nebst dem Großfürsten Konstantin und dem Großherzog von Berg beysammen speisten.

Nach dem Essen stellte der Kaiser Napoleon den Minister der auswärtigen Verhältnisse (Talleyrand), und den Minister Staats-Secretair (Maret)

dem Kaiser Alexander vor, welcher ihm dagegen den Hrn. v. Budberg, Russ. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und den Fürsten Kurakin vorstellte.

Die beyden Souverains kehrten hierauf in das Kabinet des Kaisers Napoleon zurück, wo sie allein bis um 11 Uhr Nachts beysammen blieben.

Heute, den 28. Jun. Mittags, kam der König von Preussen über den Niemen-Fluß herüber, und nahm zu Tilsit das Palais ein, welches für ihn zubereitet worden war. Er wurde bey dem Aussteigen aus seinem Fahrzeuge von dem Marschall Bessieres empfangen. Unmittelbar nachher stattete ihm der Herzog von Berg einen Besuch ab.

Um 1 Uhr kam Kaiser Alexander, um den Kaiser Napoleon zu besuchen, welcher ihm bis an das Thor seines Pallastes entgegen gieng.

Um 2 Uhr kam Se. Maj. der König von Preussen zu Kaiser Napoleon, welcher ihn am Fuß der Treppe seiner Wohnung empfieng.

Um 4 Uhr begab sich Kaiser Napoleon zu Kaiser Alexander. Sie stiegen zu Pferd um 5 Uhr, und begaben sich auf das Terrain, wo das Korps des Marschalls Davoust manövriren sollte.

Tilsit, den 1. Jul.

Der 29. und 30. Junius wurden von den 3 Souverains auf eben die Weise, wie die vorhergehenden Tage, zugebracht. Am 29., um 6 Uhr Abends, giengen sie, um die Franz. Artillerie-Garde manövriren zu sehen. Am folgenden Tage, um die nemliche Stunde, sahen sie die Grenadiers zu Pferd manövriren. Die größte Freundschaft scheint unter diesen Fürsten zu herrschen.

Bey einem der Mittagsessen, welche immer bey Kaiser Napoleon Statt haben, brachte Se. Maj. die Gesundheit der Kaiserinn von Rußland und der Kaiserinn Mutter aus. Am folgenden Tage brachte

Kaiser Alexander die Gesundheit der Kaiserinn von Frankreich aus.

Das erste Mal, da der König von Preussen bey Kaiser Napoleon speiste, trank Se. Maj. die Gesundheit der Königinn von Preussen.

Am 29. Jun. wurde der Fürst Alexander Kurakin, Botschafter und bevollmächtigter Minister des Kaisers Alexander, dem Kaiser Napoleon vorgestellt.

Am 30. Jun. gab die Kaiserliche Garde der Russisch-Kaiserlichen Garde ein Gastmahl. Alles gieng mit vieler Ordnung vor sich. Es veranlaßte dieses Beysammenseyn ein lustiges Allerley in der Stadt.

Die Stadt Glatz hat kapitulirt. Hiernach die Kapitulation. Das Fort Silberberg ist der einzige Platz in Schlesien, der sich noch hält.

Kapitulation der Festung Glatz und der dazu gehörigen Werke.

Nach dem am 24 d. M. zwischen Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Hieronimus Napoleon, Ober-Befehlshaber des 9ten Korps der grossen Armee Sr. Kais. Königl. Majestät Napoleon des Grossen einer Seits, und dem Hr. Grafen von Götzen, Obrist-Lieut., Adjut. und Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs von Preussen in Schlesien und der Grafschaft Glatz, anderer Seits verabredeten Waffen-Stillstande, haben H. Meyronnet, Fregatten-Kapitain, Obrist-Lieut., Mitglied der Ehren-Legion, Ritter des Kön. Würtembergischen Militair-Verdienst-Ordens, Adjutant Sr. Kais. Hoheit des Prinzen Hieronimus Napoleon und mit Ihren Vollmachten versehen, und Hr. v. Gleissenberg, Obrist, Kommandant der Festung und Ritter des Verdienst-Ordens; desgleichen Hr. v. Braun, Obrist-Lieut. und Kommandant des Schäfer-Berges, unter Ratifikation Sr. Kais. Hoheit des Prinzen Hieronimus Napoleon einer Seits, und des Hrn. Grafen v. Götzen anderer Seits, folgende Kapitulation abgeschlossen:

Art. 1. Die Festung Glatz nebst allen Forts und Aussen-Werken wird den 26 Julius den verbündeten Truppen Sr. Kais. und Königl. Maj. Napoleon des Großen, wenn sie bis dahin nicht entsetzt werden solte, übergeben.

Art. 2. Der am 24 Junius 1807 abgeschlossene Waffen-Stillstand wird auf die festgesetzte Art bis zum 25 Julius inclusive verlängert: unterdessen wird die Festung von 8000 Mann blokirt werden.

Art. 3. Die Besatzung kann auch in dem Falle den Waffen-Stillstand brechen, wenn die Kugeln des anrückenden Entsatzes sich mit jenen der Festung kreuzen können.

Art. 4. Alles, was zur Festung gehört, Artillerie, Munition, Waffen, Plane und Magazine aller Art, müssen genau jenen Offiziers, welche Se. K. H. der Prinz Hieronimus Napoleon, um davon Besiz zu nehmen, und die Verzeichnisse darüber zu verfassen, bestimmen wollen, übergeben werden.

Art. 5. Die Besatzung ist kriegsgefangen, und wird am 26 Julius, Morgens um 10 Uhr, mit 2 sechspfündigen Kanonen, fliegenden Fahnen, brennenden Lunten, und klingendem Spiele ausmarschiren, und sodann die Waffen niederlegen.

Art. 6. Um die Kommandanten und mit ihnen die Besatzung zu ehren, werden ihnen die im vorstehenden Artikel genannten Kanonen nebst ihrer Munition und Bespannung bewilligt, und zu ihrer Disposition überlassen.

Art. 7. Die Unter-Offiziers und Soldaten behalten ihre Tornister und MantelSäcke.

Art. 8. Die verheiratheten oder eingebohrnen Soldaten, Förster, Jäger und Forst-Bediente erhalten die Erlaubniß, nach Hause zu gehen.

Art. 9. Diejenigen Offiziers, welche schon ausser Dienst waren, und nach der Aufforderung Sr. Maj. des Königs von Preussen während diesem Kriege wieder in Dienst getreten sind, verpflichten sich, während diesem Kriege gegen die Truppen Sr. Maj. des Kaisers Napoleon des Großen und Seiner Alliirten nicht wieder zu dienen, treten aber in den Stand, worin sie vorher waren, wieder zurück, und werden die Pensionen erhalten, welche sie vor dem Kriege genossen haben. Die Offiziers, welche keine Pension hatten, und wieder in Dienst traten, werden wie die übrigen Offiziers der Armee betrachtet.

Art. 10. Alle Offiziers behalten ihre Degen und Equipage, und es wird ihnen erlaubt seyn, sich hinzubegeben wohin sie wollen. Sie werden selbst in Glatz bleiben können, nachdem sie zuvor ihr EhrenWort gegeben haben, bis zu ihrer Auswechslung weder gegen die Truppen Sr. Kais. Königl. Maj. Napoleon des Großen noch gegen Seine Alliirten zu dienen. Jeder, der das Preussische Offiziers-Port d'Epee trägt, wird als Offizier angesehen und behandelt.

Art. 11. Die Invaliden-Kompagnien werden vom 25 Julius an ihren Sold erhalten, welcher ihnen am Schlusse eines jeden Monats ausbezahlt werden wird. Unter die Zahl der Invaliden werden alle jene gerechnet, welche die für Invaliden bestimmte Stellen bekleiden, z. B. der Schlüssel-Major, der Wallplacker, der Gefangenwärter ꝛc.

Art. 12. Die Auditeurs, Feldprediger und Chirurgen werden nicht als Kriegsgefangene betrachtet, sie erhalten die Erlaubniß und Pässe, um reisen zu können, wohin sie wollen.

Art. 13. Die Verwundeten und Kranken bleiben bis zu ihrer Genesung in Glatz, und werden auf Kosten des Landes verpflegt. Die nöthigen Chirurgen bleiben in Glatz zurück, um für ihre Pflege zu sorgen.

Art. 14. Wenn in Zukunft einige Arten von Arzneien und andere den Kranken nothwendige Dinge fehlen sollten, so macht sich der kommandirende Offizier der Blokade anheischig, jene Artikel der Garnison zukommen zu lassen.

Art. 15. Es wird zweien von Sr. Kais. Hoh. zu bestimmenden Offiziers erlaubt werden, den 25 Julius Morgens um 6 Uhr sich in die Stadt zu begeben, um gemeinschaftlich mit den hiezu bestimmten Offiziers der Garnison die Verzeichnisse über das Zeughaus und alle zur Festung gehörigen Sachen aufzunehmen, worüber alsdann quittirt wird.

Art. 16. Die Königl. Kassen werden dem Offizier oder Civilbeamten, der hierzu bestimmt wird, übergeben, und von diesem hierüber quittirt werden.

Art. 17. Alle Eigenthümer oder Eingemietheten, von welcher Religion sie auch sind, erhalten Sicherheit für ihre Personen und ihr Eigenthum, unter Beibehaltung der bisherigen rechtlichen Verfassung.

Art. 18. Vorzüglich werden diejenigen bei ihrem Besitze geschützt, denen man Eisen oder Blei gegeben, oder dergleichen Sachen nach denen darüber festgesetzten Verträgen verkauft hat.

Art. 19. Der Magistrat und die Civilbeamten bleiben in ihren Verrichtungen; uud im Falle sie ihre Entlassung nähmen, ist es ihnen gestattet, in der Stadt zu bleiben, oder sich dahin zurückzuziehen, wohin sie zu gehen wünschen, und im letzten Falle werden ihnen Pässe, um mit ihren Familien und Gepäck in aller Sicherheit reisen zu können, ausgefertigt werden.

Art. 20. Alle Kassen, welche nicht unmittelbar Sr. Majestät dem Könige von Preussen gehören, z. B. die Depositen- und die Kämmereikasse ꝛc. bleiben unter der Verwaltung des Magistrats; die Landschaftskasse wird haupt-

sächlich respektirt, eben so wie das Eigenthum der minder- oder volljährigen Besitzer, welches den Interessenten unverkürzt aufbewahrt werden wird.

Art. 21. Alle geistlichen und frommen Stiftungen, von welcher Religion sie auch seien, behalten ihre Privilegien und werden geschützt, besonders das Eigenthum der Evangelischen Garnisonskirche. Die Besoldung des dabei angestellten Predigers und Küsters wird auf die Landeskasse angewiesen.

Art. 22. Alle jene, welche Pensionen aus den Wittwen- oder Landeskassen zu beziehen haben, erhalten solche auch in Zukunft.

Art. 23. Da die Stadt Glatz durch die Kosten der Einquartirung viel gelitten hat, ausserdem auch arm ist, so wird sie so viel möglich mit Truppen-Einquartirungen und andern Auflagen geschont wereen.

Art. 24. Die Barriere und das Theresienthor werden den 25 Julius um 3 Uhr Nachmittags durch die Truppen des 9ten Korps der großen Armee besetzt, aber die Barriere und der Tambour der SchleußenBrücke bleiben durch die in der Festung befindlichen Truppen besetzt.

Art. 25. Gleich nachdem die Kapitulation ratificirt ist, wird einem Offizier der Garnison erlaubt, sich zu seiner Majestät dem Könige von Preussen zu begeben, um demselben die Kapitulation zu überbringee und Rapport abzustatten. Bei der Uebergabe der Festung wird noch einem Offizier der Garnison erlaubt, zu Sr. Majestät dem Könige von Preussen zu gehen, um die Uebergabe der Festung zu melden. Beide Offiziers erhalten Pässe, worauf sie ungehindert zu ihrer Bestimmung reisen können, und sind keineswegs als Kriegsgefangene zu betrachten. Sie werden ihre Reiseroute durch Oestreich nehmen.

Art. 26. In Ansehung aller vorstehenden Artikel, welche einer zweideutigen Auslegung fähig wären, können die Kommandanten sich auf die Großmuth und wohlbekannte Gerechtigkeitsliebe Sr. Kais. Hoh. des Prinzen Hieronimus Napoleon gänzlich verlassen.

Doppelt ausgefertigt zu Haßwiß bei Glatz, den 25 Junius 1807.

Tilsit, den 5. Julius.

Seit dem 1. dieses Monats gieng es hier zwischen den 3 Souvrains auf die nämliche Weise, wie in den vorgehenden Tagen. Sie sahen am 1. Ju-

lius die Kavallerie der Kaiserlichen Garde, am 2. die Artillerie, und am 3. die Dragoner der Garde manövriren. Am 4. sahen sie das Lager des 3ten Armee-Korps, welches von Marschall Davoust kommandirt wird. Am nämlichen Tage stellte der König von Preussen den Prinzen Heinrich, seinen Bruder, dem Kaiser Napoleon vor. Ihre Maj., die Königin von Preussen, ist zu Baublen, 2 Stunden von Tilsit, angekommen.

Tilsit, vom 7. Julius.

Die Königinn von Preussen ist gestern Mittags hier angekommen. Um halb 1 Uhr machte ihr der Kaiser einen Besuch. Die 3 Souveraine machten, wie jeden Tag, Abends 6 Uhr ihre gewöhnlichen Spatzier-Ritte. Dann speisten sie nebst der Königinn von Preussen, dem Großfürsten Konstantin, dem Prinzen Heinrich von Preussen, dem Großherzog von Berg und dem Kronprinzen von Baiern bey dem Kaiser Napoleon.

Nachricht an die Armee.

Kaiserl. Hauptqnartier Tilsit, den 9. Jul. 1807.

Der Friede ist zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Kaiser von Rußland gestern, am 8. July zu Tilsit geschlossen, und durch den Fürsten von Benevent, französ. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, für den Kaiser von Rußland aber durch die Fürsten Kurakin und Labanoff von Rostow unterzeichnet worden: alle diese Bevollmächtigten waren mit Vollmachten von ihren respectiven Souverains versehen. Die Ratificationen sind heute, den 9. Jul. ausgewechselt worden, da sich die beyden Souverains noch in Tilsit befinden.

Der Major-General, Fürst von Neufchatel,
Marschall Alexander Berthier.

Tilsit, den 9. Jul.

Die Auswechslung der Ratificationen des Friedens=Vertrags zwischen Frankreich und Rußland hat heute um 9 Uhr Morgens Statt gehabt. Um 11 Uhr begab sich der Kaiser Napoleon, mit dem großen Bande des Russischen St. Andreas=Ordens bekleidet, zu Kaiser Alexander, welcher ihn an der Spitze seiner Garde empfieng, und das große franz. Band der Ehren=Legion trug. Kaiser Napoleon verlangte den Soldaten der Russischen Garde zu sehen, welcher sich am meisten ausgezeichnet hatte: er wurde ihm vorgestellt. Se. Maj. der Kaiser gab, zum Beweise seiner Achtung für die Kaiserlich Russische Garde, diesem Tapfern den goldenen Adler der Ehren=Legion.

Die Kaiser blieben 3 Stunden lang beysammen: alsdann setzten sie sich zu Pferd. Sie ritten an das Ufer des Niemen=Flusses, wo der Kaiser Alexander sich einschiffte. Der Kaiser Napoleon blieb an dem Ufer, bis Kaiser Alexander am jenseitigen Ufer angekommen war. Die Zeichen von Zuneigung, welche diese Fürsten bey ihrer Trennung sich gaben, erregten die lebhafteste Rührung unter den zahlreichen Zuschauern, welche sich versammelt hatten, um die größten Souverains der Welt zu sehen, wie sie in den Beweisen ihrer Vereinigung und ihrer Freundschaft eine feste Gewährleistung der Ruhe der Erde gaben.

Der Kaiser Napoleon ließ das große Band der Ehren=Legion dem Großfürsten Konstantin, dem Fürsten Kurakin, dem Fürsten Labanoff und dem Herrn von Budberg zustellen.

Der Kaiser Alexander gab das große Band des St. Andreas=Ordens dem Prinzen Hieronimus Napoleon, König von Westphalen, dem Großherzog von Berg und Cleve, dem Fürsten von Neufchatel und dem Fürsten von Benevent.

Um 3 Uhr Nachmittags kam der König von Preussen, um den Kaiser Napoleon zu besuchen. Diese beyden Souverains unterhielten sich eine halbe

Stunde lang. Unmittelbar hernach erwiederte der Kaiser Napoleon seinen Besuch bey dem Könige von Preussen. Er reiste darauf nach Königsberg ab.

So haben also diese 3 Souverains sich 20 Tage lang in Tilsit aufgehalten. Diese kleine Stadt war der Vereinigungspunct der zwey Armeen. Eben die Soldaten, welche erst noch zuvor Feinde waren, gaben sich gegenseitige Beweise von Achtung, welche nicht durch die geringste Unordnung gestört wurde.

Gestern hatte der Kaiser Alexander 10 Baschkiren über den Niemenfluß herüber beordert, welche ein Konzert nach der Weise ihres Landes dem Kaiser Napoleon gaben.

Der Kaiser Napoleon hat, zum Beweise seiner Achtung für den General Platow, Hetman der Kosacken, ihm ein Geschenk mit seinem Portrait gemacht.

Die Russen haben bemerkt, daß der 27. Jun. (nach Russischer Zeitrechnung nemlich), oder der 9. Jul. nach dem Gregorianischen Kalender) als der Tag der Auswechslung der Friedens-Ratificationen, der Jahrstag der Schlacht von Pultawa ist, welche so ruhmvoll war, und dem Russischen Reiche so viele Vortheile zusicherte. Sie ziehen daraus eine günstige Vorbereitung für die Dauer des Friedens und der Freundschaft, welche so eben zwischen den 2 großen Reichen errichtet worden sind.

87.

Königsberg, d. 12. Jul.

Die Kaiser von Frankreich und Rußland haben sich, nach einem zwanzigtägigen Aufenthalt zu Tilsit, wo die beyden kaiserlichen Wohnungen in der nemlichen Straße nicht weit von einander lagen, am 9. um 3 Uhr Nachmittags unter den größten wechselseitigen Freundschaftsbezeugungen getrennt. Das Tagebuch von dem, was während dieses Zeitraums vorgieng, wird für beyde Völker von wahrem Inter-

esse seyn. Um 3 1/2 Uhr Nachmittags machte der König von Preussen, der nach Memel zurückkehrte, dem Kaiser Napoleon seinen Abschiedsbesuch, worauf letzterer gleichfalls nach Königsberg abreiste, und daselbst am 10. des Morgens um 4 Uhr eintraf. Gestern besuchte er den Hafen in einem, von den Matrosen der Garde bedienten, Boote. Heute mustert Se. Majestät das Korps des Marschalls Soult, und reist morgen um 2 Uhr nach Dresden ab. Die Zahl der in der Schlacht von Friedland getödteten Russen beläuft sich auf 17,500, die der Gefangenen auf 40,000; 18,000 wurden durch Königsberg gebracht, 7,000 blieben krank in den Spitälern; der Ueberrest wurde nach Thorn und Warschau geführt. Jetzt ist Befehl ertheilt, sie unverzüglich nach Rußland zurückzusenden, 7,000 sind schon zu Königsberg angekommen, um ausgeliefert zu werden. Die in Frankreich befindlichen sollen in provisorische Regimenter formirt werden; der Kaiser hat befohlen, sie zu kleiden und zu bewaffnen. Die Ratifikationen des Friedenstraktats zwischen Frankreich und Rußland waren schon am 9. zu Tilsit ausgewechselt worden, die des Friedenstraktats zwischen Frankreich und Preussen wurden es heute hier. Die mit diesen Unterhandlungen beauftragten Bevollmächtigten waren: von Seiten Frankreichs der H. Fürst von Benevent; von Seiten Rußlands die Fürsten Kurakin und Labanoff; von Seiten Preussens der Feldmarschall Graf Kalkreuth und der Graf Goltz. Nach solchen Begebenheiten kann man sich des Lächelns nicht enthalten, wenn man von der großen englischen Expedition und von dem neuen Wahnsinne, der sich des Königs von Schweden bemächtigt hat, sprechen hört. Uebrigens ist zu bemerken, daß die Observationsarmee an der Elbe und Oder 70,000 Mann stark war, ohne die große Armee, und die spanischen, gegenwärtig nach der Oder auf dem Marsche befindlichen, Divisionen in Anschlag zu bringen. Also hätte England seine ganze Armee, seine Milizen, seine Freywilligen und seine Fencibles, auf Expedition ausschicken müs-

sen, wenn es eine ernsthafte Diversion bewirken wollte. Erwägt man, daß es unter diesen Umständen 6,000 Mann abgeschickt hat, um sich von den Arabern niedermetzeln zu lassen, und 7,000 Mann Mann nach dem spanischen Indien, so kann man nur die übermäßige Habgier, von der dieß Kabinet gequält ist, bemitleiden. Der Tilsiter Friede setzt den Operationen der großen Armee ein Ziel; aber alle preussischen Küsten und Häfen werden nichts desto weniger den Engländern verschlossen bleiben. Vermuthlich wird die Kontinentalblokade kein leeres Wort seyn. Die Pforte ist in den Tractat mit eingeschlossen. Die zu Konstantinopel eingetretene Revolution ist eine antichristliche, und hat mit der Politik Europens Nichts gemein. Der Adjutant-Kommandant Guilleminot ist nach Bessarabien abgereist, um den Großvesier von dem Frieden, von der Freyheit, daran Theil zu nehmen, die man der Pforte läßt, und von den sie betreffenden Bedingungen zu benachrichtigen.

Königsberg, den 13. Jul.

Gestern musterte der Kaiser das 4te Armeecorps. Als er beym 26sten leichten Infanterieregiment ankam, stellte man ihm den Grenadierkapitän Roussel vor. Dieser brave Krieger war in dem Gefechte bey Hof gefangen gemacht, und den Preussen übergeben worden. Er befand sich in einem Zimmer, wo ein ungezogener Offizier sich alle Arten von Schimpfreden gegen den Kaiser erlaubte. Roussel ertrug Anfangs diese Beleidigungen geduldig; endlich aber erhebt er sich stolz und spricht: „Nur Feige können solche Reden gegen den Kaiser Napoleon vor Einem seiner Soldaten führen. Soll ich gezwungen seyn, dergleichen Infamien anzuhören, so tödtet mich; ich bin in eurer Gewalt.“ Mehrere anwesende preussische Offiziere wollten sich, mit eben so viel Prahlerey als wenig Verdienst und Ehre, gegen diesen braven

Krieger Thätlichkeiten erlauben. Roussel, allein gegen 7 oder 8 Personen, hätte eine üble Viertelstunde zugebracht, wenn nicht in dem Augenblicke ein russischer Offizier dazu gekommen wäre, und sich mit dem Säbel in der Hand vor ihn geworfen hätte. „Er ist unser Gefangener," — sagte er, „und nicht eurer. Er hat Recht, und ihr schimpft feiger Weise auf Europens ersten Feldherrn. Ehe ihr diesen braven Mann schlagt, müßt ihr mich niederhauen." Ueberhaupt sind die französischen Kriegsgefangenen eben so zufrieden mit den Russen, als unzufrieden mit den Preussen, vorzüglich mit dem Gen. Rüchel, einem eben so boshaften und prahlerischen, als auf dem Schlachtfelde unfähigen und unwissenden General. Von den preussischen Corps, die der Schlacht bey Jena beywohnten, hielt sich das seinige am mindesten tapfer. Bey unserm Einzuge in Königsberg fand man einen franz. Korporal auf den Galeeren; er war dahin geworfen worden, weil er in Hitze gerieth, und es nicht leiden wollte, daß Anhänger von Rüchel in seiner Gegenwart vom Kaiser übel sprachen. Auch Gen. Viktor, der durch eine Streifparthey in seiner Postchaise gefangen gemacht wurde, hat sich über die Behandlung, die er vom Gen. Rüchel, als damaligem Gouverneur von Königsberg, erlitt, zu beschweren. Und dennoch ist dieß der nämliche Rüchel, der, bey Jena schwer verwundet, von den Franzosen mit Güte überhäuft wurde; der Nämliche, den man in Freyheit ließ, und dem man nicht Wachen, wie es sich gebührte, sondern Wundärzte sandte. Glücklicherweise ist die Zahl der Menschen, denen man Gutes gethan zu haben bereuen muß, nicht groß, und die Undankbaren und Verkehrten bilden, was auch Misanthropen sagen mögen, nur eine Ausnahme im menschlichen Geschlechte.

Tagsbefehl des 9. Armeecorps vom 15. Jul.

(Der Herausgeber gibt diesen Tagsbefehl wegen des mannigfachen Interesse, das er hat.)

Sr. Kaiserl. Hoheit, der Prinz Hieronimus, bezeugen den Herren Obristen und Offizieren, und den Soldaten der Armee Sr. Maj. des Königs von Bayern, und Sr. Maj. des Königs von Württemberg seine Zufriedenheit über ihre gute militärische Aufführung. Bey jeder Gelegenheit haben sie sich ausgezeichnet, sowohl durch ihre Geduld, die Beschwerden und Lasten des Kriegs zu ertragen, als durch ihren Eifer, den Feind aufzusuchen, und durch ihren Muth, ihn zu besiegen. Sie haben für die allgemeine Sache mit den andern Korps der großen Armee gewetteifert, und haben ebenfalls zu dem ruhmvollen Frieden beygetragen, welchen Se. Maj. der Kaiser und König abgeschlossen hat. Se. Kaiserl. Hoheit ist gerührt über die Anhänglichkeit und über die Ergebenheit, welche diese tapfern Truppen während dieses Kriegs zu seiner Person bewiesen haben, und wird solche immer im Andenken erhalten. Se. Kaiserl. Hoheit ist nicht weniger zufrieden mit den andern Truppen, welche nach und nach berufen worden waren, zu dem neunten Korps der großen Armee zu stoßen.

Der Divisions-General ꝛc. T. Hedouville.

Dresden, den 18. Jul.

Sr. Maj. der Kaiser sind am 13. um 6 Uhr Abends von Königsberg abgereist, und den 14. Mittags zu Marienwerder eingetroffen, wo Sie sich eine Stunde aufgehalten haben.

Sie sind den 14. um 10 Uhr Abends nach Posen gekommen, haben dort 2 Stunden ausgeruht, und die Autoritäten der polnischen Regierung empfangen.

Sie sind den 16. Mittags zu Glogau, und den 17. Morgens um 7 Uhr zu Bautzen, der ersten Säch-

sischen Stadt angelangt, und daselbst durch den König empfangen worden. — Diese beyden Souverains haben sich einen Augenblick in der Wohnung des Bisthums unterhalten. Der König hat sich zum Kaiser in den Wagen gesetzt. Sie sind mit einander zu Dresden eingetroffen, und in dem Schlosse abgestiegen.

Heute Morgens um 6 Uhr hat sich der Kaiser zu Pferde gesetzt, um die umliegende Gegend von Dresden zu sehen.

Die Empfindungen, welche Sr. Maj. in Sachsen gefunden haben, gleichen denen, welche Ihnen auf dem ganzen Wege in Pohlen ausgedrückt worden sind: ein unermeßlicher Zusammenlauf des Volkes war überall auf Ihrem Wege.

Friedens-Vertrag zwischen Frankreich und Rußland.

Seine Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinischen Bundes, und Se. Maj. der Kaiser aller Reussen, von einem gleichen Verlangen beseelt, den Drangsalen des Kriegs ein Ende zu machen, haben, zu diesem Endzweck, als ihre Bevollmächtigten ernannt, nemlich:

Se. Maj. der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinischen Bundes, den Herrn Carl Moritz Talleyrand, Fürsten von Benevent, Ihren Großkämmerer und Minister der auswärtigen Verhältnisse, Großkreuz der Ehren-Legion, und Ritter Großkreuz des Preussischen schwarzen, und des Preussischen rothen Adlerordens, auch des St. Hubert-Ordens;

und Se. Maj. der Kaiser aller Reussen den Herrn Fürsten Alexander Kurakin, Ihren wirklichen Geheimen Rath, Mitglied des Staatsraths, Senator, Kanzler aller Orden des Reichs, wirklichen Kammerherrn, ausserordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen

bey Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich, und Ritter der Russischen Orden vom St. Andreas, St. Alexander, St. Anna von der ersten Klasse, und St. Wolodimir von der ersten Klasse, der Preussischen Orden vom schwarzen und vom rothen Adler, des Bairischen St. Hubert-Ordens, der Dänischen Orden vom Danebrog und von der vollkommenen Eintracht, auch Bailli-Großkreuz des souverainen Ordens des St. Johannes von Jerusalem;

und den Herrn Fürsten Demetrius Labanoff von Rostow, General-Lieutenant der Armeen Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen, Ritter des St. Annen-Ordens von der ersten Klasse, des militärischen St. Georg-Ordens, und des Wolodimir-Ordens von der 3ten Klasse;

welche, nachdem sie ihre gegenseitigen Vollmachten gegen einander ausgewechselt hatten, über folgende Artikel übereingekommen sind.

Art. 1. Es soll, von dem Tage der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags an, vollkommener Friede und Freundschaft zwischen Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen, Könige von Italien, und Sr. Maj. dem Kaiser aller Reußen seyn.

2. Alle Feindseligkeiten sollen von beyden Seiten, zu Wasser und zu Land, auf allen Punkten, wo die Nachricht von der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags offiziell angekommen seyn wird, unmittelbar aufhören.

Die hohen, den Vertrag schließenden, Theile werden solchen ohne Verzug durch ausserordentliche Kouriere an ihre gegenseitigen Generale und Kommandanten überbringen lassen.

3. Alle Kriegs- oder andere Fahrzeuge, die einem der den Vertrag schließenden Theile oder ihren gegenseitigen Unterthanen zugehören, welche nach der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags noch genommen würden, sollen zurückgegeben, oder, falls sie schon verkauft wären, soll der Werth derselben zurück gegeben werden.

4. Se. Maj. der Kaiser Napoleon, aus Achtung für Se. Maj. den Kaiser aller Reussen, und um von seinem aufrichtigen Verlangen, die zwey Nationen durch die Bande eines unzerstörbaren Zutrauens und einer solchen Freundschaft zu vereinigen, einen Beweis zu geben, willigt ein, Sr. Maj. dem Könige von Preussen, als dem Alliirten Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen, alle, hier namentlich bemerkten, eroberten Länder, Städte und Gebiete zurück zu geben, nemlich:

Den Theil des Herzogthums Magdeburg, der auf dem rechten Ufer der Elbe liegt;

Die Mark Priegnitz, die Uker-Mark, die Mittel- und Neu-Mark von Brandenburg, mit Ausnahme des Kottbusser Kreises in der Nieder-Lausitz, als welcher Sr. Maj. dem Könige von Sachsen zugehören soll; das Herzogthum Pommern;

Ober- Unter- und Neu-Schlesien mit der Grafschaft Glatz;

Den Theil des Netz-Distriktes, welcher im Norden der Straße von Driesen nach Schneidemühl, und im Norden einer Linie liegt, die von Schneidemühl über Waldau zur Weichsel geht, und an den Gränzen des Bromberger Kreises hinläuft, (die Schiffarth auf dem Netzefluß und auf dem Bromberger Kanal, von Driesen bis zur Weichsel, und wieder zurück, muß ungehindert und von aller Abgabe frey seyn); Pommerellen; die Insel Nogat; das Land auf dem rechten Ufer der Weichsel und der Nogat, im Westen von Alt-Preussen und im Norden des Kulmer Kreises; das Ermeland; endlich das Königreich Preussen, wie es am 1. Jan. 1772 beschaffen war, mit den Plätzen: Spandau, Stettin, Küstrin, Glogau, Breslau, Schweidnitz, Neisse, Brieg, Kosel und Glatz, und überhaupt alle Plätze, Citadellen, Schlösser und Forts der obengenannten Länder; in dem Zustande, indem sich diese Plätze, Citadellen, Schlösser und Forts gegenwärtig befinden; ferner die Stadt und die Citadelle von Graudenz.

5) Die Provinzen, welche, am 1. Jan. 1772, einen Theil des ehemaligen Königreichs Pohlen ausmachten, und welche seitdem, zu verschiedenen Zeitpuncten, unter die Preussische Herrschaft kamen, sollen, — mit Ausnahme derjenigen Landes-Bezirke, welche in dem vorhergehenden Artikel benannt oder bezeichnet sind, und derer, welche im nachfolgenden 9ten Artikel angegeben werden, — mit allem Eigenthums- und Souverainetäts-Recht von dem Könige von Sachsen, unter dem Namen des Herzogthums von Warschau, besessen, und nach den Konstitutionen regiert werden, welche, indem sie die Freyheiten und Vorrechte der Völker dieses Herzogthums sichern, sich mit der Ruhe der benachbarten Staaten vereinbaren lassen.

6. Die Stadt Danzig mit einem von da nach jeder Richtung im Umkreise 2 Stunden (lieus) betragenden Gebiete wird in ihre Unabhängigkeit unter dem Schutze Sr. Maj. des Königes von Preussen und Se. Maj. des Königes von Sachsen hergestellt, und nach den Gesetzen regiert werden, nach denen sie regiert wurde, als sie aufhörte, sich selbst zu regieren.

7. Zu einer Verbindung zwischen dem Königreiche Sachsen und dem Herzogthume Warschau soll Se. Maj. der König von Sachsen den freyen Gebrauch einer Militär-Straße durch die Staaten Sr. Maj. des Königs von Preussen haben. Diese Straße, die Zahl der Truppen, die auf Einmal wird durchziehen können, und die Etappen-Orte sollen durch eine besondere Uebereinkunft zwischen den beyden Majestäten unter der Vermittlung Frankreichs festgesetzt werden.

8. Weder Se. Maj. der König von Preussen, noch Se. Maj. der König von Sachsen, noch die Stadt Danzig werden durch irgend ein Verbot oder durch wie immer beschaffene Zölle, Gebühren oder Ausgaben der freyen Schiffarth auf der Weichsel Hindernisse legen können.

9. Um so sehr als möglich natürliche Gränzen zwischen Rußland und dem Herzogthume Warschau festzusetzen, wird das Gebiet zwischen den gegenwärti-

gen Gränzen von Rußland vom Bug bis zur Mündung der Lassosna, und einer Linie, die von besagter Mündung ausgeht und längs dem Thalwege dieses Flusses, dem Thalwege der Bobra bis zu ihrer Mündung, dem Thalwege der Narew von jener Mündung an bis Suradz, der Lisa bis zu ihrer Quelle beym Dorfe Mien, des bey eben diesem Dorfe entspringenden Nebenarmes der Nurzeck, der Nurzeck selbst bis zu ihrer Mündung ober Nurr, endlich längs dem Thalwege des Buges, Stromaufwärts bis zu den gegenwärtigen Gränzen Rußlands fortläuft, — auf ewige Zeit dem Russischen Reiche einverleibt werden.

10. Kein Individuum, von was immer für einem Range oder Stande, dessen Wohnort oder Eigenthum in dem Gebiete liegt, das in dem vorherigen Artikel angegeben ist, darf eben so wenig als irgend Jemand, der in denjenigen Provinzen des alten Königreichs Polen, die an Sr. Maj. den König von Preussen zurückgegeben werden, oder in dem Herzogthume Warschau seine Wohnung, aber in Rußland liegende Güter, Rennten, Pensionen, oder was immer für Einkünfte besitzt, weder in Hinsicht seiner Güter, seiner Person, Rennten, Pensionen und Einkünfte jeder Art, noch in Hinsicht seines Ranges und seiner Würden, auf irgend eine Weise, und wegen irgend einer Art des Antheils, den man politisch oder militärisch an den Ereignissen des gegenwärtigen Krieges nahm, geahndet, verfolgt oder in Untersuchung gezogen werden können.

11. Alle Verpflichtungen und alle Verbindlichkeiten Sr. Maj. des Königes von Preussen, sowohl gegen die ehemaligen Besitzer von Staats-Renten oder von geistlichen, militärischen oder Civil-Benefizien, als in Betreff der Gläubiger oder Pensionnärs der ehemaligen Regierung von Pohlen, bleiben Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen, und Sr. Maj. dem Könige von Sachsen in dem Verhältnisse zur Last, nach welchem jede der gedachten Majestäten kraft der Artikel 5. und 9. an Land erhält: und es sollen dieselben vollständig, ohne irgend eine Beschränkung, Ausnahme oder einen Vorbehalt befriediget werden.

12. Ihre Hochfürstliche Durchlauchten, die Herzoge von Sachsen-Koburg, von Oldenburg, und von Mecklenburg-Schwerin sollen jeder in den vollen und ruhigen Besitz seiner Staaten wieder eingesetzt werden. Aber die Häfen von Oldenburg und Mecklenburg sollen noch ferner von Französischen Garnisonen, bis zur Auswechslung der Ratificationen des künftigen Definitiv-Friedensvertrags zwischen Frankreich und England, besetzt bleiben.

13. Se. Maj. der Kaiser Napoleon nimmt die Vermittlung Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen an, um einen Definitiv-Friedensvertrag zwischen Frankreich und England zu unterhandeln und abzuschliessen, in der Voraussetzung, daß diese Vermittlung auch von England, einen Monat nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrags, angenommen seyn wird.

14. Da von Seiner Seite Se. Maj. der Kaiser von Rußland beweisen will, wie sehr er die innigsten und dauerhaftesten Verhältnisse zwischen den beyden Reichen anzuordnen wünscht, so anerkennt er Se. Maj. den König von Neapel, Joseph Napoleon, und Se. Maj. den König von Holland, Ludwig Napoleon.

15. Se. Maj. der Kaiser aller Reussen erkennt ebenfalls den Rheinischen Bund an, den gegenwärtigen Besitzstand eines jeden der Souverains, aus welchen derselbe besteht, und die Titel, welche mehreren derselben, theils durch die Bundes-Akte, theils durch nachgefolgte Beytritts-Verträge, gegeben worden sind. Se. Maj. verspricht, — auf die Kundmachungen, welche Ihnen von Seiten Sr. Maj. des Kaisers Napoleon werden gegeben werden, — auch diejenigen Souverains anzuerkennen, welche noch weiterhin Mitglieder des Rheinischen Bundes werden möchten, und zwar in der Eigenschaft, welche ihnen durch die Urkunde, laut welcher sie eintreten, gegeben werden wird.

16. Se. Maj. der Kaiser aller Reussen tritt, mit allem Eigenthums- und Souverainetäts-Recht, Sr.

Maj. dem Könige von Holland die Herrschaft Jever in OstFriesland ab.

17. Der gegenwärtige Friedens- und Freundschafts-Vertrag wird als gemeinschaftlich für Ihre Majestäten, die Könige von Neapel und Holland, und für die Souverains des Rheinischen Bundes, als Alliirte Sr. M. des Kaisers Napoleon, hiemit erklärt.

18. S. M. der Kaiser von Rußland anerkennt auch S. Kais. H. den Prinzen Hieronimus Napoleon als König von Westfalen.

19. Das Königreich Westfalen wird aus Provinzen, die von Sr. M. dem Könige von Preussen auf dem linken Ufer der Elbe abgetreten worden sind, und aus andern Staaten, in deren Besitz sich gegenwärtig Kaiser Napoleon befindet, bestehen.

20. Se. M. der Kaiser aller Reussen verspricht die Verfügung anzuerkennen, die, — zu Folge des vorhergehenden 19ten Artikels und der von Sr. K. Preussischen Maj. gemachten Abtretungen, — von Sr. Maj. dem Kais. Napoleon getroffen werden wird, (welche Sr. M. dem Kaiser aller Reussen kund gemacht werden muß) und den Besitzstand, welcher sich daraus für die Souverains ergeben wird, zu deren Vortheil solche getroffen werden wird.

21. Alle Feindseligkeiten sollen zu Wasser und zu Land zwischen der Kriegsmacht Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen und der Kriegsmacht des Großherrn auf allen Punkten, wo die Nachricht von der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags offiziel angekommen seyn wird, sogleich aufhören.

Die hohen, den Vertrag schliessenden, Theile werden solchen, ohne Verzug, durch ausserordentliche Kuriere, damit er möglichst schnell ankomme, den betreffenden Generalen und Kommandanten überbringen lassen.

22. Die Russischen Truppen werden sich aus der Wallachei und Moldau zurückziehen: diese Provinzen dürfen aber erst, nach der Auswechslung der Ratifikationen des künftigen DefinitivFriedensVertrags zwi-

schen Rußland und der Ottomanischen Pforte, von den Großherrlichen Truppen besezt werden.

23. Se. Maj. der Kaiser aller Reussen nimmt die Vermittlung Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, zur Unterhandlung und Abschliessung eines für beide Reiche vortheilhaften und ehrenvollen Friedens an.

Die gegenseitigen Bevollmächtigten werden sich an den Ort begeben, über welcher die beyden betheiligten Mächte übereinkommen werden, um daselbst die Unterhandlungen zu eröffnen, und fortzusetzen.

24. Die Fristen, binnen welchen die hohen, den Vertrag schliessenden, Theile ihre Truppen aus den Orten, die sie, vermöge obiger Stipulationen, zu verlassen haben, zurückziehen sollen, so wie die Art der Vollziehung der verschiedenen Klauseln des gegenwärtigen Vertrags, werden durch eine besondere Uebereinkunft festgesetzt werden.

25. Se. Maj. der Kaiser der Franzosen, König von Italien, und Se. Maj. der Kaiser aller Reussen, garantiren sich gegenseitig die Integrität ihrer Besitzungen und jener der im gegenwärtigen Friedensschlusse begriffenen Mächte, so wie sie dermalen sind, oder in Gefolge obiger Stipulationen seyn werden.

26. Die Kriegsgefangenen, welche die den Vertrag schliessenden, und in gegenwärtigem Vertrage begriffenen Mächte gemacht haben, werden ohne Auswechslung und in Masse gegenseitig zurückgegeben.

27. Die HandelsVerbindungen zwischen dem Französischen Reiche, dem Königreiche Italien, den Königreichen Neapel und Holland, und den Rheinischen BundesStaaten, auf einer Seite, und zwischen dem Russ. Reiche, auf der andern, werden auf den nemlichen Fuß, wie vor dem Kriege, hergestellt.

28. Das Zerimoniel der beyden Höfe, der Tuillerien und von St. Petersburg, unter sich und in Hinsicht der Botschafter, Minister und Gesandten, welche einer bey dem andern akkreditiren wird, soll nach dem Grundsatze einer vollkommenen Wechselseitigkeit und Gleichheit eingerichtet werden.

29. Gegenwärtiger Vertrag wird von Sr. M. dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, und von Sr. Maj. dem Kaiser aller Reussen ratifizirt werden.

Die Auswechslung der Ratifikationen wird in dieser Stadt, binnen 4 Tagen, Statt haben.

So geschehen zu Tilsit den 7ten Jul. (25 Jun.) 1807.

Unterz. Carl Moriz Talleyrand,
Fürst von Benevent.
Prinz Alexander Kurakin.
Prinz Demetrius Labanoff von Rostoff.

Zur weiteren Bestätigung:
Der Minister der auswärtigen Verhältnisse;
Unterz. Carl Moriz Talleyrand,
Fürst von Benevent.

Die Ratifikationen dieses Vertrags sind zu Tilsit am 9ten Julius 1807 ausgewechselt worden.

Waffenstillstand zwischen J. M. dem Kaiser von Frankreich und dem König von Preussen.

Se. Maj. der Kaiser der Franzosen rc. rc. und Se. Maj. der König von Preussen haben, in der Absicht einen Waffenstillstand abzuschliessen, ernannt und mit Vollmachten versehen, einer Seits den Fürsten von Neufchatel, MajorGeneral, und anderer Seits den Marschall Grafen v. Kalkreuth; — welche über folgende Verfügungen übereingekommen sind:

Art. 1. Vom heutigen Tage an wird ein Waffenstillstand zwischen der franz. Armee und der preussischen Armee Statt haben.

2. Der Theil der Preussischen Armee, der sich zu Stralsund befindet, wird in keinem Falle an irgend einer Art von Feindseligkeiten Theil nehmen.

3. In den Festungen Kolberg, Graudenz und Pillau werden die Sachen in der Lage verbleiben, in der sie sich gegenwärtig befinden. Weder der eine noch der

andere Theil wird neue Werke unternehmen können; weder Verstärkungen, noch Kriegsbedürfnisse, noch Mundvorräthe, noch Fourage sollen in einen dieser Plätze gebracht werden.

4. Eben dieses gilt auch in Hinsicht der Schlesischen Festungen, die sich noch in den Händen der Preussischen Armee befinden.

5. Der Theil der Preussischen Armee, der sich in Schwedisch-Pommern befindet, so wie jener, der in Schlesien steht, wird alle Rekrutirung einstellen, und sich ruhig in den Festungen halten.

6. Die Auswechslung der Ratifikationen des gegenwärtigen Waffenstillstandes wird sobald als möglich vor sich gehen. So geschehen zu Tilsit, den 25 Jun. 1807.

Unterzeichnet: der Fürst von Neufchatel, Marschall Alex. Berthier.
der Marschall, Gr. v. Kalkreuth.

Genehmiget, in unserm Kaiserl. Feldlager von Tilsit, den 26. Jun. 1807.

Unterzeichnet: Napoleon.

Auf Befehl des Kaisers: der Minister Staatssekretär: Unterzeichnet: Hugues B. Maret.

Genehmigt und ratifizirt in unserm Hauptquartiere zu Picktupohnen, den 26. Jun. 1807.

Unterzeichnet: Friedrich Wilhelm.

Friedenstractat zwischen Frankreich und Preussen.

Se. Majestät der Kaiser von Frankreich, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, und Se. Majestät der König von Preussen, beseelt von gleichem Verlangen, den Verheerungen des Kriegs ein Ende zu setzen, haben zu diesem Zwecke zu Ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich: Se. Majestät der

Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, den Herrn Carl Moritz Talleyrand, Fürsten von Benevent, Ihren Großkämmerer und Minister der auswärtigen Verhältnisse, Großkreuz der Ehrenlegion, Ritter des preussischen schwarzen und rothen Adler= und des St. Huberts=Ordens; und Se. Majestät der König von Preussen den Herrn Feldmarschall, Grafen von Kalkreuth, Ritter des preussischen schwarzen und rothen Adlerordens, und den Herrn Grafen von Goltz, Ihren Geheimenrath, ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen, Ritter des preussischen rothen Adlerordens; welche, nach Auswechslung ihrer gegenseitigen Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen sind: Art. 1. Vom Tage der Auswechslung der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrags an wird vollkommener Friede und Freundschaft zwischen Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, und Sr. Maj. dem König von Preussen Statt haben. — 2. Der Theil des Herzogthums Magdeburg, der auf dem rechten Ufer der Elbe liegt; die Mark Prieguitz, die Ukermark, die Mittel= und Neumark von Brandenburg, mit Ausnahme des Kottbußer Kreises in der Niederlausitz; das Herzogthum Pommern; Ober=, Unter= und Neu=Schlesien mit der Grafschaft Glatz; der Theil des Netz=Distriktes, welcher im Norden der Straße von Driesen nach Schneidemühl, und im Norden einer Linie liegt, die von Schneidemühl über Waldau zur Weichsel geht, und an den Grenzen des Bromberger Kreises hinläuft; Pommerellen; die Insel Nogat; das Land auf dem rechten Ufer der Weichsel und der Nogat, im Westen von Alt=Preussen, und im Norden des Kulmer Kreises; das Ermeland; endlich das Königreich Preussen, wie es am 1. Januar 1772 beschaffen war, werden Sr. Majestät dem Könige von Preussen zurückgegeben werden, mit den Plätzen: Spandau, Stettin, Küstrin, Glogau, Breslau, Schweidnitz, Neisse, Brieg, Kosel und Glatz, und überhaupt alle Plätze, Citadellen, Schlösser und Forts

der obengenannten Länder, in dem Zustande, in dem sich diese Plätze, Citadellen, Schlösser und Forts gegenwärtig befinden. Die Stadt und Citadelle von Graudenz, mit den Dörfern Neudorf, Parschken und Swierkorzy werden ebenfalls Sr. Majestät dem Könige von Preussen zurückgegeben werden. — 3. Se. Maj. der König von Preussen erkennt Se. Maj. den König von Neapel, Joseph Napoleon, und Se. Maj. den König von Holland, Ludwig Napoleon. — 4. Se. Maj. der König von Preussen erkennt gleichermaßen den Rheinbund, und den gegenwärtigen Besitzstand eines Jeden der ihn bildenden Souveraine, und die Titel an, die Mehreren derselben entweder durch die Bundesakte oder durch die nachfolgenden Beytrittsverträge ertheilt wurden. Auch verspricht Se. benannte Maj., die Souveraine, die in der Folge Glieder des besagten Bundes werden, und die Titel anzuerkennen, die sie durch die Beytritts-Verträge erhalten werden. — 5. Gegenwärtiger Friedens- und Freundschaftsvertrag soll gemeinschaftlich für Se. Majestät den König von Neapel, Joseph Napoleon, für Se. Maj. den König von Holland, und die mit Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon alliirten Souveraine des Rheinbundes gelten. — 6. Se. Majestät der König von Preussen erkennt gleichfalls Se. kaiserl. Hoheit den Prinzen Jerome Napoleon, als König von Westphalen, an. — 7. Se. Maj. der König von Preussen tritt mit allem Eigenthumsrechte und Souverainität den Königen, Großherzogen, Herzogen und Fürsten, die von Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, werden bezeichnet werden, alle die Herzogthümer, Markgrafschaften, Fürstenthümer, Graf- und Herrschaften, überhaupt alle Gebiete und Bestandtheile, von was immer für Gebieten, wie auch alle Domainen und alles Grundeigenthum aller Art ab, das seine benannte Maj. der König von Preussen, unter was immer für Titeln, zwischen dem Rhein und der Elbe beym Ausbruche des gegenwärtigen Krieges besaßen. — 8. Das Königreich Westphalen wird aus den von Sr. Maj. dem König von

Preussen abgetretenen Provinzen und aus andern Staaten bestehen, die sich gegenwärtig im Besitze Sr. Maj. des Kaisers Napoleon befinden. — 9. Die Verfügung, die Se. Maj. der Kaiser Napoleon mit den in beyden vorhergehenden Artikeln bezeichneten Ländern treffen werden, und die Besitznahme derselben von jenen Souverainen, zu deren Vortheil erwähnte Verfügung gemacht wird, werden von Sr. Maj. dem Könige von Preussen gerade so anerkannt werden, als wenn sie schon in gegenwärtigem Vertrage festgesetzt und enthalten wären. — 10. Se. Maj. der König von Preussen leistet für sich, seine Erben und Nachfolger Verzicht auf alle wirklichen oder künftigen Rechte, die er haben oder vorwenden könnte: a) Auf alle Gebiete ohne Ausnahme, die sich zwischen der Elbe und dem Rheine befinden, und überhaupt auf alle, die nicht im 2ten Artikel angeführt sind. b) Auf alle Besitzungen Sr. Majestät des Königs von Sachsen und des Hauses Anhalt, die sich auf dem rechten Ufer der Elbe befinden. Hingegen werden auch alle wirklichen oder künftigen Rechte und Ansprüche der zwischen dem Rheine und der Elbe liegenden Staaten auf die Besitzungen Se. Maj. des Königs von Preussen, so wie sie zufolge gegenwärtigen Traktats bestimmt werden, auf ewig erloschen seyn und bleiben. — 11. Alle Verhandlungen, Uebereinkünfte und Allianzverträge, die öffentlich oder insgeheim zwischen Preussen und einem, auf dem linken Elbufer gelegenen, Staate hätten geschlossen worden seyn können, und die der gegenwärtige Krieg noch nicht gebrochen hätte, sollen ohne Wirkung bleiben, und für null und nicht geschehen angesehen werden. — 12. Se. Maj. der König von Preussen tritt mit Eigenthumsrecht und Souverainetät an Se. Maj. den König von Sachsen deu Kottbusser Kreis in der Niederlausitz ab. — 13. Se. Maj. der König von Preussen entsagt für immer dem Besitze aller Provinzen, die als einstige Bestandtheile des Königreichs Polen, nach dem 1. Jan. 1772, zu verschiedenen Epochen unter die Herrschaft von Preus-

sen gekommen sind; mit Ausnahme des Ermelands und des Landes im Westen von Alt-Preussen, im Osten von Pommern und der Neumark, im Norden des Kulmer Kreises und einer Linie, die von der Weichsel über Waldau nach Schneidemühl geht, und längs den Grenzen des Bromberger Kreises und der Straße von Schneidemühl nach Driesen hinläuft; welche Provinzen nebst der Stadt und Citadelle Graudenz und den Dörfern Neudorf, Parschken und Swierkorzy, auch in Zukunft mit allem Eigenthumsrechte und Souverainetät von Sr. Maj. dem Könige von Preussen werden besessen werden. — 14. Se. Maj. der König von Preussen entsagt zugleich auf ewig dem Besitze der Stadt Danzig. — 15. Die Provinzen, welchen Se. Maj. der König von Preussen im 13ten Art. entsagt, werden, mit Ausnahme der im 18. Art. angeführten Gebiete, mit Eigenthumsrecht und Souverainetät von S. M. dem Könige von Sachsen unter dem Titel eines Herzogthums Warschau besessen, und nach einer Verfassung regiert werden, welche die Freyheiten und Privilegien der Völker dieses Herzogthums sichert, und sich mit der Ruhe der benachbarten Staaten verträgt. — 16. Um zwischen dem Königreiche Sachsen und Herzogthume Warschau eine Verbindung herzustellen, wird S. M. dem Könige von Sachsen der freye Gebrauch einer Militärstraße durch die Staaten S. M. des Königs v. Preussen zustehen. Diese Straße, die Zahl der Truppen die auf einmal wird durchziehen können, und die Etappenorte sollen durch eine besondre Uebereinkunft zwischen den beyden Majestäten unter der Vermittlung Frankreichs festgesetzt werden. — 17. Die Schiffahrt auf dem Netzflusse und dem Bromberger Kanale, von Driesen bis an die Weichsel und zurück, soll frey von jedem Zolle bleiben. — 18. Um so sehr als möglich natürliche Grenzen zwischen Rußland und dem Herzogthume Warschau festzusetzen, wird das Gebiet zwischen den gegenwärtigen Grenzen von Rußland vom Bug bis zur Mündung der Lassosna, in einer Linie, die von besagter Mündung ausgeht, und längs dem

Thalwege jenes Flusses, dem Thalwege der Bobra bis zu ihrer Mündung, dem Thalwege der Narew von jener Mündung an bis Suradz, der Lisa bis zu ihrer Quelle beym Dorfe Mien, des bey eben diesem Dorfe entspringenden Nebenarmes der Nurzeck, der Nurzeck selbst zu ihrer Mündung ober Nurr, endlich längs dem Thalwege des Bugs, stromaufwärts bis zu den gegenwärtigen Grenzen Rußlands fortläuft, — auf ewige Zeiten dem russischen Reiche einverleibt werden. — 19. Die Stadt Danzig mit einem Gebiete von zwey Stunden (lieues) im Umkreise wird in ihre vorige Unabhängigkeit unter dem Schutze S. M. des Königs v. Preussen und Sr. Maj. des Königs v. Sachsen hergestellt, und nach den Gesetzen regiert werden, nach denen sie regiert wurde, als sie aufhörte, ihr eigener Herr zu seyn. — 20. Weder Se. Maj. der König von Preussen noch Se. Maj. der König von Sachsen, noch die Stadt Danzig, werden durch irgend ein Verbot oder durch wie immer beschaffene Zölle, Gebühren oder Abgaben der freyen Schiffahrt auf der Weichsel Hindernisse legen können. — 21. Stadt, Hafen und Gebiet von Danzig werden während der Dauer des gegenwärtigen Seekriegs dem Handel und der Schiffahrt der Engländer gesperrt seyn. — 22. Kein Individuum, von was immer für einem Rang oder Stande, dessen Wohnort oder Eigenthum in den Provinzen liegt, die einst zum Königreiche Polen gehörten, und die der König von Preussen auch ferner besitzen wird; ferner kein Individuum, das im Herzogthume Warschau oder in dem mit Rußland vereinigten Gebiete seinen Wohnsitz hat, und in Preussen liegende Gründe, Renten, Pensionen, oder was immer für Einkünfte, besitzt, soll weder in Hinsicht seiner Person, seiner Güter, Renten, Pensionen und Einkünfte, noch in Hinsicht seines Ranges und seiner Würden, auf keinerley Weise, und wegen keiner Art des Antheils, den es politisch oder militärisch an den Ereignissen des gegenwärtigen Krieges nahm, verfolgt oder in Untersuchung gezogen werden. — 23. Auf gleiche Weise soll kein Individuum, gebürtig, wohnhaft oder ange-

sessen in den Ländern, die dem Könige von Preussen schon vor dem 1. Jan. 1772 zugehörten, und demselben jetzt, Kraft des vorausgehenden 2ten Artikels, zurückgestellt werden sollen, und insbesondere kein Individuum von der Berliner Bürgergarde, oder von der Gensdarmerie, welche die Waffen ergriffen haben, um die öffentliche Sicherheit aufrecht zu erhalten, in seiner Person, seinen Gütern, Renten, Pensionen, oder was immer für Einkünften, oder endlich in seinem Range oder Grade weder angegriffen, noch auf irgend eine Weise und wegen irgend einer Art von Theilnahme an den Ereignissen des gegenwärtigen Krieges verfolgt, oder in Untersuchung gezogen werden. — 24. Die Verpflichtungen, Schulden und Verbindlichkeiten, von was immer für Art, welche Se. Maj. der König von Preussen vor dem gegenwärtigen Kriege haben machen oder eingehen können, als Besitzer der Länder, Gebiete, Domainen, Güter und Einkünfte, welche Se. genannte Maj. abtritt, oder denen sie in gegenwärtigem Vertrage entsagt — werden den neuen Besitzern zur Last fallen, und von ihnen ohne irgend eine Ausnahme, Einschränkung, oder einen Vorbehalt befriedigt werden. — 25. Die Fonds und Kapitalien, welche entweder Privatpersonen, oder öffentlichen, religiösen, bürgerlichen oder militärischen Anstalten der Länder angehören, die Se. Maj. der König von Preussen abtritt, oder denen er durch gegenwärtigen Traktat entsagt — (diese Kapitalien mögen nun in der Bank von Berlin, oder in der Kasse der Seehandlungsgesellschaft, oder auf irgend eine andere Art in den Staaten Sr. Maj. des Königs von Preussen untergebracht worden seyn), sollen weder konfiszirt, noch in Beschlag genommen werden, sondern die Eigenthümer besagter Fonds und Kapitalien sollen freye Macht haben, darüber zu verfügen, und sie werden fortfahren, den Genuß und die Interessen davon zu ziehen, sie mögen schon verfallen seyn, oder zu den Fristen der Verträge und Obligationen erst verfallen. Das Gleiche soll gegenseitig beobachtet werden in Hinsicht aller Fonds und

Kapitalien, welche Unterthanen oder was immer für öffentliche Anstalten der preussischen Monarchie in den Ländern untergebracht haben, welche Se. Maj. der König von Preussen abtritt, oder denen er im gegenwärtigen Vertrage entsagt. — 26. Die Archive, welche die Eigenthumstitel, Dokumente, und überhaupt was immer für Papiere enthalten, die auf die von Sr. Maj. dem Könige von Preussen im gegenwärtigen Vertrage abgetretenen oder aufgegebenen Länder, Gebiete, Domainen und Güter Bezug haben, so wie die Karten und Plane der festen Städte, Citadellen, Schlösser und Forts, die in besagten Ländern liegen, werden durch Kommissäre Sr. genannten Maj. in der Frist von drey Monaten, von Auswechslung der Ratifikationen an, übergeben werden, und zwar an Kommissäre Sr. Maj. des Kaisers Napoleon in Hinsicht auf die am linken Elbufer abgetretenen Länder, und an Kommissäre Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Sr. Maj. des Königs von Sachsen und der Stadt Danzig, in Hinsicht aller Länder, welche besagte Majestäten und die Stadt Danzig in Folge gegenwärtigen Vertrages besitzen sollen. — 27. Bis zum Tage der Auswechslung der Ratifikationen des künftigen endlichen Friedensvertrages zwischen Frankreich und England werden alle Länder unter der Herrschaft Sr. Maj. des Königs von Preussen ohne Ausnahme der Schiffahrt und Handlung der Engländer verschlossen seyn. Keine Absendung wird aus den preussischen Häfen nach den Brittischen Inseln gemacht, noch ein von England oder seinen Kolonien kommendes Schiff in den genannten Häfen zugelassen werden können. — 28. Es wird unmittelbar eine Uebereinkunft entworfen werden, um Alles in Richtigkeit zu bringen, was die Art und die Epoche der Uebergabe der Plätze, welche Sr. Maj. dem Könige von Preussen zurückgestellt werden sollen, und die Details der Civil- und Militär-Verwaltung der ebenfalls zurückzugebenden Länder betrifft. — 29. Die Kriegsgefangenen von dem einen und andern Theile werden ohne Auswechselung

und in Masse, sobald als möglich, zurückgegeben werden. — 30. Gegenwärtiger Vertrag wird von Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, und von Sr. Maj. dem Könige von Preussen, ratifizirt, und die Ratificationen werden zu Königsberg in dem Zeitraume von 6 Tagen nach der Unterzeichnung, oder eher, wo möglich, ausgewechselt werden. So geschehen und unterzeichnet zu Tilsit, den 9. Jul. 1807. — (L. S.) Unterz. K. Moritz Talleyrand, Fürst von Benevent. — (L. S.) Unterz. der Feldmarschall, Graf v. Kalkreuth. — (L. S.) Unterz. August Graf von Goltz. — Die Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrages sind ausgewechselt worden zu Königsberg den 12. Jul. 1807.

Uebereinkunft

zwischen den Unterzeichneten, dem MajorGeneral Fürsten von Neufchatel einer, und dem FeldMarschall Grafen v. Kalkreuth andrer Seits, als Bevollmächtigten ihrer Souveraine, jene Uebereinkunft abzufassen, welche im 28. Artikel des, zwischen Sr. Maj. dem Kais. und Könige Napoleon, und Sr. Maj. dem Könige von Preussen zu Tilsit unterzeichneten, Friedensvertrags bedungen worden ist.

1. Es sollen ohne Aufschub gegenseitig Commissäre ernannt werden, um Pfähle an den Gränzen des Herzogthums Warschau, AltPreussens, des Gebietes von Danzig, und an den Gränzen zwischen den Königreichen Preussen und Westphalen aufzurichten.

2. Die Stadt Tilsit wird den 20 Julius, Königsberg den 25 Julius, und bis zum 1 August das Land bis zur Passarge, welche die alten Stellungen der Armee bezeichnet, übergeben werden.

Am 20. Aug. wird man AltPreussen bis zur Weichsel räumen.

Am 5ten September wird man den Rest von AltPreussen bis zur Oder räumen.

Die Gränzen des Gebietes von Danzig werden in einem Umkreise von zwey Stunden um die Stadt gezogen, und durch Gränzpfähle mit den Wappen von

Frankreich, Danzig, Sachsen und Preussen, bestimmt werden.

Am 1. Oktober wird man ganz Preussen bis an die Elbe räumen.

Schlesien wird ebenfalls am 1 Oktober zurückgegeben werden, so daß in zwey und einem halben Monat die vollständige Räumung des Königreiches Preussens geschehen seyn wird.

Der Theil der Provinz von Magdeburg, der auf dem rechten ElbUfer liegt, ferner die Provinzen von Prenzlow und Pasewalk werden erst am 1 November geräumt werden; aber es wird eine Linie gezogen werden, damit keine Truppen sich Berlin nähern können.

In Hinsicht Stettins wird die Zeit seiner Räumung von den Bevollmächtigten bestimmt werden.

6000 Franzosen werden in dieser Stadt bis zum Augenblicke ihrer Räumung bleiben.

Die Plätze Spandau, Cüstrin und überhaupt alle Schlesischen Plätze werden am 1 Oktober den Truppen Sr. Maj. des Königs von Preussen übergeben werden.

3. Es versteht sich von selbst, daß die Artillerie, alle Kriegsvorräthe, und überhaupt alles in den Plätzen von Pillau, Colberg und Graudenz in dem Stande verbleibe, in dem es sich gegenwärtig befindet.

Dasselbe soll von den Plätzen Glatz und Kosel gelten, wenn die Französischen Truppen noch nicht Besitz davon genommen haben.

4. Die oben erwähnten Verfügungen werden zu den bestimmten Fristen in dem Falle in Erfüllung gehen, wenn die dem Lande auferlegten Contributionen werden bezalt seyn. Wohl verstanden, daß die Contributionen für bezalt werden angesehen werden, wenn hinreichende Sicherheit dafür geleistet, und diese vom General-Intendanten der Armee für gültig erkannt worden ist.

Es versteht sich ebenfalls, daß jede Contribution, die vor der Auswechslung der Ratifikationen nicht öffentlich bekannt war, null und nichtig sey.

5. Alle Einkünfte des Königreichs Preussen werden von dem Tage der Auswechslung der Ratifikationen an die Kassen des Königs und auf Rechnung Sr. Ma-

jestät abgeliefert werden, wenn die Contributionen, die vom 1 November 1806 bis zum Tage der Auswechslung der Ratifikationen zahlbar und fällig waren, abgetragen sind.

6. Von beyden Theilen werden Kommissaire ernannt werden, um über alle streitigen Punkte sich freundschaftlich auszugleichen. Sie werden sich dem zu Folge am 25ten Julius nach Berlin begeben, um der Räumung kein Hinderniß in den Weg zu legen.

7. Die Französischen Truppen und Kriegsgefangenen werden bis zum Tage der Räumung im Lande, und von den Magazinen leben, die daselbst sich befinden können.

8. Wenn die Spitäler zur Zeit, wo die Truppen sich zurückziehen sollen, noch nicht geräumt sind, so werden die Französischen Kranken in den Spitälern verpflegt, und von den Administratoren des Königs mit allem Nothwendigen versehen werden, ohne deßwegen aufzuhören, Gesundheitsofficiere um sich zu haben.

Gegenwärtige Uebereinkunft soll ihre ganze und vollständige Wirksamkeit haben. Zu Urkund dessen haben wir selbige unterzeichnet und unser Siegel beygedruckt.

Königsberg d. 12 Julius 1807.

(Unterz.) Der Marschall Alexauder Berthier.
(Unterz.) Der Marschall Graf v. Kalkreuth.

Berlin, 21 Jul.

Die Schlacht bey Friedland fiel am 14 Jun. vor. Den 21 ward der Waffenstillstand unterzeichnet. Dennoch hat der König von Schweden am 3 Jul. — also 19 Tage nach der Schlacht, und 13 nach dem Waffenstillstand — den, zwischen dem Marschall Mortier und dem General Essen abgeschlossenen Waffenstillstand aufgekündigt, und erklärt, daß am 13 Jul. die Feindseligkeiten wieder angehen sollten. Diese Erklärung zeugte von wenig Biederkeit, denn man war übereingekommen, daß die Feindseligkeiten erst einen Monat nach Aufkündigung des Waffenstillstandes wieder angehen würden. Der König von Schweden sagte, er erkenne diesen Artikel des Waffenstillstandes nicht an;

aber jeder vernünftige Mensch weiß, daß Militärkonventionen, die von kommandirenden Generalen abgeschlossen werden, keiner Ratifikationen der Regierungen bedürfen. Die Natur der Dinge fordert dieß. Alle durch die europäische Civilisation eingeführten Gebräuche werden vernichtet, und der Krieg nimmt wieder einen Karakter an, den er nur noch bey Barbaren hat, wenn das Ehrenwort der Generale, wenn selbst Verträge mit ihrer Namensunterschrift keine geheiligte Verbindlichkeit begründen sollen. Wie könnte man einer belagerten Festung eine Kapitulation zugestehen, wie könnte man mit dem Feinde über die Bedingungen eines Waffenstillstandes einig werden, wenn nach Vorübergang des kritischen Augenblicks der Souverain sagen könnte, er erkenne die Bedingungen davon nicht an? Aber von diesen Betrachtungen weiß ein Fürst Nichts, der bey seinem Betragen keine Rathschläge anhört, und der von den Gebräuchen der Nationen keine Erfahrung hat. Da am 8 Jul. der Friede mit Rußland und Preussen abgeschlossen war, wer hätte erwarten sollen, daß am 13ten auf einem, dem Kriegstheater so nahen, Punkte neue Feindseligkeiten ausbrechen würden? Doch der König von Schweden hat es gewollt, Schwedisch Pommern ist erobert, die Schweden sind mit Kanonenschüssen nach Stralsund hineingeworfen, und diese Festung ist berennt. Die Englische Expedition hatte auf der Insel Rügen gelandet, um von den Unfällen ihres schwachen Bundesgenossen Zeuge zu seyn.

Paris 29 Jul.

Der Marschall Brune meldet aus Demmin unterm 14 Jul., daß die Generale Molitor und Boudet mit ihren Divisionen bey Dammgarten und Triebsee über die Peene gesetzt, und vor Stralsund angekommen sind. General Grandjean war bey Anklam übergegangen. Die Schweden wollten einen Augenblick Widerstand leisten; sie wurden aber lebhaft zurückgedrängt. Stralsund ist blokirt; man erwartete die Artillerie, um diesen im Solde Englands stehenden Fürsten vollend vom festen Lande zu vertreiben.

Tagsbefehl aus dem Hauptquartier Stettin,
den 10. Jul. 1807.

Das Observationskorps der großen Armee muß einem Angriff antworten. Es wird in Schwedisch-Pommern einrücken. Mit Schweden war am 18ten April zu Schlatkow ein Waffenstillstand geschlossen worden. Er sollte, vom Tage der Aufkündigung an, 10 Tage dauern. Da die Generale von neuem sich unterredet hatten, so dehnten sie diesen Termin bis auf 30 Tage durch einen Additionalartikel aus, der am 29sten desselben Monats zu Stralsund unterzeichnet wurde. Ueber dieß letztere Arrangement war gar keine Schwierigkeit entstanden; allein Se. Majestät der König von Schweden erschienen in Pommern, übernahmen das Commando Ihrer Armee, und gaben sogleich die Absicht zu erkennen, blos die erste Stipulation eines Termins von 10 Tagen zu beobachten. Zugleich übte die schwedische Marine vor Kolberg, trotz des Waffenstillstandes, Feindseligkeiten gegen das Corps Franzosen und Alliirten aus, die diesen Platz belagerten. Aus dieser Lage der Sachen entstand zwischen den Generalen eine Erklärungs-Correspondenz, und der König von Schweden ließ mir, um die Differenzen zu beendigen, eine Zusammenkunft vorschlagen, die zu Schlatkow, auf schwedischem Gebiete, bestimmt wurde. Man war damals geneigt, zu glauben, daß die Widersetzung des Königs, die Anfangs von übler Vorbedeutung gewesen war, bloß von seinem Verlangen abhienge, selbst die Angelegenheiten zu leiten, und daß sie, was man vorher nicht mehr gehofft hatte, einige Eröffnungen zum Frieden und zu einem dauerhaften Arrangement herbeyführen würde. Ich begab mich am 4. Jun. nach Schlatkow, begleitet von 5 bis 6 Offiziers vom Generalstabe, und von eben so vielen Ordonnanz-Gensdarmes. Der Adjutant Sr. Schwedischen Majestät hatte mir angezeigt, daß der König fast ohne Eskorte mit einer wenig zahlreichen Suite zu Schlatkow sey. Bey meiner Ankunft fand ich das Haus, worin der König war, ohne Garden; draussen auf dem Hofe be-

fand sich aber eine Eskadron Kavallerie in Schlachtordnung. Wie ich allein zu dem Fürsten gelassen ward, stellte ich ihm die Ursache der Zusammenkunft vor, allein er unterbrach mich sogleich, und erklärte mir, daß sein Wille für den ersten Termin des Waffenstillstandes unabänderlich wäre, und entfernte so mit Autorität die Fragen, welche den Gegenstand der Konferenz ausmachen sollten. Europa wird es mit Unwillen erfahren, weil das Völkerrecht und die Gesetze der Ehre verletzt wurden; er wagte es, dem französischen General, einem der ersten Unterthanen des Kaisers Napoleon, vorzuschlagen, seinen Souverain und sein Vaterland zu verrathen; er forderte ihn auf, sich auf die Seite der Engländer unter die entehrten Fahnen einer Bande von Ueberläufern zu schlagen, die gegen das Glück ihres Vaterlandes unempfindlich und dessen Ruhme fremd sind. Die Konferenz hat also dazu gedient, zu beweisen, daß der König von Schweden an dem Wahne dieser Fremden Theil nimmt, und ihnen bestimmt das Interesse seiner Nation aufopfert. Seit dieser Konferenz hat der König die Feindseligkeiten vor Kolberg fortsetzen, und andre an der Mündung der Trave ausüben lassen. Er hat aus England Geld und Soldaten bezogen; er hat der Flüchtlinge und Ueberläufer so viele als möglich gesammelt, und hat, im Vertrauen auf seine Macht, am 3. d. M. seinen Waffenstillstand von 10 Tagen in eben dem Augenblicke aufkündigen lassen, wo er von den neuen Dispositionen Rußlands und Preussens Kenntniß haben konnte. Die Feindseligkeiten mit Schweden fangen also am 13. dieses Monats wieder an. Wir könnten sie eher wieder anfangen, weil das Betragen des Königs nur eine Reihe offenbarer Verletzungen darbot; allein es liegt in dem Charakter unsers Souverains, groß in der Mäßigung und im Edelmuthe zu seyn, so wie er groß durch sein Genie und seine Heldenthaten ist. Europa wird dieß Betragen würdigen, und diejenigen kennen, welche die Geisel des Krieges verlängern wollen. Die französischen und alliirten Truppen werden

an Disciplin und Muth mit einander wetteifern; sie werden nicht vergessen, daß der Kaiser Napoleon das Auge auf sie gerichtet hat, und ich bin überzeugt, daß wir alle durch unsre Ergebenheit seinen Beyfall verdienen werden.

(Unterz.) Der Marschall Brüne.

Der Adjutant des Fürsten von Neufchatel, Hr. Delagrange, ist am 21. von Stralsund abgereist. Der König von Schweden, nachdem er erklärt hatte, er wolle sich unter den Ruinen von Stralsund begraben, ergriff die Flucht, und überließ die Stadt ohne Kapitulation. Die französischen Truppen rückten ein, und machten sich davon Meister. Marschall Brüne hatte Mitleid mit den Einwohnern; ob die Stadt gleich ohne Kapitulation eingenommen ward, gab er doch Befehl, sie mit aller Schonung zu behandeln. Der Charakter des Königs von Schweden hat sich besonders während der Belagerung bemerkbar gemacht. Täglich sandte er Vorschläge, immer einen belachenswerther als den andern. Man beantwortete sie mit dem Sprüchworte: „Wer einmal betrügt, schlimm für den, den er betrügt; wer aber zweymal betrügt, schlimm für den, der betrogen hat;" da der König der Verpflichtung zuwider gehandelt habe, welche Gen. Essen in seinem Namen eingegangen war, so könne man sich nicht mehr auf sein Wort verlassen, und wolle in keine Unterhandlung mit ihm eingehen. Dieser Fürst ergriff alsdann die Parthie, sich mit seinen Truppen einzuschiffen und zu fliehen, die Stadt aber der Willkühr des Siegers zu überlassen. Er bewies sich dadurch als einen eben so schlechten General als schlechten Fürsten. Es ist vielleicht das erstemal, daß ein König auf solche Art seine Unterthanen verläßt. Uebrigens ist nun der Kontinent auf immer seiner los. Der König von Schweden kommt

nicht mehr nach Pommern. Wir haben in der Festung 400 Kanonen gefunden.

Hauptquartier Stralsund, den 20 Aug. 1807.

Diesen Abend sind wir, 5 Tage nach Eröffnung der Laufgräben, in Stralsund eingezogen. Die Arbeiten wurden in dieser kurzen Zeit so eifrig betrieben, daß ich mir versprach, die Stadt in wenigen Tagen zunehmen. Unter allen Waffenarten herrschte die vollkommenste Uebereinstimmung. Da der König von Schweden die Fortschritte unserer Arbeiten, die Nutzlosigkeit seines Feuers gegen die Arbeiter, und unsre Batterien in Bereitschaft sah, die Stadt in einen Steinhaufen zu verwandeln, so fand er für gerathen, sich mit seinen Truppen einzuschiffen. Er begab sich nach Rügen, und ließ einen seiner Adjutanten, den Hrn. v. Peyron, als Kommandanten zu Stralsund. Dieser kam denn heute mit zwei der vornehmsten obrigkeitlichen Personen, und trug auf eine Kapitulation an. Ich mußte dieß Begehren abschlagen, und während ich den obrigkeitlichen Beamten Muth einsprach, welche über den verlassenen Zustand, dem sie ihr lächerlicher Fürst preisgab, erschrocken waren, stellte ich drei Grenadierkompagnien an jedes Thor, und zog in die Festung ein, zu deren Kommandanten ich den Gen. Thouvenot ernannte. Die Furcht der Einwohner war sehr groß, aber ich sprach den Namen Sr. Majestät aus, und, des guten Betragens der Soldaten sicher, verwandelte ich plötzlich den Schrecken in Beruhigung. Wie man uns erzählt, war der König durch die Gefahren in Schrecken gerathen, welchen er am 6ten ausgesetzt war, als wir seine Posten in die Festung trieben, und am 15, als wir die Laufgräben eröffneten. Er nahm einige Kanonen mit, und vernagelte sehr viele; auch fanden wir die Transporte in großer Unordnung. Ich werde Ew. Excellenz über diesen Vorgang, der für den König von Schweden gleich entehrend als General und als

Souverain ist, einen genauern Bericht abstatten, aber ich darf es nicht verschieben, die lebhafte Zufriedenheit auszudrücken, welche ich über das treffliche Betragen der französischen und verbündeten Truppen, deren Anführung Se. Majestät mir anvertraut hat, empfinde. — (Unterz.) Brüne. N. S. Ich habe, glaube ich, vergessen, Ew. Excellenz in meiner vorigen Depesche zu sagen, daß der König von Schweden vor 4 Tagen einen Adjutanten schickte, um den lächerlichsten Vorschlag zu wiederholen. Man ist zu bedauern, wenn man mit einem solchen Fürsten zu unterhandeln hat; aber das schwedische Volk ist noch weit bedauernswerther. Offiziere, Soldaten, Bürger, Alles seufzt über die Verirrungen ihres Fürsten, Alle lieben die Franzosen, und bewundern Se. Majestät. Der König von Schweden ist der Einzige von seiner Parthei in seinem Königreiche; doch muß man noch zwölf oder fünfzehn Elende, wie Fersen und Armfeldt, dazu rechnen.

Stralsund den 17ten Sept. 1807.

Der König von Schweden ist aus Rügen nach seinen Staaten zurückgereist. Der Baron v. Toll, welcher dessen Armee kommandirt, begehrte auf die Nachricht, daß die Matrosen der kaiserlichen Garde angekommen, daß eine beträchtliche Menge Fahrzeuge versammelt, und daß Alles zu einer Expedition gegen Rügen in Bereitschaft sey, ein Abkommen einzugehen. Der Marschall Brüne schickte den Gen. Reille an ihn. Baron Toll bot die Neutralität der Insel an; auf diesen Vorschlag antwortete man aber nicht. Hierauf begab sich der Baron Toll selbst nach Stralsund, um eine Uebereinkunft vorzuschlagen; die Folge davon war untenstehende Kapitulation. Der König von Schweden und seine Armee scheinen über das Verfahren der Engländer aufgebracht; man hat in Schweden Befehl ertheilt, alle Häfen zu bewafnen, und sich in Vertheidigungsstand zu setzen. Sichre Nachrichten be-

stätigen es, daß die englische Expedition gegen Dänemark nicht im Einverständniß mit dem Stockholmer Kabinet unternommen worden, sondern daß selbiges, gleich allen übrigen, durch diese unerhörte Verletzung alles Rechts überrascht worden ist.

Kapitulation der Insel Rügen.

Heute, den 7ten Sept. 1807. sind Unterzeichnete, über Folgendes übereingekommen:

1. Die schwedische Armee wird die Insel Rügen räumen, und die französische Armee wird selbige besetzen.

2. Uebermorgen, den 9ten um Mittagszeit, wird die französische Armee auf der Insel Rügen das Land im Westen einer, von Gustow nach Drammendorf gezogenen Linie besetzen.

3. In acht Tagen wird sich die schwedische Armee in die Halbinseln Wittow, Jasmund, und in das, östlich von Dunzewitz bis Putbus gelegene, Land zurückziehen.

4. In zwölf Tagen wird Wittow und Jasmund von der schwedischen Armee geräumt werden.

5. In zwanzig Tagen wird sich die schwedische Armee in das Land östlich einer, von Dolgen nach Gubbin gezogenen Linie zurückziehen und in einem Monate wird sie die ganze Insel Rügen, so wie die Inseln Ummanz, Hiddensee, Vilm, Rüden und Greifswald-Oye geräumt haben.

6. Desgleichen wird die Schwedische Marine das Meer bei Pommern und Rügen in den, zur Räumung der Armee bestimmten, Zeitpunkten verlassen.

7. Sollten zur Zeit der gänzlichen Räumung noch Kranke, Militaireffekten oder Pferde, die der schwedischen Armee gehörten, zurückbleiben, so werden schwedische Angestellte zurück gelassen werden, um dafür zu sorgen, und deren Wegschaffung zu beschleunigen.

8. Die Schwedische Armee kann durch freiwillige Uebereinkunft in den Pommernschen Häfen Transportschiffe miethen lassen.

9. Die in den Pommernschen und Rügenschen Häfen gehörigen Schiffe, welche durch den Transport der Armee nach Schweden mitgenommen werden, sollen jedoch getreulich und baldmöglichst zurückgesandt werden; die schwedische Marine wird sie eskortiren, so daß ihre Fahrt durch Niemand, wer es auch sey, beunruhigt werden kann.

10. Sollte durch Seezufälle irgend ein, mit Truppen oder Militaireffekten von Rügen abgegangenes, Schiff auf die Küsten dieser Insel oder Pommerns geworfen werden, so wird man ihm Beistand leisten, und es als neutral betrachten. Doppelt ausgefertigt zu Stralsund, Tag, Monat und Jahr wie oben. — (Unterz.) Brüne, Reichsmarschall, Oberbefehlshaber der Armee Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien. — J. P. Baron v. Toll, General der Kavallerie, Oberbefehlshaber der schwedischen Truppen auf der Insel Rügen.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Feldzüge von 1806 & 1807 In einer historisch-politisch-militairischen Darstellung ; Nebst den offiziellen Aktenstücken

Bd.: 2 : Der Feldzug von 1807

1809

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB L 128#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11420368-2